ThPr

538

-3-

B. G. Fridrich sc. Ratisbon.

Christliche,
sehr fürtreffliche

Betrachtungen,

Auf alle Tag, und Fest

der Heiligen

des gantzen Jahrs hindurch,
Mit den Evangeliis

Aller Sonntägen.

Erstlich in Französischer Sprache beschrieben,
und in vier Theil eingetheilet.

Durch
R. P. JOANNEM CRASSET,
Der Societät JEsu Priestern.

Alsdann in das Teutsche übersetzt

Durch
R. P. MARCUM ESCHENLOHER,
Canon. Reg. S. Augustini, beym H. Creutz in Augspurg.

Nunmehr aber zum achtenmahl in Druck verfertiget, sammt einem kurtzen Lebens- und Tugend-Begriff R. P. Crasset,

Dritter Theil.

Von dem Sonntage der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit bis den 13. Sonntage nach Pfingsten.

Mit Römisch-Kayserlicher Majestät *PRIVILEGIO*,
und Genehmhaltung der Oberen.

Regenspurg und Wienn.
In Verlegung Emerich Felix Bader, 1760.

STADTBIBLIOTHEK
AUGSBURG

Register

Der Betrachtungen

Des dritten Theils,

Der Sonntag der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit.

Von dem Geheimnuß der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit. pag. 1.
Montage. Von den Göttlichen Vollkommenheiten. 5
Erchtage. Von eben dieser Materie. 6
Mitwoch. Uber eben diese Materie. 8
Donnerstage. Von Einsetzung des Heil. Altars-Sacrament. 11
Freytage. JEsus hat dieses Sacrament eingesetzt zum Trost unserer Seelen. 14
Sambstage. JEsus hat dieses H. Geheimnuß eingesetzt, unsere Leiber zu heilen, und zu heiligen. 16

Anderer Sonntage nach Pfingsten.

In der Octav des Fronleichnams.

Uber das Sonntägliche Evangelium. 20
Am eben diesen Tag. 22
Montage. Freundliche Einladung unsers HErrn JEsu Christi, zu der Communion. 25
Erchtage. Ursachen derjenigen, die sich entschuldigen. 29
Mitwoch. Von eben dieser Materie. 33
Donnerstage. Von der Lieb, so Christus JEsus uns in dem H. Sacrament des Altars erzeiget. 38
Von eben dieser Materie. 42
Freytage. Von den Würckungen dieses H. Sacraments. 45
Von eben dieser Materie. 48
Sambstage. Von der Schuldigkeit, die wir gegen der seeligisten Jungfrauen haben, wegen diesem Heil. Sacrament. 53

Für alle Tag der Octav des H. Fronleichnams.

Von den Tugenden, die Christus JEsus in dem H. Sacrament lehret. 58

Dritter Sonntage nach Pfingsten.

Uber das Sonntägliche Evangelium. 86

Mon-

Montage. Von der Lieb, welche wir zu JEsu unserem guten Hirten sollen tragen. 72
Erchtage. Von der Liebe, welche GOTT gegen den Sündern trägt. 75
Mitwoch. Von der Lieb, welche wir gegen GOtt, als den allgemeinen Hirten sollen tragen. 79
Donnerstage. Von der Lieb, welche GOtt gegen den Menschen trägt. 81
Freytage. Andere Eigenschafften der Liebe GOttes. 83
Sambstage. Von eben dieser Materie. 85
Geistlicher Jubel, für eben diesen Tag. 87

Vierter Sonntage nach Pfingsten.

Uber das heutige Evangelium. 90
Montage. Von eben dieser Materie. 92
Erchtage. Von der Reinigung der Meynung in seinem Wercken. 95
Mitwoch. Von dem Gehorsam. 97
Donnerstage. Von der Abschrauffung von Creaturen. 100
Freytage. Von eben dieser Materie. 102
Sambstage. Von der Glückseeligkeit deren, welche alles verlassen, Christo JESU nachzufolgen. 103

Fünffter Sonntage nach Pfingsten.

Uber das heutige Evangelium. 108
Montage. Von der Beschaffenheit, und Vorbereitung zur Communion. 110

Erchrage. Von der Reinigung der Meynung so entgegen ist der Eitelkeit der Pharisaer. 112
Mitwoch. Von den Kennzeichen einer wahren guten Meynung. 115
Dornerstage. Von der Sanfftmuth, und von dem Zorn. 118
Freytage. Mittel wider dem Zorn. 121
Sambstage. Andere Mittel wider den Zorn. 122

Sechster Sonntage nach Pfingsten.

Uber das Sonntägliche Evangelium. 126
Montage. Von wunderthätiger Vermehrung des Brods. 128
Erchtage. Von der Hoffnung, und Vertrauen auf GOtt. 133
Mitwoch. Von der Trockne, und Dürre der Einöde. 136
Donnerstage. Von der Sorg seines Heyls. 138
Freytage. Wie es gut seye, sich der Anleitung GOttes überlassen. 141
Sambstage. Stand einer Seel' welche sich auf GOtt verlässet. 143

Siebender Sonntage nach Pfingsten.

Uber das heutige Evangelium. 146
Montage. Von eben dieser Materie. 149
Erchtage. Von der Nothwendigkeit der guten Werck. 152
Mitwoch. Daß man all seine Werck wohl verrichten soll. 155

Don-

Donnerstage. Beweg = Ursachen zur nutzlicher Forcht. 157
Freytage. Von der nothwendigen Versammlung des Gemüths, seine Werck wohl zu verrichten. 159
Sambstage. Von der Gleichförmigkeit unsers Willens mit dem Göttlichen. 163

Achter Sonntage nach Pfingsten.

Uber das Sonntägliche Evangelium. 166
Montage. Von eben dieser Materie. 168
Erchtage. Von der Verläumbdung. 171
Mitwoch. Von der Rechenschafft, so wir GOtt zu End der Welt geben werden. 173
Donnerstage. Rechenschafft dessen, so man empfangen. 175
Freytage. Von den Reichthumen GOttes. 177
Sambstage. Von dem Allmosen. 179
Für eben diesen Tag. 181

Neunter Sonntage nach Pfingsten.

Uber das heutige Evangelium. 185
Montage. Von eben dieser Materie. 187
Erchtage. Von dem Todt der Gottlosen. 190
Mitwoch. Von dem Todt der Gerechten. 194
Donnerstage. Von den Straffen der Sünder. 196
Freytage. Von den Mißbrauch der Gnaden, und Heimbsuchung GOttes. 200
Sambstage. Straff deren, so die Gnaden mißbrauchen. 202

Zehender Sontage nach Pfingsten.

Uber das Sonntägliche Evangelium. 206
Montage. Von der Vermessenheit. 210
Erchtage. Andere Ursachen der Forcht GOttes. 212
Mitwoch. Von der Vernichtung seiner selbsten. 214
Donnerstage. Von dem Gebeth. 216
Freytage. Von den Fehlern in dem Gebeth. 219
Sambstage. Von eben dieser Materie. 221

Eilffter Sonntage nach Pfingsten.

Uber das heutige Evangelium. 223
Montage. Von eben dieser Materie. 225
Erchtage. Von denen Sünden der Gewohnheit. 229
Mitwoch. Uber eben diese Materie. 231
Donnerstage. Von der Gleichförmigkeit in den Willen GOttes. 233
Freytage. Von der Glückseeligkeit deren, welche sich mit dem Willen GOtt gleichförmig machen. 235
Sambstage. Geistlicher Jubel einer Seel, welche sich dem Willen GOttes gantz ergeben. 237

Zwölffter Sontage nach Pfingsten.

Uber das Sonntägliche Evangelium. 240
Montage. Von der Liebe gegen GOtt. 242
Erchtage. Von der Liebe. 244

Mitwoch. Von der Einigkeit der Liebe. 247
Donnerstage. Von der Liebe des Nächstens. 249
Freytage. Von denen absonderlichen Freundschafften, und natürlichen Neigungen. 251
Sambstage. Von denen besonderen Freundschafften. 254

Register,

Der Betrachtungen, von denen Heiligen GOttes, dritten Theils.

Der H. Apostel Barnabas. 257
Der H. Aloysius Gonzaga, Soc. JEsu. 263
Der H. Johannes der Tauffer. 273
Der H. Apostel Petrus. 280
Des H. Apostel Pauli Gedächtnuß. 287
Die Heimbsuchung Unser Lieben Frauen Mariä. 295
Die Heil. Magdalena. 301
Der Heil. Apostel Jacobus. 312
Die Heil. Anna. 316
Der H. Ignatius, Stiffter der Societät JEsu. 321
Der Heilige Dominicus. 452
Die Erscheinung Christi. 359
Der Heilige Laurentius. 360
Die Heilige Clara. 365
Die Himmelfahrt Mariä. 373
Der Heilige Bernardus. 380

Re-

Register,

Der gemeinen Betrachtungen, aus denen Evangelien des Jahrs.

1. Von der gar zu grossen Sorg seiner Gesundheit. 386
2. Uber den Stand seines Lebens. 390
3. Von der Gleichgültigkeit. 393
4. Von Würckung der Gleichgültigkeit. 398
5. Von der Demuth. 402
6. Würckungen der Demuth. 406
7. Von dem Mißtrauen auf sich selbst. 411
8. Uber eben diese Materie. 413

Wort aus der Schrifft für die Seelen, die verlangen GOtt zu dienen. 417

Christ-

Christliche Betrachtungen, Am Sonntage der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit.

Evangelium.

JEsus saget zu seinen Jüngern: Mir ist aller Gewalt gegeben im Himmel, und auf Erden. Darum gehet hin, und lehret alle Völcker, und tauffet sie in dem Nahmen des Vaters, und des Sohns, und des H. Geists: Und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen hab. Und siehe, ich bin bey euch alle die Tag bis zum End der Welt. Math. 28.

Betrachtung von dem Geheimnuß der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit.

Der erste Punct.

GOtt hat uns in diese Welt gesetzt ihne zu verehren, ihme zu dienen, ihne zu lieben, und darmit wir ewig mit ihme in dem Himmel möchten herrschen. Was Gnad! Was Glück! Was hast du gethan, als lang du in der Welt bist? Welchem Herrn hast du gedienet? Welchem bist

du gehorsamb gewesen? Was Ehr hast du GOtt erzeiget? Was für ein Lieb trageſt du gegen ihme? Geſchiehet es, daß du dich wegen ſeiner bemüheſt? Was Unbilligkeit iſt es, demjenigen den Gehorſam verſagen, welcher dir das Weſen gegeben hat? Was Undanckbarkeit iſt es, ſo ſchlechtlich ſeine Gutthaten erkennen? Was Schmach, was Verachtung iſt es, ihme eine Creatur vorziehen? Was Verrätherey, ſeinen Dienſt verlaſſen, und dem Teuffel den Gehorſam leiſten? Was Gottloſigkeit, einen andern GOtt anbethen, als ihne!

Der andere Punct.

Ein gottloſer Menſch glaubt ſo viel Götter, als Creaturen er unmäßig liebet. Er bethet ein verfluchte Dreyfaltigkeit auf Erden an, und verachtet die Dreyfaltigkeit des Himmels. Er achtet nichts als die Hochheiten der Welt. Er ſuchet nichts als die zeitliche Güter. Er verlangt nichts als die Wolluſten der Sinnen; Siehe die Dreyfaltigkeit, welche er anbethet. Er verſchmähet, und entunehrt die Allmacht des Vaters, die Weißheit des Sohns, und die Gütigkeit des H. Geiſts. Siehe die Dreyfaltigkeit, welche er veracht.

Iſt das an einen weiſen GOtt glauben, wann man wider ſein Vorſichtigkeit murret? Iſt das an einen allmögenden GOtt glauben, wann man auf ihne nicht hoffet, und nicht förchtet, ihne zu beleydigen? Iſt das an einen heiligen GOtt glauben, wann man in ſeiner Gegenwart abſcheuliche Laſter begehet? Iſt das an einen reinen GOtt glauben, wann man ſich den ſchändlichen Wolluſten ergiebet? Iſt das an ei-

nen unendlich schönen, und gütigen GOtt glauben, wann man ihne nicht liebet? Ist das an einen GOtt glauben, an deme alles hanget, wann man ihme nicht will gehorsamen? Ist das an einen GOtt glauben, welcher alle Güter austheilet, wann man ihme nicht dancket?

Der dritte Punct.

Die H. Dreyfaltigkeit herrschet über uns durch ihre Allmacht, durch ihre Weißheit, und durch ihre Güte. Der Vater herrschet über unser Seel durch sein Allmacht, welcher sie erschaffen hat, und erhaltet. Der Sohn durch sein Weißheit, welcher sie erkauft, und erlöset hat, auch selbige unterweiset. Der H. Geist durch seine Güte, welcher sie geheiliget hat, und beseelet. Der Vater herrschet über die Substantz unserer Seel; Der Sohn über unseren Verstand; Der H. Geist über unser Hertz. Alles bestehet durch die Stärck GOttes. Alles wird regieret durch die Weißheit GOttes. Alles wird verlangt, und gesucht durch den Willen GOttes. Siehe die Beherrschung der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit. O mein GOtt, und HErr! Allerheiligste Dreyfaltigkeit! ich bethe dich an, ich erkenne dich für meinen GOtt, einfach in der Wesenheit, und dreyfach in denen Personen. Ich glaube, was ich nicht begreiffe, und ich erfreue mich, dir ein Opffer meines Gemüths durch den blinden Gehorsam, welchen ich auf dein Wort leiste, zu verrichten. Ich erkenne die Vortreflichkeit meiner Religion durch die Hochheit jener Sachen, die sie mich lehret. Weilen du mein HErr bist, gebühret sich, daß alles, was in mir ist, dir unterworffen seye; Mein Geist, mein Stärck,

und mein Will: Mein Geist durch den Glauben; Mein Stärck durch die Hoffnung; Mein Will durch die Lieb: Mein Verstand, indem ich glaube, was ich nicht verstehe; Mein Stärck, indem ich hoffe, was ich nicht kan: Mein Will, indem ich liebe, was mir nicht gefället: Mein Verstand, indem ich in der Dunckelheit glaube; Mein Stärck, indem ich in der Schwachheit hoffe: Mein Will, indem ich in der Widerwärtigkeit liebe.

Der vierte Punct.

O Heiligiste Dreyfaltigkeit! Du wärest mein GOtt nicht, wann du nicht über mein Vernunft wärest, und mein Hertz wurde dich nicht können anbethen, wann mein Verstand dich kunte begreiffen, weilen du nicht unendlich wärest: Aber du bist mein GOtt, weilen du unendlich groß, und allen Geisteren unbegreiflich bist.

Ehre, und Glorie sey dervhalben dem Vater, welcher mich erschaffen hat; Ehre dem Sohn, welcher mich erlöset hat; Ehre dem H. Geist, welcher mich geheiliget hat. Ehre dem Vater, welcher mich durch sein Allmacht erhaltet. Ehre dem Sohn, welcher mich durch sein Weißheit regieret. Ehre dem H. Geist, welcher mich durch sein Lieb heiliget. Ehre dem Vater, welcher mein Weesen erhaltet. Ehre dem Sohn, welcher mein Verstand erleuchtet. Ehre dem H. Geist, welcher meinen Willen heiliget. Die Allerheiligste Dreyfaltigkeit sey von allen Engeln, und Menschen zeitlich, und ewiglich gelobt, und gebenedeyt, Amen.

Worte der H. Schrifft.

Darum gehet hin, und lehret alle Völcker, und

und tauffet sie im Nahmen des Vaters, und des Sohns, und des H. Geistes. Math. 18.

Drey seynd, die Zeugnuß geben in dem Himmel, der Vater, das Wort, und der Heil. Geist: und diese drey seynd eins. 1. Joan. 5.

Heilig, Heilig, Heilig ist der HErr, der GOtt der Heerschaaren: Die ganze Welt ist seiner Herrlichkeit voll. Isa. 6.

Alles was in der Welt ist, das ist entweders Begierd des Fleisches, oder Begierd der Augen, oder Hoffart des Lebens. 1. Joan. 2.

Am Montage nach der HH. Dreyfaltigkeit.

Betrachtung von den Göttlichen Vollkommenheiten.

Der erste Punct.

Was ist GOtt? Kein Creatur kan dir dessen vollkommene Erkanntnuß geben; Es ist niemand, als er, welcher sich kan begreiffen. GOtt ist derjenige, welcher alles ist; Derjenige, durch welchen alles ist; Derjenige, in welchem alles ist; Derjenige, wegen welchem alles ist, und welcher durch sich selbst bestehet. Dieser ist der Anfang, das End, der Mittel-Punct, und der Grund alles Weesens.

Der andere Punct.

Was ist GOtt; Er ist ein allmächtiger Will, ein verwunderliche Schönheit, ein unfehlbare Vernunft, ein Gewalt ohne Schwachheit, ein Ge-

rechtigkeit ohne einige partheyische Anmuthung, ein Wahrheit ohne Fehler, eine Weite ohne Schrancken, eine Ewigkeit ohne Anfang, und ohne End.

der dritte Punct.

Was ist GOtt? Er ist alles, was ich siehe, und ist nichts von diesen Dingen, so ich siehe. Er ist schön, durch welchen alles schön ist. Er ist gut, durch welchen alles gut ist. Er ist es, welcher in der Sonn ist, mich zu erleuchten; In dem Feuer mich zu erwärmen: In dem Wasser, mich zu erfrischen; in dem Brod, mich zu ernähren; In den Blumen, mich zu ergötzen: In der Erden mich zu tragen, und mich zu halten.

Die Worte der H. Schrifft seynd zu Ende der nachfolgenden Betrachtung.

Am Erchtage nach der HH. Dreyfaltigkeit.

Betrachtung von eben dieser Materie.

Der erste Punct.

Was ist GOtt? Meine Sinn wissens weder zu sagen, noch zu begreiffen; Meine Augen wissens nicht, weil er kein Farb hat; Meine Ohren nicht, weil er keinen Thon hat; Mein Geschmack nicht, weil er keinen Geschmack hat; Mein Geruch nicht. weil er keinen Geruch hat; Mein Betastung nicht, weil er keinen Leib hat. Er ist ein Liecht über alles Liecht, welches das Aug nicht kan sehen. Er ist eine Stimm über alle Stimm, welche

che das Ohr nicht kan hören. Er ist ein Geruch über allen Geruch, welchen der Geruch nicht kan vermercken. Er ist eine Süsse über alle Süßigkeit, welche der Geschmack nicht kan verkosten. Er ist ein Substantz über alle Substantz, welche die Hand nicht kan betasten.

Der andere Punct.

Was ist GOtt? Er ist ein unbegreifliches Weesen welches alles begreifft: er ist unsichtbar, welcher alles siehet: unvertheilt, welcher alles vereinigt: Unzugänglich, welcher durchgehend ist: Ewig, welcher alles hervor bringt: Unbeweglich, welcher alles bewegt: Unveränderlich, welches alles verändert. Er ist ein Weesen, welches in sich selbsten ist, welches durch sich selbsten seelig ist, welches ihme selbst genug ist, welches alles in sich selbsten findet. GOtt ist groß, und gütig ohne Maaß, schön ohne Figur, unendlich ohne Zahl, ewig ohne dauren, ganz, und vollkommen ohne Theil.

Der dritte Punct.

Was ist GOtt? Er ist ein Weesen, welches allenthalben ist, und nicht zertheilt ist: Welches in allem ist, und nicht eingeschlossen: Welches außer allem ist, und nicht ausgeschlossen: Welches über alles ist, und nicht erhöhet; welches unter allen ist, und nicht erniedriget. In ihme lebe ich, in ihme bleibe ich, in ihme gehe ich, in ihme ruhe ich. Ich bin allzeit in ihme, und er ist allzeit in mir: Und unterdessen gedencke ich nicht an ihn. Ich hab kein Lieb gegen ihm. Ich gedencke nur an mich. Ich bemühe mich nur wegen meiner. O was Unbilligkeit, und Undanckbarkeit!

Am Mittwoch nach der HH. Dreyfaltigkeit.

Betrachtung von eben dieser Materie.

Der erste Punct.

Was ist GOtt? Er ist ein Weesen, dessen Natur nichts anders ist, als die Gütigkeit selbst, dessen Grösse ein lautere Majestät, dessen Leben ein lautere Fruchtbarkeit, dessen Verstand ein lautere Weißheit, dessen Will ein lautere Heiligkeit, dessen Gedancken ein lauteres Liecht, dessen Neigung ein lautere Lieb, dessen Werck lautere Miracke, dessen Dauerhafftigkeit ein lautere Ewigkeit, dessen Bewegung ein lautere Ruhe.

Der andere Punct.

Was ist GOtt? Er ist ein Weesen, so allzeit gegenwärtig, und allzeit verborgen ist, allezeit würckend, und allzeit in der Ruhe, allzeit empfangend, und nichts zusam sammlend, allzeit gebend, ohne sich auszuschöpfen, allzeit liebend, ohne Unruhe allzeit suchend, ohne sich von dem Mittel-Punct seines Friedens, und seines Glücks zu entfernen. Er ist endlich ein unbegreifliches Weesen in seiner Natur, wunderbarlich in seinen Würckungen, heilig in den Englen, liebreich in den Menschen, erwünschlich in den Auserwählten, erschröcklich, und entsetzlich in den Verworffenen.

O grosser GOtt! O grosser Geist! Wie erschröcklich bist du unseren Gedancken! Aber wie

lieb-

lieblich bist du unserem Willen! O Heiliger aller Heiligen! alle meine Gebein, obwohlen von ihrer Natur unempfindlich, seynd bey deiner Gegenwart empfindlich. Solche ruffen Tag und Nacht: HErr! Wer ist dir gleich.

Der dritte Punct.

O meine Seele! was suchest du auf Erden? Die Gütigkeit? Sie ist in GOtt ohne Boßheit. Die Schönheit? Sie ist in GOtt ohne Mackel. Die Vollkommenheit? sie ist in GOtt ohne Mangel. Die Weißheit? sie ist in GOtt ohne Fehler. Die Forcht? sie ist in GOtt ohne Schwachheit. Den Wollust? er ist in GOtt ohne Schmertzen. Den Uberfluß? er ist in GOtt ohne Armuth. Die Ehr? sie ist in GOTT ohne Beschämung. Die Glückseeligkeit? sie ist in GOtt ohne Elend. Den Frieden? er ist in GOtt ohne Krieg, und ohne Unruhe. Unterdessen aber liebst du ihn nicht? suchest ihn nicht? Verlassest diesen Brunn-Quell der Güter, und unendlichen Gutthaten, umb aus den zerrißnen Cisternen zu trincken, welche dir den Durst nicht können löschen.

O mein GOtt und HErr! Ich will dich hinfüran aus gantzem meinen Hertzen lieben, seytemahlen du mein Freud, und mein höchstes Gut, der Anfang meines Weesens, und der Mittel-Punct meiner Ruhe bist. Ich will nichts mehr ausser dir suchen; weilen ich alles in dir finde, was ich verlangen kan. O was Trost habe ich, wann ich gedencke, daß ich dich mehrer kan lieben, als erkennen, und daß, wann ich dich in meinen Verstand

nicht kan einschlieſſen, ich dich, obschon du unendlich bist, in meinem Hertzen kan behalten.

Ach meine Seele! warum ergiebst du dich nicht gantz demjenigen, welcher sich dir gantz, zu aller Zeit, und auf alle Weiß ergiebt? Warum befriedigest du dich nicht mit einem GOtt, welcher so groß, so reich, so weiß, so mächtig, so gütig, so schön, und so vollkommen ist? Was wirst du in denen Creaturen finden, welches ihme zu vergleichen ist? Hast du jemahl einige Sach auſſer ihme gefunden, welche dir das Hertz befriediget hat? Wann wirst du dein wahres Gut finden? wann wirst du dich mit demjenigen befriedigen, welcher ihme selbst genug ist, und welcher alle Güter in ihme einschlieſt? Ach, gewißlich ist ein Hertz sehr geitzig, welchem GOtt nicht klecket. Ein Hertz ist wohl bös, welchem GOtt nicht gefallt.

Worte der H. Schrifft.

Ich bin, der ich bin. Exod. 3.

Ich bin das Alpha, und Omega: Der Anfang, und das End, spricht GOtt der HErr, der da ist, und der da war, und der da kommen wird der Allmächtige. Apoc. 1.

HErr, wer ist dir gleich unter den Starcken? Wer ist dir gleich? Wer ist so groß in der Heiligkeit, so schröcklich, und lobwürdig, und der also Wunder thut? Exod. 15.

Aus ihm, und durch ihm, und in ihm seynd alle Ding. Ihme sey Ehr in Ewigkeit, Amen. Rom. 11.

Am Fest Corporis Christi, und für die zwey nachfolgende Täge.

Betrachtung von Einsetzung des Heil. Sacraments.

Der erste Punct.

Wie wunderbarlich ist deine Weißheit, o mein GOtt! wie tieff dein Urtheil, und unerforschlich dein Vornehmen! Wie kommt es, daß du hast wollen auf Erden verbleiben, welches ein Ort der Verwesung ist, seytemahl dein heiliger Leib unsterblich, und unversentlich ist? Der edleste Leib unter allen soll in dem höchsten Himmel seyn.

JEsus Christus bleibt auf Erden, wegen der Ehr seines Vaters, und zum Guten seiner Kirchen. Dann wann sie einen GOtt hat, muß sie darbey ein Religion, und Gottesdienst haben, und also ein Opfer. Gleichwie der Sohn GOttes ein Religion aufgericht hat, welche bis zu End der Welt solit verbleiben, also muß er auch haben ein Opfer, welches bis zu Ende der Welt verbleiben muß. Nun ist niemand als er, welcher das Opfer seyn kunte, weil alle andere Opfer seynd abgethan worden; Dahero müßte er auf Erden, in Gestalt des Opffers, bis an den jüngsten Tag verbleiben.

Die Menschen müßten stets ihre Schuldigkeit gegen GOTT erzeigen, sich ihme unterwerffen, ihme um seine Gutthaten dancken, ihme alle ihre geistliche, und leibliche Nothdurfft anbefehlen, ihme we-

wegen der Sünden genug thun, welche sie unabläßlich wider seine Majestät begehen. JEsus hatte zwar solche an dem Creutz verrichtet, der Verdienst aber sollte allen Menschen zukommen; Es sollte die Gedächtnuß, und Erinnerung seines Leydens darbey erhalten werden; Es sollte in seiner Kirche ein Opfer seyn, täglich GOtt ihre Schuldigkeiten zu erzeigen, und ihne durch einen geistlichen Dienst zu verehren; weilen keine Religion ohne Opfer ist. Dahero hat er auf Erden bey uns müssen verbleiben.

Der andere Punct.

Ein Verliebter begehret drey Dinge: Mit seinem Freund zu leben, in ihne verwandlet zu werden, und für ihne zu sterben. Das thut unser HErr in diesem göttlichen Sacrament. Er verwandlet sich etwelcher massen in uns, und er verwandlet uns in sich. Er stirbt alle Tage sacramentalischer Weiß auf dem Altar für uns, und erneuert darbey das Opfer, welches er am Stamme des Creutzes mit seinem Leib, und Blut gethan hat. O was Lieb! was Ehr, und Glory ist es GOtt! und was Trost ist es dem Menschen! Dahero ist das die Ursach, daß er auf Erden verblieben ist, damit er sein Lieb befriedigen kunte.

Der dritte Punct.

Wann JESUS mit uns will verbleiben, wie kommt es, daß wir mit ihme nicht wöllen verbleiben. Wann er in uns will leben, warum sollen wir nicht in ihme leben? Wann er mit uns will essen, warum wollen wir nicht mit ihme essen?

Wann

Wann er sich in uns will verwandlen, warum wollen wir uns nicht in ihne verwandlen? Wann er täglich gerne für uns will sterben, warum wollen wir nicht alle Täge für ihne sterben? Ach! das geschiehet, weil wir ihne nicht lieben. Es geschiehet, weil uns sein Gesellschaft nicht gefallet; Es geschiehet, weil wir lieber wollen in Bestien, als in Christum JEsum verwandlet werden.

Seynd wir nicht Creaturen GOttes? Sollen wir ihme nicht umb seine Gutthaten dancken? Sollen wir nicht seine Gerechtigkeit besänftigen? Sollen wir ihme nicht täglich das Opfer, welches ihne mehrer ehret, aufopfern, dardurch die Gnaden, so uns nothwendig seynd, zu erhalten? Woher kommet es dann, daß wir diesem Opfer so selten beywohnen? Ach! es geschiehet, weil wir ihn nicht erkennen. Es geschiehet, weil wir die Schuldigkeit, die wir gegen ihme haben, nicht wissen, noch die gröβte Nothdurft, die wir von seiner Hülffe haben, und die unausnehmliche Schuldigkeit, die wir haben, seiner Gerechtigkeit genug zu thun. Ach!

Christus JEsus stirbt täglich für uns,
und wir wollen für ihn nicht
leben.

Am Freytage nach dem Fronleichnams-Tage.

Betrachtung. JEsus hat dies Sacrament eingesetzet, zum guten Trost unserer Seelen.

Der erste Punct.

JEsus ist auf Erden geblieben, nicht allein wegen der Ehr seines Vaters, und also seine Liebe zu befriedigen, sondern auch wegen unsern Trost, und unsern Nutzen. Was Trost, ihne mit seinen Augen sehen! mit seinen Händen berühren! In seinem Hertzen beherbergen! Mit ihm sich besprächen! Ihme unsere leibliche, und geistliche Armseeligkeiten erklären! Ihme alle unsere Nöthen anbefehlen! Die gantze Welt kunte ihn nicht sehen, noch mit ihme reden, noch mit ihme essen, so lang er auf Erden lebte: jetzt aber kan jedermann diesen Trost haben. O wie wenig liebst du ihn, seytemal du ihne so wenig besuchest; und wie wenig laßt dir angelegen seyn, ihne zu besuchen, mit ihme zu reden, mit ihme zu essen, auch ihne zu empfangen.

Der andere Punct.

JESUS ist auf Erden verblieben, uns zu einer Nahrung zu dienen: Dann die Seele hat solche sowohl vonnöthen, als der Leib. Gleichwie die leibliche Speise dem Leib seine Substantz, und seine Eigenschafften mittheilet, also verursachet diese geistliche Speise, daß in unsere Seelen die Tugenden Christi JESU mit seinen H. Leib kom-

kommen. Und gleichwie der Leib von der Nahrung, welche er empfanget, gemacht wird, also geschieht es eben mit jenem, welcher offt das Fleisch, und das Blut Christi JEsu unsers HErrn geniesset. O was Vereinigung! O was für Hochheit! O was für ein Ehestand! Seelig, welche zu der Hochzeit des Lamms eingeladen seynd.

Der dritte Punct.

Er ist auf Erden verblieben, nicht allein uns zu ernähren, und sich mit uns auf das stärckeste, innerste, und absonderlich zu vereinigen; Sondern alle Christen in das gesambt durch das Band der Lieb zu vereinigen: Dergestalten, daß, gleichwie sie eben dieses Brod in eben einer Kirchen, und an einem Altar geniessen, sie sollen zugleich alle einen Leib, und Geist ausmachen. Die Vereinigung mit dem Nächsten ist eine nothwendige Vorbereitung zu der Communion, und dieses ist auch der Frucht darbey. Ohne Vereinigung ist es nicht zuläßig, zu der Communion zu gehen. Man kan sich durch die Gnad mit Christo JEsu nicht vereinigen, wann man nicht durch die Liebe mit seinem Nächsten vereiniget ist. In was für einem Stand bist du, wann du communiciereſt? Ist nichts in deinem Hertzen von dem Neyd, von der Feindschafft, und von Widerwillen?

Die Worte der Heil. Schrifft seynd zu End der nachfolgenden Betrachtung.

Am Sambstage nach dem Fronleichnams-Tage.

Betrachtung. JEsus hat dieß Heil. Geheimnuß eingesetzt, unsere Leiber zu heylen, und zu heiligen.

Der erste Punct.

JESUS ist auf Erden geblieben, nicht allein unser Seel zu ernähren, und zu heiligen, sondern auch unsern Leib zu heylen. Er ist durch die Sünde des Adams entunehret, besudlet, und verletzt worden, absonderlich durch die Begierlichkeit, welche ihme tödtliche Wunden gemacht hat. JEsus hat dieses Sacrament seines Leibs, und Bluts eingesetzt, unseren Leib durch Anrührung des Seinigen zu heiligen, und durch seine Jungfräuliche Eigenschaften zu reinigen; auch die Hitzen der Begierlichkeit, und den Gewalt unserer Anmuthungen zu dämpfen, durch die Vereinigung, welche wir mit seinem geheiligten Leib, und Fleisch machen, welches uns zur Nahrung gegeben worden. Wann ihr nicht esset, sagt er, das Fleisch des Menschen Sohns, und sein Blut nicht trincket, werdet ihr das Leben in euch nicht haben. Das ist, das Leben der Gnade, und das Leben der Glorie; Das ewige Leben der Seele, und des Leibs. Glaubst du diese Wahrheiten?

Der andere Punct.

Die Sünde hat nicht allein unsern Leib verletzt, sondern auch getödtet, indem sie ihn sterblich ge-

gemacht hat, da er unsterblich ware: Durch die Sünd ist der Tod eingangen in die Welt. JEsus aber giebt in diesem göttlichen Sacrament dem Leib, und der Seel das ewige Leben; Dem Leib, weil er an Recht bekommet zu der Auferstehung durch die Vereinigung, welche er mit dem Leib Christi JEsu hat: Der Seel weil dieser ein Pfand des Heyls, und das Signet der Auserwählung gegeben wird; indem uns der Sohn GOttes versichert hatte, daß wer dieses Brod werde essen, ewiglich werde leben.

Der dritte Punct.

O du wunderbarliches Panquet! schreyet die H. Kirch auf, in welchem man Christum JEsum empfangt, wo man die Gedächtnuß seines Leydens erneuert, wo die Seel mit der Gnad erfüllt wird, und wo sie das Pfand der Glorie empfanget, welches ihr versprochen worden! O Himmlische Tafel wo wir das Engel-Brod essen, welches die Seel ernähret, welches unsern Leib heiliget, welches die Wunden eines, und des anderen heylet, und welches allen beyden das ewige Leben verursacht; O Hochzeit des Lamms! wo JEsus mit unserer Seel vermählt wird, und sich mit uns auf ein so wunderbarliche Manier vereiniget, daß er in uns, und wir in ihme bleiben; wo er in uns und wir in ihne verwandlet bleiben.

Was verlangst du O Christ? Die Glorie, und Ehr? Es ist keine grösser, als eben, ein Sach mit dem Sohn GOttes werden, und in ihne verändert werden.

Was verlangst du? Das Leben? Man kan kein längers, noch glückseeligers haben, als das Ewige, welches denenjenigen versprochen ist, welche dieses Brod essen.

Was verlangst du? Die Reichthumb. Ey, weist du nicht, daß solche in Christo JEsu seynd, in welchem alle Schätz der Natur, der Gnad, und der Glörie verschlossen seynd, und daß alle Verdienst seines Lebens, und seines Tods, uns durch den Gebrauch dieses Sacraments zugeignet werden?

Was verlangst du? den Wollust? Dieser ist in diesem Sacrament, den man als in seinen Ursprung verkostet. Woher kommt es dann, daß man dich muß nöthen, und antreiben, dieser göttlichen Hochzeit beyzuwohnen? Woher kommt es, daß du dich mit solchem Mißtrauen, mit solcher Lauigkeit, und Unandacht darbey einfindest? Woher kommt es, daß du von so vielen Communionen so wenig zunimmest, und das, indem du die Sanfftmuth, und Reinigkeit geniessest, du so zornig, und so sinnlich bist? O unerhörte Sach! Ein Lamm essen, und leben wie ein Wolff! Einen GOtt essen, und leben wie ein Teuffel!

Worte der H. Schrifft.

Von Aufgang der Sonnen biß zu dem Niedergang ist mein Nahm groß unter den Heyden, und an allen Orthen wird meinem Nahmen Opffer gethan, und ein rein Opffer geopffert. Malach. 1.

Der HErr hat ein Gedächtnuß seiner Wunder aufgericht, der gut, und barmhertzig ist: Speiß hat er gegeben denen, die ihn förchten. Ps. 110.

Mein Fleisch ist wahrhafftig ein Speiß, und mein Blut ist wahrhafftig ein Tranck. Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinckt, der bleibt in mir, und ich in ihm. Joan. 6.

Ich bin das lebendige Brod, der ich von dem Himmel herab kommen bin! Wer von diesem Brod essen wird, der wird leben in Ewigkeit, und das Brod, daß ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt. Joan. 6.

Am andern Sonntage nach Pfingsten.

Evangelium.

JEsus sprach zu den Pharisäern: Es war ein Mensch, der macht ein groß Abendmahl, und ladete viel darzu. Und er sandte seinen Knecht aus um die Stund des Abendmahls, den geladenen Gästen zu sagen, daß sie kämen? dann alles ware schon bereit. Und sie fiengen alle zugleich an, sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Ackerhof gekaufft, und ist mir noth, daß ich hinaus gehe, und denselben besichtige. Ich bitte dich, habe mich für entschuldiget. Und der ander sprach: Ich habe fünff Joch Ochsen gekaufft: und gehe jetzt hin, sie zu versuchen; Ich bitte dich,

hab mich für entschuldiget. Und ein anderer sprach: ich hab ein Weib genommen, und darumb kan ich nicht kommen. Und der Knecht kam wiederum, und verkündiget das seinem Herrn. Da war der Haus-Vater zornig, und sprach zu seinem Knecht: Gehe eylends hinaus auf die Strasse, und Gassen der Stadt, und führe die Armen, Schwachen, und Blinden, und Lahmen herein. Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, wie du befohlen; aber es ist noch Raum da. Und der Herr sprach zu dem Knecht: Gehe hinaus auf die Land-Strassen, und an die Zäune: und zwinge sie herein zu kommen, auf daß mein Hauß voll werde. Ich sag euch aber, daß keiner von den Männern, die geladen seynd, mein Abendmahl wird schmecken. Luc. 14.

Betrachtung über das Sonntägliche Evangelium.

Der erste Punct.

Das heilige Sacrament des Altars ist ein grosses Abendmahl, wegen seines Urhebers, welcher GOTT ist, der solches hat angestellt, und unendliche Kosten angewendet, solches zu bereiten. Es ist GOtt, welcher uns tractirt, und uns in GOtt tractirt, das ist, mit einer unendlichen Herrlichkeit. So weis, und verständig er ist, so weist er weiter nichts, was er uns geben müste, so er uns nicht gegeben hatte. So

reich

reich er ist, so kan er uns mehr nicht geben, als er gegeben hat. Was werde ich dem HErrn geben, wegen denen Gutthaten, die er mir erwiesen, wegen der Mahlzeit, die er mir zubereitet hat, wegen der Gutwilligkeit, die er gehabt, mich einzuladen.

Der andere Punct.

Diese Mahlzeit ist groß wegen der Speiß, die man darbey auffetzet? Dann es ist der Leib, das Blut, die Seele, die Gottheit, und die Menschheit unsers HErrn JEsu Christi, mit allen seinen Verdiensten, seinen Gnaden, und Mühe, die er in Zurüstung der Tafel wegen unser gehabt hat. Unser Fleisch wird ernährt von seinem Fleisch; und unser Seel, wie Tertulianus sagt, wird von seiner Gottheit gemästet. Alle Jungfräuliche Eigenschafften des Fleisches JESU gehen in unser Fleisch, selbiges zu reinigen. Alle Kräfften der Seel JEsu gehen in unser Seel, selbige zu heiligen.

Der dritte Punct.

Diese Mahlzeit ist groß wegen der Würckungen, welche sie hervor bringt. Sie heilet alle unsere Kranckheiten; stärckt uns wider alle unsere Anfechtungen; sie macht uns über alle unsere Feind obsiegend; sie bereichet uns mit allen ihren Tugenden, sie erfüllet uns mit Gnaden, und Freuden; sie vereiniget uns völlig mit der Gottheit und Menschheit JEsu. Sie giebt unserer Seel, und unserm Leib das ewige Leben. Die Juden ha-

ben das Himmels-Brod in der Wüsten geessen, und seynd gestorben; aber der dieses Brod wird essen, wird ewiglich leben. Wer liebt das Leben nicht? Woher kommt es dann, daß ich dieses Brod nicht liebe.

An eben diesen Tag.

Der erste Punct.

Diese Mahlzeit ist groß wegen ihrer Weite, und Grösse: Dann die himmlische Tafel bedeckt die gantze Welt; Es ist kein Theil der Welt, wo diese Göttliche Geheimnussen nicht gehalten werden, wo man diesem Göttlichen Lamm nicht opffert, wo man dieses Engel-Brod nicht kan geniessen. Wann ein Armer gegen einem Reichen so viel Liebkosungen, und Reverentz erweist, welcher ihme ein Stuck Brod mittheilet, was soll ich meinem GOtt nicht für Dienst erweisen, welcher mir das Himmel-Brod giebt?

Der andere Punct.

Diese Mahlzeit ist groß wegen ihrer Dauerhafftigkeit; weil sie währen wird, so lang ein Mensch auf Erden wird seyn. Jene des Assueri währet nur hundert, und zehen Tage: Diese da wird allezeit in der Kirchen zugerichtet seyn bis zu End der Welt. JEsus wird sich zu essen geben, bis daß er zu richten kommen wird. Seelig, welcher ihn in dem Tod empfanget; Wehe jenem, der dieser Mahlzeit, so lang das Leben währet, nicht will gegenwärtig seyn! Ach! es ist zu förchten, er werde auch in dem Tod darvon abgetrieben werden.

Der dritte Punct.

Diese Mahlzeit ist groß wegen der Vile der Gäst: dann die gantze Welt ist darzu eingeladen, Grosse, und Kleine, Reiche, und Arme, Mann- und Weibs-Persohnen, Heilige, und Böse, Gerechte, und Sünder. Die Reiche entschuldigen sich: also seynd nur die Arme, welche an dieser Tafel unsers HErrn speisen.

O mein Seele, was förchst du? Bist du arm, bist du kranck, bist du blind, bist du armseelig? Eben das soll dich dahin antreiben, daß du dich zu dieser Mahlzeit verfügest. Diese seynd die Eingeladene, welche man nöthiget in den Saal der Hochzeit einzugehen. Gehe hin, zeige Christo JEsu dein Armuth, so wird er dich bereichen. Zeige ihme deine Schwachheiten, so wird er dich stärcken. Eröffne ihme deine Armseeligkeiten, deine Bedrangnuß, und deine Anfechtungen, und er wird dir beystehen, er wird dich trösten, und darvon erledigen.

O mildreichister JESU! verzeyhe mir, wann ich mich unterstehe, zu deinem Altar zu gehen, und mich an deine Tafel zu setzen; Deine Diener nöthigen mich solches zu thun. Ich bin ein Blinder, ein Lahmer, an allen Gliedern ein krancker Mensch. Seynd das da die Leuth, welche du zu deiner Mahlzeit einladest? Ja, das versichert man mich, und man drohet mir den Tod, wann ich mich zuruck ziehe, unter den Vorwand der Unwürdigkeit. Dahero will ich in deinen Pallast ohne Scheu gehen? Ich will mich mit Vertrauen zu deiner

Tafel näheren? Ich will dich mit Lieb empfangen; Ich will dich mit Freuden in meinem Hertzen beherbergen, und hinfüran dir mit aller Treu, und erdencklichen Eyfer dienen.

Worte der H. Schrifft.

Wann du ein Mahlzeit zurichtest, so lade die Armen, die Schwachen, die Lahmen, und Blinden: so wirst du seelig seyn, dieweil sie nichts haben, damit sie dir es vergelten. Luc. 14.

Als dieß einer von denen hörete, die mit zu Tisch sassen, sprach er zu ihm: Seelig ist der, der das Brod essen wird in dem Reich GOttes. Ibid.

Der Kelch der Benedeyung, den wir seegnen, ist er nicht die Gemeinschaft des Bluts Christi? und das Brod, daß wir brechen, ist daß nicht die Gemeinschaft des Leibs des HErrn? 1. Cor. 10.

Wir all seynd ein Brod, und ein Leib, als nemlich, die wir des einen Brods theilhaftig werden. Ibid.

Ihr könnet nicht den Kelch des HERRN trincken, und den Kelch des Teuffels. Ibid.

Am

Am Montage der andern Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung. Freundliche Einladung unsers Herrn JEsu Christi zu der Communion.

Der erste Punct.

Ihr Töchter von Jerusalem, sagt meiner Geliebten, daß ich schon lang auf sie warte, und vor Liebe kranck seye. Sagt ihr, daß ich den Himmel verlassen hab, bey ihr zu seyn; daß ich auf Erden verblieben seye, in ihr Hertz einzugehen; Daß ich die Gestalt des Brods hab angenommen, sie zu ernähren; daß ich meine Freud habe, mit ihr Gespräch zu halten; Daß ich mich mit ihr offentlich in meiner Kirchen wolle vermählen, und mit ihr eine so enge Verbündnuß machen, daß ich, und sie nur eines seyen. Warum dann, fliehet sie mich? Warum verachtet sie mich?

Der andere Punct.

Ich bin das Himmel-Brod, der ich auf Erden herab gestiegen bin; Ich hab diese Gestalt an mich genommen, ihr das Leben zu geben, und nicht den Tod: Von ihr geliebt, und nicht gefürchtet zu werden; Von ihr genossen, und nicht auf nur schlechte Weiß verehret zu werden. Ich gieb ihr mein Fleisch, damit ich ihren Leib reinige. Ich gieb ihr meinen Geist, damit ich ihr Seel heilige.

Ich gieb ihr meiu Menschheit, damit ich sie mit meiner GOttheit vereinige. Woher kommt es dann, daß sie mich fliehet? Woher kommt es, daß sie mich nicht annimmet?

Der dritte Punct.

Ich hab unendliche Unkosten aufgewendet, diese Mahlzeit anzustellen. Ich habe nichts gesparet, ihr Zeichen meiner Lieb, meiner Gütigkeit, und meiner Herrlichkeit zu geben. Auf mein Tafel setze ich ihr auf die Freuden des Paradeyß, das Brod, welches sie darbey isset, ist das Brod der Engeln, und das Himmel-Brod, welches allen Geschmacke, und Süßigkeit hat. So offt sie communiciret, ernähre ich sie mit meinem Fleisch, und wasche sie mit meinen Blut; Ich bereiche sie mit meiner Mühe; Ich gieb ihr Gnaden in Uberfluß; Ich mittheile ihr meinen Geist; ich erwärme sie, ich heyle sie, ich stärcke sie, ich mache sie in Tugend, und Heiligkeit wachsen. Und nach diesem verachtet sie mich, und tractieret meine Diener übel, welche sie zu meiner Mahlzeit einladen; sie gehet nicht hinzu, als ungern, und mit Unwillen.

Der vierte Punct.

Wann ich zu meiner Tafel nur die Grosse der Welt, die Reiche der Erden, die Gesunde, und Vollkommene aufnehme, hätte sie einige Ursach, sich zu entschuldigen: Aber sie weist es wohl, daß ich die gantze Welt einlade; die Krancke, selbige zu heylen, die Blinde, selbige zu erleuchten, die Schwache, selbige zu stärcken, die Traurige,

sel-

selbige zu trösten, die Sünder, selbige zu heiligen, die Gerechte, selbige vollkommen zu machen, die Vollkommene, selbige in ihrem Eyfer zu erhalten. Warum dann schrauffet sie sich von meiner Tafel ab? Was ist das? was verhinderet sie, dahin zu gehen?

Der fünffte Punct.

Saget ihr, daß wann sie mein Fleisch nicht esset, und mein Blut nicht trincket, sie das Leben nicht werde in ihr haben, daß sie werde haben weder die Gnad, noch Stärck, noch die Gesundheit, noch einigen Trost, noch den Frieden, noch eine Tugend, noch einen Eyfer, oder Andacht, daß sie allzeit werde schwach seyn, daß sie werde vor Hunger sterben, starck angefochten werden, und der Versuchung unterliegen. Saget ihr, daß wann sie fortfahret, sich zu entschuldigen, und wann sie lang aufschiebet, an meinen Tisch zu essen, werde sie nimmermehr daran essen weder im Himmel, noch auf Erden, weder in dem Leben, noch in dem Todt. Saget ihr, daß ich ihr Orth den Blinden; und Lahmen wolle eingeben. Sagt ihr endlich, daß zwar die Forcht gut sey, aber die Lieb viel besser, daß sie unter dem Vorwand mich zu ehren, mich verachte, daß sie mich betrübe, an statt mich zu trösten, daß sie mich beleydige, an statt mir zu gefallen, und mich zu lieben.

O Brod der Englen, das von Himmel herab gestiegen, wegen des Heyls der Menschen! Wie kan ich dich in mein Hertz empfangen, welches ein Gruben allerhand Laster ist, und so lange Zeit ein

Auf=

Auffenthalt der Teuffel gewesen. Kan ich dich empfangen, wissend, wer ich bin? Kan ich dir es versagen, wissend, wer du bist? Kan ich mich zu dir nahen indem ich dein Heiligkeit erkenne? Kan ich mich von dir absöndern, da ich mein Elend, und Schwachheit erkenne?

O göttlicher Liebhaber! der du uns zu deiner Hochzeit einladest, und so liebreich einladest, giebe das hochzeitliche Kleid diesem verschwenderischen Sohn, welcher von Elend gantz verzehret, zu dir kehret. Ich bekenne vor Himmel, und Erden, daß ich nicht würdig sey aus der Zahl deiner Diener zu seyn, vielweniger an deiner Tafel zu essen. Ich solte mich die Zeit meines Lebens mit meinen Zähren speisen, und auf ewig der Gemeinschafft der Heiligen beraubt seyn. Aber weil du wilst, O HErr! so armseelig als ich bin, daß ich mich zu deinem Heil. Tisch begebe, ja du befielchst mir solches, und drohest, wann ich nicht wollte darbey erscheinen: so will ich so viel Bedenckens an meiner Unwürdigkeit nicht haben, als an deinem Verlangen, welches du darbey hast: Ich will durch mein Demuth den Fehler meiner Reinigkeit, und durch meinen Gehorsam den Mangel einer vollkommenen Lieb ersetzen. Ich will dich empfangen, als wie Zachäus der Publican gethan, nicht so fast aus Forcht, als aus Freuden, wohl wissend, daß du zu mir kommest, mich mit Gnaden, und Seegen, als wie ihn, zu erfüllen.

Worte der H. Schrifft.

Mich hat hertzlich verlangt, dieß Oster-Mahl mit euch zu essen, ehe dann ich leyde. Luc. 22.

Wer

Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinckt, der bleibt in mir, und ich in ihm. Joan. 6.
Ein Mensch macht ein groß Abendmahl, und ladet viel darzu, welche alle anfingen sich zu entschuldigen. Luc. 14.
Ich sage euch, daß keiner der Männer mein Mahlzeit werde schmecken. Ibid.
Zwing herein zu gehen die Armen, die Blinden, und Lahmen. Ibid.

Am Erchtage der andern Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung über die Ursachen derjenigen, welche sich entschuldigen.

Der erste Punct.

Warum communicirest du so selten, Ich förchte, ich verrichte die Communion nicht recht. Antwort: die Forcht ist gut; aber die Lieb ist noch besser, man gehet zu den Hochzeiten nicht zitterend, sondern lachend. Der Sohn GOttes hat die Gestalt des Brods nicht angenommen, sich forchtsam zu machen, sondern daß man ihne solle lieben, verlangen, und essen. Wann du dir förchtest, zu diesen Heil. Tisch zu gehen, förchtest dir nicht, darvon dich abzuschrauffen? seytemahle der Sohn GOttes bezeuget, daß diejenige, deren Entschuldigung nicht gnugsamb vernünfftig erscheinen, niemahl werden die Ehr haben, seiner Mahlzeit beyzuwohnen?

Der andere Punct.

Was Mittel seynd offt, und würdig zu comuniciren? Ist es nicht gefährlich, sich mit GOtt gemein zu machen? Man verachtet die Menschen nachdem man solche erkennet; weil ihre Mängel bekannt seynd, welche ihre Abwesenheit verdeckt haltet: Aber je mehr man sich zu GOtt näheret, iemehr schätzet man ihne, je mehr erkennet man ihn, und je mehr liebet man ihne; weilen allezeit neue Vollkommenheiten darbey entdecket werden. Was Gotteslästerung wäre es, wann man sagte, daß die Conservation, und Beywohnung, welche die Menschen mit GOtt pflegen, nur dienete, selbige gottloß zu machen, und daß sie heilig werden, wann sie sich von ihme entfernen? Kan ein gantz vollkommene Ubung der Religion, der Ehr, welche man diesem Sacrament schuldig ist, entgegen seyn? Wann verrichtet man die Ubungen des Glaubens, der Hoffnung, der Lieb, der Anbethung, und der Demuth, als wann man communiciret? Kan die Kirchen verlangen oder befehlen, was böß ist? Der H. Thomas sagt, daß sie vor diesem befohlen hat, täglich zu communiciren. Wenigist verlangt sie, daß solches jetzt begierig geschehe, und befilcht solches in der Trientischen Kirchen-Versammlung.

Der dritte Punct.

Ich hab in dem Communiciren keine Andacht. Antwort: Es hat wohl einen Unterschied unter der Andacht, und unter der Vermerckung der Andacht. Man kan eine grosse Andacht haben, ob man selbige schon nicht vermerckt. Die empfind-

liche

liche Andacht ist nicht die sicherste! sie ist vielen Verblendungen unterworffen, So stehet solche nicht in unserem Gewalt; GOTT giebt solche wem er will. Wann selbige vonnöthen wäre, solten diejenige, welche sie an dem Oster-Tag nicht haben, nicht communiciren, und welche solche niemahl haben, solten niemahl communiciren. Derohalben soll man sich demüthigen, wann man sie nicht hat, und sich nicht von der Communion abziehen. Die wahre Andacht, welche man zu diesem Göttlichen Sacrament haben muß, stehet in dem, daß man mit Demuth, mit Vertrauen, und Lieb hinzugehe, daß man begehre, unseren HErrn zu ehren, sich mit ihme zu vereinigen, ihne in seinen Hertzen regieren zu lassen, und das Leben darvon zu empfangen. Wann die empfindliche Andacht vonnöthen wäre, würdig zu communiciren, wäre das Mittel, selbige zu haben, offt communiciren, weilen die Würckung dieses Sacraments ist, die Liebe zu vermehren, und eine geistliche Vergnügung in der Seel hervor zu bringen, welche die Begierd darbey vermehret. Ist es nicht wahr, daß je weniger du communicirest, je weniger Verlangen hast du zu communiciren, und je mehr du dieses Himmlische Brod issest, je grössere Begierd hast du, solches zu geniessen? Warumb dann communicirest du selten?

Der vierte Punct.

Ich bin dessen nicht würdig, weilen ich stäts sündige. Antwort: Wann du mit der Communion warten willst, bist du nicht mehr sündigest, wirst du nie-

niemahl communiciren dörffen. Du bist schwach, und kranck, und deßwegen solltest du offt zu diesen Artzten gehen, damit du gesund wurdest. Du must gute Nahrung zu dir nehmen, damit du starck werdest. Kanst du deine Fehler ohne die Gnad verbessern? Und warumb ziehest du dich von diesem Sacrament zuruck, welches der Brunn-Quell der Gnaden ist? Hat dann nicht der Sohn GOttes den Pharisäern geantwortet, welche sich ärgerten, da sie ihne mit den Sünderen sahen essen: Daß er nicht kommen wäre, wegen denen Gesunden, sonder wegen denen Krancken? Weist du nicht, was die Kirch lehret, daß dieses Sacrament eine Speiß, und eine Artzney seye; Eine Speiß für die Gesunde, und eine Artzney für die Krancke? Du sollest derohalben dich nicht darvon enthalten, weil du Unvollkommenheiten hast; sonder vielmehr soll dich solches verbinden, diß Geheimnuß zu empfangen.

Wann einige Sach dich von der Communion verhinderte, wäre die Verhindernuß entweders von der Natur des Sacraments, oder von der Eigenschafft des Menschens, oder von dem Stand des Sünders. Nun aber ist solche Verhindernuß nicht von der Natur des Sacraments; weil solches ist eingesetzt worden unter der Gestalt des Brods, welches deßwegen ist, daß es solle geessen werden, und zwar täglich. Es ist auch nicht von der Eigenschaft des Menschens: sonsten müsten nur die Engel communiciren. Es ist auch nicht wegen den Stand des Sünders; dieweil alle Menschen sündigen, und der Sohn GOttes wegen denen Sündern ist auf die Welt kommen. Wann dann nun du deine Sün-

den

den beichtest, und einen wahren Vorsatz hast, selbige nicht mehr zu begehen, so lasse dich nichts verhinderen, zu diesem Heil. Tisch zu gehen.

Die Worte der H. Schrifft seynd zu End der nachfolgenden Betrachtung.

Am Mittwoch der anderen Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von eben diese Materie.

Der erste Punct.

Aber man sagt, es sey eine grosse Heiligkeit vonnöthen, würdig zu communicieren. Antwort: Wann du durch diese Würdigkeit eine Heitigkeit verstehest, welche gleich demienigen, den man empfanget, wäre die seeligiste Jungfrau niemahl würdig gewesen zu communiciren. Wann du verstehest eine Reinigkeit die von allen Mängeln befreyet ist, wären die Apostel nicht würdig gewesen, weil sie unvollkommenheiten hatten; und noch viel weniger die erste Christen, welche doch täglich communicierten. Wann du aber durch diese Heiligkeit ein nothwendige, und genugsame Tauglichkeit verstehest; So erkläret die Kirch, daß selbige in dem bestehe, daß man kein wissentliche Tod-Sünd auf seinem Gewissen habe, die man nicht zuvor gebeichtet hätte. Neben deme, welches nur ein Rath, und zur grösseren Vollkommenheit dienstlich ist, befilcht sie, daß man sich reinige auch von den läßlichen Sünden, und daß man ihme allzeit soll vornehmen, seine

Fehler zu besseren. Was ist dann, was dich von der Communion verhinderet? Wann wirst du ohne Fehler, und ohne Unvollkommenheit seyn? Ist nicht dieses Sacrament, welches uns heiliget, und unsere Schwachheiten heilet? Ist nicht dieses Brod, welches die Empfindlichkeit in denen geringen Anfechtungen mindert, und uns verhinderet, daß wir in die grössere nicht einwilligen: Das ist die Lehr des Heil. Bernhardi.

Der andere Punct.

Du sollest dir nicht einbilden andächtige Seele, daß der Sohn GOttes zu der Bereitung eines Sacraments die Frucht, die Würckung, und das End begehrt: ja ein Artzney-Mittel zunehmen, begehrt man nicht zu der Bereitung, daß der Mensch gesund sey, dieweil die Gesundheit der Frucht, und das End des Mittels ist. Nun ist diese grosse Heiligkeit, und Reinigkeit der Seel die Würckung, und das End dieses Sacraments, als wie solches die Kirch in der Trientischen Kirchen-Versammlung erkläret. Diese ist jene Göttliche Nahrung, welche die Hitz der Begierlichkeit dämpffet, welche die Anmuthungen mäßiger, und uns vor der Tod-Sünd bewahret. Ist derohalben ein grosse Ungerechtigkeit, solche Würckung begehren als ein nothwendige Tauglichkeit, oder Vorbereitung, dieses Sacrament zu empfangen. Ey! wer wurde zu Ostern communicieren, wann diese Heiligkeit nothwendig wäre!

Der

Der dritte Punct.

Ich wolte wohl öffter communiciren, aber ich förchte, ich begehe eine Gottesrauberey. Antwort: Man will keine begehen, wann man ihme förchtet, solche zu begehen; Nun begehet man solche niemahl, wann man sie nicht will begehen. Ich förchte zu communiciren durch die Gewohnheit. Antwort: Die Gewohnheit der guten Ding ist vortrefflich. Solt man sich enthalten, Meß zu hören alle Tag, aus Forcht, selbige durch die Gewohnheit anzuhören? Oder GOtt täglich zu bitten, aus Forcht, ihne durch eine Gewohnheit zu bitten? Ich nimme durch die Sacrament in dem Geist nicht zu. Antwort: Begehest dann offt Tod Sünden? Wann du keine begehest, wie kanst du sagen, daß du durch die Commnnion nicht zunehmest? Ist das nicht die Würckung dieses Sacraments, uns vor der Tod-Sünd zu bewahren? welche sündigen mehrer, oder ehender? diejenige, welche offt communiciren, oder diejenige, welche selten hinzugehen?

O Betrug des Teuffels! Er hat unsern ersten Elteren gerathen, von einer Fruchts des Tods zu essen, aus Hoffnung des Lebens, und jetzt machet er abwendig die Christen von der Frucht des Lebens zu essen, aus Forcht des Tods. Du sagst, du communicirest nicht offt, weil du nicht würdig darzu seyest. Dahero wirst du niemahl communicieren; weil du niemahl wirst würdig seyn. Ist wohl ein bessere Tauglichkeit dieses Sacrament zu empfangen, als wann man sich unwürdig schätzet; Thust du solches nicht vor dem Altar, zuvor du solches em-

pfangest? Sage die Wahrheit, dieses ist nicht die Meynung deiner Unwürdigkeit, welche dich verhinderet, offt zu communiciren, sondern, weil du annoch einem Laster zugethan bist, welches du nicht wilst verlassen. Du entschuldigest dich zu communiciren, weil du nicht wilst beichten.

Der vierte Punct.

Der erschröckliche Drohung, welche der Sohn GOttes diesen thut, welche sich entschuldigen? Diese, sagt er, werden ewiglich an meiner Tafel nicht essen. Es wird die Zeit kommen, daß du in den Saal der Mahlzeit wirst wollen eingehen, aber er wird dir versperrt seyn. Du wirst wollen communiciren, und wirst nicht mehr können. Der wegen deiner Ausschlagung erzürnete König wird seine Bediente schicken, welche dich werden umb das Leben bringen, und deine Stadt verbrennen. Der Verlurst der Güter, die Kranckheiten, ja der Tod selbsten seynd offt die Straffen der Verachtung, welche man diesem göttlichen Sacrament hat angethan, und absonderlich wegen diesem, daß man solches nicht hat wollen empfangen.

O JESU, mein Heyland! Was Ursach habe ich dich zu förchten, und mich deiner Güte zu besorgen? Hast du einmahl einen Sünder übel gehalten, der sich zu dir gewendet hat? Hast du nicht ein Wohlgefallen gehabt, mit denjenigen, so böß gelebt, zu handlen, und zu essen, selbige also zu bekehren? Haben nicht die Schrifft-Gelehrte, und Pharisäer dir solches für ein Laster ausgedeutet? Warumb dann soll ich mich zerstöhren, und beun-

ruhi-

ruhigen ab ihren Reden, und ihrem Murren, nachdem du die Sünder hast wollen verthädigen, sprechend, daß du selbige zu suchen auf die Welt kommen seyest? Ich bekenne es, daß ich ein Sünder sey: aber ich hab dessen Reu: deßwegen gehe ich zu deinem heiligen Tisch. Zu wem soll ein Krancker gehen, als zu seinem Aertzten? Und wo soll ich anderst hingehen die Gnaden zu schöpffen, als zu dem Brunnen aller Gnaden? Ich hab kein empfindliche Andacht: Aber ich weiß es wohl, daß solche ein Gnad ist, welche ich nicht verdiene, und du solche giebst, wem du wilst. Ich will lieber communicieren mit meiner Unwürdigkeit, als mit der Empfindlichkeit meiner Hochschätzung, und Eitelkeit. Es ist kein grössere Hoffart, als wann man vermeynt, daß man würdig seye, einen GOtt zu empfangen. Ziehen andere, weiß nicht, was für Nutzen aus ihren langen, und absonderlichen Vorbereitungen: ich lasse mich befriedigen mit meinem Gehorsam, und meiner Demuth. Wann ich meine Unwürdigkeit betrachte, sage ich: daß es sich gebührte, mich von dem heiligisten Tisch zu enthalten: Wann ich aber dich höre reden, daß derjenige, welcher dein Fleisch nicht isset, das Leben nicht werde haben, so sage ich: Ich will leben; dahero will ich auch communicieren.

Worte der H. Schrifft.

Der HErr der Heerschaaren wird allen Völckeren auf diesem Berg ein fettes Mahl anrichten, ein Mahl von lauteren Wein, von Fetten, die voll Marck ist, von Wein, der von Häffen gereiniget ist. Isa. 25.

Esset ihr Freund, und trincket, und werdet truncken ihr Allerliebsten. Cant. 5.

Unser Seel hat ein Unlust ab dieser gar leichten Speiß. Und derentwegen schicket der HErr feurige Schlangen unter das Volck. Num. 21

Höret ihr Himmel, und mercke auf mit den Ohren du Erden; dann der HErr hat geredt: Ich habe Kinder erzogen, und erhöhet; aber sie haben mich verachtet. Isa. 1.

Die Arme werden essen, uud ersättiget werden. Psal. 21.

Am Donnerstage der andern Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Lieb, welche Christus JEsus uns in dem H. Sacrament des Altars erzeigt.

Der erste Punct.

Aus allen Nahmen, welche man diesem Göttlichen Sacrament kan geben, ist der billichiste, und eigentlichiste des Sacraments der Lieb; Dieweil die Lieb alldort gleichsam auf ihrem Thron ist. Dieser ist das Glorwürdigste unter allen ihren Siegs-Zeichen. Allda lasset sie ihr Herrlichkeit, und Hochheit sehen. Alle andere Vollkommenheit unsers HErrns seynd allda gleichsam verborgen; Sein Leib allein läßt sich alldorten offent-

sich

lich sehen; Dieses ist ein Sacrament, welches von der Liebe herkommet, welches der Lieb genug thut, und welches die Lieb verursacht.

Dieses Sacrament kommt von der Liebe her. Dann der Sohn GOttes hat solches am Abend vor seinem End eingesetzt. Da Judas mit den Juden handlete ihne zu vertilgen, und von der Welt hinweg zu nehmen, da hat er das Mittel erfunden darinnen zu verbleiben. Er ist seiner Kirchen hinterlassen worden, ja er hat ihr seinen Leib, und sein Blut durch das Testament als das letzte Pfand seiner Lieb hinterlegt. Sein Vater hatte ihme befohlen zu sterben; wir sehen aber nicht, daß er ihme befohlen habe dieses Sacrament einzusetzen: Das ist die Würckung seiner Lieb. Er hat nicht gewartet, bis daß seine Feind seine Person ergreiffeten; er hat sich selbsten ergeben, damit nicht der Neyd das erstemahl dieses Schlacht-Opffer unsers Heyls opffere, und daß der Neyd nicht den Vorzug vor seiner Lieb hätte.

Wann sein Vater ihn nicht verbunden hat, daß er sich uns zu einer Nahrung gebe, kan man vielweniger sagen, daß die Menschen solches verdient haben. Sie hätten vielmehr, und ehender in der That dieß nicht verdienet durch die Schmachen, durch den Uberlast, durch die Verfolgungen, und durch die Ubelthaten, welche sie ihne haben angethan, von seiner Geburt an bis daher, und durch die Verachtung welche sie diesem Geheimnuß der Lieb nach seinem Tod erzeigen. Was Schuldig-

keit hat er, daß er sich dir giebet? Was Dienst hast du ihme erzeigt, daß er auf solche Manier ist gegeben worden? Wie offt hast du dieses Göttliche Sacrament entunehret, und den Sohn GOttes in dein Hertz, als in ein Höll machen hinabsteigen? Er sahe dieses alles vor, und nichts destoweniger ist sein Leib durch alle diese Beschwernussen durchgangen, und bey uns verbiieben.

Der andere Punct.

Gleichwie dieses Sacrament eine Würckung der Liebe ist, also ist sie auch die Ursach der Liebe. Es kommet von der Lieb her, und verursachet die Lieb. Die Seel siehet, und besitzet ihren Geliebten in diesem göttlichen Sacrament; sie erfreuet sich ab seiner Gegenwart; sie giebt ihme den Eingang in ihr Hertz; sie wird darbey mit seinen Gutthaten erfüllet; sie empfangt darbey die empfindliche Zeichen seiner Liebe; sie wird darbey mit seinen Verdiensten bereichet; sie verkostet die Süßigkeit in ihrem Brunn-Quell, sie umhalset, sie umfaßt ihn, sie redet mit ihme, sie höret ihne an, sie wird in ihne veräderet. Ist das nicht das Hertz berühren, und vor Lieb brinnen?

Wie kan es seyn, daß ein Seel den liebreichisten JEsum in diesem Göttlichen Sacrament nicht solte lieben? wo er sich zu sehen, zu vermercken, zu verkosten giebt, wo er sich hören lasset, wo er ihr solche Anmuthung erzeiget, wo er ihr den Eingang in sein Hertz gestattet, wo er sie seiner Gottheit theilhaff-

hafftig machet, wo er sie mit seiner Menschheit vereiniget, wo er sie zu einer Tochter annimmet, wo er sie als eine Braut umfasset, wo er sie als eines seiner Glieder ernähret, wo er ihr alle seine Gütter vermacht, wo er sie mit allen seinen Verdiensten bereichet, wo er sie mit allen seinen Gnaden erfüllet, wo er ihr das sicherste Pfand giebt, welches sie wegen ihres Heyls kunte haben.

Der dritte Punct.

Die Lieb ist nichts anderes als ein Begierd, welche ist, sich mit dem Geliebten zu vereinigen. Der Sohn GOttes hat zwo verwunderliche Vereinigungen in diesem Göttlichen Geheimnuß angenommen; Eine mit den Sacramentalischen Gestalten des Brods, und Weins: Die andere, mit dem, welcher ihn empfanget. Die erste ist so groß, daß etwelche Väter sie jener der Heil. Menschheit mit dem Wort vergleichen. Und was soll man gedencken von dieser, die er mit uns machet, weilen das End allzeit edler ist, als die Mittel, und der Sohn GOttes das Brod in seinen Leib nicht verkehret, als uns in sich zu verkehren? Das ist die Vereinigung, welche die Lieb befriediget. Diese ist, welche die Lieb suchet.

Aus allen Vereinigungen, ist keine stärcker, und enger, als jene der Speiß mit dem, welcher sie empfangt. Diese ist die Stärckeste; weil GOTT allein ist, der die Speiß von der Weesenheit dessen, der sie hat geessen, und verdäuet, kan absöndern. Diese ist die Engeste; weil sie den gantzen

Lieb durchgehet, sich in alle Glieder ausbreitet, und sich wesentlich mit allen Theilen vereiniget. Gleichwie der Sohn GOttes sich uns durch die Gestalt der Speiß, oder Nahrung giebt, also vereiniget er sich mit uns auf ein so starcke, und enge Weiß und Manier, daß auf einige Weiß, aus ihme, und uns ein Person wird.

Am eben diesen Tag.

Der erste Punct.

Wann das Sacrament von der Lieb herkommet, wann es die Lieb verursacht, und die Lieb befriediget, wie kommt es, daß ich so kalt bin, wann ich communicire? Das Hertz kan sich dem Neyd widersetzen; Aber wider die Lieb kañ es sich nicht setzen. Wer ist derjenige, welcher das Brod nicht liebt, das er genieſſet? Wo ist ein Schaaf, das sich auf seinen Hirten nicht vertrauet? verlangt der Krancke nicht seinen Arzt zu sehen, die Braut ihren Bräutigam, ein Freund den Treuisten unter allen Freunden? O entsetzliches Wunder, gantz erfrohren seyn, indem man in seinem Hertzen einen Ofen der Lieb hat! Was sag ich den Ofen? indem man die Lieb selbst, und ein unendliche Lieb gegenwärtig hat!

Der andere Punct.

Woher kommet dann dieser Frost, und diese Unempfindlichkeit unsers Hertzens? Es kommt nirgends her, als weil du die Welt liebest, und ein andere Sach verlangest als GOtt. Oder geschie-

schiehet es nicht; weil du deine Anmuthungen nicht abtödtest, weil du gar zu fast die Vergnügung der Sinnen suchest? Weil du gar zu weich, und empfindlich gegen dir selbsten bist, und nichts wilst leyden noch an Leib, noch an der Seel? geschiehet es nicht; weil du mit deinem Nächsten nicht recht friedsam bist, oder weil du nicht genugsames Mitleyden mit den Armen hast, oder weil du nicht treu bist, oder weil du alles empfangen, und nichts wilst geben.

Der dritte Punct.

O meine Seele! wirst du bey so mächtigen Anreitzungen allzeit unempfindlich seyn, und gegen dem Urheber solchen Gutthaten undanckbar? wirst du dir nicht einmahl lassen das Hertz abgewinnen? Wirst du denjenigen GOtt niemahl lieben, welcher ein solche Lieb gegen dir hat? Denjenigen GOtt, welcher den Himmel verlaßt, umb also bey dir zu bleiben? Einen GOtt, der sich zu deiner Nahrung macht? Einen GOtt, welcher dich suchet? Einen GOtt, welcher dich zu seiner Mahlzeit und Hochzeit ruffet? Einen GOtt, welchen du fliehest, und welcher dir nachgehet? Einen GOtt, welcher dir aus Lieb, die er gegen dir tragt, stirbt, und sich täglich wegen deines Heyls aufofferet?

Dieser Lieb kan ich nicht mehr widerstehen, ich kan mich nicht mehr seinen Nachsetzungen widersetzen. Ich will denjenigen lieben, welcher mich liebet, und ihn auf solche Weiß lieben, als er mich liebet; indem ich alles wegen seiner verlasse, stirbe, und mich wegen seiner aufopffere. Weil allda

ein

ein Sacrament der Lieb ist, will ich mich nicht mehr durch die Forcht zuruck ziehen; sondern mit Vertrauen, und Lieb mich zu ihme nahen. Weil er sich mir giebt, will ich mich ihme geben; Weil er mir Alles ist; will ich ihme alles seyn.

Worte der H. Schrifft.

Die Kinder Israel sprachen eins zu dem andern: Manhu! das heist: was ist das? dann sie wußten nicht, was es war. Moyses sprach zu ihnen: Dieß ist das Brod, das euch der HERR zu essen gegeben hat. Exod. 16.

Dieß ist das Brod, daß von dem Himmel herab kommen ist: Nicht wie eure Vätter das Manna gessen haben, und seynd gestorben; der dieß Brod isset, der wird leben in Ewigkeit. Joan. 6.

Mein Fleisch ist wahrhafftig ein Speiß, und mein Blut ist wahrhafftig ein Tranck. Joan. 6.

Da er die Seinigen liebte, die in der Welt waren, hat er sie bis zu dem End geliebt. Joan. 6.

Ich hab hertzlich verlangt das Oster-Lamm mit euch zu essen, ehe dann das ich leyde. Luc. 22.

Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinckt, der bleibt in mir, und ich in ihm. Joan. 6.

Am

Am Freytage der anderen Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von den Würckungen welche das heilige Sacrament hervorbringt.

Die Väter, und die Concilia nennen das heilige Sacrament des Altars einen Schatz aller Gnaden, und Gütigkeiten GOttes. Nun siehe einige, welche dein Andacht zu erhalten, und zu vermehren taugen werden.

Der erste Punct.

Die erste Gnad, und der Ursprung aller anderen, ist der Allerheiligiste Leib unsers Herrns JEsu Christi, welcher uns in diesem Sacrament mit seinem kostbaren Blut, und Verdiensten seines Leydens gegeben wird. Er giebt uns darbey auch sein allerheiligiste Seel mit allen ihren Kräfften, mit seiner von seiner Menschheit unzertrennlichen Gottheit. In anderen Sacrament mittheilt er uns sein Gnad durch die Creaturen, welche empfindliche Zeichen darbey seynd, als da seynd das Wasser, das Oel, und der Balsam: Aber in diesem wird er selbst gegeben, er theilet uns mit seine Gnad durch sich selbst, und also ein unvergleichliche grössere, als in anderen Sacramenten. Was Glück ist es, JEsum nicht nur in seine Armb empfangen, als wie Simeon, sondern ihne in seinen Mund, und sein Hertz einnehmen! Ja das Hertz mit ihm tauschen; Dann er nimmet uns das unsere, und giebt

giebt uns das Seinige. O was für ein Arzt ist jener, welcher sich selbst seinem Krancken in Gestalt einer Medicin giebt, ihne dardurch zu heilen? Welcher in seinen Magen eingehet, und alle Kräfften seiner Seel besuchet, ihne in der Gesundheit zu erhalten?

Der andere Punct.

Neben der heiligmachenden Gnad, welche er vermehrt, theilt er einer Seel mit, die Gab des Glaubens; indem er sie erleuchtet mit denen himmlischen Erleuchtungen, dieses grosse Geheimnuß, und andere Wahrheiten unserer Religion zu glauben, und indem er ihr zu verkosten giebt, was sie nicht begreifft. Je mehr man sich zu der Sonnen nähert, je mehr empfangt man Liecht. Die zwey Jünger, welche nacher Emaus giengen, erkenneten Christum JESUM ihren Meister in Brechung des Brods. Gehe zu diesem Tisch, isse dieses Brod, so werden die Augen deines Geists erleuchtet werden.

Die Hoffnung empfangt ein Stärck, und ein wunderbarliche Aufmunterung zu diesem göttlichen Sacrament. Unsere Sünden geben uns ein Forcht, und stürtzen uns offt in einiges Mißtrauen wegen unsers Heyls: Der Gebrauch aber der Communion muntert uns auf, und stärcket unser Hoffnung durch diese Versprechungen, welche uns unser HERR gethan hat, sprechend: Wer dieß Brod isset, wird ewiglich leben. Derjenige, welcher mein Fleisch isset, und mein Blut trincket, bleibt in mir, und ich in ihm. Gleich-

wie

wie ich leb wegen meinen Vater, der mich gesandt hat; also wird derjenige der mich isset, wegen meiner leben; Es wird ihn nicht hungern, noch dursten, er wird nicht sterben, er wird ewig leben. Er hat das ewige Leben in sich, und ich will ihn an dem Jüngsten Tag aufferwecken. Das seynd die Wort Christi JESU, welche unser Hoffnung stärcken. Derjenige welcher das Mehrere giebt, wird er das Wenigere versagen? Und der sich selbst giebt, wird er seine Güter abschlagen? Welche mit ihme in diesem Leben vereiniget seynd, werden sie in dem andern Leben von ihm abgesöndert werden?

Der dritte Punct.

Aber die vornehmsten Würckungen dieses Sacraments der Lieb ist, gleichwie wir gesagt haben, die Lieb in dem Hertzen dessen, der ihn empfangt, verursachen, die Andacht vermehren, ihne mit den Gaben des heiligen Geists, wie auch mit denen eingegossenen Tugenden, auf ein gantz andere Weiß, als in anderen Sacramenten bereichen. Wann ein Haus in dem Feur stehet, zündet es auch das nächst daran stossende an: also auch das Hertz JESU, welches ein lauteres Feuer ist, wann es in das unsere gehet, zündet es völlig an. Welches Eyß kunte diesem göttlichen Feur sich widersetzen, welches uns durchdringt, und aller Seits umgiebt? O weh! Wann wir kalt, und lau seynd! das geschiehet, wann wir uns nicht bereiten, wie es seyn soll, oder weil unser Hertz von einer eytlen Lieb brinnet.

Die-

Dieses Sacrament stärckt uns auch wieder alle Anfechtungen unsers Feinds. Gleichwie dieser hoffärtig ist, und durch das Creutz überwunden worden, also kan er dessen Vorstellung nicht leyden. JESUS hat mit einem Wort die Wind gelegt, und die gröste Ungestümme gestillet. Was ungestümmes Wetter wird sich in Gegenwart Christi JESU können erheben? Was Anmuthungen wird er nicht stillen, wann er in dem Eingang wird sagen: Der Fried seye allhie: Euer Hertz werde nicht zerstöhret: ich bin es. Noe hielte alle Thier in dem Frieden, welche in der Arch waren, und JESUS sollte unsere Anmuthungen nicht können stillen, und besänfftigen? O mein GOTT, du hast mir einen Tisch zubereitet wider alle, die mich verfolgen, und betrüben.

An eben diesen Tag.

Der erste Punct.

Unter allen grausambsten, und gefährlichsten Anmuthungen ist jene, welche den Wollust der Sinnen sucht. Die Sünd des Adams hat unserer Seele, und unsern Leib grosse Wunden gemacht. Alle andere Sacrament seynd eingesetzt, die Wunden der Seel zu heylen: Aber das vornehmste Ziel des Sacraments des Altars ist, die tödtliche Wunden unsers Leibs zu heylen, welche wir die Begierlichkeit nennen; das ist ihr eigentliche Würckung; Destwegen nennet man den

Tag

Tag, da es ist eingesetzt worden, daß Fest des Leibs Christi JEsu: Dieses ist jenes reiniste Fleisch, welches dem unsern seine Jungfräuliche Eigenschafften mittheilt. Das ist jenes Blut, welches er von Maria empfangen hat, welches unser durch die Sünd verderbtes, und unreines Blut reiniget. Das ist jener Wein, welcher die Begierlichkeit nicht erhitzet, sondern diejenigen, welche solchen trincken, zu Jungfrauen macht. O wann du öffter communicirtest, wärest du nicht also angefochten, als wie du bist. Wenigist wurdest der Anfechtung nicht unterliegen.

Der andere Punct.

Nicht allein heylet es die Wunden der Seel, und des Leibs, sonder es nähret auch, stärckt, und macht die Seel wachsen; ja dieses Brod nähret, stärckt, und macht den Leib wachsen: und gleichwie daß Brod den Leib ersättiget, also ersättiget dieses Sacrament durch einen Uberfluß der Gnaden, mit den sie es erfüllt, und durch einen wunderbarlichen Geschmack, welchen sie aus allen Wollüsten der Sinnen verkostet, und welcher einen unersättlichen Hunger gegen diesem himmlischen Brod verursacht. Das Manna hatte allerhand Geschmack; aber alle Juden verkosteten denselben nicht, es waren nur die Fromme, welche diese Vergnügung hatten. Wann dir die Süßigkeiten dieses himmlischen Manna nicht schmecken, ist es wohl zu mercken, du seyest kranck, und habest einen verkehrten Geschmack. Unterdessen, dich zu heylen must du solches essen; dann es ist vor die Gesunde eine sehr

wohlgeschmache Nahrung, und für die Krancke die heylsambste Medicin, und Artzney.

Der dritte Punct.

Neben allen diesen Würckungen, welche die Heiligmachung, den Frieden, und die Gesundheit deren, welche communiciren, betreffen, seynd noch zwo andere, welche Christum JEsum, und unseren Nächsten betreffen. Unseren HErrn belangend, wird er, wie wir schon gesagt haben, mit uns vereiniget, durch Gestalt der Nahrung, welche die stärckiste, gröste, innerste, und beständigiste unter allen Vereinigungen ist, dergestalten, das wir eben ein Sach mit JEsu werden, und in ihn verändert werden: Gleichwie das Brod in denjenigen verändert wird, welcher soches isset, und ein Tropffen Wasser, welcher in ein Faß Wein geschüttet wird, in den Wein verändert wird, und wie zwey Wachs unter einander vermischt nur eines werden. Dieses seynd Gleichnussen der H. Väter. Wir verkehren dieses Brod in unser Substantz nicht, gleichwie solches mit dem todten Fleisch, so wir essen, geschiehet; JEsus aber verkehret uns in sich, dieweil er lebendig ist, und stärcker als wir. Ich bin, sagt er zu dem H. Augustino, ein Speiß der Grossen, ihr werdet mich nicht in euch verkehren; sonder ich wird euch in mich verkehren.

Der vierte Punct.

Den Nächsten belangend, macht dieses Sacrament aus allen Glaubigen, welche solches empfangen,

gen, ein Leib, ein Seel, ein Hertz, und einen Geist; als wie das Brod gemacht wird aus vielen Getraid-Körnlein, und der Wein aus vielen Wein-Beeren. Dahero diejenige, welche dieses Brod essen, und zugleich ein Neyd in dem Hertzen haben, ihnen ihr Urtheil essen: Und die jenige, welche nicht sanfftmüthig, und liebreich seynd, nachdem sie communicieret haben, zu förchten haben, daß sie unwürdig communicieret haben. Die Vereinigung mit dem Nächsten muß der Communion vor- und nachgehen. Dieses ist darbey sowohl die Tauglichkeit, und Vorbereitung, als auch die Frucht.

O mein GOtt, und HErr! wie süß ist dein Geist! seytemal dein Süßigkeit deinen Kinderen erkennen zu geben, du diejenige ersättigest, welche nach einer so wohlgeschmackten Speiß hungert: die Reiche hingegen von dieser Tafel lassest leer, und hungerig hinweg gehen. O mein GOtt! alle Augen der Creaturen hoffen auf dich, und du giebst ihnen ihr Nahrung zu eigner, und angenehmer Zeit, du thust dein Hand auf, und erfüllest alles Vieh der Erden mit deinem Seegen.

O mein Seele! Wirst du niemahl einen Geschmack an GOtt haben? Wird es dich allzeit nach den Creaturen hungern? Was kanst du verlangen, wann du diese Speiß nicht verlangst, welche dir das Leben giebt, welche dich mit Gnaden erfüllt, welche dich wider alle Anfechtung stärcket, welche dir das sicherste Pfand deines Heyls giebt, welche all deine Kranckheiten heylet, welche dich in der Voll-

kommenheit macht wachsen, und zunehmen, welche deinen Geist erleucht, welche dein Hertz erfreuet, welche dir die falsche Wollüsten der Erden verleidet, welche dich in GOtt verwandlet, und welche dich mit deinem Nächsten durch die Lieb vereiniget? Isse dahero offt an dem Tisch desjenigen, welcher dich einladet, und errinnere dich, mit dir das Hochzeit-Kleid zu tragen, und also würdig zu essen.

Worte der H. Schrifft.

Du hast dein Volck mit der Engel-Speiß ernähret, und ihnen Brod, das bereit war, vom Himmel herab ohne Arbeit gegeben, das alle Erlustigung in sich hatte, und allerhand süssen Geschmack. Sap. 16.

Was guts ist an ihm, und was ist an ihm schönes, als das Korn der Auserwählten, und der Wein, daraus Jungfrauen heraus wachsen? Zach. 9.

Er gieng durch Krafft dieses Brods vierzig Täg, und vierzig Nächt bis an den Berg GOttes Horeb. L. 3. Reg. 19.

Du hast einen Tisch für meinen Angesicht bereitet, wieder die, so mich plagen. Psal. 22.

Sein Brod ist fett, und wird den Königen Hertzens-Lust geben. Gen. 49.

Unser Seel ist unlustig ab dieser so schlechten Speiß. Num. 11.

Die Armen werden essen, und ersättiget werden. Psal. 21.

Am

Am Sambstage der anderen Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Schuldigkeit, die wir gegen der seeligisten Jungfrauen haben, wegen ihres Sohns, den sie uns in der heiligen Commu= nion giebt.

Der erste Punct.

Die Heil. Jungfrau ist die Mutter aller Glaubi=gen, absonderlich der Auserwählten. Sie hat solche empfangen in der Menschwerdung; da sie ihren Sohn empfangen hat. Sie hat solche in dem Paßion mit vielen Schmertzen gebohren; da sie ihren Sohn sahe sterben. Sie ernähret solche in der Communion; da sie ihnen das Fleisch ihres Sohns, welche das ihrige war, giebt, wie auch sein Blut, welches er aus ihren Adern gezogen hat. Das Fleisch JESU, sagt der Heil. Auguſtinus, ist das Fleisch Mariä: Er hat erhalten, und erhaltet annoch die Substantz, und Weesenheit, welche er von ihr empfangen hat. Wann du dann das Fleisch JESU issest, issest du das Fleisch Mariä. Dieser Gedancken hat den heiligen ein grosse An=dacht verursachet, und ist eine aus den Ursachen, wegen welcher dieses Sacrament ein so treffliches Mittel wider die Anfechtungen der Unlauterkeit ist. Dieses Fleisch, indem es das unsere berühret, mit=theilet ihme sein Reinigkeit, und dieses Blut, indem

es in unstre Aderen eingehet, verbesseret, und nimmet die Unreinigkeit darvon hinweg.

Der andere Punct.

Wann dieses Sacrament das Leben der Seel erhalt, und wann das Fleisch JESU das Fleisch Mariä ist, so ernähret dich die heilige Jungfrau, und erhaltet dir das Leben so offt, als du communicirest. Gehöret nicht ein Sohn seiner Mutter zu? Kan er sich verschenckeu, oder verkauffen ohne ihre Einwilligung? Ist JEsus nicht noch in dem Himmel ihr Sohn, und ist sie nicht noch sein Mutter? Wann er derohalben für uns auf dem Altar geopfferet wird, und uns bey dem H. Tisch gegeben wird, so verwilliget die heilige Jungfrau in dieses Opffer, und diese Ubergab. Sie ist, welche ihne für uns aufopffert; sie ist, welche ihne uns durch die Hand des Priesters giebt; nicht allein in unseren Armben zu verbleiben, als wie in den Armben Simeonis, sonder in unser Hertz hinein zu gehen, und uns das Leben der Gnad zu erhalten.

Der dritte Punct.

JESUS hat einen Leib von der heiligen Jungfrauen angenommen, ihne GOtt seinem Vater aufzuopfferen, und denen Menschen zur Nahrung darzureichen. Diese seynd die zwey vornehme End der Menschwerdung. Er solte uns ein Schlacht-Opffer werden, GOtt zu Ehren, und unsere Sünden auszulöschen: Aber was wurde es uns nutzen, in seiner Gnad bestättiget zu werden,

wann

wann wir das Mittel nicht hätten, selbige zu erhalten? Solches thut dieses Göttliche Sacrament, welches die geistliche Nahrung unserer Seelen, als wie das materialische Brod die Nahrung des Leibs ist.

O wer wurde derohalben den Schmertzen können erklären, welchen die H. Jungfrau empfindet, wann sie den Mißbrauch, oder die Verachtung siehet, welche diesem Sacrament geschiehet? Wann die Communion eines aus denen Ziehlen, und Enden der Menschwerdung und des Leydens unsers HErrns ist, ist solches nicht, alle Mühe, und Arbeit des Sohns, und der Mutter vergebens, und unnutzlich machen? Dieses ist, den Werth seines Heyls verachten, und GOTT einer unendlichen Ehr, die man ihme geben kan, berauben. Das ist, JEsum äusserister Weiß betrüben, welcher doch in währendem seinem Leben erkläret hat, daß er kein grössers Verlangen hatte, als dieses Osterlamm mit uns zu essen. Das ist verhinderen, daß die Vermählung nicht vollzogen werde, welche er mit der Seel durch die Communion eingehet. Das ist, ihme die Herberg versagen, gleichwie die Innwohner zu Bethlehem thäten, welcher jetzt als ein Frembdling auf Erden ist. Das ist, endlich ihn aus seinem Reich vertreiben, welches ist unser Hertz, oder ihne verhinderen, daß er den Besitz darinnen nicht nehme, seytemahl er so viel Reich bekommet, als viel reine Seelen er hat, welche ihn empfangen.

Der vierte Punct.

Was Mißfallen ist der Heil. Jungfrau, sehen ihren Sohn von seinen Untergebenen so übel tractiret, verachtet, und aus seinem Reich vetrieben! Sehen seine Mühe, und Arbeit ohne Frucht, seine Vornehmen ohne Würckung, seinen Leib ohne Ehre, seine Mahlzeit ohne Gäst, seinen Hof ohne Gefolg, und seine Gutthaten ohne Erkanntnuß; Herentgegen was Trost hat sie, wann sie siehet, das grosse Werck unserer Erlösung vollzogen! Wann sie siehet, daß die Verdienst des Tods ihres Sohns den Menschen angewendet werden! Wann sie siehet, die Frucht seiner Arbeit einsammlen, sein Reich erweiteren, seinen Geheimnuß-vollen Leib vermehren; indem sich neue Glieder darbey einverleiben, welches seynd die Glaubige, welche würdig communiciren!

O Christliche Seele! wann du eine Andacht zu der Mutter GOttes hast, gehe offt zu diesem Heil. Tisch, wo du nicht einen Particul von ihren Kleideren empfangest, sondern ihr eignes Fleisch, und ihr eignes Blut, seytemahl das Fleisch JESU, das Fleisch Mariä ist. Dieser Gedancken hat den grossen Cardinal *Petrum Damianum* getröstet, dessen liebreiche Worte allhie zu sehen: Meine Brüder! sagt er, ich bitte euch, betrachtet, wie wir der seeligsten Mutter GOttes verbunden seynd, und was Dancksagung wir ihr nach ihrem Sohn sollen ablegen. Dann wir empfangen bey dem Altar eben den Leib, welchen die Heilige Jungfrau gebohren hat, welchen sie in ihrer Schooß getra-

tragen, den sie in Windlein hat eingewicklet: und wir trincken sein Blut in dem Sacrament unserer Erlösung.

O heilige Jungfrau, ich sage dir Danck, daß du mir so offt den köstlichen Leib deines Sohns gegeben hast zur Nahrung, welcher der Deinige ist. O was Reinigkeit sollte ich haben, solchen in mein Hertz zu empfangen! die Kirch verwunderet sich, daß der Sohn GOttes kein Scheu getragen, in deinen reinisten, und keuschesten Leib einzugehen; und was Verwunderung sollte sie haben, sehend, wie der Sohn GOttes in ein so böses, und verkehrtes Hertz, als das meinige ist, einzugehen sich nicht scheue!

O Mutter GOttes, besuche mich offt mit deinem Heyland, und trage kein Scheu, mit ihme in mein Hertz zu kommen; weilen du mit ihme in einen Stall hast wollen eingehen, und ihne auf ein Stroh legen. In Erkänntnuß dieser Gutthat will ich dich mein Lebzeit loben, und die Barmhertzigkeiten des Sohns, und der Mutter singen.

Worte der H. Schrifft.

Sie haben gedacht den Werth ihres Heyls zu verwerffen. Psal. 61.

Kommet, esset mein Brod, und trincket den Wein, den ich euch bereit hab. Sap. 9.

Kommet zu mir alle, die ihr mich suchet, und ihr werdet ersättiget von deme, den ich gebohren hab. Sap. 24.

Ihr seyd GOttes vergessen, der euch auferzo-

gen habt, und hat Jerusalem eure Säugame betrübt. Barruch. 4.

GOtt hat die Welt also geliebt, daß er seinen eingebohrnen Sohn gabe. Joan. 3.

Suche uns heim mit deinem Heyl. Psal. 105.

Woher kommt mir das, daß die Mutter meines HErrn zu mir kommet? Luc. 1.

Für alle Täg der Octav.

Betrachtung von denen Tugenden, welche Christus JEsus uns in dem H. Sacrament lehret.

Die Armuth.

JESUS ist in dem Göttlichen Sacrament ein Lehr-Meister, welcher uns allen Tugenden lehret. Er ist die Zeit seines Lebens arm gewesen, sonderbar aber von allen Sachen entblösset, erscheinet er auf unseren Altären. Er ist alldort bekleydet mit der Gestalt des Brods, als mit dem schlechtigsten, und verächtlichsten Kleyd. Es gielt ihme gleich, seye er in einer Stadt, oder in einem Dorff, und er bleibt so gern in einem Ciborio von Kupffer, als von Gold. Er hat einen grossen Pallast in dem Himmel; wie ist aber dieser, den er auf Erden hat? Ich bin, sagt er durch einen Propheten, ein Mann, der sein Armuth vor ihm siehet. Wir sehen auch solche, aber ach! Wir wollen nicht nachfolgen. Wir wollen köstlich, kommentlich bewohnt seyn, wohl gespeist, und wohl bedient. Wir wollen nichts manglen, und kein

Un-

Ungelegenheit haben: Als wann der Sohn GOttes gesagt hätte? seelig seynd die Reiche, und nicht die Arme; seelig seynd, die lachen, und nicht, die weinen.

Die Demuth.

Die Demuth ist eigentlich, sich vor GOTT vernichten, und erkennen, daß man an ihme hange; sich selbsten verachten, und für nichts schätzen; freywillig die Verachtungen und Verdemüthigungen, welche uns begegnen, annehmen; Der gantzen Welt gehorsamen, sich für den Letzten, und Bössisten unter allen Menschen halten; Die Gnaden, welche man von GOTT empfangen hat, verbergen; Allzeit das letztere Orth suchen, das Lob der Menschen fliehen, und zufrieden seyn, von GOtt gelobt zu werden.

JEsus hat sich selbst in diesem Göttlichen Sacrament zu der Ehr seines Vaters aufgeopffert; Er verbirgt sein GOttheit, und Menschheit unter den schlechten Gestalten Brods, und Weins; Er ist mehrer verdemüthiget als in der Krippen, am Creutz, und in dem Grab. Er wird verachtet durch die Abgötter, durch die Ketzer, und durch die böse Catholische: Man kan mehrer Schmachen nicht empfangen, als er in dem H. Sacrament empfanget. Kan er sich mehrer erniedrigen, als das er in ein Hauß eines armen Krancken, und in das Hertz eines Judas eingehet? O mein GOTT, und Heyland, wahrhafftig bist du ein verborgener GOtt! Du bist ein demüthiger GOtt, und ich bin ein hoffärtiger Mensch: Du fliehest die Ehr, und ich

suche sie; Du suchest die Ernidrigung, und ich fliehe sie.

Die Gedult.

Obwohlen der Leib des Sohns GOttes unter den Sacramentalischen Gestalt keinem Leyden unterworffen, verliehret er doch die Lieb nicht, welche allzeit was zu leyden hat; Er hat dieses Sacrament eingesetzt, uns eine ewige Gedächtnuß seiner Gedult zu hinterlassen. Wann sein Leib keinem Leyden unterworffen, so ist sein göttliche Person nicht ohne Leyden; sie empfindet alle Schmachen, welche man ihr anthut. Wer wird solche können erklären? Erwege bey dir selbsten die Schmachen, und Unehren, welche ihme angethan haben die Heyden, die Ketzer, die Hexen, die Zauberer, und absonderlich die böse Catholische? Was für Laster werden in seiner Gegenwart in denen Kirchen begangen? Was für Entunehrungen, und Gottlosigkeiten? Was böse Communionen, und Gottesraubereyen?

O JESU! was für schöne Lehren der Gedult giebst du mir täglich? Doch lehrne ich wenig daraus. Es ist niemand zorniger, und ungedultiger als ich. Ich will nichts leyden, weder von GOtt, noch von denen Menschen, noch von meinen Oberen, noch von meines gleichen, weder von meinen Untergebenen. Ich kan mich selbsten nicht leyden; Was Ungedult? Was Unbilligkeit!

Der Gehorsam.

Der Sohn GOttes ist durch den Gehorsam empfangen worden, welchen Gehorsam die Jung-

Jungfrau seine Mutter auf das Wort des Engels geleistet hat. Durch den Gehorsam ist er gebohren worden, welcher er dem Kayser geleistet. Unter den Gehorsam hat er gelebt, den er seinen Eltern erwiesen; Durch Anordnung des Gehorsams ist er gestorben, welchen er seinem Vater, und seinem Richtern geleistet hat. Ob er schon in dem Himmel regiert, will er doch den Menschen gehorsamben, und dieses auf eine unerhörte Weiß: Dann er gehorsambet allen Priestern, frommen, und bösen. Er gehorsambet zu aller Zeit, Tag, und Nacht. Er gehorsambet geschwind, alsbald der Priester die Wort ausgesprochen, ist er in seinen Händen, damit er mit ihme anhebe, was ihme belieben wird. Er gehorsambet an allen Orthen der Welt, wo man die Meß lieset, auf Erden, auf dem Meer, im Feld, in der Stadt; in den grossen Kirchen, in den kleinen Capellen. Er gehorsambet allenthalben, was man mit ihme will anfangen, aufbehalten, oder geessen, oder einigen Menschen wie sie seynd, gegeben zu werden. Er gehorsambet ohne Widerstand, ohne Beklagen, ohne Murren, ohne einigen Widerwillen zu erzeigen. Christliche Seele! thust du auch also gehorsamben? Gehorsambest allen deinen Oberen ohne Ausnahm? Gehorsambest von Hertzen, und im Gemüth? Gehorsambest an allen Orthen, in allen Dingen, mit aller möglicher Unterwerffuug, und bey allen Gelegenheiten, wo man dich will haben?

Die Abtödtung.

Das gantze sterbliche Leben Christi JESU ist ein lautere Lehr der Abtödtung gewesen. Jetzt ist er im Himmel glückseelig, und nichts destoweniger hat er das Mittel erfunden, uns bis zu End der Welt durch sein Beyspiel zu lehren, unseren Geist, unseren Willen, unsere äusserliche, und innerliche Sinn abzutödten. Er tödtet ab seinen Verstand; indem er sich dem Wohlgefallen des Priesters überlasset, und sich lasset tragen, und gebrauchen zu gutem, oder bösem End, als wann er blind, und ohne Verstand wäre. Er tödtet ab seinen Willen; indem er tausend seiner Eigenschafft, seines glorwürdigen Stands, seiner Grösse, seiner Heiligkeit, seiner Majestät, und aller seiner Göttlichen Vollkommenheiten unwürdige Ding leydet. Was Verdruß hat er, in das Hertz eines gottlosen Menschens einzugehen? Er tödtet ab seine Sinn, die er in der Heil. Hostia, als wie ein Todter gleichsam verlohren. Er lebt nicht, als durch ein geistliches Leben, und kan kein einige Verrichtung eines leiblichen Lebens üben. Er tödtet ab sein Zung; indem er kein Wort redt, und in dem grösten Stillschweigen verbleibt. Er tödtet ab seinen gantzen Leib; indem er sich vereiniget mit den Gestalten einer todten Substantz; er bleibt, wie man ihne legt, und last mit ihm umbgehen, wie man will.

O meine Seele! was Vereinigung kanst du haben mit dem abgetödten, und gecreutzigten Leib JESU? du, der du in Freuden, und Wollü-

sten

sten lebest? Dieses Sacrament ist ein Vorstellung seines Leydens, und du hast ein Abscheuen ab dem Leyden? Sein Leben ist gantz geistlich, und das deinige gantz sinnlich.

Die Lieb gegen GOtt.

JEsus lehret uns auch in diesem Sacrament, wie wir müssen GOTT lieben; indeme er allen seinen Willen vollziehet, all seine Geboth haltet, viel wegen seiner leydet, und alles zu seiner Ehr aufopffert. Geschiehet solches nicht auf dem Altar? Opfferet er sich nicht täglich, ja alle Augenblick zu der Ehr seines Vaters, und wegen des Heyls der Menschen auf? Hat er nicht das Mittel erfunden, an allen Orthen, und alle Augenblick zu sterben? indem er sich in einen Stand des Opffers gesetzt hat, welches unabläßlich geopffert wird, und das Sacramentalische Leben, welches er unter denen Gestalten hatte, verliehret. Alle Menschen solten sich aufopfferen zu der Entkanntnuß, daß sie allein an ihme, als an dem ersten Weesen hangen: Zur Danckſagung seiner Gutthaten, zu Erhaltung neuer Gnaden, und zu der Auslöschung ihrer Sünden, welche unzahlbar seynd. JEsus, als das Haupt der menschlichen Natur ist mit dieser Schuldigkeit beladen worden, und thut sich selbst täglich aufopfferen, GOtt an statt aller Menschen die Schuldigkeit abzulegen, ihme um die unendliche Gutthaten, welche er ihnen ertheilt, Danck zu sagen, seiner durch unendliche Laster beleydigter Gerechtigkeit genug zu thum, und ihnen alle noth-

wen-

wendige Hülff Leibs, und der Seelen zeitlich, und ewig zu erhalten.

O wie armseelig bin ich! wie wird ich beschämbt, einen GOtt zusehen, welcher mit meinen Schulden beladen ist, welcher sein Leben dargiebt, mich von dem Tod zu erledigen, welcher solches täglich auf-opffert, und tausend Unwürdigkeiten aus Lieb wegen meiner leydet: Und an Statt der Erkanntnuß alles dessen verachte ich ihne, und beleydige ihn, ich erzörne ihne mehr, und mehr, ich will wegen seiner nichts leyden, ich mach seinen Tod, und sein Leyden fruchtloß. O was Undanckbarkeit! O was Hartigkeit des Hertzens! O was Grausamkeit, und was Unbilligkeit!

Die Liebe gegen dem Nächsten.

Das Hauptziel, und End der Menschwerdung ist, eine enge Vereinigung der Lieb unter allen Menschen aufzurichten. JESUS hat uns dessen ein Geboth gegeben, welches er sein einiges Geboth, und das Zeichen seiner Religion nennet. Diese Vereinigung zu erhalten, hat er uns seinen Leib unter den Gestalten Brod, und Weins hinterlassen, damit, wann wir eben ein Brod essen, wir einen Leib, und Seel sollen haben. Und weil die gantze Welt das Leben liebet, und jenes Leben der Gnad, und der Glorie zu haben, vonnöthen ist, daß man sein Fleisch esse, wie er in dem Evangelio bezeuget; Befielht er allen Glaubigen zu seiner Tafel zu kommen: Aber denjenigen, welche mit ihrem Nächsten übel zu frieden seynd, verbiethet er solches unter grosser Straff, ohne

Ver-

Versöhnung mit einander nicht darzu zu gehen: Damit das Verlangen, dieser göttlichen Geheimbnussen theilhaftig zu werden, und das Leben zu erhalten, uns verbinde, einen Frieden, und ein unverbrechliche Vereinigung mit dem Nächsten zu erhalten.

O JEsu, du Lieb GOttes, und des Nächstens! wie opfferest du dich auf unseren Altären durch die Lieb auf, und wie giebst du uns so grosse Beyspiel der Lieb! O liebreicher Hirt, wie liebest du so zärtiglich deine Schäflein, daß du nicht zufrieden bist, dich auszuziehen, selbige zu bekleyden; sonder du ernährest selbige durch dein eignes Fleisch, an statt daß die andere Hirten sich mit der Woll bekleyden, und mit dem Fleisch ihrer Schaaf ernähren! O Lieb aller Lieb! Was kan ich thun, die Lieb zu erkennen, welche du mir in diesem göttlichen Sacrament erzeigest; Wie soll ich dir dancken? Wann du mich liebest, sagt JEsus, liebe deinen Nächsten. Zahle ihme, was du mir schuldig bist, und ich quittire dich von allem. Du bist mir das Leben schuldig; Alle deine Güter seynd mein. Was sollest du nicht für mich leyden, der ich so viel für dich gelitten hab? und du hast mich so offt beleydiget. Ich wird erkennen, daß du mich liebest, wann du deine Brüder liebest. Ich will alles Guts mir gethan zu sein schätzen, was du ihnen wirst thun. Ich will dir verzeyhen, wann du ihnen verzeyhest, und will dir in allen deinen Nöthen beystehen, wann du ihnen beystehest. Das Brod, welches du ihnen giebst, soll es so viel seyn als dasjenige, welches ich dir gieb? Die Schmachen, welche sie dir anthun, seynd sie jenen zu vergleichen,

welche du mir anthust? Wann du sie nicht liebest, und ihnen verzeyhest, wirst du nicht mehr an meiner Tafel essen, oder du wirst dein Verdammnuß, und dein Gericht essen.

Worte der H. Schrifft.

Lernet von mir, dann ich bin sanfftmüthig, und von Hertzen demüthig. Math. 11.

Wahrhafftig du bist ein verdeckter GOTT. Isa. 45.

Der HErr begleite eure Hertzen in der Lieb GOttes, und in der Gedult JEsu Christi. 2. Thess. 3.

Der Gehorsam ist besser als Opffer. 1. Reg. 15.

Obwohl er ein Sohn GOttes ware, so hat er doch aus den Dingen, die er gelitten hat, Gehorsam gelehret. Hebr. 5.

Ihr seyd gestorben, und euer Leben ist mit Christo in GOtt verborgen. Col. 3.

Wann du sitzest mit einem Fürsten zu essen, so gieb fleißig acht darauf, was für dir aufgesetzt ist, und setze ein Messer an deine Kehle, wo du anderst deiner Seelen mächtig bist. Prov. 23.

Niemand hat grössere Lieb, dann diese, daß einer seine Seel für seine Freund setzt. Joan. 15.

Wie viel seynd ein Brod, und ein Leib, alle nehmlich, die wir des eines Brods theilhafftig werden. 1 Cor. 10.

Wann

Wann du ein Gaab auf dem Altar opfferst, und wirst allda ingedenck, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß allda deine Gaab für dem Altar, und gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komme, und opffere deine Gaab, Matth. 5.

Am dritten Sonntage nach Pfingsten.

Evangelium.

Es naheten sich zu JESU die Zöllner, und Sünder, daß sie ihn höreten: Und die Pharisäer, und Schrifft-Gelehrte murreten, und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen: Er aber sagt zu ihnen diese Gleichnuß, und sprach: Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schaafe hat, und so er eines von denselbigen verliehrt, der nicht die neun, und neuntzig in der Wüste verlasse, und hingehe nach dem verlohrnen, bis daß er es finde? Und wann er es gefunden hat, so leget er es auf seine Achslen mit Freuden. Und wann er nach Hauß kommt, so ruffet er seine Freund, und Nachbauren zusammen, und spricht zu ihnen: Erfreuet euch mit mir; dann ich hab mein Schaaf gefunden, das verlohren war. Ich sage euch, daß also Freud wird seyn in dem Himmel über ein Sünder, der Buß thut, mehr, dann über neun, und neuntzig Gerechten, die der Buß nicht bedörffen. Oder, welches Weib ist, das zehen Groschen hat,

und wann sie einen Groschen verliehrt, zündet sie nicht ein Licht an, und kehret das Haus aus, und suchet mit Fleiß, bis das sie ihn findet? Und wann sie ihn gefunden hat, ruffet sie ihre Freundinnen, und Nachbarinnen zusammen, und spricht: Erfreuet euch mit mir; dann ich habe den Groschen gefunden, den ich verlohren hatte. Also sage ich euch, wird Freude seyn für den Engelen GOttes über einen Sünder, der Buß thut. Luc. 15.

Betrachtung über das Sonntägliche Evangelium.

Der erste Punct.

Die Sünder naheten sich zu JEsu, und JEsus nimmet sie in sein Gesellschaft auf, sie redeten mit ihme, und er selbst isset mit ihnen. Die Pharisäer verbotten ihnen, sich zu ihnen zu näheren, und sie anzurühren: JEsus aber hat sein Freud sie zu sehen, mit ihnen zu reden, sie heimzusuchen, und an sich zu ziehen. Umb sie nicht zu verjagen, erzeiget er ihnen viel Lieb! und Freundlichkeit. O wunderbarliche Sach, den Heiligen aller Heiligen mit den Sünderen! den GOtt des Himmels die Freundschafft seiner Creaturen, und seiner Feind suchen sehen! Hast du auch solches mit deinen Feinden in dem Brauch?

Die Sünder halten sich bey JESU auf, und JESUS hat es nicht ungern. Die Schrifft-Gelehrte, und Pharisäer murreten, ab dem, daß er

mit

mit ihnen isset, und JEsus verthädiget sie, sprechend, daß er nicht kommen seye wegen der Gerechten, sondern wegen der Sünder, und das mehrer Freud im Himmel sey über die Bekehrung eines Sünders, als über neun, und neuntzig Gerechte, welche die Buß nicht vonnöthen haben. Wie sanfftmüthig, und trostreich seynd die Wort! Warum dann ziehest du dich von der Communion ab? Warum versagst mit JESU zu essen? Bist du ein Sünder? Eben er sucht die Sünder, und ißt gern mit ihnen, wann sie nur das Vorhaben sich zu bekehren haben. Murren die Pharisäer darbey? Was sorgst du dich darbey, seytemahlen JESUS dich ruffet, dich einladet, und verthädiget.

Der andere Punct.

Der Sohn GOttes vergleichet sich einem Hirten, welcher neun, und neuntzig Schaaf in der Wüsten verlaßt, eines, welches sich verlohren hat, zu suchen, und nachdem er solches gefunden; schlagt er solches nicht, sondern legts auf seine Achslen: Theils weil es wegen des Weegs abgemattet, theils aus Forcht, daß es sich nicht noch einmahl verirre. Christliche Seele! du bist dieses verirrte Schaaf. Du hast deinen Hirten verlassen, in der Gesellschafft der Wölffen zu leben. Ach er hat dich lang gesucht, und Mühe gehabt, bis er dich gefunden. Er ist in Distel, und Dorn geworffen worden; Siehe ihn von Dörner gantz blutig. Er hat dich nicht übel tractiret, wie er dich gefunden: vielmehr hat er dich auf seine Achslen

gelegt, und dich zu den Schaaf-Stall getragen. Er hat dich in seinem Blut gewaschen, und mit seinem Fleisch ernähret. Und über dieses, hast du ihne noch verlassen, mit den Wölffen herum zu lauffen. Wie offt hast du dieses gethan? O Undanckbarkeit! O Boßheit!

Der dritte Punct.

JESUS vergleichet sich auch einem Weib, welches zehen Groschen hat, und nachdem sie einen verlohren, ihr Ampel anzündet, das Hauß auskehret, und selbigen suchet mit grosser Sorg. Nachdem sie diesen gefunden, ruffet sie ihre Haußgenossene, sich mit ihr zu erfreuen. Die neun Groschen seynd die neun Chör der Englen, und die menschliche Natur ist der zehende Groschen. Der Sohn GOttes hat die Engel verlassen, den Menschen, welcher sich verlohren, zu suchen. Er erfreuet sich, daß er ihn gefunden. Er sagt nicht, daß er vermeynet, ihn um nichts zu haben; indeme er ihn er ihne mit seinem Blut er?aufft habe, dessen Werth unschätzbar war; sonder daß er ihne gefunden; weilen er ein Seel also hoch schätzet, daß er vermeynet, ihn um nichts zu haben; indem er ihn um den Werth seines Bluts bekommen. Er ruffet die Engel, sich zu erfreuen, nicht mit den Menschen, welcher ist gefunden worden, sonder mit ihme, welcher ihne erkaufft hat, als wann der Mensch ein GOtt GOttes selbst wäre, und als wann GOtt ohne ihn nicht kunte glückseelig seyn. Das seynd die Wort des H. Thomä. O was Lieb! was Gütigkeit! Was Barmhertzigkeit! O gottloser Mensch! Wirst du einen so guten GOtt niemahl lieben!

Wirst

Wirst du allzeit einen GOtt beleydigen, welcher dich so zartiglich liebet? Wirst du allezeit den fliehen, der dich suchet, und dich allein suchet, dich seelig zu machen.

Wann die Engel sich in dem Himmel erfreuen, wann ein Sünder sich bekehret, so muß man sagen, daß sie sich betrüben, wann ein Gerechter sich verkehrt. Meine Seele! was hast gethan, seither du auf der Welt bist? Du hast Christo JEsu Mühe gemacht; Du hast die Engel durch dein böses Leben betrübet; Du hast deinen Hirten verlassen; Du hast noch darzu andere Schaaf verführt. Wie hast du dich verderbt? Wie bist du verrissen worden? Wann wirst du die Engel erfreuen? Wann wirst du den Schaden ersetzen, welchen du Christo JEsu hast zugefüget, Wann wirst du zu seinem Schaaf-Stall widerkehren, und die Schaaf, welche du verführet hast, dahin führen? Dieses wird geschehen, wann du wirst Buß thun, und dich ernstlich bekehren. O was Freud in dem Himmel! Was Trost Christo JESU! O was Freuden-Fest seinen Englen!

Worte der H. Schrifft.

Tretet zu ihm, und lasset euch erleuchten, so sollen eure Angesichter nicht beschämet werden. Psal. 33.

Des Menschen Sohn ist kommen zu suchen, und seelig zu machen, was verlohren war. Luc. 19.

Wann es sich zutragt, daß er sein Schaaf gefunden, wahrlich so sag ich euch, daß er sich

über dasselbige mehrer erfreuet, dann über die neun, und neuntzig welche nicht geirret haben. Also ist es auch der Will nicht für euren Vater, der in dem Himmel ist, daß jemand von diesen kleinen verlohren werde. Math. 18.

Ich hab geirret, wie ein verlohrnes Schaaf, suche deinen Knecht; dann ich hab deiner Gebott nicht vergessen. Psal. 118.

Kommet alle zu mir, die ihr mit Mühe, und Arbeit beladen seyd, so will ich euch erquicken. Math. 11.

Am Montage der dritten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Liebe, welche wir zu JEsu unseren guten Hirten müssen tragen.

Der erste Punct.

JESUS ist der schönste unter allen Menschen Er ist der Gröste unter allen Königen; Er ist der Liebreicheste unter allen Väteren; Er ist der Sanfftmüthigste unter allen Lehr-Meisteren; Er ist der Vollkommniste unter allen Bräutigamen; Er ist der Wachtbareste, und Unverdroßneste unter allen Hirten. Er ist, welcher auf alle unsere Nothdurfften acht giebet; welcher uns durch sein Weißheit regieret; Welcher uns durch seine Stärcke beschützet; Welcher uns durch

sein

sein Gütigkeit ernähret. Er ist, der mich auf gute und schöne Wayden führet, wo ich allerhand Güter in Uberfluß finde. Er ist, welcher in meinem Hertzen das lebendig Wasser lasset entspringen, meinen Durst zu löschen. Er ist, welcher mich heylet, wann ich kranck bin, der mich beschützet, wann ich angefallen wird, der mich tröstet, wann ich betrübt bin, der mich suchet, und zuruck führet, wann ich mich verirre.

Der andere Punct.

JEsus hat den Himmel, und die Gesellschafft der Engel wegen meiner verlassen. Er ist ein sterblicher, und dem Leyden unterworffener Mensch wegen meiner worden. Er hat sich zu einem Kind, Armen, und Elenden wegen meiner gemacht. Er hat drey, und dreyßig Jahr wegen meiner gearbeitet. Er hat allerhand Schmachen, Verachtungen, Peyn, und Verfolgung wegen meiner gelitten. Er hat sein Blut vergossen, und wegen meiner sein Leben dargeben. Er ist bereit für mich noch zu leyden, und zu sterben, wann es zu meinem Heyl vonnöthen wäre. Er haltet allzeit die Augen auf mich. Er befilcht seinen Englen, auf Erden zu kommen, und mir Gesellschaft zu leisten, mir durchgehend nachzufolgen, mich zu unterweisen, mich zu beschützen, mich zu trösten, und Sorg über mich zu haben.

Der dritte Punct.

JEsus liebet mich aus gantzen seinem Hertzen. Er ist allzeit bey der Porten meines Hertzens Er bittet mich, und beschwöret mich, ihme mein

gelegt, und dich zu den Schaaf-Stall getragen. Er hat dich in seinem Blut gewaschen, und mit seinem Fleisch ernähret. Und über dieses, hast du ihne noch verlassen, mit den Wölffen herum zu lauffen. Wie offt hast du dieses gethan? O Undanckbarkeit! O Boßheit!

Der dritte Punct.

JESUS vergleichet sich auch einem Weib, welches zehen Groschen hat, und nachdem sie einen verlohren, ihr Ampel anzündet, das Hauß auskehret, und selbigen suchet mit grosser Sorg. Nachdem sie diesen gefunden, ruffet sie ihre Haußgenossene, sich mit ihr zu erfreuen. Die neun Groschen seynd die neun Chör der Englen, und die menschliche Natur ist der zehende Groschen. Der Sohn GOttes hat die Engel verlassen, den Menschen, welcher sich verlohren, zu suchen. Er erfreuet sich, daß er ihn gefunden. Er sagt nicht, daß er vermeynet, ihn um nichts zu haben; indeme er ihn er ihne mit seinem Blut er?aufft habe, dessen Werth unschätzbar war; sonder daß er ihne gefunden; weilen er ein Seel also hoch schätzet, daß er vermeynet, ihn um nichts zu haben; indem er ihn um den Werth seines Bluts bekommen. Er ruffet die Engel, sich zu erfreuen, nicht mit den Menschen, welcher ist gefunden worden, sonder mit ihme, welcher ihne erkaufft hat, als wann der Mensch ein GOtt GOttes selbst wäre, und als wann GOtt ohne ihn nicht kunte glückseelig seyn. Das seynd die Wort des H. Thomä. O was Lieb! was Gütigkeit! Was Barmhertzigkeit! O gottloser Mensch! Wirst du einen so guten GOtt niemahl lieben!

Wirst

Wirst du allzeit einen GOtt beleydigen, welcher dich so zartiglich liebet? Wirst du allezeit den fliehen, der dich suchet, und dich allein suchet, dich seelig zu machen.

Wann die Engel sich in dem Himmel erfreuen, wann ein Sünder sich bekehret, so muß man sagen, daß sie sich betrüben, wann ein Gerechter sich verkehrt. Meine Seele! was hast gethan, seither du auf der Welt bist? Du hast Christo JEsu Mühe gemacht; Du hast die Engel durch dein böses Leben betrübet; Du hast deinen Hirten verlassen; Du hast noch darzu andere Schaaf verführt. Wie hast du dich verderbt? Wie bist du verrissen worden? Wann wirst du die Engel erfreuen? Wann wirst du den Schaden ersetzen, welchen du Christo JEsu hast zugefüget, Wann wirst du zu seinem Schaaf-Stall widerkehren, und die Schaaf, welche du verführet hast, dahin führen? Dieses wird geschehen, wann du wirst Buß thun, und dich ernstlich bekehren. O was Freud in dem Himmel! Was Trost Christo JESU! O was Freuden-Fest seinen Englen!

Worte der H. Schrifft.

Tretet zu ihm, und lasset euch erleuchten, so sollen eure Angesichter nicht beschämet werden. Psal. 33.

Des Menschen Sohn ist kommen zu suchen, und seelig zu machen, was verlohren war. Luc. 19.

Wann es sich zutragt, daß er sein Schaaf gefunden, wahrlich so sag ich euch, daß er sich

über dasselbige mehrer erfreuet, dann über die neun, und neuntzig welche nicht geirret haben. Also ist es auch der Will nicht für euren Vater, der in dem Himmel ist, daß jemand von diesen kleinen verlohren werde. Math. 18.

Ich hab geirret, wie ein verlohrnes Schaaf, suche deinen Knecht; dann ich hab deiner Gebott nicht vergessen. Psal. 118.

Kommet alle zu mir, die ihr mit Mühe, und Arbeit beladen seyd, so will ich euch erquicken. Math. 11.

Am Montage der dritten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Liebe, welche wir zu JEsu unseren guten Hirten müssen tragen.

Der erste Punct.

JESUS ist der schönste unter allen Menschen Er ist der Gröste unter allen Königen; Er ist der Liebreicheste unter allen Väteren; Er ist der Sanfftmüthigste unter allen Lehr-Meisteren; Er ist der Vollkommniste unter allen Bräutigamen; Er ist der Wachtbareste, und Unverdroßneste unter allen Hirten. Er ist, welcher auf alle unsere Nothdurfften acht giebet; welcher uns durch sein Weißheit regieret; Welcher uns durch seine Stärcke beschützet; Welcher uns durch

sein

sein Gütigkeit ernähret. Er ist, der mich auf gute und schöne Wayden führet, wo ich allerhand Güter in Uberfluß finde. Er ist, welcher in meinem Hertzen das lebendig Wasser lasset entspringen, meinen Durst zu löschen. Er ist, welcher mich heylet, wann ich kranck bin, der mich beschützet, wann ich angefallen wird, der mich tröstet, wann ich betrübt bin, der mich suchet, und zuruck führet, wann ich mich verirre.

Der andere Punct.

JEsus hat den Himmel, und die Gesellschafft der Engel wegen meiner verlassen. Er ist ein sterblicher, und dem Leyden unterworffener Mensch wegen meiner worden. Er hat sich zu einem Kind, Armen, und Elenden wegen meiner gemacht. Er hat drey, und dreyßig Jahr wegen meiner gearbeitet. Er hat allerhand Schmachen, Verachtungen, Peyn, und Verfolgung wegen meiner gelitten. Er hat sein Blut vergossen, und wegen meiner sein Leben dargeben. Er ist bereit für mich noch zu leyden, und zu sterben, wann es zu meinem Heyl vonnöthen wäre. Er haltet allzeit die Augen auf mich. Er befilcht seinen Englen, auf Erden zu kommen, und mir Gesellschaft zu leisten, mir durchgehend nachzufolgen, mich zu unterweisen, mich zu beschützen, mich zu trösten, und Sorg über mich zu haben.

Der dritte Punct.

JEsus liebet mich aus gantzen seinem Hertzen. Er ist allzeit bey der Porten meines Hertzens Er bittet mich, und beschwöret mich, ihme mein

Hertz zu geben, ihne also glückseelig zu machen; in deme er solches mit dem Seinigen vereiniget. Er hat sein Blut, und Leben gegeben, mein Hertz zu haben. Bin ich würdig zu leben, und bin ich nicht der Undanckbarste und Ungerechtigste unter allen Menschen, wann ich ihme nur einen Theil des Hertzens gebe? Wie? soll man nicht einen so gütigen Vater, einen so grossen König, einen so liebreichen Hirten, einen so treuen Freund, einen so sanfften Lehrmeister, einen so schönen Bräutigam lieben; Und unterdessen liebe ich ihme nicht; dann ich halte seine Geboth nicht, und beleydige meinen Nächsten, welches ihne über alles schmertzet. Ich gedencke nicht an ihn. Ich thue nichts für ihn. Ich kan in seiner Gesellschafft nicht bleiben ohne Widerwillen, und ohne Verdruß. Ich stelle mich auf die Seithen seiner Feind. Ich ziehe den Dienst des Sathans dem seinigen vor. Wann ich ihne liebe, geschiehet es nur kald, schlechlich, halb den Schein nach, nur mit dem Mund, und nicht mit dem Hertzen.

O Lieb aller Lieb! O Hertz aller Hertzen! ach daß ich dich liebe, als du verdieneſt. Verflucht sey der, welcher unsern HErrn Christum JEsum nicht liebt. Nichts über ihn, nichts ihme gleich, nichts mit ihm, nichts nach ihm. Siehe was es ist, JEsum lieben, und ihme gantz zugethan seyn.

Worte der H. Schrifft.

Du biſt schön von Gestalt für den Menschen Kindern Psal. 44.

JEsus Christus ist alles in allen. Col. 3.

Simon Johannis hast du mich lieb? Joan. 21.
Wer meine Geboth hat, und halt sie, der ist der mich liebet. Joan. 14.
So jemand unseren HErrn JEsum Christum nicht liebt, der sey verflucht. 1. Cor. 16.

Am Erchtage der dritten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Lieb, welche GOtt gegen den Sündern trägt.

Der erste Punct.

Das ist GOTT kein unwürdige Sach, wann er seine Creaturen liebt. Alle Künstler lieben ihr Werck; dieweil sie von ihnen herkommen, und ein Theil von ihnen seynd, wie der Heil. Thomas sagt. GOTT hat seiner Creaturen nicht vonnöthen; aber sie haben ihn vonnöthen: wegen dessen liebt er sie, als wie ein Säugam ihr Kind liebet. Nicht mit der Lieb der Dürfftigkeit, sondern mit der Lieb der Völle, und des Uberfluß; nicht destwegen glückseeliger zu werden, sondern sie seiner Glückseeligkeit theilhafftig zu machen.

Wann GOTT seine Creaturen liebt, liebet er vielmehr den Menschen, welcher das Hauptwerck ist seiner Weißheit, der Schatz seiner Gütigkeit, das End all seiner Werck. Gleichwie er sich selbsten liebt, soll er den Menschen lieben, der sein Ebenbild ist, und gleichsam ein Theil von ihme: absonderlich weil er ist Mensch worden; dann in Krafft dieser Vereinigung, ist der Mensch nicht allein

ein Ebenbild GOttes: sondern GOtt hat wollen ein Vorbild des Menschens werden. Nun, wann ein Künstler sein Werck liebet, dessen er nicht vonnöthen hat, soll das Werck nicht seinen Künstler lieben, von dem es sein Weesen, und sein Vollkommenheit empfangen? und ohne welchen es nicht bestehen, noch seyn kan? woher kommt es dann, daß du GOtt nicht liebest, welcher dich zum Ebenbild seiner Hochheiten gemacht, und der zum Ebenbild deiner Armseeligkeiten ist worden.

Der andere Punct.

Nicht allein liebt GOTT die Menschen sondern auch die Sünder, nicht als Sünder, sondern als Armseelige: dann die Barmhertzigkeit ist GOtt also eigenthum, sagt Tertullianus, das er GOtt nicht wäre, wann er nicht barmhertzig wäre.

Gleichwie die Armseeligkeit der Zweck der Barmhertzigkeit ist, also kan GOtt, indem er unendlich barmhertzigkeit ist, nicht seyn, ohne, mit den Sündern ein Mitleyden zu haben, welche die Armseeligste unter allen Menschen seynd. Absonderlich nach dem er ist Mensch worden: dann er indem er mit unseren Armseeligkeiten ist bekleydet worden, zugleich die Barmhertzigkeit angezogen hat. Er hat wohl gezeigt, das er die Sünder liebt; weil er für sie gestorben ist, Wann er nicht auf Erden gewesen wäre, hätte er unser Natur nicht angenommen, oder er hätte sich nicht leydend, und sterblich gemacht.

Der

Der dritte Punct.

Und warum dann, du armer Sünder, vertraueſt du nicht auf die Barmhertzigkeit GOTTES? warumb flieheſt du deinen GOTT, welcher dich ſuchet, welcher dich erwartet, der gegen dir die Armb ausſtreckt, und dich ſo zärtlich liebet, daß er das Leben ſeines eingebohrnen Sohns für dein Heyl hat aufgeopffert? Die Verzweifflung ſagt der Heilige Thomas, iſt ein gröſſere Sünd als die Vermeſſenheit, weil dieſe wider die Gerechtigkeit GOttes ſündiget, als wann ſie dem Menſchen die Glorie ohne Verdienſt geben müſte: die Verzweifflung aber ſtreitet, und beſtreitet die Barmhertzigkeit GOttes. Nun iſt es GOtt natürlicher, verzeyhen, als ſtraffen; dieweil eines ihme gebühret nach ſeiner Natur, das andere wegen unſerer Sünden.

Hüte dich derohalben, du forchtſame Seele, daß du nicht in den Abgrund der Verzweifflung falleſt. Wann du geſündiget haſt, demüthige dich vor GOtt, bitte mit Schmertzen, und Vertrauen um Verzeyhung, und gedencke, daß er die Sünder unendlich liebet. O mein Seele, was förchſt du dir? kanſt du auf die Lieb Chriſti JEſu ein Mißtrauen ſetzen, nach der Verſicherung, die er dir giebt, daß er abſonderlich kommen ſey, die Sünder ſeelig zu machen? wann du dich beunruhigeſt, wegen einer läßlichen Sünd, die du begangen haſt, was ſolleſt du für Gedancken ſchöpffen, in die Verzweifflung zu fallen, welches die gröſte unter allen Sünden iſt?

O mein GOtt, und Vater! ich hab dich bißhero nicht erkennt, ich hatte wohl grausame Einbildungen wegen deiner Gerechtigkeit; aber ich hatte die Grösse deiner Barmhertzigkeit niemahl begriffen. Wie abscheulich groß meine Laster seynd, so werden sie doch niemal deinen Gütigkeiten gleichen. Dahero so armseelig als ich bin, werde ich allzeit das Vertrauen auf dein Gütigkeit haben; niemal will ich in dein Lieb ein Mißtrauen setzen, und wann ich in mir einen Abgrund der Armseeligkeit solt sehen, will ich den Abgrund deiner Barmhertzigkeit anruffen, weil das Volle sich in das Leere entladet; und der Uberfluß sucht, sie mit der Dürfftigkeit zu vereinigen.

Worte der H. Schrifft.

Kommet alle zu mir, die ihr mit Mühe, und Arbeit beladen seyd, und ich will euch erquicken. Matth. 11.

Es naheten sich zu JEsu die Zöllner, und Pharisäer, daß sie ihn hörten, und die Pharisäer murreten. Luc. 15.

Dieser Mensch nimmet die Sünder auf, und isset mit ihnen. Luc. 15.

Ihr wißt nicht, wessen Geists ihr seyd. Deß Menschen Sohn ist nicht kommen, die Menschen zu verderben, sondern seelig zu machen. Luc. 9.

Das ist nun, das GOtt sein Lieb gegen uns hat sehen lassen; da wir noch Sünder waren, hat ja Christus JEsus für uns wollen sterben. Rom. 5.

GOtt

GOtt hat die Welt also geliebt, daß er seinen eingebohrnen Sohn dargegeben. Joan. 3.
GOtt hat seinen Sohn in die Welt nicht gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn seelig werde. Ibid.

Am Mitwoch der dritten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Liebe, welche wir gegen GOtt, als dem allgemeinen Hirten sollen haben.

Der erste Punct.

Wie groß ist GOTT, der so grosse Ding erschaffen hat! wie schön ist GOTT, der so schöne Ding erschaffen hat! wie gut ist GOTT, der so gute Ding erschaffen hat! wie mächtig ist GOtt, der aus nichts die grosse Welt erschaffen hat! wie weis ist er, weil er die Welt ohne Mühe regiert; wie freygebig ist er, weil er mir so viel Gutthaten leistet; wie liebreich ist er, der Guten, und Bösen gutes thut! wie barmhertzig ist er, der so viel Laster vergiebt! wie heilig ist er, der kein Sund kan lieben! der mir so viel Gnaden giebt! der mich von so vielen Gefahren behütet hat! der mich von so viel Ubel erlediget hat; der mir so viel Güter in dem andern Leben verheißt!

Der andere Punct.

Wer verdienet mein Hertz mehrer, und besser als er? wer bietet mir dorfür mehrer Werth dar?

dar? wenn solte ich es geben, als demjenigen, welcher mir das Seinige giebt; wem wolte ich solches verkauffen, als dem, welcher es mit dem Werth seines Bluts erkaufft hat? wem gehört es zu, als dem, welcher es gemacht hat, und ihme das Leben gegeben hat? ein böses Hertz soll es das Blut GOttes gelten? soll es das Leben GOttes gelten? soll es das Hertz GOttes gelten? soll es das Reich GOttes gelten?

Der dritte Punct.

O mein GOtt! ich verdiene nicht zu leben, wann ich anderst will leben, als wegen deiner. Ich solt kein Hertz haben, wann ich eine andere Sach, als dich liebe. O ich habe dich gar zu spat geliebt. O allzeit neue, und alte Schönheit! O ich hab dich gar zu frühe beleydiget. O wunderbarliche Schönheit. Ich erkenne meine Blindheit, ich entsetze mich ob meiner Undanckbarkeiten. Ich verfluche meine Boßheit. Ich kan mein Hertz nicht mehr leyden, welches dich hat können beleydigen. Ich sage allen Creaturen ab, die ich dir so liederlich, und so schandloß hab vorgezogen. Ach GOtt meines Hertzens! ich will dich allzeit lieben. O GOtt aller Hochheit! ich will dir allzeit dienen. O gütiger GOtt! ich will dich niemal beleydigen.

Worte der H. Schrifft.

Du solst GOTT deinen HErrn lieben aus gantzen deinem Hertzen, aus gantzer deiner Seel, und aus allen deinen Kräfften. Luc. 10.

Darinn

Darinnn ist die Lieb GOttes gegen uns offenbar worden, daß GOtt seinen eingebohrnen Sohn in die Welt gesandt hat, daß wir durch ihn leben sollen. 1. Joan. 4.
Der HErr ist mein Veste, und mein Zuflucht, mein Erlöser, mein OGtt, und mein Helffer, und ich will auf ihn vertrauen. Psal. 17.

Am Donnerstage der dritten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Lieb, welche GOtt gegen den Menschen trägt.

Der erste Punct.

GOTT liebet den Menschen, weil er aus seiner Natur gütig ist, und sein Freud hat, Gutes zu erweisen. Und weil der Mensch sein Meister-Stuck ist, sein Ebenbild, sein Untergebener, und sein Kind, deuer durch das Blut seines Sohns erkaufft hat, weil er der Tempel seines göttlichen Geistes ist; weil GOTT durch sein Zung gelobt wird; weil er durch sein Hertz geliebt wird; weil er wegen seiner ist; weil GOtt das End aller seiner Mühe, und Arbeit ist, und weil der Mensch an jenem Tag ein Erb seiner Glorie seyn soll. Dahero müssen wir GOtt lieben, weilen er uns liebet, und ihne lieben, wie er uns liebet.

Der andere Punct.

Die Lieb GOttes ist alt: Dann er hat uns geliebt von aller Ewigkeit her. Wir seynd all-

zeit in seinen Gedancken, und in seinem Hertzen gewesen; Sein Lieb ist so alt, als er ist. Er ist niemahl gewesen, daß er uns nicht geliebt hatte: und gleichwie er allzeit gewesen, also hat er uns allezeit geliebt, und gleichwie er allzeit seyn wird, also begehrt er uns allzeit zu lieben. Findest du einen Freund, der dich so lange Zeit, und also beständig geliebt hat, als wie er? Die Menschen heben wohl spat an zu lieben; sie lieben denjenigen wenig, der sie liebet, und ihr Lieb währet wohl nicht lang. GOtt liebt uns von Ewigkeit her, er liebt uns unendlich, und begehrt uns ewiglich zu lieben. Obwohlen ihn der Sünder haßt, nichts destoweniger liebet er sein Seel. Er hat ihn geliebet, daß er ihme seinen Sohn gegeben; und wird nicht aufhören zu lieben, damit er Buß thue, und seine Sünd verfluche.

Der dritte Punct.

Die Liebe GOttes ist pur, und keines Weegs eigennützig; er liebt uns, ohne daß er unser vonnöthen hat, ohne etwas von uns zu erwarten, ohne einigen Verdienst unser Seits, ohne Schuldigkeit seiner Seits. Er liebt uns, damit er uns durch sein Lieb seelig mache: Dann die Lieb vereiniget uns mit GOtt, und in dieser Vereinigung stehet unser Seeligkeit. Wo wirst du einen Menschen finden, welcher dich also liebet? Was suchen die Menschen, wann sie lieben, als ihr Freud, und ihren Nutzen? Was Vortheil ziehest du aus ihrer Lieb? Wann bist du glückseelig gewesen, da du die Creaturen liebtest?

Am

Am Freytage der dritten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung anderer Eigenschafften der Liebe GOttes.

Der erste Punct.

Die Menschen seynd hart, und schwerlich zu bewegen; Ihr Lieb ist stoltz, aufgeblasen, und gewaltthätig. Es ist um ein schlechtes zu thun, so werden sie aufgehetzt, und ihre Lieb ändert sich in lauter Haß; dann sie hassen hernach so viel, als sie geliebt haben. Die Liebe GOttes ist zart, sanfft, und gutwillig. Diese ist die Lieb der Sanfftmuth. Sie ist die Lieb eines Vaters, einer Mutter, einer Säugammen GOTT liebt so fast, daß er die Liebe selbst ist. Und gleichwie die Lieb sich nicht kan vertragen mit dem Hochmuth, also hat sie nichts rauch- und herrisches an sich; und weil sie ihres Gleichen sucht, macht sie aus GOtt einen Menschen, und aus dem Menschen einen GOtt. Sie hat gemacht, daß GOtt unser Natur angenommen, und ihne verbunden, daß er uns die seinige gebe.

Der andere Punct.

Die Lieb GOttes ist starck, und überwindet alle Beschwernussen. Ist was grösseres gewesen, als sich mit einem leydenden, und sterblichen Leib anziehen? als in einem Stall gebohren werden? als sein Leben in einer Werckstatt verzehren? als an einem Creutz, wie ein lasterhaffter Mensch

sterben? Ist was schwerers, als die Freundschafft seiner schwachen, und meisterlosen Feinden suchen? als sich von seinen Sclaven übel tractirt sehen? als die undanckbare lieben? als den rebeillischen guts thun? Siehe da, was du warest.

Und unterdessen hat er dich geliebt; sein Lieb har alle diese Gegensatz, und Verhindernussen überstiegen. O wie wenig liebst du! O wie ist dein Lieb so lau! Wie leicht vergeht sie, und wird ausgelöscht. Ach! wie behend wirst du murrisch, und ungedultig? Was hast du wegen GOTT gethan? Was hast du für ihn ausgestanden? Wo ist das Blut, so du für ihn vergossen? Was Sieg hast du erlangt? Bist du nicht aus jenen, von welchen der Prophet redet: Sie werden sich zerstreuen, ihre Speiß zu suchen; und werden murren, wann sie nicht satt werden.

Der dritte Punct.

Die Lieb, welche GOTT gegen uns tragt, ist unendlich. Er liebet uns mit eben dieser Lieb mit welcher er sich selbst liebt. Er hat uns gemacht, und thut uns täglich unendlich viel Gutthaten an. Er hat für uns unendlich viel Ubel ausgestanden. Er hat für uns sein Blut dargegeben, welches eines unendlichen Werths ist. Er mittheilet uns sein Gnad, welche ein Schatz ist eines unendlichen Werths. Er bereitet uns sein Glorie, welche ein unendliches Glück ist. Messe dein Hertz ab mit jenem GOttes, und siehe, ob du ihne liebest, wie du bist geliebt worden. O was unterschied! Und

unter-

unterdessen ist alles an ihme lieblich, und an dir ist schier nichts liebliches.

Die Worte der H. Schrifft seynd zu End der nachfolgenden Betrachtung.

Am Sambstage der dritten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von eben dieser Materie.

Der erste Punct.

Die Liebe GOttes ist allgemein, sie ist nicht eingeschränckt, als wie die unsere auf gewisse Persohnen, durch natürliche Uebereinkommung, oder Widerwärtigkeit der Natur, durch die Neigung, oder Abscheuen. Das Hertz GOttes umfasset, und schließt ein; Alle Menschen; es ist niemand, den er nicht liebet. Es ist niemand, dem er nicht hilfft. Es ist niemand, den er nicht durch seine Einsprechungen erleuchtet, dem er nicht mit seiner Gnad beysteht, deme er nicht einen Schutz-Engel zugebe. Es ist niemand, den er nicht wolle mit einem treuen, und nachdrucklichen Willen seiner Seits, seelig machen. Es ist niemand, deme er nicht Mittel darzu an die Hand giebt, und dessentwegen er die Sacrament seiner Kirchen nicht habe eingesetzt.

Der andere Punct.

Vergleicht sich dein Lieb der Seinigen? umfasset sie alle Menschen? Macht sie keine Unterschied,

zeit in seinen Gedancken, und in seinem Hertzen gewesen; Sein Lieb ist so alt, als er ist. Er ist niemahl gewesen, daß er uns nicht geliebt hatte: und gleichwie er allzeit gewesen, also hat er uns allezeit geliebt, und gleichwie er allzeit seyn wird, also begehrt er uns allzeit zu lieben. Findest du einen Freund, der dich so lange Zeit, und also beständig geliebt hat, als wie er? Die Menschen heben wohl spat an zu lieben; sie lieben denjenigen wenig, der sie liebet, und ihr Lieb währet wohl nicht lang. GOtt liebt uns von Ewigkeit her, er liebt uns unendlich, und begehrt uns ewiglich zu lieben. Obwohlen ihn der Sünder haßt, nichts destoweniger liebet er sein Seel. Er hat ihn geliebet, daß er ihme seinen Sohn gegeben; und wird nicht aufhören zu lieben, damit er Buß thue, und seine Sünd verfluche.

Der dritte Punct.

Die Liebe GOttes ist pur, und keines Weegs eigennützig; er liebt uns, ohne daß er unser vonnöthen hat, ohne etwas von uns zu erwarten, ohne einigen Verdienst unser Seits, ohne Schuldigkeit seiner Seits. Er liebt uns, damit er uns durch sein Lieb seelig mache: Dann die Lieb vereiniget uns mit GOtt, und in dieser Vereinigung stehet unser Seeligkeit. Wo wirst du einen Menschen finden, welcher dich also liebet? Was suchen die Menschen, wann sie lieben, als ihr Freud, und ihren Nutzen? Was Vortheil ziehest du aus ihrer Lieb? Wann bist du glückseelig gewesen, da du die Creaturen liebtest?

Am

Am Freytage der dritten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung anderer Eigenschafften der Liebe GOttes.

Der erste Punct.

Die Menschen seynd hart, und schwerlich zu bewegen; Ihr Lieb ist stoltz, aufgeblasen, und gewaltthätig. Es ist um ein schlechtes zu thun, so werden sie aufgehetzt, und ihre Lieb ändert sich in lauter Haß; dann sie hassen hernach so viel, als sie geliebt haben. Die Liebe GOttes ist zart, sanfft, und gutwillig. Diese ist die Lieb der Sanfftmuth. Sie ist die Lieb eines Vaters, einer Mutter, einer Säugammen GOTT liebt so fast, daß er die Liebe selbst ist. Und gleichwie die Lieb sich nicht kan vertragen mit dem Hochmuth, also hat sie nichts rauch- und herrisches an sich; und weil sie ihres Gleichen sucht, macht sie aus GOtt einen Menschen, und aus dem Menschen einen GOtt. Sie hat gemacht, daß GOtt unser Natur angenommen, und ihne verbunden, daß er uns die seinige gebe.

Der andere Punct.

Die Lieb GOttes ist starck, und überwindet alle Beschwernussen. Ist was grösseres gewesen, als sich mit einem leydenden, und sterblichen Leib anziehen? als in einem Stall gebohren werden? als sein Leben in einer Werckstatt verzehren? als an einem Creutz, wie ein lasterhaffter Mensch

sterben? Ist was schwerers, als die Freundschafft seiner schwachen, und meisterlosen Feinden suchen? als sich von seinen Sclaven übel tractirt sehen? als die undanckbare lieben? als den rebeillischen guts thun? Siehe da, was du warest.

Und unterdessen hat er dich geliebt; sein Lieb har alle diese Gegensatz, und Verhindernussen überstiegen. O wie wenig liebst du! O wie ist dein Lieb so lau! Wie leicht vergeht sie, und wird ausgelöscht. Ach! wie behend wirst du murrisch, und ungedultig? Was hast du wegen GOTT gethan? Was hast du für ihn ausgestanden? Wo ist das Blut, so du für ihn vergossen? Was Sieg hast du erlangt? Bist du nicht aus jenen, von welchen der Prophet redet: Sie werden sich zerstreuen, ihre Speiß zu suchen; und werden murren, wann sie nicht satt werden.

Der dritte Punct.

Die Lieb, welche GOTT gegen uns tragt, ist unendlich. Er liebet uns mit eben dieser Lieb mit welcher er sich selbst liebt. Er hat uns gemacht, und thut uns täglich unendlich viel Gutthaten an. Er hat für uns unendlich viel Ubel ausgestanden. Er hat für uns sein Blut dargegeben, welches eines unendlichen Werths ist. Er mittheilet uns sein Gnad, welche ein Schatz ist eines unendlichen Werths. Er bereitet uns sein Glorie, welche ein unendliches Glück ist. Messe dein Hertz ab mit jenem GOttes, und siehe, ob du ihne liebest, wie du bist geliebt worden. O was unterschied! Und

unter-

unterdessen ist alles an ihme lieblich, und an dir ist schier nichts liebliches.

Die Worte der H. Schrifft seynd zu End der nachfolgenden Betrachtung.

Am Sambstage der dritten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von eben dieser Materie.

Der erste Punct.

Die Liebe GOttes ist allgemein, sie ist nicht eingeschränckt, als wie die unsere auf gewisse Personen, durch natürliche Uebereinkommung, oder Widerwärtigkeit der Natur, durch die Neigung, oder Abscheuen. Das Hertz GOttes umfasset, und schließt ein; Alle Menschen; es ist niemand, den er nicht liebet. Es ist niemand, dem er nicht hilfft. Es ist niemand, den er nicht durch seine Einsprechungen erleuchtet, dem er nicht mit seiner Gnad beysteht, deme er nicht einen Schutz-Engel zugebe. Es ist niemand, den er nicht wolle mit einem treuen, und nachdrucklichen Willen seiner Seits, seelig machen. Es ist niemand, deme er nicht Mittel darzu an die Hand giebt, und dessentwegen er die Sacrament seiner Kirchen nicht habe eingesetzt.

Der andere Punct.

Vergleicht sich dein Lieb der Seinigen? umfasset sie alle Menschen? Macht sie keine Unterschied,

und Ausnahmen: Liebest alle deine Brüder, Freund, und Feind; die guten, und bösen Humors seynd? wohlgeart, und übel gesittete? Fromme, und Böse? Diejenig, so sich um dich übel verdient machen, sowohl, als welche dich ihnen verpflicht machen? Wann du einen ausnimmest von deiner Lieb, liebest du nicht einen durch die wahre Lieb, sondern durch natürliche Neigung.

Der dritte Punct.

O mein GOTT, und meine Lieb! Ist eine Undanckbarkeit der meinen zu vergleichen? du liebst mich, als lang du bist: und ich beleydige dich, als lang ich lebe. Du liebst mich von Ewigkeit her mit einer puren Lieb, mit einer starcken Lieb, mit einer zarten Lieb, mit einer unvortheilischer Lieb, mit einer unendlichen Lieb, mit einer obsiegenden Lieb über alles Abscheuen, welches du gegen mir solltest haben: und ich will dich nicht lieben die kurtze Zeit, die ich zu leben hab. Ich liebe dich schwach: Ich liebe dich nicht, als wann ich ein Lust vermercke, dich zu lieben; Ich liebe dich nicht, als nur auf ein kurtze Zeit; Und ich setze meiner Lieb gewisse Ziehl; indem ich nur diejenige liebe, welche es mir gefallet, zu lieben.

O ich begehr dich hinfüran zu lieben, mein GOtt, als wie du mich geliebt hast. Ich will dich von jetzt an lieben, ich will dich pur, beständig, zärtlich, gewaltig, und tapffermüthig lieben, ich will dich ewiglich, durchgehend an allen Orten, zu aller Zeit, in jedem Stand, in allerhand Personen, und in Erfüllung alles deines Willens lieben.

Worte der H. Schrifft.

Ich hab dich mit ewiger Lieb geliebt. Jer. 31.
Mein Vater liebet euch. Joan. 16.

Er will, daß alle Menschen seelig werden, und zu Erkanntnuß der Wahrheit kommen. 1. Tim. 2.

Da er die Seine geliebt hat, welche in der Welt waren, so hat er sie auch bis zu dem End geliebt. Joan. 13.

Solt ich ein Wohlgefallen haben an dem Tod des Gottlosen, spricht GOtt der HErr, und nicht vielmehr daran, daß er sich von seinen Weegen bekehre, und lebe? Ezech. 18.

Geistlicher Jubel an eben diesem Tage.

Der erste Punct.

Ich hab alles verlohren, ich hab nichts mehr zu verliehren.

Ich hab alles gefunden, da ich mich verlohren hab.

Ich hab nichts mehr zu suchen, noch zu verlangen.

Ich gehör GOtt zu, ich sorge nichts mehr.

Ich besitze GOtt, ich thue mich um nichts mehr bekümmeren.

Der andere Punct.

Ich hab alles wegen GOTT verlassen; Ich hab alles in GOtt gefunden; Meine Begierden,

welche ich aus meinem Hertzen vertrieben, befinden sich in GOtt, als wie die Flüß in dem Meer ohne Geräusch, ohne Unterschied, ohne Bewegung, ohne Gewalt, ohne jene enge Gestatt des Wollusts, und eigenen Nutzens, welchē solche auf Erden eingesperrt halten.

Der dritte Punct.

Seither ich die Erden aus dem Gesicht verlohren, bin ich in das tieffe Meer der Gottheit eingangen. Ich bin in diesem grossen Abgrund der Güter, der Freuden, des Friedens, und der Ruhe eingetauchet. Ich hab mein Weesen mit jenem eines GOttes vermengt. Ich bin gangen, wie mich gedunckt, von der Zeit zu der Ewigkeit. Ich weiß nicht mehr, wer ich bin, noch, wo ich bin. Ich leb nicht mehr, ich würcke nichts mehr; GOtt ist, der in mir lebt, und GOtt würcket durch mich. O heilige, und Geheimnuß-reiche Nacht, wo das Wort mit unserer Seel in der Stille ihrer Gedancken, und Begierden vereiniget wird. O wie liebreich ist diese Stund; aber wie kurtz! alles Fleisch schweige still in Gegenwart des HErrns.

Am vierdten Sonntage nach Pfingsten.

Evangelium.

Es begab sich aber, daß das Volck auf ihn drang, GOttes Wort zu hören, und er stund

am

am See Genesareth: und er sahe zwey Schiff am See stehen; Die Fischer aber waren ausgetretten, und wuschen ihr Netz. Er trate aber in ein Schiff, das Simonis war, und bath ihn, daß er es ein wenig von dem Land führete. Und er setzte sich, und lehrete das Volck auf dem Schiff. Als er aber aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre auf die Höhe, und werffet euer Netz aus, daß ihr einen Zug thut. Und Simon antwortet, und sprach zu ihm: Meister, wir haben die gantze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich das Netz auswerffen. Und da sie das thäten, beschlossen sie eine grosse Menge Fisch: Ihr Netz aber zerrisse, und sie wincketen ihren Gesellen, welche in dem anderen Schiff waren, daß sie kämen, und ihnen hulffen, und sie kamen, und fülleten beyde Schiff, also, daß sie schier versuncken wären. Da das Simon Petrus sahe, fiel er auf die Knye für JESU, und sprach: HErr! Gehe von mir hinaus, dann ich bin ein sündiger Mensch: Dann es war ihn ein Schröcken ankommen, und allen, die bey ihm waren, über den Fischzug, den sie gethan hatten. Desgleichen Jacob, und Johanni, den Söhnen Zebedäi, welche Simonis Gesellen waren: Und JESUS sprach zu Simon: Förchte dich nicht: Von nun an wirst du Menschen fangen. Und sie folgeten ihm nach. Luc. 5.

Betrachtung über das heutige Evangelium.

Der erste Punct.

Ein grosse Menge Volcks drange auf JEsum: einige, daß sie sein Wort anhöreten, andere ihne zu berühren, und die Gesundheit von ihrer Kranckheit zu erlangen, Dergestalt, daß er ist gezwungen worden in ein Schiff zu gehen. JEsus hat ein Freud, wann man ihne druckt, und presset, sein Wort anzuhören, und einige Gnad von ihme zu empfangen. Woher kommt es, daß du so selten in die Predig geheſt? Warum schraufest dich von der Communion ab? Geschiehet es nicht darbey, daß man seinen H. Leib anrührt, und die Gesundheit aller seiner Kranckheit findet? Christus JESUS steigt in das Schiff des H. Petri, umb daraus dem Volck zu predigen. Dieses geschicht in der Römischen Kirchen, wo der wahre Glaub, und die wahre Religion ist. Er bittet ihn, daß er ein wenig von dem Land fahre, und dieser leyhet ihme sein Schiff, das Volck zu lehren. O Demuth JEsu! O wunderbarliche Sanfftmuth! Er schafft es nicht, und gebraucht seine Authorität nicht, sondern er bittet ihn. Ein GOtt bittet einen Menschen! Ein König seinen Unterthan! Ein Herr bittet seinen Diener! Lerne aus diesem Beyspiel deine Diener sanfft halten, nicht fast wüthig, noch weniger mit Schmach-Worten anreden; Lehrne mit der gantzen Welt auf ein manierliche, höffliche, und sittsame Weiß zu leben.

Der andere Punct.

Der Heil. Petrus kund dem Sohn GOttes die Gnad, welche er an ihme begehrte, nicht abschlagen, sprechend, daß sein Schiff ihme nothwendig wäre sein Leben zu erhalten: Daß er jetzt müßte fischen, oder wenigst sein Netz ausbesseren; Daß er wohl andere Geschäfft hätte, als Predig hören; Daß, wann er ihme die Verleyhung seines Schiffs wollte bezahlen, er ihme solches leyhen wollte. Aber nichts dergleichen sagte er, sondern verwilligte also gleich, was er begehrte. Wanns ihme an dieser Gelegenheit an der Lieb gegen den Heyland ermanglet hätte, entweders wegen eigenen Nutzen, oder durch Unwillen, vielleicht, wäre er niemahl ein Apostel Christi worden. O wie offt hangt unser Heyl, und Vollkommenheit an einem schlechten Ding!

Der dritte Punct.

Wann man GOtt giebt, verliehrt man niemahl was: ja man verrichtet seine Geschäfft niemahl besser, als wann man das Geistliche dem Zeitlichen vorziehet. Der Heil. Petrus hat unserem HErrn mit seinem Unkosten einen Dienst erwiesen: Er hat lieber wollen sein Wort anhören, als arbeiten; Er hat seinen zeitlichen Nutzen, und Gewinn, den er aus seinem Schiff hätte können ziehen, lassen fahren, wegen des Geistlichen Nutzens seiner Seel. Und er hat nichts darbey verlohren. Vielmehr hat er an Geistlichen, und Zeitlichen darbey zugenommen: an Zeitlichen, indem er hernach einen so stattlichen Fischzug gethan, welcher

zwey

zwey Schiff anfüllete? an Geistlichen, indem er von unserem HErrn zu der Hochheit des Apostolats ist erhebt worden. Dein Verrichtung, sagt er ihm, wird nicht mehr seyn, Fisch fangen, sondern Menschen fangen. Verwundere dich nicht, wann du in deinen Geschäfften nicht fortkommest, das geschiehet, weil du das Zeitliche dem Geistlichen vorziehest, weil du das Vornehmste vernachlässigest, und dich umb das Beyfällige besorgest. Suche zuvor das Reich GOttes, und das ander alles wird dir gegeben werden.

Die Worte der Heil. Schrifft seynd zu End der nachfolgenden Betrachtungen.

Am Montage der vierdten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von eben dieser Materie.

Der erste Punct.

HErr wir haben die gantze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen. Siehe, was die Gottlose, und Welt-Menschen im Tod-Bett werden sagen. Sie arbeiten viel, und gewinnen nichts; weil sie kein rechte Meynung gehabt haben, und nur zu Nachts, das ist, in dem Stand der Todt-Sind arbeiten. Man fangt nichts, wann JEsus nicht mit uns ist, wann er nicht befielcht das Netz auszuwerffen, und wann er über unser Arbeit den Seegen nicht giebt. Herentgegen die Frommen arbeiten wenig, und gewinnen viel, weil sie in der Gnad

seynd,

seynd, und nichts thun, als wegen GOTT, und weil sie ihr Vertrauen auf ihn setzen, und folgen der Bewegung seines Geists. Ist nicht das die Ursach, daß du in deinem Vorhaben keinen glücklichen Fortgang hast, und nicht einiges kleines Fischlein fangest? weil du zu Nachts arbeitest. Du thust nichts als wegen irrdischen Ziel, und End, als durch Hoffarth und Geitz; Du suchest GOTT nicht; Du setzest dein Vertrauen nicht auf ihn; Du bittest ihn nicht um sein Gnad, und Seegen; Du arbeitest allzeit in den Finsternussen der Nacht. O verlohrne Arbeiten! O unnütze Sorgen!

Der andere Punct.

Verwundere dich über den Gehorsam des Heil. Petri, als wie du über sein Lieb gethan hast. Er hätte unserem HErrn, welcher ihme befahle sein Netz auszuwerffen, können antworten, daß diese ein vergebene Arbeit wäre, daß, wann er zu Naths nichts hätte können fangen, er kunte nicht hoffen, am Tag etwas zu fangen, weil die Finsternussen tauglicher zum Fischen wären; Weil er durch die Arbeit der Nacht abgemattet wäre; daß er auf die Widerkehr der Fisch müste warten, welche in so kurtzer Zeit nicht kunten wieder kommen. Er bringt kein einige solche Ursach vor, sondern sagt seinem Willen, und Urtheil ab, und auf das Wort des Sohns GOttes fahrt er auf die Höhe des Meers, und wirfft sein Netz in das Wasser, welches alsobald voll wurde mit einer grossen Menge Fisch. Siehe den Frucht des Gehorsams. Siehe,

wie GOTT diejenige belohnet, welche durch Bewegung seines Geists arbeiten, welche auf sein Wort vertrauen, und sich von ihren Oberen lassen regieren.

Der dritte Punct.

Da der Heil. Petrus diesen grossen Fischfang sahe, wirfft er sich zu den Füssen JESU, und sagt zu ihm mit tieffer Demuth: Gehe von mir HErr; dann ich bin ein Sünder. Diejenige, welche auf ihr Spitzfindigkeit sich verlassen, und in ihren Vornehmen fortkommen, werden hoffärtiger, und vermessner; welche aber unter dem Gehorsam arbeiten, geben GOTT alle Ehr wegen ihres Fortgangs, und werden darbey demüthiger. O edle Verrichtung jene, die Seelen fischen! Ist solches dein Stand, und Verrichtung; Hast sonsten was darbey gefangen? Ach vielleicht ist das Netz Fleisch, und Blut, welche du hernach dem Teuffel geopffert hast. Wann wirst du unserem HERRN die Seelen fischen? Wann wirst du die Beleydigung ersetzen, die du ihme hast angethan? Weist du, was das Gesatz mit sich bringt? Zahn für Zahn, Aug um Aug, Seel für Seel. Förchte dir, ändere das Leben, auferbaue deinen Nächsten, und mach so viel Seelen seelig, als viel du verlohren hast.

Worte der H. Schrifft.

Würcket nicht die Speiß, die da verdirbt, sondern die bleibet in das ewige Leben. Joan. 6.

Suchet am ersten das Reich GOttes, und sei-

ne

ne Gerechtigkeit, so wird euch dieß alles zugeworffen werden. Matth. 6.

Wer hat dieß in das Werck gericht, und gethan: Ich der HErr; der Erste, und Letzte bin ich. Isa. 41.

Siehe, ich will viel Fischer aussenden, spricht der HErr, die sollen sie fischen: und darnach will ich viel Jäger zu ihnen senden, die sie jagen, und auffangen sollen, von allen Bergen, und von allen Bühelen, und aus allen Hölen der Felsen. Jer. 19.

Ich habe mich umbsonst bemühet ohne Ursach, und vergeblich hab ich meine Kräfften daran gewendet. Isa. 49.

Er sprach zu ihnen, werffet das Netz aus auf der rechten Seiten des Schiffs, so werdet ihr etwas finden. Da wurffen sie das Netz aus, und kunten dasselbige nicht fortziehen für Menge der Fisch. Joan. 21.

Am Erchtage der vierdten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Reinigkeit der Meynung in seinen Wercken.

Der erste Punct.

Du gehöreſt GOtt gantz zu, gleich wie du gantz GOttes bist. Weil du alles von GOtt hast, sollest du nichts thun, als wegen seiner. Dein Verrichtung ist, als wie dein End ist; Wann dein Ziel, und End gut, wird auch dein

Betrachtung über das heutige Evangelium.

Der erste Punct.

Ein grosse Menge Volcks drange auf JEsum: einige, daß sie sein Wort anhöreten, andere ihne zu berühren, und die Gesundheit von ihrer Kranckheit zu erlangen, Dergestalt, daß er ist gezwungen worden in ein Schiff zu gehen. JEsus hat ein Freud, wann man ihne druckt, und presset, sein Wort anzuhören, und einige Gnad von ihme zu empfangen. Woher kommt es, daß du so selten in die Predig geheſt? Warum schraufest dich von der Communion ab? Geschiehet es nicht darbey, daß man seinen H. Leib anrührt, und die Gesundheit aller seiner Kranckheit findet? Christus JESUS steigt in das Schiff des H. Petri, umb daraus dem Volck zu predigen. Dieses geschicht in der Römischen Kirchen, wo der wahre Glaub, und die wahre Religion ist. Er bittet ihn, daß er ein wenig von dem Land fahre, und dieser leyhet ihme sein Schiff, das Volck zu lehren. O Demuth JEsu! O wunderbarliche Sanfftmuth! Er schafft es nicht, und gebraucht seine Authorität nicht, sondern er bittet ihn. Ein GOtt bittet einen Menschen! Ein König seinen Unterthan! Ein Herr bittet seinen Diener! Lerne aus diesem Beyspiel deine Diener sanfft halten, nicht fast wüthig, noch weniger mit Schmach-Worten anreden; Lehrne mit der gantzen Welt auf ein manierliche, höffliche, und sittsame Weiß zu leben.

Der andere Punct.

Der Heil. Petrus kund dem Sohn GOttes die Gnad, welche er an ihme begehrte, nicht abschlagen, sprechend, daß sein Schiff ihme nothwendig wäre sein Leben zu erhalten: Daß er jetzt müßte fischen, oder wenigst sein Netz ausbesseren; Daß er wohl andere Geschäfft hätte, als Predig hören; Daß, wann er ihme die Verleyhung seines Schiffs wollte bezahlen, er ihme solches leyhen wollte. Aber nichts dergleichen sagte er, sondern verwilligte also gleich, was er begehrte. Wanns ihme an dieser Gelegenheit an der Lieb gegen den Heyland ermanglet hätte, entweders wegen eigenen Nutzen, oder durch Unwillen, vielleicht, wäre er niemahl ein Apostel Christi worden. O wie offt hangt unser Heyl, und Vollkommenheit an einem schlechten Ding!

Der dritte Punct.

Wann man GOtt giebt, verliehrt man niemahl was: ja man verrichtet seine Geschäfft niemahl besser, als wann man das Geistliche dem Zeitlichen vorziehet. Der Heil. Petrus hat unserem HErrn mit seinem Unkosten einen Dienst erwiesen: Er hat lieber wollen sein Wort anhören, als arbeiten; Er hat seinen zeitlichen Nutzen, und Gewinn, den er aus seinem Schiff hätte können ziehen, lassen fahren, wegen des Geistlichen Nutzens seiner Seel. Und er hat nichts darbey verlohren. Vielmehr hat er an Geistlichen, und Zeitlichen darbey zugenommen: an Zeitlichen, indem er hernach einen so stattlichen Fischzug gethan, welcher

zwey

zwey Schiff anfüllete? an Geistlichen, indem er von unserem HErrn zu der Hochheit des Apostolats ist erhebt worden. Dein Verrichtung, sagt er ihm, wird nicht mehr seyn, Fisch fangen, sondern Menschen fangen. Verwundere dich nicht, wann du in deinen Geschäfften nicht fortkommest, das geschiehet, weil du das Zeitliche dem Geistlichen vorziehest, weil du das Vornehmste vernachlässigest, und dich umb das Beyfällige besorgest. Suche zuvor das Reich GOttes, und das ander alles wird dir gegeben werden.

Die Worte der Heil. Schrifft seynd zu End der nachfolgenden Betrachtungen.

Am Montage der vierdten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von eben dieser Materie.

Der erste Punct.

HErr wir haben die gantze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen. Siehe, was die Gottlose, und Welt-Menschen im Tod-Bett werden sagen. Sie arbeiten viel, und gewinnen nichts; weil sie kein rechte Meynung gehabt haben, und nur zu Nachts, das ist, in dem Stand der Todt-Sind arbeiten. Man fangt nichts, wann JEsus nicht mit uns ist, wann er nicht befielcht das Netz auszuwerffen, und wann er über unser Arbeit den Seegen nicht giebt. Herentgegen die Frommen arbeiten wenig, und gewinnen viel, weil sie in der Gnad

seynd,

seynd, und nichts thun, als wegen GOTT, und weil sie ihr Vertrauen auf ihn setzen, und folgen der Bewegung seines Geists. Ist nicht das die Ursach, daß du in deinem Vorhaben keinen glückslichen Fortgang hast, und nicht einiges kleines Fischlein fangest? weil du zu Nachts arbeitest. Du thust nichts als wegen irrdischen Ziel, und End, als durch Hoffarth und Geitz; Du suchest GOTT nicht; Du setzest dein Vertrauen nicht auf ihn; Du bittest ihn nicht um sein Gnad, und Seegen; Du arbeitest allzeit in den Finsternussen der Nacht. O verlohrne Arbeiten! O unnütze Sorgen!

Der andere Punct.

Verwundere dich über den Gehorsam des Heil. Petri, als wie du über sein Lieb gethan hast. Er hätte unserem HErrn, welcher ihme befahle sein Netz auszuwerffen, können antworten, daß diese ein vergebene Arbeit wäre, daß, wann er zu Naths nichts hätte können fangen, er kunte nicht hoffen, am Tag etwas zu fangen, weil die Finsternussen tauglicher zum Fischen wären; Weil er durch die Arbeit der Nacht abgemattet wäre; daß er auf die Widerkehr der Fisch müste warten, welche in so kurtzer Zeit nicht kunten wieder kommen. Er bringt kein einige solche Ursach vor, sondern sagt seinem Willen, und Urtheil ab, und auf das Wort des Sohns GOttes fahrt er auf die Höhe des Meers, und wirfft sein Netz in das Wasser, welches alsobald voll wurde mit einer grossen Menge Fisch. Siehe den Frucht des Gehorsams. Siehe,

zwey Schiff anfüllete? an Geistlichen, indem er von unserem HErrn zu der Hochheit des Apostolats ist erhebt worden. Dein Verrichtung, sagt er ihm, wird nicht mehr seyn, Fisch fangen, sondern Menschen fangen. Verwundere dich nicht, wann du in deinen Geschäfften nicht fortkommest, das geschiehet, weil du das Zeitliche dem Geistlichen vorziehest, weil du das Vornehmste vernachlässigest, und dich umb das Beyfällige besorgest. Suche zuvor das Reich GOttes, und das ander alles wird dir gegeben werden.

Die Worte der Heil. Schrifft seynd zu End der nachfolgenden Betrachtungen.

Am Montage der vierdten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von eben dieser Materie.

Der erste Punct.

HErr wir haben die gantze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen. Siehe, was die Gottlose, und Welt-Menschen im Tod-Bett werden sagen. Sie arbeiten viel, und gewinnen nichts; weil sie kein rechte Meynung gehabt haben, und nur zu Nachts, das ist, in dem Stand der Todt-Sind arbeiten. Man fangt nichts, wann JEsus nicht mit uns ist, wann er nicht befielcht das Netz auszuwerffen, und wann er über unser Arbeit den Seegen nicht giebt. Herentgegen die Frommen arbeiten wenig, und gewinnen viel, weil sie in der Gnad

seynd,

seynd, und nichts thun, als wegen GOTT, und weil sie ihr Vertrauen auf ihn setzen, und folgen der Bewegung seines Geists. Ist nicht das die Ursach, daß du in deinem Vorhaben keinen glücklichen Fortgang hast, und nicht einiges kleines Fischlein fangest? weil du zu Nachts arbeitest. Du thust nichts als wegen irrdischen Ziel, und End, als durch Hoffarth und Geitz; Du suchest GOTT nicht; Du setzest dein Vertrauen nicht auf ihn; Du bittest ihn nicht um sein Gnad, und Seegen; Du arbeitest allzeit in den Finsternussen der Nacht. O verlohrne Arbeiten! O unnütze Sorgen!

Der andere Punct.

Verwundere dich über den Gehorsam des Heil. Petri, als wie du über sein Lieb gethan hast. Er hätte unserem HErrn, welcher ihme befahle sein Netz auszuwerffen, können antworten, daß diese ein vergebene Arbeit wäre, daß, wann er zu Naths nichts hätte können fangen, er kunte nicht hoffen, am Tag etwas zu fangen, weil die Finsternussen tauglicher zum Fischen wären; Weil er durch die Arbeit der Nacht abgemattet wäre; daß er auf die Widerkehr der Fisch müste warten, welche in so kurtzer Zeit nicht kunten wieder kommen. Er bringt kein einige solche Ursach vor, sondern sagt seinem Willen, und Urtheil ab, und auf das Wort des Sohns GOttes fahrt er auf die Höhe des Meers, und wirfft sein Netz in das Wasser, welches alsobald voll wurde mit einer grossen Menge Fisch. Siehe den Frucht des Gehorsams. Siehe,

wie GOTT diejenige belohnet, welche durch Bewegung seines Geists arbeiten, welche auf sein Wort vertrauen, und sich von ihren Oberen lassen regieren.

Der dritte Punct.

Da der Heil. Petrus diesen grossen Fischfang sahe, wirfft er sich zu den Füssen JESU, und sagt zu ihm mit tieffer Demuth: Gehe von mir HErr; dann ich bin ein Sünder. Diejenige, welche auf ihr Spitzfindigkeit sich verlassen, und in ihren Vornehmen fortkommen, werden hoffärtiger, und vermessner; welche aber unter dem Gehorsam arbeiten, geben GOTT alle Ehr wegen ihres Fortgangs, und werden darbey demüthiger. O edie Verrichtung jene, die Seelen fischen! Ist solches dein Stand, und Verrichtung; Hast sonsten was darbey gefangen? Ach vielleicht ist das Netz Fleisch, und Blut, welche du hernach dem Teuffel geopffert hast. Wann wirst du unserem HERRN die Seelen fischen? Wann wirst du die Beleydigung ersetzen, die du ihme hast angethan? Weist du, was das Gesatz mit sich bringt? Zahn für Zahn, Aug um Aug, Seel für Seel. Förchte dir, ändere das Leben, auferbaue deinen Nächsten, und mach so viel Seelen seelig, als viel du verlohren hast.

Worte der H. Schrifft.

Würcket nicht die Speiß, die da verdirbt, sondern die bleibet in das ewige Leben. Joan. 6.

Suchet am ersten das Reich GOttes, und sei-

ne

ne Gerechtigkeit, so wird euch dieß alles zugeworffen werden. Matth. 6.

Wer hat dieß in das Werck gericht, und gethan: Ich der HErr; der Erste, und Letzte bin ich. Isa. 41.

Siehe, ich will viel Fischer aussenden, spricht der HErr, die sollen sie fischen: und darnach will ich viel Jäger zu ihnen senden, die sie jagen, und auffangen sollen, von allen Bergen, und von allen Bühelen, und aus allen Hölen der Felsen. Jer. 19.

Ich habe mich umbsonst bemühet ohne Ursach, und vergeblich hab ich meine Kräfften daran gewendet. Isa. 49.

Er sprach zu ihnen, werffet das Netz aus auf der rechten Seiten des Schiffs, so werdet ihr etwas finden. Da wurffen sie das Netz aus, und kunten dasselbige nicht fortziehen für Menge der Fisch. Joan. 21.

Am Erchtage der vierdten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Reinigkeit der Meynung in seinen Wercken.

Der erste Punct.

Du gehörest GOtt gantz zu, gleich wie du gantz GOttes bist. Weil du alles von GOtt hast, sollest du nichts thun, als wegen seiner. Dein Verrichtung ist, als wie dein End ist; Wann dein Ziel, und End gut, wird auch

dein

dein Werck gut seyn; Wann dein Ziel böß wird auch das Werck also seyn. In dem Tod-Bett wirst du die Händ leer finden, und man wird sagen: Du hast viel gearbeitet, und nichts gewonnen.

O wie wärest du so befriediget, wann du GOTT gedient hättest! O wie wurde dir dein Arbeit so wohl belohnet werden! Nun aber, wann du auch gar nichts zu hoffen hättest, ist es nicht billig, daß du wegen dessen solltest arbeiten, welcher dir das Weesen gegeben hat, und selbiges erhaltet? Was für Ungerechtigkeit ists, dem Satan die Frucht eines Baums geben, welcher GOtt zugehört; Wer bist du? Wo kommest du her? Wo gehest du hin? Wem gehörest du zu? Wer soll den Acker schneiden, als derjenige, der ihn gesäet hat? Ich will nicht mehr der Welt dienen, das ist, einem untreuen, und betrognen Herrn. Ich will nicht mehr wegen meines Leibs arbeiten, der ein Sclav ist, und nicht verdient, daß ich ihme diene. Ich will dem Satan nicht mehr gehorsamben, der ein unbarmhertziger Herr ist, welcher alle seine Unterthanen unglückseelich macht. Ich will JESU dienen, welcher der beste, der sanfftmüthigiste, der freygebigiste unter allen Herrn ist. Weil ich gantz sein bin, will ich nicht mehr arbeiten, als wegen seiner. Weil man dich liebt; indem man dich lieben will; Weil man dir gefallt, da man dir gefallen will: also will ich nichts mehr gedencken, als dir zu gefallen, und dich zu lieben, O HERR.

Wor-

Worte der H. Schrifft.

Sie suchen alle das Ihre, und nicht dasjenige, was JEsu Christi ist. Philipp. 2.

Ist dein Hertz auch aufrichtig, wie mein Hertz ist? 4. Reg. 10.

Wann ich den Menschen noch wohlgefällig wäre, so wäre ich Christi Knecht nicht? Gal. 1.

Unterstehe ich mich iezt den Menschen zu gefallen? Ibid.

Derowegen ihr esset, oder ihr trincket, oder thut etwas anders, so thut alles zu der Ehr GOttes. 1. Cor. 10.

Am Mittwoch der vierten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung, von dem Gehorsam.

Auf dein Wort HErr will ich mein Netz auswerffen.

Der erste Punct.

Wie seelig ist ein gehorsamer Mensch, er thut allzeit, was er will; indem er nichts will, als was man ihm schafft. Er ist in etwas unsündlich, weil er niemahl seinen Willen thut. Er besitzt alle Tugenden, welche Töchteren des Gehorsams sind. Er ist ein Obsieger aller Laster, welche dieser Tugend nicht können widersetzen.

Wie armseelig ist ein ungehorsamer Christ, und Ordens-Persohn! er arbeitet viel, und gewinnet nichts. Er wird starck angefochten, und unterliegt der Anfechtung. Er streitet wider den Willen GOttes, und GOTT streitet wider den seinigen. Er verlaßt die Anordnung GOttes, und fallt in jene seiner Gerechtigkeit. GOtt zerbricht einen Willen, welcher sich nicht will biegen. Er widersetzt sich demjenigen, welcher sich seinen Anordnungen widersetzt. Er vertreibt denjenigen aus seinem Hauß, welcher nicht will gehorsamen.

Der andere Punct.

Es ist nicht billig, daß einem Menschen, welcher seinem Oberen nicht will gehorsamen, seine Untergebene gehorsamen. Derjenige, dessen Geist sich seinen Oberen nicht unterwirfft, verliehrt den Gewalt, den er über seinen Leib hat, der sein Untergebner ist. Das Fleisch gehorsamet einem rebellischen Geist niemahl, es lainet sich wider einen aufrührischen Geist auf.

Der dritte Punct.

Adam vermercket die Widerspenstigkeit seines Leibs, da er sich des Gehorsams, den er GOtt schuldig war, entzogen hat. Ist dieses nicht Ursach deiner Anfechtung? woher kommen alle jene böse Gedancken, und unordentliche Bewegungen, welche dich peinigen, und also ungestümm hin, und wieder treiben, als von der Hoffart deines Geists? welcher sich seinen Oberen nicht kan unterwerffen? GOTT strafft die Hoffart des Geists durch die Anfechtungen des Fleisches. Gleichwie er jene

hof-

hoffärtige Weltweisen gestrafft, von denen der H. Paulus redet. Thue was du willst, so wirst du von diesen Anfechtungen niemahl erlediget werden, weil du nicht recht demüthig, noch gehorsam bist.

O mein Christliche und Geistliche Seele! bist du gescheid genug unter deinen Oberen einige Unterscheid zu machen? solltest du nicht eben sowohl bewogen werden, GOTT anzubethen in dem Himmel, da er sowohl dir vorgestellt wird in einem höltzernen, als in einem silbernen Bild? GOTT redet zu dir sowohl durch den Mund Amos, welcher das Vieh triebe, als durch den Mund Isaiä, welcher ein gewaltiger Mann war. Mußt du nicht eben sowohl einem einfältigen Pabst gehorsamen, als einem Hochgelehrten? Derohalben, geistliche Seele, gehorsame allen deinen Oberen. Gehorsame in allem, was kein Sünd ist. Gehorsame aus gantzem Hertzen, gehorsame aus gantzem Gemüth; Gehorsame blind; Gehorsame gern, und freywillig. Gehorsame, als wie JEsus bis in Tod. Er ist durch den Gehorsam gestorben, also verliehre ehender das Leben, als den Gehorsam.

Worte der H. Schrifft.

Will dann der HErr Brand-Opffer, und Schlacht-Opffer, und nicht viel mehr, daß man der Stimm des HErrns gehorsam sey: dann der Gehorsam ist besser, als Schlacht-Opffer, und Aufmercken ist mehr, dann das Fett der Widder-Opffer. 1. Reg. 15.

Widerspennig seyn, ist wie die Sünd der Wahrsagerey, und niemahl gehorchen wollen, ist dem Laster der Abgötterey gleich. Ibid.

Ein Mann der unterthänig ist, wird vom Siegen reden. Prov. 21.

Wer der Obrigkeit widerstehet, der widerstehet der Ordnung GOttes. Rom. 13.

Seyd euren Fürstehern gehorsam, und ihnen unterworffen: dann sie wachen, als die Rechnung geben werden für eure Seelen, damit sie solches mit Freuden thun, und nicht mit Seufftzen. Hebr. 13.

Am Donnerstage der vierten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Abschrauffung von den Creaturen.

Der erste Punct.

Nach dem Beyspiel des H. Petri, und seiner Gesellen, welche ihre Schiff und Netz verlassen haben, also unserm HErrn nachzufolgen, muß man sich von allen Dingen frey machen.

Hast du einmahl in denen Creaturen ein wahre Freud gefunden? hast du darinnen eine Sicherheit gefunden? hast du bey ihnen eine Treue gefunden. Durchgehe dein gantzes Leben, und erkenne, wie du in stäter Müh des Gemüths, und Sorgen gelebt hast. Suche darbey die Ursach

dessen.

dessen, so wirst du keine andere finden, als weil du dich mit der Anmuthung an die Creaturen gehencket hast, welche dich verrathen, und verlassen haben.

Der andere Punct.

Sie seynd eytel, und unbeständig, unrein, mangelhafft, irrdisch, und bedürfftig. Sie seynd wegen deiner gemacht, du bist nicht wegen ihren. Sie seynd schlechter als du, du bist edler als sie. Sie können dich aufhalten, aber niemahl ersättigen. Sie können dein Hertz beunruhigen, aber niemahl befriedigen. Warum dann hast eine Anmuthung gegen ihnen? warum folgest ihnen mit Begierlichkeit? warum suchest bey ihnen dein Ruhe, welche sie dir niemahl werden können geben?

Der dritte Punct.

Dein Hertz ist klein in der Weesenheit, aber unendlich in seinen Begierden. Es ist so groß als das Paradeyß, und die Seeligkeit, welche du hoffest, diese kan dein Hertz befriedigen. Es ist so groß, daß nur GOtt allein selbiges kan erfüllen. Wann es also mit GOtt nicht erfüllet ist, wird es allezeit mit einem unersättlichen Hunger gepeyniget werden. Es wird hin, und wieder fliegen, als wie die Imme von einer Blumen auf die ander, von einer Creatur zu der andern, ohne, daß sie einmahl findet, was sie sucht; ohne, daß sie einmahl ein Ruhe kan finden: aber so bald es sich an GOtt wird hencken, wird es einen unaussprechlichen Frieden geniessen, und sich völlig ersättigt befinden.

Am Freytage der vierten Woche nach Pfingsten.

Betrachtung von eben dieser Materie.

Der erste Punct.

GOTT hat unser Hertz gemacht, ihne zu lieben. Er hat selbiges fähig gemacht, ein unendliches Gut zu begreiffen. Alles was ein Ziehl, und End hat, wird selbiges niemahl können erfüllen, noch ersättigen. Es ist ein Fluß, welcher allzeit den Ort seiner Ruhe suchet, welches endlich das Meer ist. Es ist ein Feuer, welches sich stäts so hoch bewegt, bis es zu seiner Sphera kommet. Es ist ein Stein, welcher nicht kan ruhen, als in seinem Mittel-Punct. Es ist ein Strahl, welcher sich mit seinem Anfang will vereinigen. Es ist ein Eisen, welches sich mit dem Magnet will vereinigen, und kein Ruhe hat, bis daß es selbigen erhaltet, und umfaßt.

Der andere Punct.

O mein GOTT, durch mein Erfahrnuß, daß ich wegen deiner seye erschaffen worden, bin ich überwiesen; dann als lang ich auf der Welt bin, hab ich weder Ruhe, noch Frieden können finden, als in dir. Ach wie armseelig bin ich gewesen, als lang ich mich an die Creaturen gehencket hab! O wie glückseelig bin ich, als lang ich mich dir ergeben hab; suchet, und verkostet wie süß der HErr ist. Wie lang dann wirst du aus diesen zerstöhr-

stöhrten Wasser-Gruben trincken, welche nichts als nur faules, trübes, und stinckendes Wasser halten; daß du nicht zu GOtt gehest, welches der Brunn-Quell des lebendigen Wassers ist, wo du deinen Durst kanst löschen, und die innerliche Befriedigung aller deiner Begierden finden.

Worte der H. Schrift.

Eytelkeit aller Eytelkeit, und alles Eytelkeit. Eccl. 1.

Ich hab in allen Dingen Eytelkeiten gesehen, und Bekümmernuß des Gemüths. Eccles. 2.

Mein Seele gehet in dein Ruh; dann der HErr hat dir viel Gnaden gegeben. Psal. 114.

Ihr Menschen-Kinder, warum habt ihr die Eytelkeit lieb, und suchet die Lügen? Psal. 4.

Welche dein Gesetz lieben, geniessen einen grossen Frieden, und finden nichts, daß sie kunte fällen. Psal. 118.

Der Fried GOttes, der allen Verstand übertrifft, bewahre eure Hertzen, und euren Verstand in Christo JEsu. Philipp. 4.

Am Sambstage der vierten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Glückseeligkeit deren, welche alles verlassen Christo JEsu nachzufolgen.

Der erste Punct.

Der geistliche Stand ist ein Paradeyß, wo man allezeit GOtt siehet, wo man allezeit

sein Stimm höret; wo man allezeit in seiner Gegenwart, und in seiner Gesellschaft ist : wo man allezeit seinen Willen vollziehet, und wo man allezeit sein Lob singet.

Der geistliche Stand ist ein Orth, wo man selten fallt, wo man geringe Sünden begehet, wo man geschwinder aufstehet, wo man unabläßlich stirbt, und sicherer seelig wird.

Der andere Punct.

Wie schwer ist das Joch der Welt! wie hart, und beschwerlich seynd ihre Creutz zu tragen; wie stechen ihre Dorn! wie bitter ist ihr Kelch! wie vergifft ihre Beyspiel! wie ansteckend seynd ihre Gesellschafften! wie tyrannisch ihre Gesatz! wie verflucht ihre Grundlehren! wie eytel und schandvoll ihre Wollüsten! wie falsch ihre Gütter! das seynd Egyptische Zwifel, welche Weinen machen, die solche essen, und lieben.

O mein GOtt, ich bitte dich um Verzeyhung. daß ich bishero im geistlichen Stand nicht geistlich gelebt hab; daß ich mein Paradeyß in ein Höll verkehrt hab; daß ich die Frucht der Wissenschafft jener des Lebens habe vorgezogen; daß ich in dieser H. Einöde ungern gewesen, wo wir Moysen zum Führer haben, und wo wir von einem himmlischen Brod ernähret werden, welches allen Geschmack in sich hat; daß ich nach den Egyptischen Zwifel, und Knoblach Verlangen getragen hab; daß ich mich ob der Länge des Weegs, und wegen Abmattung der Weeg beklagt hab; daß ich mich wider meine Obern, welche mich regieren, gesetzt hab, als wie die Juden.

Der

Der dritte Punct.

Undanckbare, und untreue Seele, du murrest wider deinen GOtt, der dich aus Egypten durch die mächtige Stärck seines Armbs geführet hat, und dich durch das rothe Meer gehen lassen, in diese H. Einsame zu gelangen. Du bethest das Egyptische Kalb an, und tantzest um ein metalines Götzen-Bild herum. GOtt sendet seine Leviten, welche dich durch das Schwerdt werden lauffen machen. Er wird über dich regnen lassen feurige Schlangen, welche dich werden beissen, vergifften, und gäntzlich fressen.

O mein Seele! benedeye deinen HErrn, welcher dich aus der Tieffe der Finsternussen, wo du warest, gezogen hat, dich mit den schönen Erleuchtungen seiner Gnad zu erleuchten. O mein Seele, benedeye deinen HErrn, welcher die Band zerrissen hat, welche dich an die Welt gebunden hielten, und dich zu seinem Dienst beruffen. O mein Seele, benedeye deinen HErrn, welcher dich erwählet, und so vielen Menschen hat vorgezogen, die er in den Finsternussen, und im Schatten des Tods gelassen hat. Was wirst du ihm erstatten wegen allen Gutthaten, die er dir erwiesen hat? wie wirst du die unschätzbare Gnad erkennen, welche er dir gethan, da er dich zu seinem Dienst beruffen, in sein Hauß aufgenommen, unter die Zahl seiner Kinder, und seiner lieben Gesponsen gesetzt, sein Gesatz in dein Herz geschrieben, und eingegraben, mit dem Brod der Engeln ernähret, und dir gantz sichere Zeichen deiner Auserwählung gegeben hat.

O ich will GOtt die Zeit meines Lebens loben. Ach mein HErr, ich will dich benedeyen, und von gantzem meinem Hertzen lieben. Ich will dein Gesatz treulich halten. Ich will niemahl von der Anleitung deren, welche du mir zu Wegweiser gegeben, weichen. Ich will meine Anmuthungen mehrer bestreiten, und in Ruhe und Frieden mit der gantzen Welt leben. Hülff mir, O HErr, und bestättige, was du in mir zu würcken angefangen; dann gleichwie ich in diesen Ort ohne deine Hülff nicht kommen können, also kan ich ohne deine Gnad darinnen nicht verbleiben, welche Gnad du mir gnädiglich verleyhen wollest, das Werck, welches du angefangen, zu vollziehen.

Worte der H. Schrift.

Sie gedachten nicht an seine Hand am Tag, da er sie erlöst hat, von der Hand desjenigen, der sie beleydigte.

Er nahm sein Volck heraus wie die Schaaf, und er führete sie wie eine Heerde in der Wüste. Psal. 77.

Sie vergassen GOttes, der ihnen geholffen hat, der grosse Thaten in Egypten, und Wunder im Land Cham gethan hat: und schröckliche Ding im rothen Meer. Psal. 105.

Wie lieblich seynd deine Hütten, du HErr der Heerschaaren: Meine Seel hat Verlangen, und söhnet sich nach den Vorhöfen des HErrn. Psal. 83.

Ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser dann tausend,

tausend, ich hab erwählt, daß ich im Hauß meines GOttes viel lieber verworffen seyn will, dann in den Hütten der Sünder wohnen. Psal. 83.

Ein jeglicher, der sein Hauß verlaßt, oder Bruder oder Schwester, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker um meines Nahmens willen, der wirds hundertfältig wiederum bekommen, und das ewige Leben besitzen. Matth. 19.

Am fünften Sonntage nach Pfingsten.

Evangelium.

JESUS sagt zu seinen Jüngern: Es sey daß euer Gerechtigkeit vollkommner sey, dann der Schrifftgelehrten, und Pharisäer, so werdet ihr zum Himmelreich nicht hinein gehen. Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du solst nicht tödten; wer aber tödtet, der soll des Gerichts schuldig seyn. Ich aber sage euch, daß ein jeglicher, der mit seinem Bruder zörnet, des Gerichts wird schuldig seyn. Wer aber zu seinem Bruder sagt Racca, der wird des Rads schuldig seyn. Wer aber sagt, du Narr, der wird des höllischen Feuers schuldig seyn. Derowegen wann du dein Gaab auf den Altar opfferest: und wirst allda ingedenck, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß dein Gaab allda für dem Altar, und gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem

Bru-

Bruder, und alsdann komm, und opffere dein Gaab. Math. 5.

Betrachtung, über das Sonntägliche Evangelium.

Der erste Punct.

Es sey, daß euer Gerechtigkeit vollkommener sey, dann der Schrifftgelehrten, und Pharisäer, so werdet ihr zum Himmelreich nicht eingehen. Wie erschröcklich ist diese Bedrohung! Sie ist durch die Wahrheit selbst geschehen, und von dem Sanfftmüthigisten, von dem Gerechtisten, und von dem Liebreichisten unter allen Lehrmeistern. Sie ist geschehen zu seinen Jüngern, welche er zärtlich liebte, und ein unschuldiges Leben führten. Sie ist geschehen mit einem Eydschwur. Er drohet selbigen nicht unter einer zeitlichen Straff, sondern unter der ewigen Verdammnuß, wann sie nicht gerechter, und vollkommener seynd, als die Schrifftgelehrte, und Pharisäer. Bist du es? vergleich ein wenig ihr Gerechtigkeit mit der deinigen.

Der andere Punct.

Die Pharisäer waren fast alleweil im Gebeth. Sie bezahlten fleißig den von dem Gesatz bestellten Zehend. Sie gaben großes Allmosen. Sie fasteten zweymahl in der Wochen. Sie überreisten Meer, und Land, einen Juden-Genossen zu machen, und ihne zu der Erkanntnuß GOttes zu bringen. Thust du auch so viel? wann du dieses thä-

thätest, würdest du nicht seelig, es sey dann, daß dein Gerechtigkeit grösser, und vollkommener sey, dann jene dieser falschen Andächtler. Ach was wird mit dir werden? wann dieses geschiehet an dem frischen Baum, der Frucht tragt, was wird mit jenem Baum, der dürr und unfruchtbar ist, geschehen? wann man denjenigen verdammet, welcher nicht genug Guts thut, wie wird jener seelig werden, der nichts thut als Böses?

Der dritte Punct.

Die Gerechtigkeit der Pharisäer ware in vielen Sachen mangelhafft. Sie ware scheinbar, und äußerlich. Sie thaten nichts Guts, als gesehen, gelobt, und von den Menschen verwundert zu werden: innerlich aber in der Seel waren sie voll des Raubs, und Unreinigkeit. Sie waren böse Leut, und Gleißner, welcher grosse Laster unter dem Schein der Gottesfurcht verdeckten, sie setzten all ihr Andacht in die äußerliche Ding, und verachteten diejenige, welche nicht lebten, als wie sie. Sie waren streng auf die menschliche Satzungen, und hatten kein einigen Scrupel, die Geboth GOttes zu brechen.

Ist nicht diese dein Tugend, und dein Gerechtigkeit? verrichtest deine äusserliche Werck mit reiner, und uneigennütziger Meynung? bist du also innerlich, als wie du äusserlich erscheinest? setzest nicht dein Andacht in die scheinbare Werck, deßwegen sich die Leut über dich verwunderen? vernachläßigest nicht das innerliche, dich also mit denen Dingen zu beschäfftigen, welche die Sinn belangen? hast du nicht den Pracht, und Hoffart der Pharisäer? verachtest

du

du nicht die Fromme, welchen deine Andacht nicht eingehet? bist du nicht hart und streng gegen denen Sündern? murrest du nicht, wann du sieheſt, daß sie zu unserm HErrn gehen, und an seinem Tisch essen? wehe uns, wann wir die Laster der Pharisäer haben, und nicht die Tugenden. Wann diejenige, die nichts haben, als ein äusserliche Gerechtigkeit, verdammt werden, was wird denjenigen geschehen, welche weder das Aeusserliche, noch das Innerliche haben? und wann diejenige, welche nicht fromm genug seynd, von dem Himmel ausgeschlossen seynd, wo werden diejenige hinkommen, welche nichts thun, als Böses?

Am Montage der fünften Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der nothwendigen Beschaffenheit, und Vorbereitung, so man haben muß, gültig zu communiciren.

Der erste Punct.

Wann du dein Opffer auf den Altar legeſt ꝛc. O was grosses Opffer ist der Leib, und das Blut Christi JESU. Du opfferst dieses allerheiligste Opffer durch die Händ des Priesters zu erkennen die Nothdurfft, welche du an GOtt hast, so der Anfang deines Weesens ist. Zur Danckſagung um alle Gutthaten, welche er dir erwiesen, und stäts erweiſet. Seine durch unsere Laster erzürnete Gerech-

rechtigkeit zu besänfftigen. Und sein Gütigkeit wegen aller unserer geistlichen, und leiblichen Nothdurfften zu erhalten. Siehe das Ziel, und End, um welches wegen das Heil. Meß = Opffer GOtt aufgeopffert wird: nach welchem GOTT dir eben das Opffer giebt, welches du ihme hast aufgeopfert, zur Nahrung deiner Seel, und dir das Leben zu erhalten. O was Opffer! O was Nahrung! GOtt ist dieses Opffer würdig; aber du bist dieser Nahrung unwürdig.

Der andere Punct.

Die nothwendigste Vorbereitung, dieser göttlichen Geheimnussen theilhafftig zu werden, ist der Fried mit deinem Nächsten. Derjenige, welcher einen Neyd im Hertzen hat, hat keinen Theil an diesem Sacrament der Lieb; Er wird des Meß-Opffers nicht theilhafftig. Das Blut des Sohns GOttes begehrt nicht Barmhertzigkeit für ihn, sondern Rach. Wann du bey dem Altar bist, und erinnerst dich, daß dein Bruder etwas wider dich hat, verlasse dein Opffer, ziehe dich von dem H. Tisch zuruck, und versöhne dich vorher. Ohne Vereinigung ist kein Communion. Du wirst mit dem Sohn GOttes durch die Gnad niemahl vereiniget seyn, wann du nicht mit deinem Nächsten durch die Lieb vereiniget bist. Bethe heut vor alle deine Feind. Opffere GOtt das Meß-Opfer, und dein Communion für sie auf.

Worte der H. Schrifft.

JEsus sagte zu etlichen, die auf sich selbst vertraueten, als wann sie gerecht wären, und verachteten die andern. Luc. 18.

Der Pharisäer stund, und bethet bey ihm also: GOtt ich dancke dir, daß ich nicht bin, wie andere Leuth. Ibid.

Es werden Menschen seyn, die sich selbst lieben, welche die Wollüst mehr lieben, dann GOtt, die wohl einen Schein haben der Gottseeligkeit, aber derselbigen Krafft verlaugnen sie. 2. Tim. 3.

Barmhertzigkeit lieben, und recht thun, gefalle dem HErrn viel besser dann Opffer. Prov. 21.

Wann ihr eure Händ ausstrecket, so will ich meine Augen von euch abwenden: und wann ihr des Bethens viel machet, so will ichs doch nicht erhören; dann eure Händ seynd voll Bluts. Isa. 1.

Waschet euch, reiniget euch, thut eure böse Gedancken hinweg von meinen Augen, höret auf, Böses zu thun. Ibid.

Am Erchtage der fünfften Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Reinigkeit der Meynung, so da entgegen ist der Eytelkeit der Pharisäer.

Der erste Punct.

Wann man GOtt dienet, verliehrt man niemahl etwas. Man gewinnet allzeit mehr, als man hofft zu gewinnen; Ja man gewinnet

net umb so viel mehrer, je weniger man will gewinnen. Für GOtt arbeiten, das ist, für sich arbeiten. Man verrichtet seine Geschäfft niemahl besser, als wann man die Geschäfft GOttes verrichtet. Man kan ihme wegen den Nutzen dienen: Aber dieser Dienst ist nicht so ersprießlich, als jener, welchen man ihme wegen seiner leistet. Man dienet GOtt niemahl ohne Nutzen, und Vortheil, und niemahl gewinnet man mehrer, als wann man seinen Vortheil nicht sucht.

Der andere Punct.

Die wahre Lieb ist mit ihr selbst zufrieden; dasjenige, was sie liebt, ist ihr anstatt der Belohnung. Die Lieb ist verdächtig, welche einige Sach mit GOtt sucht. Die Lieb ist wie ein Miedling, welche ein anderes Gut erwartet, als GOtt. Die Lieb ist schwach, und kranck, welche etwas anders verkostet, als GOtt. Die Lieb ist vollkommen, welche nichts als GOtt sucht, welche nichts erwartet, als GOtt, welcher nichts eingehet als GOtt, welche um nichts arbeitet, als wegen GOtt, welche in GOtt ihr Freud hat, welche mit GOtt befriediget ist.

Der dritte Punct.

Arbeiten, damit man was gewinne, ist ein eigennützige Lieb. Arbeiten, damit man vollkommen sey, ist ein Lieb, die noch nicht genug rein ist. Arbeiten, GOtt zu gefallen, ist ein zunehmende, und wachsende Lieb. Arbeiten, weil es GOTT gefallt, das ist ein vollkommene, und vollbrachte Lieb. Liebst du GOTT? Arbeitest wegen seiner?

Was begehrst du in dem Dienst, den du ihme leistest? Dienest GOTT, damit du seelig werdest? Das ist gut, Geschihet es, GOtt zu gefallen? Das ist edler. Geschiehet es, weil dir GOTT gefallet? Das ist die Vollkommenheit der Lieb. O mein GOtt, ich wolte gern dich auf solche Weiß lieben. Aber ich bin weit darvon! Ich lieb mich selbsten zu starck; Du gibe mir, dich also zu lieben, ohne Absehen auf mich selbst. Wolte GOtt ich lehrnete dir zu dienen, damit ich also lehrnete dich zu lieben. Wolte GOtt, mein Seel wäre dein Magd, zuvor sie dein Gesponß wird. Sie solte lange Zeit deine Hand, und Fuß küssen, zuvor sie einen Kuß deines Munds kunte hoffen. Ich bemühe mich wegen den Himmel, damit mein Hertz von der Erden abgelöst werde. Ich liebe deine Belohnung, damit ich dich ohne Belohnung könne lieben. Ich arbeite in Hoffnung, nichts mehr als durch die Lieb zu arbeiten. O wie reich wurde ich seyn, wann ich nichts arbeitete, als wegen deiner! O wie vollkommen wäre ich, wann ich niemand wolte gefallen als dir! O wie glückseelig wäre ich, wann ich nichts liebte als dich!

Worte der H. Schrifft.

Mein Hertz hab ich geneigt, deine Satzungen ewiglich zu halten, um der Belohnung willen. Psal. 118.

Was hab ich in dem Himmel? und was hab ich auf Erden begehrt ausser dir? Mein Fleisch, und mein Hertz ist verschmachtet. Psal. 72.

Nie-

Niemand suche, was sein ist. 1. Cor. 10.
Wir arbeiten nicht den Menschen zu gefallen, sondern GOtt, der unsere Hertzen prüfet. 1. Thess. 2.

Am Mitwoch der fünfften Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von den Kennzeichen einer wahren Meynung.

Der erste Punct.

Wann du arbeitest ohne Verwirrung, und ohne ängstige Sorgfalt. Wann du arbeitest in geheim, als wie offentlich. Wann du arbeitest ohne Zeugen, als wann man dir zusehe. Wann du arbeitest, als wann niemand in der Welt wäre, als du, und GOTT. Wann es dich freuet, daß andere mehr arbeiten, als du. Wann du nicht zornig bist, wann man dein Arbeit unterbricht. Wann es dir gleich gilt, fortfahren, oder unterlassen. Wann du zufrieden bist, wann dein Arbeit dir nicht von statten gehet. Wann dir der gute, und schlechte Fortgang gleich gilt. Wann du die geringe Sachen mit so grosser Sorg verrichtest, als die grosse. Wann es dir gleich gilt, viel, oder wenig thun, nachdem man es dir befilcht. Wann du wegen deiner Arbeit weder Lob, noch Lohn gewartest. Wann du nach deiner Verrichtung kein Absehen hast auf das Urtheil der Men-

schen. Wann du GOTT alle Ehr darbey giebst. Wann es dir gleich gilt, gelobt, oder veracht, geehrt, oder beschämt zu werden. Dieses seynd Kennzeichen, daß du mit reiner Meynung würckest. Erforsche dich über einen jeden solchen Puncten.

Der andere Punct.

Warum arbeitest? Geschichts wegen GOTT? Geschichts wegen der Welt? Geschichts GOTT zu befriedigen? Geschichts dich selbst zu befriedigen? Arbeitest du mit innerlicher Ruh, ohne Unruh des Geistes, und ohne Hertzens-Zwängung? Verhaltest dich so getreu in deinen Verrichtungen in geheim, als offentlich? Vermerckest keinen Verdruß, wann es anderen sowohl oder besser von statten gehet, als dir? wirst du nicht verwirret, und wirst du nicht zornig, wann man dich verhindert? Bist du bereit viel zu thun, oder wenig, alles, oder nichts zu thun? Hast ein gleiches Gemüth in guten, oder bösen Fortgang? Gibst nach deiner Verrichtung nicht zu fast acht auf das, was die Leut darvon halten?

Der dritte Punct.

O mein GOTT, ich bekenne es zu meiner Beschämung, ich hab bißhero viel gearbeitet, und nichts gewonnen. Ich hab mich viel bemüht, und nichts gesammlet. Ich hab einen Weeg verricht, und bin nicht fortgangen. Ich hab viel wegen der Erden gearbeitet, und wegen des Himmels nichts gethan. Ich hab wegen meinen Leib gearbei-

arbeitet, und wegen meiner Seele nichts verricht[r]. Ich hab gearbeitet für die Zeit, und wegen de Ewigkeit nichts gethan. Ich hab wegen meiner selbst gearbeitet, und wegen GOtt nichts gethan.

O das ist nicht billig, mein GOtt. Weilen ich nicht bin erschaffen worden als wegen deiner, also will ich nicht mehr leben als wegen deiner. Weil ich nicht bestehe als durch dich, so will ich nicht mehr arbeiten, als wegen deiner. Ich erwarte kein andere Belohnung wegen meines Diensts, als die Ehr, dir gedient zu haben, noch einen anderen Lohn meiner Lieb, als die Freud, dich geliebt zu haben. Unterdessen aber bist so gütig, und so freygebig, daß, indem ich kein Belohnung suche, ich dir ohne Belohnung nicht könne dienen. Wann ich nichts suche, als dich, wirst du mir nicht allein deine Güter geben, sondern auch dich selbsten. Ach! was kann ich thun, daß ich die Geniessung, und die Besitzung GOttes verdiene.

Worte der H. Schrifft.

Ist dein Hertz recht, als wie das mein? 4. Reg. 10.

Wem suchet ihr! JESUM von Nazareth. Joan. 20.

Martha, Martha du bist sorgfältig, und bekümmerst dich über viel. Weiter ist nur eines vonnöthen. Luc. 10.

Ich thue allzeit, was ihme beliebig ist. Joan. 9.

Dem König der Ewigkeit, dem unsterblichen, dem unsichtbaren einigen GOTT sey Ehr,

und Preyß, von Ewigkeit, zu Ewigkeit. Amen. 1. Tim. 1.

Am Donnerstage der fünften Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Sanfftmuth und von dem Zorn.

Der erste Punct.

Die Sanfftmuth macht einen Menschen glückseelig; Der Zorn macht ihn armseelig. Die Sanfftmuth ist ein Zeichen der Weißheit, der Zorn ist ein Zeichen der Thorheit. Die gantze Welt liebet einen sanfften Menschen; die gantze Welt förchtet einen Zornigen. Heilig zu seyn, muß man sanfftmüthig seyn; Es ist nichts lasterhaffters, als ein zorniger Mensch.

Sanfftmüthig seyn, ist ein Mensch seyn, ist ein König seyn, ist ein Christ seyn, ist ein Zeichen seiner Seeligkeit haben. Zornig seyn, ist ein Bestia seyn, ein Sclav seyn, ist ein Heyd seyn, ist die Zeichen der Verdammnuß haben. Gehen die Wölff im Himmel? Der Hirt nimmet niemand in seinen Schaaf-Stall als das Schaaf, welches das sanfftmüthigste aller Thieren ist.

Der andere Punct.

Ein sanfftmüthiger Mensch ist GOTT gleich, welcher allzeit ein ruhiges Weesen ist. Er ist JESU gleich, welcher der Sanfftmüthigste unter

unter allen Menschen gewesen ist. Er ist HERR über seine Anmuthungen. Er gehet ein in den Stand der Unleydentlichkeit, und der Unschuld. Er genießt einen grossen Frieden. Er ist allzeit ihme selbsten gleich. Der Heil. Geist ruhet in seinem Hertzen. Die Gnad richtet darbey ihr Reich auf. GOtt betrachtet darbey sein Ebenbild als in einem Spiegel. Er redet offt mit ihme, weil seine Anmuthungen in der Stille, und Ruhe seynd. Er handlet mit ihme sanfftmüthig, weil er gegen anderen sanfftmüthig ist. Er vergiebt ihme seine Sünden, weil er nicht empfindlich ist. Er übersiehet seine Fehler, weil er jene seines Nächstens geduldet. Er erfüllt ihne mit Gnaden, weil er nichts findet, was ihme widerstrebet.

Der dritte Punct.

Ein zorniger Mensch ist gleich dem Teuffel. Er ist allzeit unwillig, und furios, als wie der Satan. Er ist ein Sclav seiner Anmuthungen, und allen Menschen unerträglich. Niemand will mit ihme reden, und handlen. Man flieht ihn, wie ein wildes Thier. Er ist niemahl ruhig, laßt auch andere nicht ruhig. Er vertreibt den H. Geist aus seinem Herzen. Er beunruhiget das Reich seiner Gnad. Er giebt den Teufflen den Zugang, welche die Unordnung, und Unruhe lieben. Gleichwie er keinem Menschen verschont, also verschonet auch GOTT ihme nicht; Gleichwie er niemand einige Ruhe giebt, also giebt auch GOtt ihme keine Ruhe. Vielmehr verfahret GOtt streng mit ihme. Er giebt ihme die Würckungen seines Zorns zu empfinden. Er straffet ihne streng. Er verzeyhet ihme schwerlich.

O sanftmüthigister, und unter allen Menschen gedultigister JEsus, habe Mitleyden mit mir dem Zornigsten, und Ungedultigisten, so jemahls gewesen. O sittsamistes Lamm, so du dich hast lassen tödten ohne Widersprechen, mache mich sanfftmüthig und gedultig, als wie du bist. O guter Hirt, der du die Wölff von deinem Schaaf-Stall vertreibest, wie wirst du mich in Mitten deiner Schaafen, und Lämmer gedulten? Weil die Auserwählte die Schaaf seynd, will ich auch ein Schaaf seyn, also auserwählt zu seyn. Weil dein Geist nicht ruhet, als auf den sittsamen Seelen, will ich sanfftmüthig werden, also von deinem Geist beseelet zu werden.

Worte der H. Schrifft.

Seye nicht eilfertig zu zörnen: dann der Zorn ruhet in der Schooß der Narren. Eccl. 7.

Die Sanfftmüthigen wird er zum Gericht führen: und die Gütige wird er seine Weeg lehren. Psal. 24.

Der Böse suchet allezeit Gezänck: Aber es wird ein grausamer Both wider ihne ausgesandt werden. Prov. 17.

Die Sanfftmüthigen werden das Land erben, und sich in grossem Frieden erlustigen. Ps. 36.

Der mit seinem Bruder zörnet, wird des Gerichts schuldig seyn. Matth. 5.

Seelig seynd die Sanfftmüthigen, dann sie werden das Erdreich besitzen. Matth. 5.

Am

Am Freytage der fünfften Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung.

Mittel wider den Zorn.

Der erste Punct.

Sanfftmüthig zu seyn, muß man demüthig seyn, der Zorn kommet her von der Hoffart. Sanfftmüthig zu seyn, muß man sich selbsten hassen, der Zorn kommt her von der eignen Lieb. Sanfftmüthig zu seyn, muß das Hertz frey seyn von der Begierlichkeit zeitlicher Sachen, und von den Creaturen, der Zorn kommt her von der Lieb gegen die Creaturen. Welche ihnen selbst sanfftmüthig seyn, die seynd gemeiniglich streng gegen andern, und welche gegen andern sanfftmüthig seynd, seynd gemeiniglich ihnen selbst streng. Diejenige, welche ihnen alles vergeben, vergeben anderen nichts. Welche anderen alles vergeben, vergeben ihnen selbsten nichts.

Der andere Punct.

Was gewinnest du, wann du dich erzörnest? Du verderbst die Gesundheit deines Leibs. Du tödtest dein Seel. Du vertreibst den Heiligen Geist. Du ergiebst dich dem Gewalt des Teuffels. Du beunruhigest deine Haußgenossene. Du

veränderst dein Hauß in ein Höll. Du beförderest dein Geschäfft nicht, sondern thust sie vielmehr verhinderen. Du hilffst dem Ubel nicht ab, welches man dir thut, sondern vielmehr vermehrest es. Giebt die Verwirrung den Frieden? heylet ein Ubel das andere?

Der dritte Punct.

Wann du erzörnet bist, betrachte dich in einem Spiegel, so wirst du darbey einen in eine Bestie vergestalten Menschen sehen. Ein zorniger Mensch heulet, wie ein Wolff, schaumet, wie ein Pferd, beisset wie ein Hund, reißt um sich, wie ein Schwein, zischet wie eine Schlang, kirret mit den Zähnen, als wie ein Verdammter, wütet, wie ein Löw, ist grausam, wie ein Tyger, windet sich, wie ein Besessner. Ist das die Figur eines Menschens? Ist daß das Ebenbild eines Christens? Ist daß das Zeichen eines Auserwählten?

Die Worte der H. Schrifft seynd zu Ende der nachfolgenden Betrachtung.

Am Sambstage der fünften Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung.

Andere Mittel wider den Zorn.

Der erste Punct.

Was Ursach hast du, daß du dich erzörnest? Leydet GOtt nichts von dir? Machest du nicht, daß

daß andere müssen leyden? Was Unbilligkeit, von niemand was wollen leyden? Du hast tausendmahl die Hölle verdienet. Du soltest schon längsten in den Höll-Flammen brinnen, du wurdest in der Höll niemahl haben, was du verlangst, und allzeit haben, was du förchst. Warum dann erzörnest dich, wann es nicht nach deinem Willen geht? Bist du nicht alles Ubel würdig, und alles Guts unwürdig, deßwegen weil du die Höll verdient hast? Warum erzörnest dich, wann man dir nichts Guts thut, oder wann man dir ein Ubel zufügt?

Der andere Punct.

Aber was Unrecht thut man dir an? Gehöret dein Gut nicht GOTT zu? Kan er solches nicht zu sich nehmen, wann er will? Wer kan dir ein Härlein von dem Kopff nehmen ohne sein Zulassung? Wer bist du, daß du dich seinen Anordnungen widersetzest? Was gewinnest du, wann du mit GOtt Krieg führest? Was Barmhertzigkeit hast du von ihme zu erwarten, wann du solche deinem Nächsten nicht erweisest?

Der vierte Punct.

O mein GOtt, und HErr, ich bekenne es, daß ich mich unbilliger Weiß erzörne, weil man mir so Ubels nicht thun kan, als ich verdiene. Man hat Ursach mir überlästig zu seyn, weil ich dir gleich so fast überlästig gewesen bin. Es ist billig, daß man sich meinem Willen widersetze, weil ich mich unabläßlich dem deinigen widersetzt. O ich hab

wohl

wohl verdient verachtet zu werden, weil ich dich verachtet, und entunehret hab. O wiewohl hab ich verdient betrübt zu werden, weil ich dich ohne Ursach, und ohne Maaß betrübt hab.

O sanftmüthigster JEsu, verleyhe mir die Gnad, daß ich deiner Sanftmuth, und Gedult könne nachfolgen. Ach! ich bin nicht Herr, weder über mein Hertz, noch über meine Anmuthungen. Mein Hertz ergreifft das Feuer, ohne daß ich daran gedencke. Meine Anmuthungen erheben sich wider meinen Willen. Alles was ich thun kan, ist allein selbige zu verhindern, daß sie äusserlich nicht hervorbrechen. O wie hart, und zuwider ist solches meinen Neigungen: nichts destoweniger bin ich beschlossen, solches zu thun. Ich will nichts mit dem Zorn reden. Ich will in der Bewegung des Gemüths das Stillschweigen halten; Durch dieses Mittel wird ich über den Zorn, und über den Teuffel Herr werden, und obsiegen.

Worte der H. Schrifft.

Ein Narr lasset seinen Zorn alsbald mercken; wer aber das Unrecht verschmertzet, der ist witzig. Prov. 12.

Hast du Ursach dich zu erzörnen. Joan. 4.

Warum bist du zornig, und warum ist dein Angesicht eingefallen? Gen. 4.

Ein jeglicher Mensch sey schnell zu hören, aber langsam zu reden, und langsam zu dem Zorn. Dann des Manns Zorn würcket die Gerechtigkeit GOttes nicht. Jac. 1.

Ich bin betrübt worden, und hab nichts gesagt. Psal. 76.

Seelig seynd die Sanfftmüthige, dann sie werden das Erdreich besitzen. Matth. 5.

Lernet von mir! dann ich bin sanfftmüthig, und von Hertzen demüthig. Matth. 1.

Am sechsten Sonntage nach Pfingsten.

Evangelium.

In denselben Tagen, als abermal viel Volcks beyeinander ware, und nichts zu essen hatte, rieff JEsus seine Jünger zusammen, und sprach zu ihnen. Mich jammert des Volcks, dann siehe, sie seynd nun drey Tag bey mir verharret, und haben nichts zu essen. Und wo ich sie ungespeiset von mir zu Hauß gehen lasse, so werden sie auf dem Weeg verligen! dann etliche unter ihnen waren von fern kommen. Und seine Jünger antworten ihm: Woher möchte sie jemand mit Brod ersättigen, allhier in der Wüste? Und er fragte sie, wie viel Brod habt ihr? und sie sprachen, sieben. Und er befahl dem Volck, daß sie sich niedersetzten auf die Erden, und er nahm die sieben Brod, und dancket, und brach sie, und gab sie seinen Jüngern fürzulegen, und sie legten sie dem Volck für. Sie hatten auch ein wenig Fischlein, dieselbige seegnete er auch, und befahl, sie vorzulegen. Und sie assen, und wurden satt, und sie huben auf, was von Brocken

übrig

übrig blieben war, siben Körb voll. Aber deren die da geessen haben, waren bey die vier tausend, und er ließ sie von sich. Marc. 8.

Betrachtung, über das Sonntägliche Evangelium.

Der erste Punct.

Verwundere dich über die Andacht, und über das Vertrauen dieses frommen Volcks, welches unserem HErrn auf drey Tag-Reiß in die Wüsten folgete, ohne weitere Besorgung, was geschehen werde, wie es sich ernähren werde, oder wo es sich beherbergen werde. Es verlast sich auf die Vorsichtigkeit JEsu, bereitet, ehender bey seinen Füssen zu sterben, als ihne zu verlassen. Man hörte nicht, daß es sich wegen der Müdigkeit beklagte, oder murrete, gleichwie die Juden thaten, welche Moyses in die Wüsten führte; Es ware vor Freuden verzuckt, JESUM anzuhören, und in seiner Gesellschafft zu seyn. Es folgte ihm nach, als wie ein Heerd Schaaf ihrem Hirten folget. Ach! wenig Leuth folgen JEsu nach in die Wüsten; Wenig trauen auf ihn; Wenig verlassen sich auf sein Vorsichtigkeit; Man beklagt sich wegen des Vergangnen, man murret wegen des Gegenwärtigen, man beunruhiget sich wegen des Zukünfftigen. Höre diesen Göttlichen Lehrer: Wer nach mir kommen will, der verlaugne sich selbsten, nimme sein Creutz auf sich, und folge mir nach.

Der andere Punct.

JEsus hat ein Mitleyden mit diesem armen Volck, welches nüchter war, und ihme auf drey Tag hernach folgete: Wann ich sie, sagt er, ungespeiset von mir entlasse, werden sie auf dem Weeg verliegen. O wie ist das Hertz des HErrns so mild, zart, und liebreich; er kan kein Elenden sehen, daß er nicht ein Mitleyden mit seinem Elend hat. Er rechnet alle Tag, und Augenblick unsers Leydens, und verlast uns nicht, um uns beyzustehen, wann es Zeit ist. Wann alles verzweifflet scheinet, alsdann solt man mehrer hoffen; dann in solchen Begebenheiten thut er Miracul. Es müste geschehen, daß das Volck drey Tag-Reiß verrichtete, in die Wüsten, sein Vorsichtigkeit erscheinen zu lassen. Es müste geschehen, daß das Egyptische Meel gäntzlich verzehret wurde, zuvor das Manna vom Himmel gekommen ist. Wann du keinen Trost von Himmel hast, geschiehet solches ohne Zweiffel, weil du solchen gar zu fast auf Erden suchest. Wann JEsus wegen deiner kein Miracul thut, geschiehet es, weil du nicht in ihn hoffest. Ich hab Mitleyden mit dem Volck, weil sie schon drey Tag bey mir verharren. Das ist weil sie auf mich warten, und sich auf mein Vorsichtigkeit verlassen. Beruhe du auf die Vorsichtigkeit GOttes, so wird dir niemal was manglen.

Der dritte Punct.

Ein Mensch, welcher auf GOTT trauet, und sich auf sein Vorsichtigkeit verlasset, der erzeigt, daß er in einen gütigen, weisen, und mächtigen

tigen GOtt glaubet, welcher über alle seine leibliche, und Geistliche Nothwendigkeiten Sorg tragt. Wie wenig Christen seynd würcklich, welche diese Vorsichtigkeit beobachten! Ach, man glaubt nicht, daß es eine seye, oder man förcht ihme, wann man sich dero Anleitung überlasset. Man halt sich verlohren, wann menschliche Mittel anfangen zu mangelen! Man verlast sich nur auf seine Gütter, auf seinen Verstand, auf seinen Fleiß, und Verständigkeit! aber auf die Gütigkeit GOttes bauet man nicht. Man machet sein Rechnung auf seine Freund, welche von Gewalt und Ansehen seynd; aber auf JEsum gibt man nicht acht, als wann er unser Elend nicht erkannte, oder den Gewalt nicht hätte, uns daraus zu ziehen, oder als wann er nicht wolte. Sagst du, du seyest arm? und folgest JEsus nicht nach in die Wüsten? und verlassest dich nicht auf sein Vorsichtigkeit; so mißtrauest du seiner Weißheit, seiner Allmacht, oder seiner Gütigkeit.

Die Worte der Heil. Schrifft seynd zu End der nachfolgenden Betrachtung.

Am Montage der sechsten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von Vermehrung der Brod.

Der erste Punct.

JEsus fraget seine Jünger, wie viel sie Brod haben. Er will, daß wir unsere Armseeligkeit

keit erkennen, zuvor er uns daraus erlediget. Er seegnet diese Brod? Er vermehrt sie, und giebts seinen Jüngern, selbige unter dem Volck auszutheilen. Sie hattens so wohl vonnöthen als andere und dannoch thun sie, was er ihnen schaffet. Sie geben alles her ohne einigen Hinterhalt. GOTT theilt die zeitliche Güter denen Armen aus durch die Händ der Reichen, welche die Diener seiner Vorsichtigkeit seynd. Er last ihnen zu, für sich zu nehmen, was vonnöthen ist, aber vielmehr will er, daß sie solches den Armen sollen austheilen. Die Apostel hatten nicht mehr für all ihr Aufenthalt als sieben Gersten-Brod; wann sie solche für sich hätten wollen behalten, was hätte der Sohn GOttes gethan? Er hätte diesem Volck einen Tisch zubereitet, wo die Apostel nicht geessen hätten. Ihr Reiche gebt, was euch GOtt giebt; verwendet den Grund nicht, welchen sein Vorsichtigkeit euch in die Händ gegeben hat. Ihr werdet ihme wegen dessen Rechenschafft geben; und wann ihr den Armen den Uberfluß versagt, wird er euch die Nothdurfft hinweg nehmen.

Der andere Punct.

JEsus hat die Brod in der Wüsten vermehret. Dieses Mirackel ist ein Figur jenes, welches er täglich in der Kirchen in Vermehrung des Eucharistischen Brods thut, welches ist sein H. Leib. Ihne zu essen, und darbey ersättiget zu werden, muß man sich von der eytlen Welt, und Gesellschafften abziehen. Muß man drey Täg eine Reiß in der Wüsten vornehmen; man muß nüchter seyn;

man muß sich alles menschlichen Trosts berauben. Alldorten empfindet, und verkostet man die Süsse des Himmel-Brods. Alldorten ersättiget GOtt die Seel, welche ihme folgt, und sich auf Ihne verlast. Der Ehrgeitzige stirbt vor Hunger. Der Geitzige hat ein unersättliche Begierd, das Gut zu sammlen. Der Unzüchtige brinnet von einem Feur, welches ihne verzehret, er ißt mit den Bestien, und ihr Mastung ersättiget sie nicht. O wie seelig seynd die Arme im Geist, sie essen der Engel Brod, und werden ersättiget. Nach der Communion haben sie keinen Hunger mehr, weil sie befriediget seynd, und verlangen nichts mehr. Wann du nach deinen Andachten nicht befriediget bist, so glaube sicherlich, daß du etwas anders, als GOTT gesuchet habest; du bist als wie jene Juden in der Wüsten, welchen das Manna nicht geschmäckt, und nach denen Egyptischen Zwifflen verlangt haben.

Der dritte Punct.

Man sammlet sieben Brod-Körb mit Brosamen und Stücklein, welche überblieben. Also geschiehet solches, daß GOtt die Güter der liebreichen Menschen vermehret. Giebe den Armen geschwind, so wirst du mehrer sammlen, als du gegeben hast. Dieses ist der Saamen, den du in die Erden wirffst, welcher hundertfältige Frucht wird bringen. Ein Kurtzes, nachdem die Apostel in ein Schiff gestiegen, erinnern sie sich, daß sie kein Anstalt an Brod gemacht, und waren deßwegen beunruhiget. Ey was ist das, sagt ihnen unser HErr, gedenckt

denckt ihr nicht, an das Miracul, welches ich erst gethan, und eines anderen dergleichen, welches ich zuvor gethan hab? unerhörte Blindheit jene der Menschen, welche so gleich der Gutthaten GOttes vergessen, und so bald in ein Mißtrauen fallen! Ist dieses nicht auch dein Humor? fallst du nicht auch in diesen Fehler? setzest du nicht auch ein Mißtrauen, wie Judas, in die göttliche Vorsichtigkeit, und behaltest nicht etwas zuruck von demjenigen, welches dir für die Gemein gegeben worden? O Judas! du wirst mit deinem Geitz nichts ausrichten. Du wirst dieses mit Unfug bekommenes Geld wieder geben, und alle deine Güter werden dir zu nichts anderes dienen, als einen Strick zu kauffen, welcher dich erwürgen wird.

Komme mein Geliebte, last uns hinaus in die Wüste gehen. Alldorten will ich dir zum Hertzen reden; Alldorten will ich dich in meiner Schoß lassen ruhen. Alldorten will ich dich ernähren, und will dich von meinem Gütern ersattigen. Ich will dir nichts geben, als Gersten-Brod zu essen; mein Tisch wird nicht von auserlesenen Speisen übersetzt seyn: sondern wann ich meinen Seegen über dieses Brod wird geben, wird es einen Geschmach, und Süßigkeit haben, welche dich unglaublich wird befriedigen.

Lasset uns gehen, mein Geliebte, in diese heilige Einsamkeit des Leibs, des Geists, und des Hertzens. In dieser Wüsten manglet der Natur alles; ich thue mich aber nicht bestürtzen, indem ich mich in der Gesellschafft meines Hirtens siehe. Ich hab zwey Tagreiß verrichtet. Am ersten hab ich Buß über

meine Sünd gethan. Am andern hab ich gute Werck verricht. Was ist übrig, HErr, als daß du mich lassest niedersitzen, und auf deiner Schooß ruhen? was ist übrig, als daß du mein Hertz erfüllest, und mich mit deiner Gegenwart ersättigest. O süsser JEsu! wann wirst du mich in diese heilige Einöde wieder führen? wo ich sonsten andermals gewesen? wann wirst du mir zum Hertzen reden? wann wirst du mir dieses himmlische Manna zu essen geben, welches alle Lieblichkeit in sich hat? wann werden wir zugleich dieses schöne Lobgesang der Lieb singen: Mein Geliebter ist mein, und ich bin gantz sein; er ist mir alles, and ich bin ihme alles.

Worte der Heil. Schrifft.

Ich hab mich nicht lassen abschröcken, sondern bin dir meinem Hirten gefolget. Jer. 17.

Der HErr regiert mich, und mir wird nichts manglen: Er hat mich an ein Orth gesetzt, da Weyde ist. Psal. 22.

Die auf den HErrn ihr Vertrauen setzen, die werden sich ändern an Kräfften, und Flügel wie Adler an sich nehmen: sie werden lauffen, und nicht müd werden; wandlen, und an Kräfften nicht abnehmen. Isa. 40.

Hoffe auf den HErrn, und thue Guts: und wohne im Land, so wirst du mit seinen Reichthum ernähret werden. Psal. 36.

Alle, die auf dich harren, werden nicht zu schanden. Psal. 24.

Unser Seel harret auf den HErrn, dann er ist unser Helffer, und Beschirmer. Psal. 32.

Die

Die Arme werden essen, und ersättiget werden. Psal. 21.

Uber dieses will ich sie mit meiner Milch ernähren: ich will sie in die Einöde führen, und ihr zum Hertzen reden. Isa. 2.

Am Erchtage der sechsten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Hoffnung, und Vertrauen auf GOtt.

Der erste Punct.

Der Mensch, welcher in GOtt hoffet, erkennet ein erstes Weesen, deme unendliche Vollkommenheiten gebühren; Er lasset sich von seiner Weißheit führen; Er steuret sich auf sein Allmacht; Er vertrauet auf sein Gütigkeit; Er verlasset sich auf sein Barmhertzigkeit; Er beruhet auf sein Vorsichtigkeit; Er verbleibt sicher auf seiner Lieb. Die Hoffnung macht aus uns Menschen Götter, aus Armen Reiche, aus Elenden Glückseelige.

Der andere Punct.

Man soll nie mehrer hoffen, als wann alles verzweiffelt scheinet. Man soll nie weniger förchten, als wann alles förchterlich scheinet. Man soll nie weniger verzagen, als wann GOtt scheinet uns verlassen zu haben. GOtt giebt sein Unterhalt demjenigen, welcher sich des Seinigen beraubt. Er giebt sein Allmacht demjenigen, welcher

cher sein Schwachheit erkennet. Er giebt alle seine Schätz dem jenigen, welcher sein Armuth erkennet.

Der dritte Punct.

Das Volle sucht das Leer. Der Uberfluß will sich mit der Dürfftigkeit vereinigen; der Starcke hat sein Wohlgefallen mit dem Schwachen: Der Artzt mit dem Krancken, die Säugam mit ihrem Kind. Verlasse dich auf nichts, so wird dich GOtt unterhalten. Habe kein menschliche Unterhaltung, so wirst du eine Göttliche haben. Wiederspriche deinem eignen Verstand, so wird dich die Weißheit GOttes regieren. Entblösse dich aller deiner Stärck, so wird die Allmacht GOttes dich bewahren. Leere dich selbsten aus, und die Heiligkeit GOttes wird dich mit ihren Gnaden, und Seegen erfüllen.

O allmächtiger GOtt, wer bin ich, und wer bist du? du bist das Weesen durch die Essenz, und ich bin ein lauteres Nichts. Du bist die Stärck selbsten, und ich bin nichts als Schwachheit. Du bist die Wahrheit selbsten, und ich bin nichts als Unwahrheit. Du bist das Liecht selbsten, und ich bin nichts als Finsternuß. Du bist die Heiligkeit selbsten, und ich bin nichts als Boßheit.

O mein GOtt, und mein Hoffnung, ich verlasse mich gäntzlich auf dich. Weil ich dich für meinen Weegweiser erwählt hab, wann ich mich verirre, wird man sagen, du seyest Ursach meiner Verwirrung. Weil ich mich allein auf dich steure; wann ich falle, wird man sagen, du seyest Ursach

meines

meines Verlursts. Kanst du mich verliehren? kanst du mich lassen verirren? kanst du mich verrathen? derohalben kan ich mich nicht verliehren, noch fallen, noch verirren, seytemahl ich mein Vertrauen auf dich setze.

Der vierte Punct.

GOtt erkennen, ohne sein eignes Elend zu erkennen, bringet ein freventliche Ubernehmung mit sich. Sein eignes Elend erkennen, ohne GOtt zu erkennen, ist Ursach der Verzweifflung. Den Abgrund seiner Armseeligkeit, und den Abgrund der Barmhertzigkeit GOttes erkennen, das macht die Hoffnung, und Freud der Heiligen. JEsus ist nicht allein GOtt, sondern ein GOtt, und zugleich ein Mittler, und ein Seeligmacher. JEsus ist kein JEsus mehr' wann du ihme seine Barmhertzigkeit nimmest. JEsus ist kein Heyland, wann er das Mitleyden zu den Sündern nicht hat.

Worte der H. Schrifft.

Was ist das für eine, die von der Wüste herauf kommet, und lehnet sich auf ihren Geliebten: Cant. 2.

Die auf den HErrn ihr Vertrauen setzen, die werden sich ändern an Kräfften, und Flügel wie die Adler an sich nehmen: Sie werden lauffen, und nicht müd werden: wandlen, und an Kräfften nicht abnehmen. Isa. 40.

Viel Geißlen seynd des Sünders, den Hoffenden aber auf den HErrn wird Barmhertzigkeit umgeben. Psal. 10.

Der HErr sprach zu Gedeon: es ist ein groß Volck bey dir, und sollen die Madianiter in ihre Händ nicht übergeben werden; daß Israel sich nicht rühme wider mich, und sage: Ich bin durch meine Stärck gefreyet worden. Judic. 7.

Gebieth den Reichen dieser Welt, daß sie nicht hoch gesinnet seynd, noch ihr Vertrauen setzen auf den ungewissen Schatz der Reichthumb, sondern auf den lebendigen GOtt, der uns alle Dinge in Uberfluß zu geniessen darstellt. 2. Tim. 6.

Am Mitwoch der sechsten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Trockne, und Dörre der Einöde.

Der erste Punct.

Ich glaube, was ich sieh. Ich hoffe was ich kan. Ich liebe, was mir gefallt. Ich glaub in den Erleuchtungen. Ich hoffe in der Stärck. Ich liebe in dem Trost. Siehe da das Leben der Sinnen. Ich glaub, was ich nicht siehe. Ich hoffe, was ich nicht vermag. Ich liebe, was mir nicht gefallt. Ich glaube in den Finsternussen. Ich hoffe in der Schwachheit. Ich liebe in den Schmertzen. Siehe da das Leben des Geists.

Der andere Punct.

Es ist eine Zeit zu schweigen, und eine Zeit zu reden. Es ist eine Zeit zu weinen. Es ist eine Zeit des Win-

Winters, und ein Zeit des Sommers. Es ist ein Zeit des Regens, und ein Zeit der Dürre. Es ist ein Zeit des Friedens, und ein Zeit des Kriegs. Es ist ein Zeit des Trosts, und ein Zeit der Verlassenheit.

Der dritte Punct.

Der Winter ist der Erd so wohl vonnöthen, als der Sommer; die Nacht so wohl, als der Tag, der Regen so wohl, als das schöne Wetter. Die Seel hat ihr Wohlgefallen in dem Trost, aber sie verdienet nichts, wann sie nicht durch die Anfechtung probiert wird. In der Finsternuß muß sie ihren Glauben sehen lassen. In der Verlassenheit laßt sie ihr Vertrauen sehen. In der Verfolgung giebt sie zu erkennen ihr Lieb.

O mein GOtt, wie ist mein Andacht so sinnlich, und natürlich; wie ist sie so unrein, und eigennützig. Ich hab dich in dem Geist noch nicht angebethet weil ich nichts suche, als die Vergnügung der Sinnen. Ich hab noch kein übernatürliches Leben gehabt, weil ich mich nicht über die Neigungen der Natur erhebe. Ich hab bißhero nichts verdienet, weil ich wider meinen Willen nichts gethan, noch gelitten hab.

O glückseeliger Stand, wo die Seel GOTT ohne Liecht siehet! wo sie auf GOTT hoffet ohne Unterstützen! wo sie GOTT liebet ohne empfindlichen Trost. Dieses ist GOTT anschauen ohne Gestalt. Das ist sich mit GOTT vereinigen, ohne Mittel. Das ist die Göttliche Ding leyden. Das

ist für sich selbst nicht mehr bestehen. Das ist ein übernatürliches Leben führen. Das ist das Leben, und das Reich Christi JEsu.

Worte der H. Schrifft.

Wo sollen wir in der Wüsten so viel Brods nehmen, daß wir eine so grosse Menge ersättigen? Math. 15.

Das Reich GOttes ist nicht Speiß, und Tranck, sondern Gerechtigkeit, Fried, und Freud im Heil. Geist. Rom. 14.

Sie werden sich zerstreuen, ihre Speiß zu suchen; und werden murren, wann sie nicht satt werden. Psal. 58.

Es ist euch nutz, das ich hingehe; dann so ich nicht hingehen werde, so wird der Tröster nicht zu euch kommen. Joan. 16.

GOtt ist ein Geist: und die ihn anbethen, die müssen ihn anbethen im Geist, und in der Wahrheit. Joan. 4.

Am Donnerstage der sechsten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Sorg seines Heyls.

Der erste Punct.

Dieses Volck; welches Christo in die Wüsten nachfolgt, bekümmert sich umb nichts, daraus wir lernen, das wir die Sorg unsers

sers Heyls allen anderen Dingen dieser Welt sollen vorziehen. Betrachte derohalben, und erwege die folgende Wahrheiten.

Mein Heyl ist mein Geschäfft, und mein einiges Geschäfft, und das gröst Geschäfft. Weil dieses mein Geschäfft ist, muß ich mich darumben bearbeiten. Weil es mein einiges Geschäfft ist, muß ich mich umb nichts anders bearbeiten, als umb dasselbe. Weil es ein grosses Geschäfft ist, muß ich mich aus allen meinen Kräfften, und mit gantzem Verstand darum bemühen.

Der andere Punct.

GOtt gedenckt von Ewigkeit her an dieses Geschäfft. Er hat wegen diesen Geschäfft von Ewigkeit her Sorg getragen. Er wendet noch seinen gantzen Geist an, auf dieses Geschäfft zu gedencken. Der Sohn GOttes ist wegen diesen Geschäfft auf die Welt kommen. Die gantze Zeit, als lang er auf Erden gewesen, hat er wegen diesen Geschäfft gearbeitet. Er ist auch an einem Creutz gestorben, dieses grosse Geschäfft zu vollenden. Unsere gute Engel seynd beschäfftiget wegen diesen Geschäfft. Die gantze Welt ist wegen diesen Geschäfft erschaffen worden.

Der dritte Punct.

All mein Glück hanget an den Fortgang dieses Geschäffts. Die gantze Zeit, und Ewigkeit gehet herumb wegen diesem Geschäfft. Alle Teuffel bemühen sich, dieses Geschäffts zu verhindern. Ich kan ohne sondere Sorg, dieses Geschäfft glück-

lich nicht vollziehen. Wann der Tod herbey kommet, wird ich diesem Geschäfft nicht können abwarten. Dahero bin ich ohne Verstand, und ohne Vernunfft, wann ich auf eine andere Sach, als auf dieses Geschäfft gedencke.

Und unterdessen thue ich solches vernachläßigen. Ich gedencke an alles ausgenommen, wie ich soll seelig werden. Ich bemühe mich umb alles, als umb mein Heyl nicht. Ach! ich will um nichts mehr sorgen, als umb dieses Geschäfft. Ich will mich umb nichts mehrers die übrige Zeit meines Lebens bearbeiten, als umb dieses grosses Geschäfft. Ich will alles verlassen, diesem einigen Geschäfft abzuwarten.

Worte der H. Schrifft.

Eines ist von nöthen Luc. 10.

Was nutzet es dem Menschen, wann er die ganze Welt gewinnet, seine Seel aber darbey Schaden leydet? Math. 16.

Was kan der Mensch zum Werth geben für sein Seel? Ibid.

Mercke auf dich selbst. 1. Tim. 4.

Erbarme dich über deine Seel, damit du GOtt gefallest. Eccl. 30.

Am

Am Freytage der sechsten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung, wie gut es sey, wann man sich der Anleitung JEsu überlaßt, als wie dieses Volck, so Christo gefolget.

Der erste Punct.

Seelig ist der Mensch, welcher sein Vertrauen auf GOTT setzt; welcher sich seiner Vorsichtigkeit übergiebt; welcher sich von seiner Weißheit laßt leiten; welcher auf sein Gütigkeit beruhet. Nichts verstöhret ihn, weil er einen Beschützer hat, der allmachtig ist. Nichts bewegt ihn, weil er sich auf ein Fundament steuret, welches unbeweglich ist. Nichts kan sich seinem Verlangen widersetzen, weil er nichts begehrt, als was GOtt will. Alles gehet nach seinem Willen, weil er alles will, was ihm begegnet.

Der andere Punct.

Er schlafft in der Ungestümme. Er ist ruhig in den Verfolgungen. Er arbeitet ohne Mühe. Er thut alles ohne Bemühung: weil GOtt sein Schiff, und Schiff-Patron ist, sein Vater und sein Hirt, sein Beschützer, und sein Schutz, sein Stärck, und sein Zuflucht. Er ruhet in seinen Armen. Er schlafft sanfft unter dem Schatten seiner Vorsichtigkeit. Er hat keine Sorg, als ihme zu gefallen. Er sorgt sich nichts, als ihne zu befriedigen.

Der dritte Punct.

GOtt verlast niemahl eine Seel, welche sich auf ihne verlast; Er hat mehrere Sorg auf sie, als auf die übrige Creaturen; Er wachet, wann sie schlafft; Er arbeitet, wann sie ruhet; Er hat sie auf seine Weeg geführt; Er hat sie in ihren Schwachheiten getragen; Er erhört sie in ihren Gebethen; Er kommet all ihren Begehren vor: Er befürdert all ihre Geschäfft; Er seegnet all ihr Vornehmen; Er macht allen ihren Nothwendigkeiten Vorsehung; Er versüsset all ihr Leyden, und Mühe.

Mein Kind, sagt JEsus zu einer H. Seel, sorge um mich, und ich will für dich sorgen. Thue meinen Willen, und ich will den deinigen thun. Verrichte meine Geschäfft, als wie die deine, und ich will die deine thun, als wie die meine. Bleibe in der Ruh, begehre nichts. Gib mir dein Hertz, und ich will dir das meine geben.

Worte der H. Schrifft.

Es wird den Gerechten nichts betrüben, was ihm auch widerfahret. Prov. 12.

Ihr werdet sanfftiglich in mitten euren Schmertzen schlaffen. Isa. 50.

Wer den HErrn förchtet, der wird sich nicht entsetzen, er wird ohne Schrecken seyn, dann er ist sein Zuversicht. Eccl. 34.

Der Arme ist dir übergelassen: du wirst des Waysen Helffer seyn. Psal. 9.

Ich weiß, wem ich geglaubet hab, und bin dessen gewiß, daß er mächtig genug ist meine Beylag bis an jenem Tag zu bewahren. 2. Tim. 1.

Am Sambstage der sechsten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung. Der Stand einer Seel, welche sich auf GOtt gäntzlich verlasset.

Der erste Punct.

Ich weiß nicht, ob ich mich verliehre. Ich weiß nicht, ob ich mich seelig mache. Ich weiß nicht, ob ich Gutes thue. Ich weiß nicht, ob ich Böses thue. Ich weiß nicht, ob ich zunehme. Ich weiß nicht, ob ich zuruck gehe. Ich weiß nichts zu sagen. In der Verwirrung meiner Gedancken, und in der Stille meines Munds sage ich unabläßlich zu GOtt: Mein GOtt, ich verlange nichts als dich; mein GOtt, ich verlasse mich auf dich.

Der andere Punct.

Meine Freund verrathen mich, meine Feind verfolgen mich. Sie haben mich mit Schmach-Reden verschwärtzet. Ich bin vor Schmertzen Elend, und Armuth, verzehret. Ich suche einen Freund, der mich tröste, und finde keinen. Ich hab keinen Geschmack in meinem Andachten, keinen Trost mehr in meinem Schmertzen; Kein Stärck mehr in meinen Anfechtungen! Kein Licht

mehr

mehr in meinen Zweiffeln; Kein Krafft mehr in meinen Schwachheiten; Keinen Lust mehr in meinen Arbeiten. Ich weiß nicht, was es werden wird. Ich weiß nicht, wohin ich mich wenden soll. Alles was ich in meiner Trangsal thun kan, ist, mich verliehren, und sagen: O mein GOtt, ich verlang nichts, als dich. Mein GOtt, ich verlasse mich auf dich.

Der dritte Punct.

Bin ich in dem Stand der Gnaden? Bin ich in dem Stand der Sünd? Bin ich des Haß würdig? Bin ich der Lieb würdig? Wird mein Tod gut seyn? Wird mein Tod böß seyn? Wird ich in Himmel gehen? Wird ich in die Höll gehen? Wird ich seelig werden? Wird ich verdammt seyn? dieses ist mir alles unbekannt: Aber nichts unter diesem allen thut mich verwirren: Ich setze mein Vertrauen auf GOTT. Ich vertraue mich auf sein Barmhertzigkeit. Ich verlasse mich auf die Verdiensten seines Sohns, und nicht auf die meinige; Ich übergiebe meinen Geist ihme in die Händ. Ich überlasse ihm die Sorg meines Heyls, und meiner Ewigkeit, und sage ihme mit kindlichen Vertrauen; Mein GOtt, ich verlange nichts, als dich. Mein GOtt, ich verlasse mich auf dich.

Der vierte Punct.

Daß ich sterbe. Daß ich lebe. Daß ich bald sterbe. Daß ich erst lang hernach sterbe. Daß ich gesund seye. Daß ich kranck seye. Daß ich reich seye. Daß ich arm seye. Daß ich getröst sey.

Daß

Daß ich betrübt seye. Daß ich veracht werde. Daß ich gesucht werde. Daß ich verlassen werde. Daß ich im Frieden sey. Daß ich im Krieg seye. Alles dieses gilt mir gleich. Dein Wohlgefallen, mein GOtt, macht mir mein Wohlgefallen. Dein Will macht mir mein Freud. Alle meine Finsternussen vertheilen sich; Alle meine Forchten verschwinden; Alle meine Anmuthungen setzen sich, wann ich von Hertzen sag: Mein GOtt, ich verlange nichts als dich. Mein GOtt, ich verlasse mich auf dich.

Worte der H. Schrifft.

Ich hab meinen Geist in deine Händ übergeben, du hast mich erlöst HErr GOTT der Wahrheit. Psal. 39.

Ich will in Frieden zugleich einschlaffen, und ruhen, dann du O HErr, hast mich sonderlich in Hoffnung gesetzt. Psal. 4.

Ich aber bin arm, und verlassen, und der HErr hat Sorg auf mich. Psal. 35.

Ich bin worden, wie ein zerbrochnes Geschirr. Psal. 20.

GOtt hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen, noch von dir weichen. Hebr. 13.

Am siebenden Sonntage nach Pfingsten.

Evangelium.

Sehet euch für, für den falschen Propheten, di zu euch kommen in Schaafs-Kleyderen, aber

inwendig sind sie reissende Wölff. An ihren Früchten solt ihr sie erkennen. Sammlet man auch Trauben von den Dornen, oder Feigen von den Distlen? Also ein jeglicher guter Baum bringt gute Frücht; aber ein böser Baum bringt böse Frücht. Ein guter Baum kan nicht böse Frücht bringen. Ein jeglicher Baum, der nicht gute Frücht bringt, wird abgehauen, und in das Feuer geworffen werden. Derowegen sollet ihr sie an ihren Früchten erkennen. Nicht ein jeglicher der zu mir spricht; HErr, HErr, wird zum Himmelreich hinein gehen; Sonder wer den Willen meines Vaters thut, der wird zum Himmelreich hinein gehen. Math. 25.

Betrachtung über das heutige Evangelium.

Der erste Punct.

Hüte dich vor den falschen Propheten, die Welt ist deren voll; Die Ketzer, und Gleißner seynd die gefährlichsten. Sie scheinen äusserlich als wie die Schaaf, innwendig seynd sie reissende Wölff. Kein Ketzer ist in der Kirchen erschienen, als unter dem Vorwand der Frommkeit, der Strengheit, und Reformation. Den Irrthum, und das Laster därffen sie öffentlich nicht sehen lassen, den Irrthum bedecken sie mit dem Mantel der Wahrheit, und das Laster mit dem Mantel der Frommkeit. Lasse dich von diesen schönen Scheinbarkeiten nicht einnehmen unter dem

Be-

Betrug der Heiligkeit: der Sathan, wie der Heil. Paulus sagt, verwandlet sich in einen Engel des Lichts. Wer ist dieser, welcher mir solches wird zeigen? Die Gnad GOttes, die Vorsteher der Kirchen, die Stimm meiner Oberen, die Werck der falschen Prophten.

Der andere Punct.

Die wahre Propheten werden gesandt, die falsche kommen von ihnen selbst her. Sie mischen sich ein zu predigen, und zu lehren, indem sie nicht gesandt werden. Sie schleichen in die Häuser ein sagt der H. Paulus! sie ziehen die Weiber auf ihr Seiten unter den Vorwand der Frommkeit. Sie verwicklen solche in allerhand Laster. Sie machen solche fürwitzig, hoffärtig, hartnäckig, und ihrer wider der Kirchen Meynung anhängig. Gibe acht auf die falsche Lehrer. Henge dich an die Kirchen, und an die Anleitung derjenigen, welche solche regieren, so wirst du dich niemahl verirren.

Der dritte Punct.

Was Sorg die falsche Propheten immer haben sich zu verstellen, und zu verblümlen, ist es doch leicht, sie durch ihr Lehr, und durch ihre Sitten zu erkennen. Ihr Lehr ist allzeit neu, und also falsch. Ihre Sitten seynd dem Schein nach ordentlich, aber ihre Tugend ist nichts anders, als ein Verstellung, und Gleißnerey. Das Fundament aller Tugenden ist die Demuth; davon aber haben sie nichts. Sie seynd zornig, hoffärtig, hart-

näckig, bilden ihnen viel ein. Sie verachten alle, welche sich ihrer Meynung nicht unterwerffen. Sie wöllen niemahl ihren Sententzen, und ihren eigenen Lichteren absagen, dardurch sich dem Urtheil der Kirchen zu unterwerffen. Siehe das wahre Kennzeichen der Ketzerey. Sey demüthig, und gehorsam. Fliehe du die Singularität, und Neuigkeit, so wirst du niemahl in einen Fehler fallen.

Der vierte Punct.

Du hast in dir zwey falsche Propheten, welche dich offt betrügen: Das eigne Urtheil, und die eigne Lieb. Sie geben dir der Anleitung GOttes widrige Meynungen ein, unter dem Vorwand der grösten Vollkommenheit Man erkennet sie durch ihre Werck. Die falsche Lichter, oder Meynungen bringen hervor Unruhe des Geists, und Verwirrung des Hertzens; sie bringen mit sich Neuerungen, und Singularitäten; sie machen die Seel zornig, und hoffärtig, und kleben selbige an die Sinn; Sie ziehen selbige von dem Gehorsam ab, und machen, daß sie ihre Obere verachte. Die göttliche Einsprechungen gehen sanfft in die Seel, und bringen darinnen hervor den Frieden, die Vereinigung, die Demuth, die Sanfftmuth, den Gehorsam. Das Zeichen, daß man GOTT findet, ist, wann es einem gleich gilt, dasjenige, was man verlangt, zu thun, oder nicht zu thun, zu erhalten, oder nicht zu erhalten. O mein GOtt! beschütze mich vor diesen falschen Propheten, welche zu mir kommen unter dem falschen Vorwand der Heiligkeit, und Vollkommenheit,

heit, und welche mich von der Anleitung meiner Obern wollen abziehen.

Die Worte der H. Schrifft seyndzu End der nachfolgenden Betrachtung.

Am siebenden Montage nach Pfingsten.

Betrachtung von eben dieser Materie.

Der erste Punct.

Ein guter Baum bringt gute Frucht. Ein böser Baum bringt böse Frucht. O wie ein vortrefflicher Baum ist JEsus in dem Heil. Sacrament des Altars. Wir seynd ausgedorrte Bäum, welche keine andere Frucht hervor bringen, als Frucht der Boßheit. Aber wir seynd durch die Communionen diesem schönen Baum des Lebens eingepfropffet; Wann wir ihne mitten in unser Hertz eingepflantzt haben, so bringt er allerhand des ewigen Lebens würdige Früchte hervor O! wann du öffter communicirtest, wurdest nicht so viel Lasteren unterworffen seyn, als du bist. Dann, wann du offt communicirst, ohne das man eine Veränderung in denen Sitten siehet, ist wohl zu sorgen, daß JEsus, welcher in deinen Mund eingegangen, in dein Hertz nicht kommen sey: Er ist nicht HERR darinnen; du liebst ihn nicht; du förchst mehr seine Tugenden, als du sie verlangest.

Der andere Punct.

Daß ein Baum gute Früchte bringe, muß er tiefe Wurtzel haben, und soll in einer guten Er-

den eingepflantzet seyn, auch nahe bey einem vorbey lauffenden Wasser. Daß ein Seel Früchten des Lebens hervor bringe, muß sie in der Erden tieffe Wurtzel der Demuth haben. Sie muß vest seyn in ihren Vorsätzen, den Winden, und dem Ungewitter zu widerstehen. Sie muß die gefährliche Gelegenheiten meyden; Sie muß sich offt in dem H. Bad der Buß waschen, und durch das stäte Gebeth den Thau der Gnad, und den Seegen GOttes an sich ziehen.

Der dritte Punct.

Ein Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird in das Feuer geworffen: O erschröcklicher Sententz; Es ist nicht genug, daß er Frucht bringt, es muß, ein gute, gesunde, zeitige, und GOtt würdige Frucht seyn. Was hast du für Frucht hervor gebracht, als lang du auf der Welt bist? Was hast Gutes gethan? Wegen was hast du gearbeitet? auf was Weiß, und mit was Eyfer hast du deine Geschäfft verrichtet? Es seynd drey Jahr, sagt unser HERR, daß ich komme von diesem Feigen-Baum Früchten zu suchen, und hab nichts gefunden; haue man ihne ab, was thut er auf Erden? Warum thut er selbige unnützlich einnehmen? Hüte dich, daß eben dieser Sententz nicht auch über dich ergehe, wann du das Leben nicht änderest, und wann du nicht mehrer Gutes thust, als du gethan hast.

Ach HERR meiner Seel, hab Mitleyden mit mir, ich bekenne, daß ich schon lange Zeit deine

Gna-

Gnaden mißbraucht hab, und von dem Leib deiner Kirchen, und aus der Zahl der Lebendigen abgeschnitten, und in die Flammen geworffen zu werden verdienet hab. Aber ich bitte dich, habe noch ein Weil Gedult mit mir. Ich will alles Guts zu meinem Heyl würcken, und die vergange Zeit durch ein wahre Buß ersetzen. Ich will deine Ehr beförderen, als viel mir wird möglich seyn, und mich mit guten Wercken bereichen. Allein gieb diesem Baum, welcher bishero unfruchtbar gewesen, deinen Seegen, so wirst du in das künfftig ihne mit Blumen zieren, und mit Früchten beladen.

Worte der H. Schrifft.

Es werden Menschen seyn, die sich selbsten lieb haben, geitzig, Ruhm-süchtig, Hoffärtig. Die wohl einen Schein haben einer Gottseeligkeit, aber derselben Krafft verlaugnen sie. Diese sollst du meyden. 2. Tim. 3.

Aus diesen seynd, die sich eindringen in die Häuser, und führen die Weiblein gefangen, welche mit Sünden beladen seynd, und von allerhand Lüsten getrieben werden. Die immerdar lernen, und nimmer zu Erkanntnuß der Wahrheit kommen. Ibid.

Solche falsche Apostel seynd betrügliche Werck-Meister, die sich verstellen in Apostlen Christi, und das ist auch kein Wunder: Dann der Satan selbst verstellet sich in einen Engel des Lichts: Derowegen ist es nicht ein so groß Ding, so sich seine Diener ver-

stellen, als wären sie Diener der Gerechtigkeit. 2. Cor. 11.

Sie haben mein Volck betrogen mit ihren Lugen, und mit ihren Wunder-Wercken verführt, da ich sie doch nie gesandt, noch ihnen zu predigen befohlen hab. Jer. 23.

So jemand zu euch kommt, und bringet diese Lehr nicht, denselben nehmet nicht ins Hauß, und grüsset ihn auch nicht. Dann wer ihn grüsset, macht sich seiner bösen Werck theilhafftig. 2. Joan. 1.

Es seynd nun drey Jahr, das ich komme, und suche Frucht auf diesem Feigen-Baum, und finde sie nicht. Darum haue ihn ab, warum soll er auch das Land einnehmen? Luc. 13.

Die Axt ist schon an die Wurtzel der Bäumen gelegt. Ein jeglicher Baum, der nicht gute Frucht bringet, wird abgehauen, und in das Feuer geworffen werden. Math. 3.

Am Erchtage der siebenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Nothwendigkeit der guten Werck.

Der erste Punct.

Was ist ein Christ ohne gute Werck? Er ist ein Baum ohne Frücht, welcher bald wird abgehauen, und in das Feuer geworffen werden.

den. Er ist ein Ampel ohne Oel, welche bald wird auslöschen. Er ist ein Erden, welche nichts hervor bringt, welche den Fluch dessen hat, der sie hat angebauet. Sein Glaub ist unfruchtbar, er ist kranck, oder vielmehr todt. Der nichts thut, der glaubt nichts. Welcher glaubt, und nach seinem Glauben nicht lebet, der wird durch sich selbst geurtheilt, und verdammet.

Der andere Punct.

Je mehr du Erleuchtung empfangest, so sträfflicher bist du, wann du solchen nicht folgest. Von dem wird viel begehrt, der viel wird empfangen. Nichts Gutes thun, ist Böses thun. Die Unfruchtbarkeit ist in der Religion Christi JEsu ein Gestalt der Boßheit. Ist nicht der unfruchtbare Feigen-Baum zum Feuer verdammt worden? hat man nicht das Talent von demjenigen genommen, welcher solches vergraben, und nicht Frucht darmit geschafft hat?

Der dritte Punct.

Der Glaub macht uns seelig, oder verdammet uns. Er macht frömmer, oder böser. Recht glauben, und übel thun, ist vor dem Urtheil schon geurtheilt seyn. Wer nicht thut, was er glaubt, der höret alsobald auf zu glauben, was er nicht thut. Der Glaub kan nicht lang leben nach dem Tod der Lieb: Man urtheilet, nachdem man liebt: Man glaubt leichtlich, was wohl gefallt, und daß dasjenige, was nicht gefallet, böß sey: Daß dasjenige, was man liebt, wahr sey, und was man nicht liebet, nicht wahr sey.

Der vierdte Punct.

Willst du den Glauben nicht verliehren? Behalte die Lieb. Willst du einen lebendigen Glauben haben? Habe ein feurige Lieb. Willst du glauben, was du nicht siehest? so thue, was dir nicht gefallt. Willst du die Wahrheit erkennen? verricht die Werck der Lieb. Durch die Bewegung erkennet man das Leben. Ein Leib lebt nicht mehr, welcher sich nicht bewegt. Dein Glaub ist todt, wann er nichts thut. Dein Lieb ist ohne Leben, wann sie ist ohne Bewegung.

Derohalben thue gute Werck. Thue solche in dem Uberfluß. Thue sie in der Gnad. Thue sie wegen eines guten Ends. Thue sie gern, und ohne Verdruß. Thue so viel Guts, als du Böses gethan hast. Thue alles, was du wirst können, und glaube, du thuest nichts. Thue Guts, als lang du Zeit hast; dann bald wirst du nichts mehr thun können.

Worte der H. Schrifft.

Des Menschen Sohn wird in der Herrlichkeit seines Vaters kommen. Und alsdann wird er einem jeden vergelten nach seinen Wercken. Math. 16.

Ich komme bald, und meine Belohnung ist bey mir, einem jeglichen zu vergelten nach seinen Wercken. Apoc. 22.

So sehet ihr nun, daß der Mensch aus den Wercken gerecht wird, und nicht aus dem Glauben allein. Jac. 2.

Gleich-

Gleichwie der Leib ohne den Geist tod ist also ist auch der Glaub ohne Werck tod. Jac. 2.

Seye ingedenck, wovon du hinaus gefallen bist, und bekehre dich, und thue die erste Werck. Wo aber nicht so werde ich zu dir kommen, und verrucken deinen Leuchter von seinem Ort. Apoc. 2.

Am Mitwoch der siebenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung. Daß man alle seine Werck wohl verrichten soll.

Der erste Punct.

Unsere Werck seynd unsere Frücht; Doch ist vonnöthen, daß sie gut, und GOtt würdige Werck seyen. Es ist nicht genug gute Werck thun, sondern man muß sie wohl verrichten; Es ist vonnöthen, daß man all seinen Fleiß anwende, und mit Eyfer arbeite. Diese Ubung in das Werck zu setzen, habe allzeit vor Augen in deiner Verrichtung folgende Betrachtungen.

Der andere Punct.

GOtt will durch diese Ubung von mir geehret seyn Er hat auf diese Verrichtung seine Augen gerichtet. Er hat eine absonderlich Gnad auf dieses Werck gesetzt. Er wird es erkennen, wann ich ihne durch diese Ubung liebe.

Dieses Werck wohl verrichten, ist ihme dienen. Sein Weißheit hat diese Verrichtung angevrdnet.

Sein

Sein unendliche Hochheit erhebt diese Verrichtung. Sein Heiligkeit thut diese Verrichtung heiligen. Sein höchster Will befilcht diese Verrichtung. Sein Lieb verlangt diese Werck.

Der dritte Punct.

Mein Fried hanget an diesem Werck. Mein Verdienst ist in diesem Werck eingeschlossen. Mein Vollkommenheit hanget an dieser Verrichtung. Ich wird GOtt beleydigen, wann ich dieses Werck mangelhafft verrichte. Ich wird die Gnaden nicht haben, welche auf dieses Werck folgen. Vielleicht hanget mein Heyl an dieser Ubung. Derohalben will ich Sorg tragen, solche recht, und wohl zu verrichten.

Worte der H. Schrifft.

Thue recht, was du thun solleſt. Deut. 8.

Thut alle eure Werck zum vollkommniſten, als ihr könnet. Eccl. 33.

Verflucht, der das Werck GOttes nachläßig verricht. Jerem. 48.

Er hat alle Ding gut gemacht. Marc. 8.

Ein Erden, welche den Regen eintrincket, und nichts hervor bringt als Diſtel, und Dorn, die iſt verworffen, und iſt nahe daran, daß ſie verflucht werde. Hebr. 6.

Dahero laſt uns Guts thun, als lang wir Zeit haben. Gal. 6.

Am

Am Donnerstage der siebenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung. Beweg-Ursachen zur nutzlichen Forcht.

Der erste Punct.

Gehe in dich selbsten, erforsche dein Leben, wirff die Augen auf deine Sünden, auf deine Undanckbarkeiten, auf deine Untreu; und dich aus dem Stand der Lauigkeit zu ziehen, wo du würcklich bist, stelle dir diese Ursachen der Forcht, und der Buß vor.

Betrachte die unendliche Majestät GOttes, den man niemahl solle beleydigen, wann es gleich zu thun wäre, um die gantze Welt seelig zu machen. Welche man nicht hat können besänfftigen, nachdeme er beleydiget worden, als durch den Tod seines eingebohrnen Sohns, und welchen du so offt, so grausam beleydiget hast, indeme er doch dir kein einige Ursach darzu gegeben hat.

Der andere Punct.

Betrachte seine strenge Gerechtigkeit, welche die Tod-Sünden mit dem ewigen Tod, und die läßliche mit einem zeitlichen Tod straffet, und welche deine Sünden in der eigenen Persohn seines Sohns auf ein so erschröckliche Weiß gezüchtiget hat, welcher nicht hat können genug geschehen, als bis Christus am Creutz gestorben ist.

Der dritte Punct.

Betrachte den Haß GOttes, welchen GOtt gegen denen Lauen, und Nachläßigen hat, welche ihne

ihne auf dem Hertzen beschwären, und sie auszuwerfen nöthigen; Gegen denen Undanckbaren, welche er seiner Gnaden beraubet, und in der Unbußfertigkeit last dahin sterben; Gegen den Hoffärtigen, welche er zeitlich, und ewig demüthiget; Gegen den Unbußfertigen, welche sich zu seinem Wort taub, und Gehör-loß machen, und zu denen er nicht mehr redet; Gegen denen Übermüthigen, und Vermeßenen, welche die läßliche Sünden verachten, welche er in die Tod-Sünden last fallen.

Der vierte Punct.

Betrachte die Zeit, welche vergangen, und nicht mehr kommet; Die Gnaden, welche du übel angewendet, und von denen du wirst müssen Rechenschafft geben. Betrachte den Tod, der herbey nahet, den Richter, welcher sich wird rächen, die Ewigkeit, wohin du bald hingehen, und dessen End du niemahl sehen wirst. O Tod, O Gericht, O Ewigkeit! Meine Gebein werden vor Forcht verzehrt, wann ich an euch gedencke. O mein GOTT, du lassest über mich deine Urtheil donneren, und ich entsetze mich gantz nicht darob! Mein Seele! last uns alsobald Buß thun: wann du solche zu verrichten verweilest, wirst du solche vielleicht nicht mehr thun. Ich hab es gesagt, daß soll geschehen, ich will ein neues Leben anfangen.

Worte der H. Schrifft.

Förchtet euch nicht für denen, die den Leib tödten, aber die Seel nicht können tödten, son-

sondern förchtet euch vielmehr für dem, der beyde Seel, und Leib zur Höll hinein kan verderben. Math. 10.

Förchtet den HErrn euren GOtt, und dienet ihme allein. Deut. 6.

Bin ich nun der Vater, wo ist dann mein Ehr: und bin ich der HErr, wo ist dann mein Forcht. Malach. 1.

Welche GOTT förchten, werden guts thun. Eccl. 2.

Würcket euer Seeligkeit mit Forcht, und Zitteren. Ppilipp. 2.

Am Freytage der siebenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der nothwendigen Versamlung des Gemüths, seine Werck wohl zu verrichten.

Der erste Punct.

Zuvor du dein Werck anfangest, gehe in dich selbst? setze dein Gemüth in ruhigen Stand; mache dein Meynung! thue nichts durch eine Anmuthung: vermeyde die zapplende Eilfertigkeit, und Beunruhigung. Nach der Verrichtung halte dich ein wenig Zeit auf, zuvor du zu einer anderen schreitest. Siehe woher du kommst, und wohin du gehest. Erforsche dich, ob dein Werck wohl sey verricht worden, nichts gemanglet habe.

Sage GOtt wegen des Gutens Danck, und wegen des Bösens bitte um Vergebung. Opffere ihm das folgende Werck auf. Erneuere dein Meynung. Bitte umb seinen Seegen, und ergiebe dich in seine Händ, die innerliche Bewegung seines Geists zu empfangen.

Dieses Nachdencken von Stund zu Stund über das, was man gethan hat, oder was man geredt hat, bringt viel Frucht. Es macht, daß ein Seel ihre Fähler; und Unvollkommenheit mercket. Es gibt ihr zu erkennen ihr Schwachheit, und Boßheit. Es macht daß sie sich selbst verachtet. Es bestättiget solche durch die Erkanntnuß ihrer Fehler in der Demuth. Es eröffnet ihr den Abgrund ihres Elends. Es bereitet solche zu dem nächtlichen Examen, und zur wochentlichen Beicht. Es bringt offt die Reu, und Leyd hervor. Es macht solche sorgfältig, und wachbar. Es bringet ihr täglich neue Gnaden zu. Es erhaltet ihren Eyfer. Es verbessert das Böse, alsbald solches geschehen ist, und verhindert, daß solches in das Hertz nicht einwurtzle.

Der andere Punct.

Die Errinnerung über uns selbst, erhaltet uns in der Gegenwart GOttes, dessen Vergessenheit ein Wurtzel aller Laster ist. Sie dienet dem Willen zu einem Zaum, welcher nichts anders will, als sich seinen Begierden ergeben. Sie ordnet an die Bewegungen unsers Hertzens, welches nichts will thun, als was ihm gefällt. Sie verringert das Gewicht der verkehrten Natur,

welche

welche allzeit unter sich hanget. Sie macht vest die Wanckelmüthigkeit des Geists. Sie haltet über uns Wacht, und unterscheidet die Bewegung der Natur, und der Gnad. Sie verschaffet der Seel ein übernatürliche, und göttliche Klugheit. Sie entdeckt uns den Betrug unserer Feind, welche seynd die Welt, der Teuffel, und das Fleisch, und ermahnet uns vor ihren Annäherungen.

Der dritte Punct.

Die stäte Versammlung des Geists reiniget die Seel von ihren vergangenen Sünden, und bewahret sie von den Zukünfftigen. Sie machet, daß die Seel die Werck aller Tugenden ubet. Sie bereitet selbige durch die Reinigkeit ihrer Sitten zu der Vereinigung. Sie macht, daß sie offt in sich selber gehet, und verhindert, daß selbige nicht ausgelassen werde. Sie erhaltet daß Gewissen rein, den Geist ruhig, und befriediget. Sie verhindert, daß selbige nicht vom Tod übereylt werde. Diese Versammlung ehret GOtt, auferbauet den Nächsten, erschröckt den Teuffel, erfreuet die Engel, macht den Menschen auf dieser Erden gleichsam schon seelig, erhaltet ihn stäts in der Gegenwart GOttes.

Ist dieses dein Ubung? nimmest dich auch darum an? bist du in deinen Wercken nicht gar zu gäch? bist du nicht gar zu lansam? machest nicht zu viel Bedencken auf dich selbst? gehest du nicht verwirret dahin, ohne zu wissen, wohin du gehest? siehest du nicht gar zu offt zuruck, an statt daß du sollest fortgehen, und täglich zunehmen? wie lange Zeit lassest du anstehen, ohne in dich selbsten zu gehen?

Ist es möglich, daß du wegen GOtt arbeitest, und dich bemühest, indem du an ihne nicht gedenckest? wie wilst du, daß ich glaube, daß er in deinem Hertzen seye, wann er in deinem Gemüth nicht ist; die äusserste Ding seynd allzeit zu förchten. Es ist übel, seine Verrichtung durch unnütze verwirrende Nachdencken unterbrechen: aber ein unvergleichliches grösseres Ubel ists, gar kein Nachdencken darüber führen. Siehe deinen Fehler, und verbessere selbigen.

Worte der H. Schrifft.

Wann uns unser Hertz nicht straffet, so haben wir ein Vertrauen zu GOtt. 1. Joan. 3.

Ich bekenne mein Boßheit, und mein Sünd ist wider mich. Psal. 4,

Bey der Nacht hab ichs betrachtet mit meinem Hertzen. Ich hab mich darinn geübet, und meinen Geist durchforschet. Psal. 76.

Ich mercke auf all meine Werck, wohl wissend, daß du die Süne nicht ungestrafft lassest. Job. 6.

Wann wir uns selbst richteten, so wurden wir von GOTT nicht gerichtet werden. 1. Cor. 11.

Siehe, was du gethan. Jer. 14.

Ich hab acht darauf gegeben, und hab gehört. Es ist keiner der etwas Guts redt, keiner ist der Buß thue über seine Sunden, und spreche, was hab ich gethan? Jer. 8.

Was werde ich thun? Luc. 16.

Am

Am Sambstage der siebenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Gleichförmigkeit unsers Willens mit dem Willen GOttes.

Der erste Punct.

Nicht alle die zu mir sagen werden, HErr, HErr, werden eingehen in das Reich GOttes, sonder welche den Willen meines Vaters thun, die werden in das Reich GOttes gehen. Ich bin anders nicht in die Welt kommen, als das ich den Willen GOttes vollziehe; und wann ich solches nicht thue, verdiene ich, von GOtt abgesöndert zu werden. Ich wird niemahl vollkommen werden. Ich wird auch weder Fried noch Ruhe haben, wann ich nicht thue, was GOtt will. Es muß freywillig geschehen, oder starckmüthig, wann ich ihme gehorsame. Wann ich nicht in der Anordnung seiner Gütigkeit will seyn, ist vonnöthen, daß ich in der Anordnung seiner Gerechtigkeit seye. Wann ich mich seinem wohlmeynenden Willen nicht will unterwerffen, ist vonnöthen, daß ich in seinen straffenden Willen falle. Wann ich mich denen Anreitzungen seiner Lieb nicht will ergeben, ist vonnöthen, daß ich die Würckung seines Zorns, und seiner Gerechtigkeit empfinde.

Der andere Punct.

Da was Glück, kein andere Regel seines Gutgedunckens haben, als das Gutgedunckeu

GOttes, und kein andern Willen, als den Willen GOttes haben! Ich wird in etwas weiß seyn, als wie GOtt, wann ich eben das Gutachten hab, als wie er. Ich wird gerecht seyn, als wie GOtt, wann ich eben die Regel hab, als wie er. Ich wird heilig seyn, als wie GOtt, wann ich eben die Lieb hab, als wie er. Ich wird mächtig seyn, als wie er, wann ich eben das will, was er will. Ich wird seelig seyn, als wie GOtt, wann ich eben das Wohlgefallen hab, als wie er. Alles wird mir folgen, als wie GOtt, wann ich eben den Willen hab, als wie er.

Der dritte Punct.

Ach wie armseelig bin ich gewesen, so lang, als ich wider GOtt gestritten hab! alles hat meinen Willen bestritten, da ich den seinigen bestritten hab: Alle meine Untergebene seynd wieder mich aufgestanden, als lang ich meinem Obern nicht hab wollen gehorsamen: Kan ein verrucktes Glied ohne Schmertzen seyn? kan ein Hertz ausser seiner Stell befriediget seyn? wer kan im Frieden seyn, der mit GOtt Krieg führet?

O mein GOtt, und mein Erschaffer! überlasse mich nicht meinen unordentlichen Anmuthungen. Leyde es nicht mehr, daß ich dich beleydige, und deiner Anleitung abweiche. Zerstöhre meinen Willen, damit ich nicht deinen Willen zerstöre. Zwinge mich, wann ich nicht will folgen. Thue deinen Willen mit mir, wann ich deinen Willen nicht thun will. Ziehe mich mit Gewalt, wann ich dir nicht will folgen.

Wor-

Worte der H. Schrifft.

Sein Willen giebt das Leben. Psal. 39.
Es geschehe, wie es GOtt gefallen wird Malach. 3.
Dein Will geschehe, und nicht der mein. Marc. 14.
Der Will GOttes soll geschehen. Act. 2.
HErr was wilst, daß ich thue? Act. 9.
Wer hat GOtt widerstanden, und Fried gehabt? Job. 9.

Am achten Sonntage nach Pfingsten.

Evangelium.

JEsus sprach zu seinen Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haußhalter, und derselbe ward bey ihm berichtiget, als wann er seine Gütter verschwendet hätte. Und er fordert ihn, und sprach zu ihm: Wie höre ich das von dir? Gieb mir Rechnung von deiner Haußhaltung: dann du wirst hinfüran nicht können Haußhalter seyn. Der Haußhalter aber sprach bey sich selbst: was soll ich thun, dieweil mein Herr die Haußhaltung von mir nimmet? graben kan ich nicht; so schäme ich mich zu bettlen. Ich weiß, was ich thun will, das wann ich der Haußhaltung entsetzt werde, sie mich alsdann in ihre Häuser aufnehmen. Derowegen rieff er alle Schuldner seines Herrns zusammen, und sprach zu dem ersten, wie viel bist du meinem Herrn schul-

dig; er aber sprach: hundert Tonnen Oels, und er sprach zu ihm, nimm deine Handschrifft, und setze dich alsbald nieder, und schreib funffzig. Darnach sprach er zu dem andern, du aber, wie viel bist du schuldig? der sprach: hundert Maister Waitzen, und er sprach zu ihme; Nimme deine Handschrifft, und schreibe achtzig. Und der Herr lobete den ungerechten Haußhalter, daß er klüglich gethan hätte: dann die Kinder dieser Welt seynd klüger in ihrem Geschlecht, dann die Kinder des Lichts. Und ich sage euch, machet euch Freund von dem ungerechten Mammon, auf das, wann ihr Mangel leydet, werden sie euch aufnehmen in die ewige Hütten. Luc. 16.

Betrachtung über das Sonntägliche Evangelium.

Der erste Punct.

Wir alle seynd bestellte Zehentner, Haußhalter Christi JEsu unsers HErrns, welcher, da er unendlich reich war, aus Lieb gegen uns arm worden ist. Von ihme haben wir alle Gütter des Leibs, und der Seel, und der Natur, und Gnad empfangen. Und weil er uns selbige gegeben, müssen wir solche recht brauchen, und anwenden, nehmlich ihne deswegen loben, ehren, lieben, und machen, daß er geliebt werde, unserem Nächsten in seinem leiblichen, und geistlichen Nöthen beystehen, ihne unserer Gütter, und Wohlhabens theilhafftig machen.

Der

Der andere Punct.

Erkenne, daß dieser unser HERR ist, von welchem du alle Gütter, welche du besitzest, empfangen hast. Siehe, wie du selbige bißhero gebraucht hast. Gibe Rechenschafft von dem, was du empfangen hast. Von demjenigen wird man viel fordern, welcher viel empfangen. Zu wem hast du deinen Geist, dein Gedächnuß, und deinen Willen angewendet? wie hast du gebraucht die Sinn deines Leibs, deine Gütter, deinen Glauben, dein Ansehen, und vor allem die Schätz der Gnaden, mit welchen er dich die Zeit, als lang du auf Erden bist, bereichet hat? was Nutzen hast du geschafft aus so viel Erleuchtungen, aus so vielen Einsprechungen, aus so vielem Lesen, aus so vielen Betrachtungen, Beichten, und Communionen? Solches soll geschehen, heilig zu werden: wie hast es du verricht? bist du besser, und frömmer darbey? hast du dich in einigen Fehlern verbessert? hast du ein einige Tugend erlangt? was Rechnung wirst du zu geben haben? O HErr, gehe nicht in das Gericht mit deinem armen Diener: dann keiner wird sich können verthädigen, wann du ihn anklagst, keiner wird sich können rechtfertigen, wann du ihne erforschest? keiner wird seelig werden, wann du ihne verdammest.

Der dritte Punct.

GOtt ruffet uns zu aller Zeit, und begehrt von uns Rechenschafft wegen des Gebrauchs seiner Gütter durch die innerliche Straffungen unsers Gewissens, durch ein Stimm, welche er hö-

und laßt in dem Grund unsers Hertzens, durch die Engeln, und Menschen, welche uns ermahnen, welche uns anklagen, und welche uns angeben bey unserem HErrn, daß wir seine Gütter verschwenden. O was Zeugen haben wir, welche wieder uns stehen werden; absonderlich aber wird solches geschehen im Tod, daß wir diese entsetzliche Stimm hören werden: Gibe Rechenschafft wegen meinen Gütteren. Diese Rechnung wird allgemein seyn, sie wird gerecht seyn, sie wird genau seyn: der Erkanntnuß GOttes wird nichts entweichen. Man muß ihme Rechenschafft geben von allem biß auf ein unnützes Wort. O grosser GOtt, was wird dann von so vielen unzüchtigen, falschen, betrognen, zornigen, lugenhafften, gottlosen, und verleumbderischen Wörtern geschehen.

Die Worte der H. Schrifft seynd zu End der nachfolgenden Betrachtung.

Am Montage der achten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von eben dieser Materie

Der erste Punct.

Was soll ich thun? sagt jener Haußhalter. Ach es ist niemand, der in sich selbst gehet, und sagt: Was hab ich gethan? was wirst du thun, wann man vor GOtt erscheinen muß? seynd deine Rechnungen fertig? hast du dein

Ver=

Verrichtungen in ein Ordnung gesetzt? bist du in dem Stand, vor dem Richterstuhl der Göttlichen Gerechtigkeit zu erscheinen? wie lang warteſt du? wird es dann Zeit seyn, seine Rechnungen zubereiten, wann man selbige soll ablegen? wer ist diser, welcher im Tod so viel Geist, so viel Gedächtnuß, so viel Stärck, und so viel Tauglichkeit, als viel vonnöthen ist wegen einer Verrichtung einer solchen Wichtigkeit, haben kan? bist du versichert, daß du werdest Zeit haben, und daß du nicht werdest überfallen werden? was wirst du alsdann thun? thue jetzt alles Gutes, so viel dir möglich ist.

Der andere Punct.

Machet euch Freund von den ungerechten Reichthumen. Also nennet sie unser HErr, theils weil sie gemeiniglich die Früchten seynd vieler Boßheit, und Ungerechtigkeiten: theils weil sie Ursach seynd vieler Sünden. Dann sie machen die jenige, welche solche besitzen, hoffärtig, hochtragend, zornig, gottloß, unmenschlich, diebisch, überlästig, sinnlich, und unzüchtig: wann man sie aber den Armen giebt, bringen sie die Früchte hervor der Heiligkeit, und machen den Reichen Freund, welche ihnen im Tod beystehen, und selbige in die ewige Tabernackel aufnehmen.

Der dritte Punct.

Im Tod wird dir alles manglen. Die Welt wird dir den Rucken kehren. Deine beste Freund werden dich verlassen: oder wann sie dich heimbsuchen, werden sie dir keinen Beystand können thun,

noch deine Rechnungen einrichten, noch für dich antworten: dann ein jeder muß für sich selbst Antwort geben, und wird nach seinen Wercken geurtheilet. O erschröckliches Wort einer Seel, welche die Güter GOttes mißbraucht hat: Gehe aus diesem Leib, untreue Seel, und gieb mir Rechenschafft wegen meiner Gütter, welche du verschwendet hast! Es wird alsdann nichts seyn, welches uns trösten, und versicheren wird, als unsere gute Werck, und die Treue: welche wir in unseren Verrichtungen werden gehabt haben, als die leibliche und geistliche Lieb, welche wir gegen unserem Nächsten werden geübt haben, als die Barmhertzigkeit, die wir gegen ihme werden erwiesen haben, und das Böse, welches wir mit Gedult werden gelitten haben. Laßt uns derohalben Guts thun, und das Böse leyden, als lang wir Zeit haben: dann gar bald werden wir solche nicht mehr haben.

Worte der H. Schrifft.

Thue mir kund, wie wenig meiner Täg seyn: nimme mich nicht hinweg in der Helffte meiner Tägen. Psal. 101.

Es kommet die Nacht heran, wann niemand kan würcken. Joan. 9.

Wir müssen alle geoffenbahret werden für den Richterstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfange, wie er in seinem eignen Leib gehandelt hat, entweders Guts oder Böses. 2. Cor. 5.

Die

Die reich wollen werden, die fallen in Versuchung, und in die Strick des Teuffels, auch in viel unnütze, und schädliche Begierden, die den Menschen ins Verderben, und in die Verdammnuß stecken. 1. Tim. 6.

Gebiet den Reichen dieser Welt, daß sie nicht hoch gesinnet seyn, noch ihr Vertrauen setzen auf den ungewissen Schatz der Reichthum, sondern auf den lebendigen GOtt, der uns alle Ding in Uberfluß zu genieſſen darstellet. Ibid.

Der Allmosen giebt, wird sicher vor GOtt seyn. Jac. 4.

Am Erchtage der achten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Verleumbdung.

Der erste Punct.

Ein Wort ist bald geredt, aber sobald nicht wieder ersetzt. Es gehet leicht heraus, aber verwundet erschröcklich. Es durchsticht das Hertz GOttes, welches die Verleumbdung verbiet. Es durchsticht das Hertz des Nächstens, welcher die Verleumdung leydet. Es durchsticht das Hertz eines Freunds, welcher ein Mitgehülff der Durchächtung ist. Es durchsticht das Hertz dessen, welcher der Urheber der Verleumdung ist.

Der andere Punct.

Die Zung eines Verleumbders ist ein vergiffte Schlang, welche die Hertzen, und die Gemüther vergifftet. Es ist ein Scheer-Messer, welches die Glieder des Leibs Christi JEsu von einander schneidet. Es ist ein Lantzen, welche ihme das Hertz durchsticht. Es ist ein Dieb, welcher uns das Gröste unter allen Gütteren raubet. Es ist ein Mörder, welcher uns das beste Leben hinweg nimmet. Kan man Verzeyhung seiner Sünden erlangen, wann man das gestohlne Gut nicht wieder giebt? Ey was Mittel die Ehr wieder zu ersetzen, wann man selbige einmahl abgenommen? kan man ein Wunden also wohl heylen, daß nicht ein Zeichen dessen verbleibe? Die Verleumbdung derohalben ist ein unheylsame Wnnden, und ein Ubel schier ohne Mittel.

Der dritte Punct.

O mein GOtt, was Diebstahl, und Mordthaten hab ich begangen; Ich weiß, daß ich vielen die Ehr abgenommen, weiß aber nicht, ob ich solches genugsamb wieder ersetzt hab. Mein Zung hat tausendmahl wieder mich den Sententz des Tods ausgesprochen, weil ich durch mein Zung wird gerechtfertiget, und verdammet werden. Fliehe die Gesellschafft der Verläumbder. Der Sathan ist in ihrem Mund, wann sie zu dir reden, und in deinen Ohren, wann du sie anhöreſt. Gedulte die Verleumbdung, aber gieb kein Ursach darzu. Ersetze das, was du gethan hast, so gut es seyn kan. Erinnere dich allzeit, daß die Wahrheit, welche

che nicht liebend ist, von einer Lieb herkomme, welche nicht wahrhafft ist.

Worte der H. Schrifft.

Der seinen Nächsten heimlich verleumbdet, den hab ich verfolgt. Psal. 100.

Verleumbdet euch nicht untereinander, liebe Brüder. Wer seinem Bruder übels nachredt, oder wer seinen Bruder urtheilt, der redet den Gesatz übel nach, und urtheilet das Gesatz. Jac. 4.

Wer unbedachtsam ist im Reden, der wird erfahren, daß ihme Böses begegnet. Prov. 13.

Wisset ihr nicht, daß die Ungerechten das Reich GOTTES nicht besitzen werden 1. Cor. 6.

Aus deinen Worten wirst du gerechtfertiget werden, und aus deinen Worten wirst du auch verdammt werden. Matth. 22.

Am Mittwoch der achten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Rechenschafft, welche wir GOtt zu End der Welt geben werden.

Der erste Punct.

Es ist ein Aug, das siehet alles. Es ist ein Ohr, das höret alles. Es ist ein Hand, die schreibt alles auf. Ein Aug, welches alles entdeckt, das

das ist bedeckt. Ein Ohr welches alles höret, ist verborgen. Die Hand, welche alles schreibet, ist unsichtbar. Ich siehe nichts, und wird gesehen. Ich höre nichts, und wird gehöret. Ich erkenne nichts, und wird erkennt. O mein GOtt, wie siehest du die verborgne Ding in meinem Hertzen! wie höreſt du die unzimbliche Worte aus meinen Mund heraus gehen; wie erschröckliche, und schandlose Laster in der Geschicht meines Lebens schreibest du nicht auf.

Der andere Punct.

Nichts wird verlohren! nichts verirret; alles gehet von der Zeit zur Ewigkeit. Was vorüber, kommet wieder. Was man verlohren vermeynt, wird wieder gefunden. Was man in der Vergessenheit, und in Finsternuß vergraben zu seyn glaubet, wird vor den Augen aller Menschen erscheinen. Der Sünder wird sterben, aber sein Sünd wird niemahl sterben, sie wird in alle Ewigkeit verbleiben. Ein Sünd ist bald begangen: wann sie aber durch die Buß nicht auslöscht, wird solche in Ewigkeit nicht können vertilgt werden.

Der dritte Punct.

Alles wird ohne einzige Ausnahm erforschet werden. Alle werden ohne Achtung auf einige Persohn geurtheilt werden. Alle werden ohne Gnad verdammt werden. Alle werden ohne Nachlaß gestrafft werden. Wehe mir, wann GOTT wird aufstehen mich zu richten, und wann er alle Laster meines Lebens wird entdecken. Wehe mir, wann man in allen Wincklen meines Hertzens wird

nachforschen. Wehe mir, wann man das Buch meines Gewissens wird eroffnen, und vor der gantzen Welt die abscheuliche Historie meines Lebens darlegen. Wehe mir, wann mein Richter mich für seinen Richter-Stuhl wird forderen, und zu allen Creaturen sagen: sehet den Menschen, und seine Werck. Sehet, was Gutes ich ihme gethan hab, und was Böses er mir widergoiten hat.

Die Worte der Heil. Schrifft seynd zu End der nachfolgenden Betrachtungen.

Am Donnerstage der achten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung. Rechenschafft dessen, so man empfangen.

Der erste Punct.

Man muß Rechenschafft geben wegen des Gutens, welches man empfangen hat; Wegen des Gutens, so man unterlassen hat; Wegen des Gutens, so man gethan hat; Wegen des Gutens, so man nicht gethan; Wegen des Bösens so man begangen; Wegen des Bösens, so man verursacht hat; Wegen des Bösens, so man gut geheissen; Wegen des Bösens, so man nicht angezeigt hat; Wegen des Bösens, so man nicht verhindert hat; Wegen des Bösens, darzu man geholffen; Wegen des Bösens, darzu man Gelegenheit gegeben; Wegen des Bösens, dessen man Ursach gewesen, durch sein Rath, durch sein Befelch, durch sein Einwilligung, durch sein Gutheissen, durch sein

Nach-

Nachläßigkeit, durch seyn Hülff, durch sein Beyspiel, durch sein Aergernuß. So offt wirst du verdammt werden, als viel Persohnen du wirst verdammt haben. So viel Cronen wirst du in den Himmel haben, so viel Persohnen du seelig wirst gemacht haben.

Der andere Punct

Kommet zu mir ihr Gebenedeyte meines Vaters? O annehmliche Wort! Gehet von mir ihr Vermaledeyte: O erschröckliche Wort! Wohin werde ich mich verbergen, wann ich werde beruffen werden? Was wird ich antworten, wann ich wird befragt werden? Was wird mit mir geschehen, wann ich wird geurtheilt werden? Wo wird ich hingehen, wann ich wird verdammt werden? Was wird ich thun, wann ich verworffen wird? Was wolte ich wünschen gethan zu haben, wann ich in der Höll ewig wird gepeyniget werden.

Der dritte Punct.

Wie entsetzlich wird dieser Tag seyn! Wie erschröcklich wird mir dieses Gericht vorkommen! Mein GOTT wie wird es mit mir ausschlagen? Wird ich seelig werden? Wird ich verdammt werden? Wird ich aus den Auserwählten seyn? Wird ich unter denen Verworffenen seyn? Dieses alles ist ungewiß. Wann du ein Schaaf bist, wirst du seelig werden. Bist du aber ein Bock, wirst verdammt werden. Dein Sententz ist auf deiner Zungen gefrieben. Durch deine Wort wirst du gerichtet werden. Durch deine Wort wirst verdammt werden. Klage dich an in dem Leben, so

wird

wird man dich nach dem Tod entschuldigen. Verdamme dich selbst, so wirst von GOtt nicht verdammt werden. Verzeyhe, so wird man dir auch verzeyhen. Sey barmhertzig, so wird man dir auch barmhertzig seyn.

Worte der H. Schrifft.

Wir werden vor dem Richter-Stuhl Christi JEsu erscheinen. Rom. 12.

Wir müssen alle offenbar werden für dem Richter-Stuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfahe, nachdem er in seinem eignen Leib gehandlet hat, entweder Guts, oder Böses. 2. Cor. 5.

Wann der Mensch sein Leben wird enden, wird alles erscheinen, was er gethan hat. Eccles. 16.

Wann der Gerechte kaum seelig wird, wo wird dann der Gottlose, und Sünder erscheinen? 1. Petr. 3.

Am Freytage der achten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von denen Reichthumen GOttes, welche GOtt durch den reichen Mann vorgestellt.

Der erste Punct.

GOTT ist ihme selbsten genug; Er hat uns nicht vonnöthen. GOTT ist seinen Creaturen genug-

nugsam, diese haben ihne vonnöthen. GOTT ist alles allen Menschen. Er ist das Licht denen Blinden, die Gesundheit denen Krancken, der Trost denen Betrübten, die Stärck denen Schwachen, die Heiligkeit denen Sünderen, das Leben denen Todten, und der Fried denen Lebendigen. O süsse Wort: Mein GOtt, und alles. Wie lieblich seynd sie einer Seel, welcher GOtt alles ist, und der alles das, was GOtt nicht ist, nichts ist.

Der andere Punct.

O mein GOtt, und alles! Ich wird müd zu gedencken, zu suchen, und nachzusinnen. In diesen zwey Wörteren, mein GOtt, und alles, finde ich alles. Alles was ich lese, und alles, was ich verstehe, beschäfftiget meinen Geist: aber es erfüllt mein Hertz nicht. Ich finde allenthalben ein Lehre, und Dürfftigkeit. Es ist nichts als du, Mein GOtt, und alles! Wo ich die Erfüllung aller meiner Begierden finde. Diese zwey Wort seynd meinem Mund ein Hönig-Fladen, und meinem Hertzen ein Brunn-Quell des lebendigen Wassers. Dieses Wasser löschet den Durst, und das Feuer der Begierlichkeit, welches mich anderemahl aufgezehrt hatte.

Der dritte Punct.

Was kan ich noch wünschen? Wer kan mich ausser dich befriedigen? Mein Seel, was kan dir genug seyn, wann dir GOTT nicht genug ist?

ist? Was kanst du in denen Creaturen suchen, das du in GOtt nicht findest? Und wann du GOTT gefunden, was kanst du noch von denen Creaturen erwarten? O mein GOtt, und alles. Du wirst allzeit mein alles seyn, und alle Creaturen werden nichts mehr seyn.

Worte der H. Schrift.

Ich hab zu dem HErrn gesagt, du bist mein GOtt, dann du bedarffest meiner Gütter nicht. Psal. 15.

Ich will dir alles Guts zeigen. Exod. 33.

Er erfülle alle deine Begierden mit Gütteren. Psal. 101.

Was hab ich in dem Himmel, und was hab ich auf Erden begehrt, ausser dir: GOTT meines Hertzens, und mein Theil, O GOtt in Ewigkeit. Psal. 72.

Am Sambstage der achten Wochen nach Pfingsten.

Machet euch Freund von den ungerechten Reichthumen.

Betrachtung von dem Allmosen.

Der erste Punct.

Der Reiche hangt an dem Armen, und der Arme an den Reichen. Der Reiche hat den Armen mehrer vonnöthen, als der Ar-

me den Reichen. Der Reiche giebt dem Armen die zeitliche Nahrung, und der Arme giebt dem Reichen die geistliche Nahrung. Der Arme hangt an dem Reichen für die Zeit; Der Reiche hangt an dem Armen für die Ewigkeit. Ohne den Reichen wird der Arme leiblich sterben, ohne den Armen wird der Reiche dem Geist nach sterben. Der Reiche ist auf Erden der Richter über den Armen, der Arme wird des Reichen Richter seyn in dem Himmel. Warumb dann verachtest du die Arme? Warumb haltest du sie so schlecht? Warumb bewerbest dich nicht um ihr Gunst? Warumb bringest ihrem Elend kein Hülff bey?

Der andere Punct.

Die Gnaden, und die Straffen seynd in den Händen des Armens. Wann er Barmhertzigkeit begehrt für jenen, welcher ihme hilfft, giebt solche ihme GOTT. Wann er Gerechtigkeit begehrt für den, welcher ihn abschafft, thut GOtt solche ihme. Wie ist ein Reicher in Gefahr seines Heyls, welcher die Gunst, und den Seegen von dem Armen nicht hat. Dieser da wird kein Gnad vor seinem Richter finden, welcher den Armen nicht für seinen Fürsprecher wird haben. Demjenigen, für welchen der Arme wird bethen, wird nichts manglen seelig zu werden.

Der dritte Punct.

Thue den Armen Guts, weil er ein Mensch ist, als wie du, und weil du arm bist, als wie er. Sein Elend ist nur leiblich, das deine aber ist geistlich. Du hast derohalben den Armen mehrer von-

vonnöthen, als er dich. Wer ist derjenige, deiner Meynung nach, der von dir das Allmosen begehrt? Es ist JEsus, dein GOtt, dein Vater, und dein König. Er ist es, der in der Noth steckt. Er ist es, der dich bittet, ihme zu helffen. O seelig der Reiche, welcher Christo JESU kan ein Allmosen geben! O wehe dem Reichen, welcher Christo das Allmosen versagt!

Betrachtung an eben diesen Tag.

Der erste Punct.

JESUS ist in der Person des Armens. Er ist unter seiner Figur, und Gestalt verborgen. Er hat ihne an seine Stell gesetzt. Er hat ihme alles Recht übergeben, welches er über deine Güter, und über dein Person hat. Er wird hoch schätzen alle Lieb, die du ihm erzeigen wirst. Er wird dir zu End der Welt deßwegen dancken, und an statt dich zu richten, und zu verdammen, wird er bekennen, daß er dir schuldig sey, und daß es von dir herkomme, daß er das Leben bekommen habe. Wie, sollest du dich waigeren, Christum JEsum zu bedecken? Sollest du ihne, in einem Stall zu wohnen, als wie die Juden, abschaffen? Sollst du ihme ein Kleid, sich zu bedecken, versagen? Und ein Stuck Brod, ihne zu speisen, abschlagen?

Der andere Punct.

So lang du den Armen beyspringst, so förchte die Armuth nicht. Das Brod wird sich in deinen

Händen vermehren, als wie jenes in den Händen JEsu in der Wüsten, wann sie nur liebreich, und freygebig seynd. Dir wird nichts manglen, wann du den Armen nichts lassest manglen. Du verliehrest das Geld nicht, welches du ihnen giebst, sondern du thust es aussaamen, die Hand des Armens ist ein fruchtbarer Acker, welcher das, was gesäet ist, in hundertfältiger Frucht bringet.

Der dritte Punct.

Wirst du dann niemahl auf GOtt dein Vertrauen stellen? Dein Geld liegt nicht übel in seinem Königlichen Schatz-Kasten. Er hat genug, dich zu bezahlen, und dir wieder zu vergelten. Er verpfändet sich durch einen öffentlichen Contract, der mit seinem Blut versiglet, daß er dir alles, was du ihme in der Person der Armen geben wirst, hundertfältig wolle geben. Er stellt sich dar als ein Bürg, und Schuldner. Er verspricht die zeitliche, und ewige Güter für einen Theil, welchen du ihme von dem deinigen, so du von ihme hast, geben wirst. Wärest du nicht wohl undanckbar, wann du ihme solches versagtest? Wärest du nicht wohl mißtrauig, von ihme grössere Sicherheit zu begehren? Ist es nicht überaus hart, mit seinem Elend kein Mitleyden zu haben? Nicht gar zu ungerecht, sein Gut inn zu halten, welches er dir nicht anderst gegeben, als mit Bedingung, daß du einen Theil darvon den Armen gebest?

O JESU! du Vater der Armen, und Beschützer der Elenden! Es muß wohl seyn, daß du die Arme liebest, weil du dich für ihren Vater erkläret,

kläret hast. Dann da du in diese Welt kommen, hast du ihren Stand jenem der Reichen vorgezogen; Weil du in der Schooß der Armuth bist gebohren worden, und in ihren Armben gestorben; Weil du auf Erden bist arm gewesen, und annoch in dem Himmel seyn wilst. Wahr ist es, daß du mit deinem Vater reich bist, unter uns bist du arm. Du bist es, der durch den Mund des Armen das Almosen begehrest, und solches durch ihre Händ empfangest. Derjenige welcher dir unter dieser armseeligen Figur, und Gestalt das Allmosen giebt, verdienet gleich so viel, als wann er es deiner eignen Persohn gegeben hätte. Ey wer würde dir solches können versagen, wann er dich sehe und erkennete? O wehe dem Reichen, welcher das Allmosen dem armen, und bettlenden JEsu versagt! Er wird solches in dem Tod an ihne begehren, und nicht empfangen. Er wird an dem Jüngsten Tag umb Gnad flehen, und solche nicht erhalten.

Worte der H. Schrift.

Löse deine Sünd ab mit Allmosen, und deine Missethat mit Barmhertzigkeit gegen den Armen. Dan. 4.

Wer dieser Welt Gütter hat, und sieht seinen Bruder Noth leyden, und schliesset sein Hertz für ihm zu: Wie bleibt in demselbigen die Lieb GOttes? 1. Joan. 3.

Ich befilche dir, daß du die Hand aufthust deinem dürfftigen Bruder, und dem Armen. Deut. 15.

Gebet, so wird euch gegeben. Luc. 6.
Seelig ist, der Verstand hat, und sich annihmet umb den Dürfftigen, und Armen: Diesem wird der HErr an dem bösen Tag auffhelffen. Psal. 40.
Kommet her ihr Gebenedeyte meines Vaters, besitzet das von Anfang der Welt euch zubereitete Reich; dann ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich gespeist, ich bin durstig gewesen und ihr habt mich getränckt. Matth. 25.

Am neundten Sonntage nach Pfingsten.

Evangelium.

Als JEsus nahe zu Jerusalem kam, sahe er die Stadt an, und weinete über sie, und sprach; Wann du es auch erkenntest, und zwar an diesem deinem Tag, der dir noch zu dem Frieden dienet, aber nun ist es für deinen Augen verborgen. Dann es werden die Täg über dich kommen, daß dich deine Feind mit einem Wall umbgeben, und rings herum belägeren werden, und werden dich von aller Seiten her beängstigen: Sie werden dich auch zu der Erden schleiffen, dich, und deine Kinder, die in dir seynd: und werden in dir einen Stein auf den anderen nicht lassen, darumb daß du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt hast. Und er gieng in den Tempel, und fieng an auszutreiben, die darinnen verkaufften, und kauffften:

ten: Und er sprach zu ihnen: Mein Hauß ist ein Beth-Hauß, ihr aber habt es zu der Mörder-Grub gemacht: Und er lehret täglich in dem Tempel. Luc. 9.

Betrachtung, über das Sonntägliche Evangelium.

Der erste Punct.

JEsus gehet triumphirlich in Jerusalem ein, und indem er diese Stadt ansahe, weinet er wegen der Ubel, die über sie solten kommen. Er laßt sich von dem Glantz seines Triumphs nicht verblenden, noch von der Freud eines so herrlichen Einzugs einnehmen. Durch dieses Beyspiel lehret er uns, was er uns durch den Mund des weisen Manns gelehret hat, daß wir zu der guten Zeit der bösen Täg nicht sollen vergessen, und daß wir allzeit die Bildnuß des Tods, des Gerichts, der Eytelkeit der Welt, und der Unbeständigkeit der Creaturen sollen vor Augen haben. Darbey seynd die Zäher der Reu, die Zäher des Mittleydens, die Zäher der Andacht. Man beweinet das Elend seines Nächstens. Man weinet aus Zartigkeit, und aus Lieb gegen GOtt, und aus Verlangen, ihne zu sehen. Ist eben das die Ursach deiner Zäher? Weib, warumb weinest? O wann du dich des Paradeyß erinnerst; Wann du das Feuer der Höll betrachtest; Wann du vor Augen hast das Ubel, so du begangen hast, und denjenigen, welcher dir drohet, wirst du wohl auf ein andere Manier weinen, als du thust.

Der andere Punct.

Einem Feind ist nichts süssers, und liebreichers, als sich rächen. Die Juden waren Christo JEsu Tod-Feind: Er haltet ihnen vor Augen die Straffen, welche GOTT sein Vater über sie müßte ziehen, weil sie ihne biß in den Tod verfolgt hatten, und zu geschweigen, eine Freud darob zu haben; hat er sich darüber betrübt, und geweinet. O liebreiches Hertz JEsu, wie liebreich, wie zart, wie barmhertzig bist du! Hütte dich, daß du dich nicht erfreuest ab dem Ubel, welches deinen Feinden begegnet. Halte dich, daß du solches nicht begehrest. Sie seynd des Mitleydens würdig, sie thun ihnen selbst mehr Ubel, als du ihnen kuntest thun, und das Ubel, welches du ihnen wünschest, wird auf dich fallen. O wann du erkenntest, &c.

Der dritte Punct.

Jerusalem ist ein Figur einer rebellischen Seel, welche sich GOtt widersetzt, welche seine Gnaden ausschlagt, welche seinen Einsprechungen widerstrebet, welche seine Gebot verachtet, welche sich wegen seiner Versprechungen wenig bekümmert, welche seine Bedrohungen verlacht, welche sich wegen vergangenen Sünden nichts besorgt, selbige zu beweinen, wegen der gegenwärtigen Sünden, darvon aufzustehen, und abzulassen, wegen ihrer zukünfftigen Sünden selbige zu meyden; welche nicht acht gibt auf die Barmhertzigkeit GOttes, welche ihr die Armb bietet; Auf die Gerechtigkeit GOttes, welche ihr die Straffen berei-

bereitet; Auf das Leben, welches hindan weicht; Auf den Tod, welcher herbey kommet, auf das Urtheil, wo sie hingehet zu erscheinen. O wann du wußtest, was dir solt begegnen. O wie offt hast du Christum JEsum weinend gemacht! Wirst du ihne niemahl trösten? Wie? JEsus weinet, und du thust nichts, als lachen?

Die Worte der H. Schrifft seynd zu Ende der nachfolgenden Betrachtung.

Am neundten Montage nach Pfingsten.

Betrachtung von eben dieser Materie.

Der erste Punct.

Die Römer seynd die Feind, welche die Stadt Jerusalem zerstöhret haben. Die Teuffel seynd jene, welche ein rebellische Seel umbringen. Es ist nicht dein Gold noch Silber, welches sie suchen, es ist dein Seel, welche sie wollen. Sie verfolgen solche im Leben; sie belägeren, und umringen solche im Tod; sie umgeben solche allerseits; sie versperren ihr allen Zugang der Gnad; sie fallens an, peynigens, beraubens aller ihrer Schätz, sie lassen kein Stein auf dem anderen, und verhergens gäntzlich. Ach man gedultet alle erdenckliche Ubel, einen belägerten Platz zu beschützen: Und man beschützt sein Seel nicht; Man überlaßt

sie

sie dem Teuffel, welcher Herr darüber wird. O wann du wußtest, und erkenntest den Stand einer Seel, welche in den Gewalt des Teuffels fallt!

Der andere Punct.

Die Ursach des Untergangs der Stadt Jerusalem ist gewesen, weil sie die Zeit ihrer Heimsuchung nicht erkennt hat. Es ist ein Zeit der Gnad; Es ist ein Zeit der Straff; Es ist ein Zeit der Barmhertzigkeit; Es ist ein Zeit der Gerechtigkeit; Es ist ein Zeit des Trosts; Es ist ein Zeit der Betrübnuß. Wann man von den Gnaden GOttes nicht zunimmt; Wann man sein Barmhertzigkeit mißbraucht; Wann man mit den Tröstungen nicht recht umgehet, fallt man in die Straff, und äusserste Bedrangnuß. Der Teuffel sucht die Seel sowohl heimb, als GOtt: Es hat aber diesen Unterschied, daß die Heimbsuchung GOttes den Frieden bringt: jene des Teuffels bringt den Krieg. Derohalben muß man den Verwirrungen des Hertzens, und den Unruhen des Geists nicht trauen. O wann du wußtest, wer derjenige ist, welcher kommet, dich durch die Communion heimzusuchen! Er kommet nicht, dich zu verderben, sondern dich seelig zu machen, er kommet, dir seinen Frieden zu geben, schlage solchen nicht aus.

Der dritte Punct.

Da JEsus in den Tempel eingangen, vertreibt er daraus diejenige, welche solchen durch ihr Handelschafft, und Gewerb entunehreten. Die Entunehrung der Heil. Oerther muß ein gros-

ses

ses Ubel seyn, weilen sich das Lamm GOttes darüber erzürnet, und dahin bewegt wird, daß er das Vieh mit Peitschen daraus vertrieben, die Tisch umgeworffen, und Gold, und Silber auf die Erden zerstreuet. Es ist nichts, welches einem gantzen Geschlecht den Untergang verursachet, als wie die Entunehrung der Kirchen. Dein Seel ist ein Tempel GOttes; die gemauerte Kirchen seynd nur Figuren der Geistlichen. Was ist das, so in deinem Hertzen vorbey gehet? Was für schandlose, und abscheuliche Gewerbschafften? geschihet es nicht auch, daß du aus dem Hauß GOttes ein Mörder-Gruben machst? O wann du wustest die Unglück, welche du auf dich ziehest, wann du die Ubung des Gebeths unterlasest, oder selbiges lau, schlauderisch, oder nachläßig verrichtest!

Dein Hertz ist ein Hauß GOttes, oder des Teufels. Wird darinnen GOtt gelobt, oder gelästert? Ist es ein heiliges, oder ein gemeines Orth? Ich sihe nichts darinnen, als viehische Anmuthungen, als schändliche Beschaffungen, als Gewerbschafften des Wuchers, als Säck voll Gold, und Silber. O was seynd für Abgötter der Eytelkeit, Gottlosigkeit, und Unreinigkeit auf den Altären dieses Tempels. Zerbriche diese Abgötter; kehre diese Altäre umb; verjage dieses Vieh; Giebe dieses Geld den Armen, oder GOtt wird dich deinen Feinden zu dem Raub geben. Reinige dein Seel, welche ein Tempel GOttes ist, und mach aus seinem Hauß kein Aufenthalt der Mörder, der Ehrgeitzigen, und Unzüchtigen mehr. O wann du wustest, was es für ein Ubel ist, das Hauß GOttes entunehren!

Wor-

Worte der H. Schrifft.

Gelobt sey der HErr GOtt Israel, weil er kommen ist sein Volck heimzusuchen, und zu erlösen. Cant. Zach.

Den gantzen Tag hab ich meine Händ ausgestrecket zu einem unglaubigen Volck, das nicht auf guter Bahn, sondern nach seinen Gedancken daher gehet. Isa. 65.

Ich treibe Teuffel aus, und mach die Leut gesund, heut, und morgen, und am dritten Tag werde ich zum End kommen. Luc. 13.

Ich will ihre Ungerechtigkeiten mit der Ruthen heimsuchen, und ihre Sünden mit Schlägen. Psal. 88.

Jerusalem, Jerusalem, die du die Propheten tödtest, und steinigest, die zu dir gesandt worden, wie offt hab ich deine Kinder versammlen wollen, wie eine Henne ihre junge Hünnlein unter die Flügel sammlet, und du hast nicht gewolt. Siehe, euer Hauß soll euch wüst gelassen werden. Math. 13.

Am Erchtage der neunten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von dem Tod der Gottlosen, so durch die von dem Feind umringte Stadt Jerusalem vorbedeut worden.

Der erste Punct.

Der Tod ist ein groß Ubel; die Sünd ist ein noch grössers Ubel; Aber der Tod sambt der

der Sünd ist das gröste unter allen Ublen. Es ist ein allgemeines Ubel. Es ist ein ewiges Ubel. Es ist ein Ubel ohne Mittel. Die erschröckliche Drohung, welche GOtt einen Menschen kan androhen, ist die Drohung, daß er in seiner Sünd werde sterben.

O wie ist der Tod der Gottlosen so böß! wie werden sie von Forcht eingenommen, wann sie sich unversehens an dem letzten Puncten der Zeit sehen, welche sie so übel haben angewendet, und schon in die entsetzliche Gefängnuß eingehen, daraus sie nimmermehr werden kommen. Wann sie anfangen zu sehen, was sie niemahl gesehen. Wann sie anfangen begreiffen, was sie niemahl begriffen haben. Wann sie anfangen ein Ubel zu messen, welches weder Maaß, noch Ziehl hat. Wann sie anfangen ein Ubel zu empfinden, welches sie niemahl erfahren haben.

Ein Orth der Freuden verlassen, in ein Orth der Peynen, und Marter eingehen! aus dem Paradeyß in das Orth der Marter hinab steigen! von dem Uberfluß in die gröste Dürfftigkeit, und Mangel gerathen! von dem Thron der Glorie in den Abgrund der Verwirrung fallen! O was erschröckliche Veränderung! was unvermuthete Reuerung! was unvorsehens, empfindliches, und erschröckliches Ubel ist es!

Der andere Punct.

Was dem Frommen ein Begierd macht, das wird dem Gottlosen ein Forcht einjagen. Ein frommer Mensch verlangt nichts so fast, als GOTT anzusehen: Der Böse förcht nichts so fast, als vor GOtt zu erscheinen. Wie wird er erschröcken, indem er sich vor GOTT, den er beleydiget hat, siehet; vor einem Vater, den er mit Schmachen angethan; vor einem Freund, den er verrathen hat; vor einem König, den er verlassen hat; vor einem Richter, den er verletzt hat; vor einem Seeligmacher, den er verlacht, verkaufft, abgesagt, und gecreutziget hat?

Der dritte Punct.

Alsdann wird er die Teuffel sehen, welche ihn allerseits, als wie ein rebellische Stadt umgeben werden, welche ihn umbringen, und über sein Leib, und Seel Meister werden. Uber seinem Haupt wird er einen Richter sehen, welcher ihne verdammet. Unter seinen Füssen einen Abgrund, in den er wird fallen; hinter sich die Welt, die ihme den Rucken kehret; und ihn verrathet; vor sich seine Gütter, welche er also geliebt, und man jetzund ihme wird hinweg nehmen; auf der Seiten seinen guten Engel, der wider ihne erzürnet, und die Teuffel, welche bereit seynd, ihme zu verschlucken; inner sich ein nagendes Gewissen, und die Sünden ohne Zahl, welche er begangen, umb sich ein Fleisch, welches er so starck geliebt, und jetzt verlassen muß.

Der

Der vierte Punct.

O liebliches Spectacul im Tod, JEsus am Creutz, was Hoffnung wird es den Frommen bringen, was Verzweifflung den Bösen! alle seine Wunden werden sich eröffnen in Gegenwart seiner Mörder. Sie werden ein donnerende Stimm hören, welche ihnen sagen wird. Sehet denjenigen, den ihr gecreutziget habt. Sehet den Menschen, den ihr verlaugnet habt. Sehet die Wunden, die ich von euch, und wegen euch empfangen hab. Sehet die Seiten, welche ist eröffnet worden, euch den Eingang in mein Hertz zu geben, unterdessen aber habt ihr nicht wollen hinein gehen. Gehet von mir, ihr Vermaledeyte, ihr werdet in Ewigkeit nicht mehr hinein gehen. Wie wird mein Ende seyn? welches wird mein Tod seyn? als wie mein Leben gewesen ist. Ich wird sterben, als wie die Fromme, wann ich lebe, als wie die Fromme. Ich wird sterben, als wie die Gottlose, wann ich bös gelebt hab. O mein GOtt, daß ich sterbe durch den Tod der Frommen, und mein Ende werde dem ihrigen gleich. Ich will mich mortificiren, als wie sie, also zu sterben, als wie sie. Ich will leben in der Gnad, um also in der Gnad zu sterben. Ich will leben in dem Frieden, um also in dem Frieden zu sterben.

Worte der H. Schrift.

Der Tod der Gottlosen ist sehr böß. Psal. 33.

Unglück wird einen ungerechten Mann ergreiffen zum Untergang. Psal. 139.

Warum soll ich mich förchten am bösen Tage? wann mich die Ungerechtigkeit meiner Fußsolen umgeben wird. Psal. 48.

Sie werden ihre Reichthumb Frembden verlassen, und ihre Gräber werden ihre Häuser seyn ewiglich. Psal. 48.

Der Reich ist gestorben, und in die Höll begraben worden. Luc. 16.

Wann ihr nicht werdet Buß thun, werdet ihr all zugleich zu Grund gehen. Luc. 16.

Am Mitwoch der neunten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von dem Tod der Gerechten.

Der erste Punct.

Wie süß ist der Tod demjenigen, welchem das Leben bitter ist. Wann man kein Freud im Leben hat, findet man solche im Tod. Man verlaßt gar leicht, was man mit Beschwer auß besitzt. Man ziehet mit Freuden aus einem Hauß, wo man kein Freud hat. Die Scheidung zweyer Personen ist annehmlich, wo kein Lieb ist. Wann du deinen Leib nicht liebest, wird dich selbigen zu verlassen nicht hart ankommen. Was Ursach hast du ihne zu lieben? Was Freud findest du auf Erden, wo du stäts in Gefahr bist, verdammt zu werden? das, was du im Leben liebest, wird dein Peyn im Tod seyn. Was dich im Leben betrübt, wird im Tod dein Trost seyn.

Der

Der andere Punct.

Was kan einem Gemüth einen Schmertzen verursachen, welches der Welt nicht anhangt? die Lieb ist stärcker, als der Tod; sie scheidet die Seel von dem Leib, und von allen sinnlichen Dingen; sie kommet denjenigen vor, was geschehen soll, und lasset nichts mehr zu thun übrig. Ein Seel soll nichts aufhalten, welche am Fleisch nicht mehr hanget. O wie giebt der Anblick ihrer guten Werck ihr in dem Tod einen Trost! der Schatz ihrer Verdienst ist ein Gut, welches man ihr nicht kan nehmen. Dieses ist ein köstliches Erbgut, welches man ihr nicht kan stehlen.

Der dritte Punct.

Ich siehe nichts bessers im Leben, als ein schöne Porten, daraus zu gehen. Unter allen Gütern, welche ein Mensch verlangen kan, ist das gröste, wohl sterben. Der Tod ist demjenigen nicht entsetzlich, welcher fromm gelebt hat; Vielmehr ist er der Zweck seines Verlangens, dieweil er das End seines Streits, die Cron seiner Verdiensten, der Eingang zur Glorie, und der Durchgang zu einen bessern Leben ist. Du darffst nicht glauben, daß GOtt denjenigen verlasse, welcher ihme im Leben treulich gedient hat. Er stärcket ihne mit seiner Gnad, er lasset ihne in seiner Schooß schlaffen; er besänfftiget seinen Schmertzen; er vertreibt seine Forcht; er befilcht seinen Englen ihne zu trösten, zu beschützen, und sein Seel aufzunehmen, und in Himmel zu tragen.

O wie köstlich ist der Tod der Gerechten vor GOtt! O wie glorwürdig ist ihm dieses Opffer, wie angenehm! Mein GOtt, kan ich einen guten Tod hoffen, indem ich ein so böß Leben geführet hab?

Worte der H. Schrifft.

Gelobt sey der HErr GOtt Israel, weil er kommen ist sein Volck heimzusuchen, und zu erlösen. Cant. Zach.

Den ganzen Tag hab ich meine Händ ausgestrecket zu einem unglaubigen Volck, das nicht auf guter Bahn, sondern nach seinen Gedancken daher gehet. Isa. 65.

Ich treibe Teuffel aus, und mach die Leut gesund, heut, und morgen, und am dritten Tag werde ich zum End kommen. Luc. 13.

Ich will ihre Ungerechtigkeiten mit der Ruthen heimsuchen, und ihre Sünden mit Schlägen. Psal. 88.

Jerusalem, Jerusalem, die du die Propheten tödtest, und steinigest, die zu dir gesandt worden, wie offt hab ich deine Kinder versammlen wollen, wie eine Henne ihre junge Hünnlein unter die Flügel sammlet, und du hast nicht gewolt. Siehe, euer Hauß soll euch wüst gelassen werden. Math. 13.

Am Erchtage der neunten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von dem Tod der Gottlosen, so durch die von dem Feind umringte Stadt Jerusalem vorbedeut worden.

Der erste Punct.

Der Tod ist ein groß Ubel; die Sünd ist ein noch grössers Ubel; Aber der Tod sambt der

der Sünd ist das gröste unter allen Ublen. Es ist ein allgemeines Ubel. Es ist ein ewiges Ubel. Es ist ein Ubel ohne Mittel. Die erschröckliche Drohung, welche GOtt einen Menschen kan androhen, ist die Drohung, daß er in seiner Sünd werde sterben.

O wie ist der Tod der Gottlosen so böß! wie werden sie von Forcht eingenommen, wann sie sich unversehens an dem letzten Puncten der Zeit sehen, welche sie so übel haben angewendet, und schon in die entsetzliche Gefängnuß eingehen, daraus sie nimmermehr werden kommen. Wann sie anfangen zu sehen, was sie niemahl gesehen. Wann sie anfangen begreiffen, was sie niemahl begriffen haben. Wann sie anfangen ein Ubel zu messen, welches weder Maaß, noch Ziehl hat. Wann sie anfangen ein Ubel zu empfinden, welches sie niemahl erfahren haben.

Ein Orth der Freuden verlassen, in ein Orth der Peynen, und Marter eingehen! aus dem Paradeyß in das Orth der Marter hinab steigen! von dem Uberfluß in die gröste Dürfftigkeit, und Mangel gerathen! von dem Thron der Glorie in den Abgrund der Verwirrung fallen! O was erschröckliche Veränderung! was unvermuthete Reuerung! was unvorsehens, empfindliches, und erschröckliches Ubel ist es!

Der andere Punct.

Was dem Frommen ein Begierd macht, das wird dem Gottlosen ein Forcht einjagen. Ein frommer Mensch verlangt nichts so fast, als GOTT anzusehen: Der Böse förcht nichts so fast, als vor GOtt zu erscheinen. Wie wird er erschröcken, indem er sich vor GOTT, den er beleydiget hat, siehet; vor einem Vater, den er mit Schmachen angethan; vor einem Freund, den er verrathen hat; vor einem König, den er verlassen hat; vor einem Richter, den er verletzt hat; vor einem Seeligmacher, den er verlacht, verkaufft, abgesagt, und gecreutziget hat?

Der dritte Punct.

Alsdann wird er die Teuffel sehen, welche ihn allerseits, als wie ein rebellische Stadt umgeben werden, welche ihn umbringen, und über sein Leib, und Seel Meister werden. Uber seinem Haupt wird er einen Richter sehen, welcher ihne verdammet. Unter seinen Füssen einen Abgrund, in den er wird fallen; hinter sich die Welt, die ihme den Rucken kehret; und ihn verrathet; vor sich seine Gütter, welche er also geliebt, und man jetzund ihme wird hinweg nehmen; auf der Seiten seinen guten Engel, der wider ihne erzürnet, und die Teuffel, welche bereit seynd, ihme zu verschlucken; inner sich ein nagendes Gewissen, und die Sünden ohne Zahl, welche er begangen, umb sich ein Fleisch, welches er so starck geliebt, und jetzt verlassen muß.

Der

Der vierte Punct.

O liebliches Spectacul im Tod, JEsus am Creutz, was Hoffnung wird es den Frommen bringen, was Verzweifflung den Bösen! alle seine Wunden werden sich eröffnen in Gegenwart seiner Mörder. Sie werden ein donnerende Stimm hören, welche ihnen sagen wird. Sehet denjenigen, den ihr gecreutziget habt. Sehet den Menschen, den ihr verlaugnet habt. Sehet die Wunden, die ich von euch, und wegen euch empfangen hab. Sehet die Seiten, welche ist eröffnet worden, euch den Eingang in mein Hertz zu geben, unterdessen aber habt ihr nicht wollen hinein gehen. Gehet von mir, ihr Vermaledeyte, ihr werdet in Ewigkeit nicht mehr hinein gehen. Wie wird mein Ende seyn? welches wird mein Tod seyn? als wie mein Leben gewesen ist. Ich wird sterben, als wie die Fromme, wann ich lebe, als wie die Fromme. Ich wird sterben, als wie die Gottlose, wann ich bös gelebt hab. O mein GOtt, daß ich sterbe durch den Tod der Frommen, und mein Ende werde dem ihrigen gleich. Ich will mich mortificiren, als wie sie, also zu sterben, als wie sie. Ich will leben in der Gnad, um also in der Gnad zu sterben. Ich will leben in dem Frieden, um also in dem Frieden zu sterben.

Worte der H. Schrift.

Der Tod der Gottlosen ist sehr böß. Psal. 33.

Unglück wird einen ungerechten Mann ergreiffen zum Untergang. Psal. 139.

Warum soll ich mich förchten am bösen Tage? wann mich die Ungerechtigkeit meiner Fußsolen umgeben wird. Psal. 48.

Sie werden ihre Reichthumb Frembden verlassen, und ihre Gräber werden ihre Häuser seyn ewiglich. Psal. 48.

Der Reich ist gestorben, und in die Höll begraben worden. Luc. 16.

Wann ihr nicht werdet Buß thun, werdet ihr all zugleich zu Grund gehen. Luc. 16.

Am Mitwoch der neunten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von dem Tod der Gerechten.

Der erste Punct.

Wie süß ist der Tod demjenigen, welchem das Leben bitter ist. Wann man kein Freud im Leben hat, findet man solche im Tod. Man verlaßt gar leicht, was man mit Beschwer auß besitzt. Man ziehet mit Freuden aus einem Hauß, wo man kein Freud hat. Die Scheidung zweyer Personen ist annehmlich, wo kein Lieb ist. Wann du deinen Leib nicht liebest, wird dich selbigen zu verlassen nicht hart ankommen. Was Ursach hast du ihne zu lieben? Was Freud findest du auf Erden, wo du stäts in Gefahr bist, verdammt zu werden? das, was du im Leben liebest, wird dein Peyn im Tod seyn. Was dich im Leben betrübt, wird im Tod dein Trost seyn.

Der

Der andere Punct.

Was kan einem Gemüth einen Schmertzen verursachen, welches der Welt nicht anhangt? die Lieb ist stärcker, als der Tod; sie scheidet die Seel von dem Leib, und von allen sinnlichen Dingen; sie kommet denjenigen vor, was geschehen soll, und lasset nichts mehr zu thun übrig. Ein Seel soll nichts aufhalten, welche am Fleisch nicht mehr hanget. O wie giebt der Anblick ihrer guten Werck ihr in dem Tod einen Trost! der Schatz ihrer Verdienst ist ein Gut, welches man ihr nicht kan nehmen. Dieses ist ein köstliches Erbgut, welches man ihr nicht kan stehlen.

Der dritte Punct.

Ich siehe nichts bessers im Leben, als ein schöne Porten, daraus zu gehen. Unter allen Gütern, welche ein Mensch verlangen kan, ist das gröste, wohl sterben. Der Tod ist demjenigen nicht entsetzlich, welcher fromm gelebt hat; Vielmehr ist er der Zweck seines Verlangens, dieweil er das End seines Streits, die Cron seiner Verdiensten, der Eingang zur Glorie, und der Durchgang zu einen bessern Leben ist. Du darffst nicht glauben, daß GOtt denjenigen verlasse, welcher ihme im Leben treulich gedient hat. Er stärcket ihne mit seiner Gnad, er lasset ihne in seiner Schooß schlaffen; er besänfftiget seinen Schmertzen; er vertreibt seine Forcht; er befilcht seinen Englen ihne zu trösten, zu beschützen, und sein Seel aufzunehmen, und in Himmel zu tragen.

O wie köstlich ist der Tod der Gerechten vor GOtt! O wie glorwürdig ist ihm dieses Opffer, wie angenehm! Mein GOtt, kan ich einen guten Tod hoffen, indem ich ein so böß Leben geführet hab?

Wahr ist es, ich hab mein Unschuld verlohren, allein ich kans durch die Buß wieder erlangen. Dahero laßt uns jetzt Buß thun, weil wir Zeit, und das Vermögen haben, dann wir werden es bald nicht mehr haben. Laßt uns leben, als wie die Fromme. Laßt uns ein Leben der Gerechten führen, damit wir eines Tods der Gerechten sterben.

Worte der H. Schrifft.

Schreibe: seelig, die in den HErrn sterben. Apoc. 14.

Wer den HErrn fôrchtet, dem wirds wohl gehen im letzten, und er wird am Tag seines Hinscheidens geseegnet werden. Eccl. 1.

Theuer ist für dem Angesicht des HErrn der Tod seiner Heiligen. Psal. 115.

Wann dieses anfahet zu geschehen, und in Frieden begleitet werden, die Berg, und Bühel werden für mich Lobsingen. Isa. 55.

Am Donnerstage der neunten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Straffen der Sünder.

Der erste Punct.

Dein Hertz ist ein Tempel GOttes, es ist durch den Tauff GOTT gewidmet, durch das Sacrament der Buß gereiniget, durch das Sa-

Sacrament des Altars geheiliget worden, wie auch durch die Gegenwart des Heil. Geists, welcher sein Wohnung darinnen macht, und alldorten unsere Unterthänigkeit, unsere Anbethung, unser Lob, unser Opffer empfanget. Dahero, gleichwie unsere Tempel heilig seynd, also müssen auch unsere Hertzen seyn: und gleichwie ein Gottesraub ist, wann man die Kirch entunehret, also tst es auch ein Gottesraub, wann wir unser Hertz besudlen. O meine Brüder, sagt der H. Paulus, gedencket, daß ihr Tempel des H. Geists seyd, und thut nichts, welches die reineste Augen GOttes, welcher darinnen wohnet, beleidiget.

Der andere Punct.

Der Tempel zu Jerusalem ware entunehret worden, durch die Hoffärtige, vorgestellt durch die Vögel-Käuffer, durch die Geitzige, welche ein gottlose Handlung, und Gewerb trieben; durch die Unzüchtige, vorgestellt durch die Ochsen, und andere Thier; also wird das Hertz der Menschen entunehret, durch die ruhmsüchtige Begierden, durch die unordentliche Begierlichkeiten, und durch die bestialische Anmuthungen. Siehe, was das Feuer des Zorn GOttes anzündet. Siehe, wie er mit dem Eyfer erfüllt wird. Siehe, was Ursach er die Peitschen ergreifft, diejenige zu straffen, welche seinen Tempel entunehren.

Gehe in dich selbsten. Erforsche dein Hertz; Siehe, ob nichts darinn seye, welches die Majestät, und Heiligkeit GOttes beleidiget; O was Abgötter

in diesem Tempel, welche ihne eyfersüchtig machen! O was falsche Gottheiten, welchen du deine Begierden aufopfferest! O was schandlose Gewerb! O was unehrliche Handlungen! O was Unreinigkeiten, was Mordthaten, was ehrgeitzige Gedancken, was Haß, und Rach!

Der dritte Punct.

Viel Straffen seynd dem Sünder bereitet. Wann der Sohn GOttes eine Peitschen macht, das seynd die Strick, die er auf der Erden findet, und wann GOtt uns züchtiget, das seynd wir, die ihme die Peitschen in die Hand geben; Es seynd unsere Sünden, welche ihne verbinden, uns zu straffen.

Es seynd drey Strick seiner Geisel, ich will sagen, drey Straffen, mit denen er die Entunehrer seines Tempels strafft. Er entdeckt ihr Schand, also ihr Hoffart zu straffen. Er wirfft auf den Boden Gold, und Silber der Wechsler. Er überfallt, die in Wollüsten leben mit Elend, Schmertzen, und Kranckheiten. Die Straffen, welche unser HErr über diejenige zieht, welche die gemaurte Kirchen entunehren, seynd nur Figuren deren, mit welchen er die Entunehrer des geistlichen Tempels straffet.

Erforsche dein Gewissen, und suche dein Hertz aus, zu sehen, ob nicht etwas daran hange, und ob es nicht ein lasterhafftes Gewerb mit denen Creaturen treibe. Du beklagst dich wegen der verdrüßlichen Abhold, und ungnädigen Zufällen.

die

die dir begegnen. Du weists nicht, wo das mit so harter Mühe, gesammlete Gut hinkomme. Du wirst vor Sorg, Unruhe, und Kranckheiten verzehrt. Weist du dessen die Ursach? das geschiehet, weil du in deinem Hertzen ein Götzenbild der Ehrsucht hast, welches du anbettest. Es ist darinnen ein Götzenbild des Geitzs, welchem du alle deine Begierden opfferest. Es ist darinn ein Götzenbild des Wollusts, welchem du dein Leib, und Seel dargiebst. Es seynd darinnen die Anklagungen, die Neigungen, die Zusammenknipffungen, und die Anmuthungen, welche unserem HErrn die Eyfersucht verursachen. Siehe die Ursach aller deiner Ubel.

Thut dieses alles hinweg, sagt er, treibet diese Ochsen, und Hammel hinweg, zerschmettert alle diese Götzen; warum macht ihr aus dem Hauß meines Vaters ein Mörder-Grub? Ihr verübet darinnen schändliche Gewerbschaften, ihr bethet die Creaturen an, und schenckt ihnen euer Hertz. O ich will über euch herrschen mit eurem Willen, oder durch Gewalt. Ich will euch die Würckungen der Gerechtigkeit lassen empfinden, wann ihr die Würkungen meiner Güte nicht wolt annehmen.

Worte der H. Schrifft.

Viel Plagen kommen über den Sünder. Psal. 31.

Ich will ehren, die mich ehren, und Schmach anthun, die mich verachten. 1. Reg. 1.

Sie verwunderten sich über die Arch GOttes, welche sie gefangen genommen, und stellten sie im Tempel beneben Dagon 1. Reg. 5.

Gehe hinein, und siehe den Greuel, welche sie in meinem Tempel begehen. Jer. 8.

Ich will meinen Grimmen über sie ausgiessen, ich will ihnen nicht verschonen, noch Mitleyden mit ihrem Elend haben, und wann sie starck werden zu mir ruffen, will ich sie nicht erhören. Ibid.

Mein GOtt, die Heyden seynd in dein Erbtheil kommen, sie haben deinen H. Tempel verunreiniget. Schütte deinen Zorn über die Heyden aus, die dich nicht erkennen. Dann sie haben dein Ort verwüstet. Psal. 78.

Am Freytage der neundten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von dem Mißbrauch der Gnaden, und Heimbsuchungen unsers HErrns.

Der erste Punct.

Jerusalem ist verlassen, und dem Gewalt ihrer Feinden überlassen worden, weil sie die Zeit ihrer Heimsuchung nicht erkennet, und sich nicht gebesseret hat. GOtt suchet uns heim durch seine Einsprechungen, durch seine innerliche Berührungen, durch seine Gutthaten, durch seine Straffen,

durch

durch das Gutachten, welches uns die Prediger, und Beicht-Väter geben. Wann du derohalben eine Einsprechung verstopffest, so verstopffest die Stimm GOttes. Du thust seinem Geist einen Ubertrang an. Du folgest dem Herodi nach, welcher den H. Johann Baptist getödtet hat, der die Stimm unsers HErrns war. Du folgest dem Saul nach, der die Priester hat tödten lassen, welche diejenige seynd, durch welche GOtt redet. Du folgest denen Juden nach, welche ob der Heimsuchung Christi JESU nicht haben zugenommen, noch frömmer worden, und seynd verdammt worden.

Der andere Punct.

Wann du den Einsprechungen GOttes widerstrebest, so sündigest du nicht aus Unwissenheit. Du sundigest aus Hartnäckigkeit. Du sündigest aus Boßheit. Und vergrabest die Talent, und Gaben GOttes. Du mißbrauchest seine Gaben. Du tretest, wie der H. Paulus redet, Christum JEsum mit Füssen. Du entunehrest sein Blut, du betrübest seinen Geist.

Der dritte Punct.

Wann du den Einsprechungen GOttes widerstehest, haltest die Wahrheit gefangen. Du unterbrichst den Lauff der Gnaden, welche dir bereitet waren. Du setzest dich in Gefahr, übel gehalten zu werden, als wie die Stadt Jerusalem. Du ziehest die Rach GOttes über dich, und mußt förchten, daß du nicht in der Sund sterbest.

Die Worte der Heil. Schrifft seynd zu End der nachfolgenden Betrachtung.

Am Sambstage der neundten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung. Straff deren, so die Gnad mißbrauchen.

Der erste Punct.

GOTT schweiget, nachdem er geredt hat. Er verbirgt sich, nachdem er sich hat sehen lassen. Er zieht sich zuruck, nachdem er geruffen hat. Er verlaßt ein Seel, nachdem er lange Zeit an der Porten ihres Hertzens geklopffet hat. Er verachtet, nachdem er ist verachtet worden. Er strafft, nachdem er lange Zeit verschont hat. Er begehrt viel von dem, welcher viel empfangen hat. Er züchtiget denjenigen scharff, welcher seine Gnaden empfangen, und mißbraucht hat.

Bist du nicht von diesem rebellischen, harten, und unbußfertigen Geistern! Bist du nicht ein Sohn Herodis, oder des Sauls, welche die Stimm GOttes getödtet haben? Wie kommet es, daß er zu dir redt, daß er dich rufft, daß er dich erwartet, daß er dich sucht, daß er dich bittet, daß er dir nachgeht; daß er an die Porten deines Hertzens klopfft, daß er dich beschwört ihme aufzuthun, diese Sünd zu verlassen, dieses Laster, welchem du ergeben bist, zu verlassen, dich mit deinem Feind zu versöhnen, dein Zungen einzuhalten. Die Sacramenta öffter

zu

zu empfangen, treuer zu seyn, dein Schuldigkeit zu leisten? wie kommet es, daß du die Wahrheit in deinem Geist gefangen halteſt, ohne, ihr die Freyheit zu geben, in dein Hertz zu steigen, und in dem Werck sich zu erweisen?

Der andere Punct.

O rebellische Seele! die Gerechtigkeit GOttes hebt an über dich zu erscheinen. Man wird dir das Talent hinweg nehmen, dardurch du nicht hast zugenommen. Man wird einem andern das Reich der Gnad, und der Lieb übergeben, in welches du nicht wilst eingehen. Undanckbares, und verhartes Hertz! es ist nun geschehen, GOtt wird dir nicht mehr reden, oder sein Wort dich nicht mehr bewegen. Der H. Geist wird dir nichts mehr einsprechen. Dein Gewissen wird dich nicht mehr peynigen. Die Mittel werden dir nichts mehr nutzen. Niemand wird dich mehr unterweisen. JEsus wird dich nicht mehr heimsuchen. Dein guter Engel wird dich nicht mehr straffen. GOtt wird dich nicht mehr züchtigen. Er wird dich dem Wüten deiner Anmuthungen überlassen. Du mißbrauchest seine Gnad, und wirst sie nicht haben.

Der dritte Punct.

O mein GOtt! Ich erkenne, daß ich noch nicht verlassen bin, weil ich annoch dein Stimm höre, welche mir drohet, und mich erschröckt. O ich will dich nicht mehr warten lassen, als wie ich schon so viel Jahr gethan hab. Ich will deiner Gnad nicht mehr widerstreben, noch mit deinen

Erleuch-

Erleuchtungen wiederspenstig erzeigen. Es ist lange Zeit, daß ich dein Wahrheit gefangen halte, ich will sie in die Freyheit setzen. Du hast lang müssen warten; Ich will dir gern folgen, und gehorsamen.

O Jerusalem! wann du erkennetest, wenigist an diesem Tag, der dir gegeben ist, die Gnad, welche dir GOtt erzeigt, indem er dich noch heimsucht, und dir den Frieden anbietet. Siehe, vielleicht ist es das letzte mahl, daß er dich wird heimsuchen, und das letzte mahl, daß er dir wird reden. Mache dir diese Gelegenheit zu Nutz, welche vielleicht nicht mehr wird kommen. Nimme JEsum in dein Hertz auf, gibe ihme, was er von dir begehret, ergibe dich der Wahrheit, nimme den Frieden an, welchen er dir anerbietet, mißbrauche nicht mehr seine Gutthaten, wann du nicht die Strenge, und seine Rach erfahren wilst.

Worte der H. Schrifft.

Wehe dir, der du verachtest: wirst nicht auch du verachtet werden? Isa. 3.

Ich hab euch beruffen, und ihr habt euch gewidert, ich hab meine Händ ausgestreckt, und es ist keiner gewesen, der darauf gemerckt hätte. Ihr habt allen meinen Rath verachtet, und meine Straff-Reden in Wind geschlagen, so will ich auch in eurem Untergang lachen, und euer spotten, wann euch das überkommt, dafür ihr euch beförchtet. Prov. 1.

Ich

Ich gehe hin, und ihr werdet mich suchen, und in euer Sünd sterben. Joan. 8.

Wann ihr heut seine Stimm höret, so verhärtet eure Hertzen nicht. Psal. 94.

Ich sage euch, das Reich GOttes wird von euch genommen werden, und es wird einem Volck gegeben werden, das seine Frucht bringet. Matth. 21.

Am zehenten Sonntage nach Pfingsten.

Evangelium.

JEsus sagte zu etlichen, die auf sich selbsten vertraueten, als wann sie gerecht wären, und verachteten die andere, diese Gleichnuß; Zween Menschen giengen hinauf in den Tempel zu bethen: Der eine war ein Pharisäer, und der ander ein Zollner. Der Pharisäer stund, und bethete bey ihm selbst also: GOtt, ich dancke dir, daß ich nicht bin wie andere Leuth, Rauber, Ungerechte, Ehebrecher: Oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweymahl in der Wochen, und gibe den Zehenden von allem, was ich hab. Der Zollner aber stund von ferne, und wolt seine Augen auch nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust, und sprach: GOtt sey mir Sünder gnädig. Ich sage euch, dieser gieng gerechtfertigt hinab in sein Hauß, für jenem: dann ein jeglicher, der sich selbst erhöcht, der wird ernidriget werden,

Sie verwunderten sich über die Arch GOttes, welche sie gefangen genommen, und stellten sie im Tempel beneben Dagon 1. Reg. 5.

Gehe hinein, und siehe den Greuel, welche sie in meinem Tempel begehen. Jer. 8.

Ich will meinen Grimmen über sie ausgiessen, ich will ihnen nicht verschonen, noch Mitleyden mit ihrem Elend haben, und wann sie starck werden zu mir ruffen, will ich sie nicht erhören. Ibid.

Mein GOtt, die Heyden seynd in dein Erbtheil kommen, sie haben deinen H. Tempel verunreiniget. Schütte deinen Zorn über die Heyden aus, die dich nicht erkennen. Dann sie haben dein Ort verwüstet. Psal. 78.

Am Freytage der neundten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von dem Mißbrauch der Gnaden, und Heimbsuchungen unsers HErrns.

Der erste Punct.

Jerusalem ist verlassen, und dem Gewalt ihrer Feinden überlassen worden, weil sie die Zeit ihrer Heimsuchung nicht erkennet, und sich nicht gebesseret hat. GOtt suchet uns heim durch seine Einsprechungen, durch seine innerliche Berührungen, durch seine Gutthaten, durch seine Straffen,

durch

durch das Gutachten, welches uns die Prediger, und Beicht-Väter geben. Wann du derohalben eine Einsprechung verstopffest, so verstopffest die Stimm GOttes. Du thust seinem Geist einen Ubertrang an. Du folgest dem Herodi nach, welcher den H. Johann Baptist getödtet hat, der die Stimm unsers HErrns war. Du folgest dem Saul nach, der die Priester hat tödten lassen, welche diejenige seynd, durch welche GOtt redet. Du folgest denen Juden nach, welche ob der Heimsuchung Christi JESU nicht haben zugenommen, noch frömmer worden, und seynd verdammt worden.

Der andere Punct.

Wann du den Einsprechungen GOttes widerstrebest, so sündigest du nicht aus Unwissenheit. Du sündigest aus Hartnäckigkeit. Du sündigest aus Boßheit. Und vergrabest die Talent, und Gaben GOttes. Du mißbrauchest seine Gaben. Du tretest, wie der H. Paulus redet, Christum JEsum mit Füssen. Du entunehrest sein Blut, du betrübest seinen Geist.

Der dritte Punct.

Wann du den Einsprechungen GOttes widerstehest, haltest die Wahrheit gefangen. Du unterbrichst den Lauff der Gnaden, welche dir bereitet waren. Du setzest dich in Gefahr, übel gehalten zu werden, als wie die Stadt Jerusalem. Du ziehest die Rach GOttes über dich, und mußt förchten, daß du nicht in der Sünd sterbest.

Sie verwunderten sich über die Arch GOttes, welche sie gefangen genommen, und stellten sie im Tempel beneben Dagon 1. Reg. 5.

Gehe hinein, und siehe den Greuel, welche sie in meinem Tempel begehen. Jer. 8.

Ich will meinen Grimmen über sie ausgiessen, ich will ihnen nicht verschonen, noch Mitleyden mit ihrem Elend haben, und wann sie starck werden zu mir ruffen, will ich sie nicht erhören. Ibid.

Mein GOtt, die Heyden seynd in dein Erbtheil kommen, sie haben deinen H. Tempel verunreiniget. Schütte deinen Zorn über die Heyden aus, die dich nicht erkennen. Dann sie haben dein Ort verwüstet. Psal. 78.

Am Freytage der neundten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von dem Mißbrauch der Gnaden, und Heimbsuchungen unsers HErrns.

Der erste Punct.

Jerusalem ist verlassen, und dem Gewalt ihrer Feinden überlassen worden, weil sie die Zeit ihrer Heimsuchung nicht erkennet, und sich nicht gebesseret hat. GOtt suchet uns heim durch seine Einsprechungen, durch seine innerliche Berührungen, durch seine Gutthaten, durch seine Straffen,

durch

durch das Gutachten, welches uns die Prediger, und Beicht-Väter geben. Wann du derohalben eine Einsprechung verstopffest, so verstopffest die Stimm GOttes. Du thust seinem Geist einen Ubertrang an. Du folgest dem Herodi nach, welcher den H. Johann Baptist getödtet hat, der die Stimm unsers HErrns war. Du folgest dem Saul nach, der die Priester hat tödten lassen, welche diejenige seynd, durch welche GOtt redet. Du folgest denen Juden nach, welche ob der Heimsuchung Christi JESU nicht haben zugenommen, noch frömmer worden, und seynd verdammt worden.

Der andere Punct.

Wann du den Einsprechungen GOttes widerstrebest, so sündigest du nicht aus Unwissenheit. Du sündigest aus Hartnäckigkeit. Du sündigest aus Boßheit. Und vergrabest die Talent, und Gaben GOttes. Du mißbrauchest seine Gaben. Du tretest, wie der H. Paulus redet, Christum JEsum mit Füssen. Du entunehrest sein Blut, du betrübest seinen Geist.

Der dritte Punct.

Wann du den Einsprechungen GOttes widerstehest, haltest die Wahrheit gefangen. Du unterbrichst den Lauff der Gnaden, welche dir bereitet waren. Du setzest dich in Gefahr, übel gehalten zu werden, als wie die Stadt Jerusalem. Du ziehest die Rach GOttes über dich, und mußt förchten, daß du nicht in der Sünd sterbest.

Die Worte der Heil. Schrifft seynd zu End der nachfolgenden Betrachtung.

Am Sambstage der neundten Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung. Straff deren, so die Gnad mißbrauchen.

Der erste Punct.

GOTT schweiget, nachdem er geredt hat. Er verbirgt sich, nachdem er sich hat sehen lassen. Er zieht sich zuruck, nachdem er geruffen hat. Er verlaßt ein Seel, nachdem er lange Zeit an der Porten ihres Hertzens geklopffet hat. Er verachtet, nachdem er ist verachtet worden. Er strafft, nachdem er lange Zeit verschont hat. Er begehrt viel von dem, welcher viel empfangen hat. Er züchtiget denjenigen scharff, welcher seine Gnaden empfangen, und mißbraucht hat.

Bist du nicht von diesem rebellischen, harten, und unbußfertigen Geistern! Bist du nicht ein Sohn Herodis, oder des Sauls, welche die Stimm GOttes getödtet haben? Wie kommet es, daß er zu dir redt, daß er dich rufft, daß er dich erwartet, daß er dich sucht, daß er dich bittet, daß er dir nachgeht; daß er an die Porten deines Hertzens klopfft, daß er dich beschwört ihme aufzuthun, diese Sünd zu verlassen, dieses Laster, welchem du ergeben bist, zu verlassen, dich mit deinem Feind zu versöhnen, dein Zungen einzuhalten. Die Sacramenta öffter

zu

zu empfangen, treuer zu seyn, dein Schuldigkeit zu leisten? wie kommet es, daß du die Wahrheit in deinem Geist gefangen halteſt, ohne, ihr die Freyheit zu geben, in dein Hertz zu steigen, und in dem Werck sich zu erweisen?

Der andere Punct.

O rebellische Seele! die Gerechtigkeit GOttes hebt an über dich zu erscheinen. Man wird dir das Talent hinweg nehmen, dardurch du nicht hast zugenommen. Man wird einem andern das Reich der Gnad, und der Lieb übergeben, in welches du nicht wilst eingehen. Undanckbares, und verhartes Hertz! es ist nun geschehen, GOtt wird dir nicht mehr reden, oder sein Wort dich nicht mehr bewegen. Der H. Geist wird dir nichts mehr einsprechen. Dein Gewissen wird dich nicht mehr peynigen. Die Mittel werden dir nichts mehr nutzen. Niemand wird dich mehr unterweisen. JEsus wird dich nicht mehr heimsuchen. Dein guter Engel wird dich nicht mehr straffen. GOtt wird dich nicht mehr züchtigen. Er wird dich dem Wüten deiner Anmuthungen überlassen. Du mißbrauchest seine Gnad, und wirst sie nicht haben.

Der dritte Punct.

O mein GOtt! Ich erkenne, daß ich noch nicht verlassen bin, weil ich annoch dein Stimm höre, welche mir drohet, und mich erschröckt. O ich will dich nicht mehr warten lassen, als wie ich schon so viel Jahr gethan hab. Ich will deiner Gnad nicht mehr widerstreben, noch mit deinen

Erleuch-

Erleuchtungen wiederspenstig erzeigen. Es ist lange Zeit, daß ich dein Wahrheit gefangen halte, ich will sie in die Freyheit setzen. Du hast lang müssen warten; Ich will dir gern folgen, und gehorsamen.

O Jerusalem! wann du erkenntest, wenigist an diesem Tag, der dir gegeben ist, die Gnad, welche dir GOtt erzeigt, indem er dich noch heimsucht, und dir den Frieden anbietet. Siehe, vielleicht ist es das letzte mahl, daß er dich wird heimsuchen, und das letzte mahl, daß er dir wird reden. Mache dir diese Gelegenheit zu Nutz, welche vielleicht nicht mehr wird kommen. Nimme JEsum in dein Hertz auf, gibe ihme, was er von dir begehret, ergibe dich der Wahrheit, nimme den Frieden an, welchen er dir anerbietet, mißbrauche nicht mehr seine Gutthaten, wann du nicht die Strenge, und seine Rach erfahren wilst.

Worte der H. Schrifft.

Wehe dir, der du verachtest: wirst nicht auch du verachtet werden? Isa. 3.

Ich hab euch beruffen, und ihr habt euch gewidert, ich hab meine Händ ausgestreckt, und es ist keiner gewesen, der darauf gemerckt hätte. Ihr habt allen meinen Rath verachtet, und meine Straff-Reden in Wind geschlagen, so will ich auch in eurem Untergang lachen, und euer spotten, wann euch das überkommt, dafür ihr euch beförchtet. Prov. 1.

Ich

Ich gehe hin, und ihr werdet mich suchen, und in euer Sünd sterben. Joan. 8.

Wann ihr heut seine Stimm höret, so verhärtet eure Hertzen nicht. Psal. 94.

Ich sage euch, das Reich GOttes wird von euch genommen werden, und es wird einem Volck gegeben werden, das seine Frucht bringet. Matth. 21.

Am zehenten Sonntage nach Pfingsten.

Evangelium.

JEsus sagte zu etlichen, die auf sich selbsten vertraueten, als wann sie gerecht wären, und verachteten die andere, diese Gleichnuß; Zween Menschen giengen hinauf in den Tempel zu bethen: Der eine war ein Pharisäer, und der ander ein Zollner. Der Pharisäer stund, und bethete bey ihm selbst also: GOtt, ich dancke dir, daß ich nicht bin wie andere Leuth, Rauber, Ungerechte, Ehebrecher: Oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweymahl in der Wochen, und gibe den Zehenden von allem, was ich hab. Der Zollner aber stund von ferne, und wolt seine Augen auch nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust, und sprach: GOtt sey mir Sünder gnädig. Ich sage euch, dieser gieng gerechtfertigt hinab in sein Hauß, für jenem: dann ein jeglicher, der sich selbst erhöcht, der wird ernidriget werden,

den, und wer sich selbst ernidriget, der wird erhöhet werden. Luc. 18.

Betrachtung, über das Sonntägliche Evangelium.

Der erste Punct.

Besiehe in dem Pharisäer den Abriß eines Hoffärtigen, und in dem Zollner oder Publican den Abriß eines demüthigen Menschens. Der Gerechte, sagt der weise Mann, hebt sein Gebeth an durch Anklagung seiner selbst, und der Pharisäer fangt das seinige an durch sein Lob. Der Gerechte schätzt sich für dem Bösisten unter allen Menschen, und der Pharisäer halt sich für den besten, und vollkommnisten. Der Gerechte vermerckt in seinem Leben nichts als Sünden, und der Pharisäer siehet nichts als Tugenden. Der Gerechte verbirgt seine gute Werck, und bekennt seine Fehler. Der Pharisäer verbirgt seine Fehler, und macht sein Werck offenbahr. Der Gerechte rechnet für nichts, was er immer Guts thut, und der Pharisäer schätzt alles hoch, was er thut. Der Gerechte verachtet niemand, der Pharisäer verachtet die gantze Welt mit den Publicanen. Der Gerechte bemühet sich absonderlich um das Innere seiner Seel, er bewirbt sich um die Tugenden, welche den Menschen heilig machen, als da ist, der Glaub, die Hoffnung, die Demuth, die Gedult, ꝛc. Der Pharisäer bemühet sich nur umb die äusserliche Werck, und

was

was äusserlich erscheinet. Endlich vermeynet der Gerechte, daß ihm alles mangle, und bittet GOtt inständig, daß er seinen Geistlichen Nothwendigkeiten wolle beyspringen. Herentgegen der Pharisäer schätzt sich vollkommen, und würdiget sich nicht, die mindiste Sach von GOtt zu begehren; Er lasst sich befriedigen durch eine verstellte Erkanntnuß ihme zu dancken, daß er nicht ist, wie andere Leuth.

Der andere Punct.

Weh uns, dle wir die Laster der Pharisäer haben, und die Tugenden nicht darbey. Fastest du zweymahl in der Wochen, wie sie? Bezahlest den zehenden von allem, was du besitzest? Gibst du den Armen grosse Allmosen? Bist du wie sie stäts in dem Gebeth? Henckest du unten an deinem Rock Dorn, welche dir die Füß blutig machen? Lauffest du durch Erden, und Meer, einen Judengenossen zu machen, und den Leuthen das Liecht des Glaubens zu erklären? wann du dieses alles thun wirst, wirst du derentwegen nicht seelig werden. Unser HErr sagt, wann ihr nicht gerechter seyd, als die Pharisäer, und Schrifftgelehrte, werdet ihr in das Reich der Himmlen nicht eingehen. Warum? weil sie dieses alles thun durch Eytelkeit. Ach, was wird es mit dir werden, der du ihr Hoffart hast, und ihre gute Werck nicht hast? Lerne von dem Publicanen, und Zollner dich demüthigen.

Der dritte Punct.

Der Publican ist unten in dem Tempel, und schätzt sich nicht würdig zu dem Heiligthumb zu gehen, noch zu dem Pharisäer, welchen er für heilig haltet, indem er niemand verachtet als sich selbst. Er dörffte die Augen nicht gen Himmel heben aus Schamhaftigkeit, die er wegen seiner Sünden hat. Er klopffet an die Brust aus empfindlichen Schmertzen, und Reu, indem er sich einen Sünder bekennet, und als wann er allein unter den Menschen gesündiget hätt, ohne auf andere zu gedencken; Sein Gebeth war kurtz, weil sein Vertrauen groß, und sein Schmertzen tieff ware.

Der vierte Punct.

Wie seynd die Urtheil GOttes so gantz anderst als der Menschen. Wer hätte nicht vermeynt, der diesen Pharisäer hörte, daß dieser Mensch in der Freundschafft GOttes wäre, und herentgegen der Zöllner in seinem Haß? Nichts destoweniger spricht der Sohn GOttes, daß der Publican gerechtfertigt hinab gienge, und der Pharisäer nicht; Dieweil der eine demüthig, der ander aber hoffärtig war. Dann die Demuth vertreibt alle Laster, und die Hoffart zernichtet alle Tugenden.

Bist du demüthig? Du hast es Ursach zu seyn, in Bedencken, daß du ein pures Nichts vor GOtt bist, daß du ein Sünder, und der gröste unter allen Sündern bist: Daß du ein undanckbarer Sünder bist, der die gantze Zeit seines Lebens die

Gnaden

Gnaden GOttes mißbraucht hast, und die Höll der Undanckbaren verdienet hast, welches der tieffeste Abgrund ist, wo die Verdammte seynd. Warumb erhebst du dich, du Staub und Aschen? Was Gutes hast du gethan? Was Ubels hast du nicht gethan? Wie viel Gnaden hast du von unserm HErrn empfangen? Wie hast du selbige mißbraucht? der sich erhebt, wird erniedriget werden, entweder in dieser, oder in der anderen Welt: Der sich erniedriget, der wird erhöcht werden, entweders hie, oder dort.

Worte der H. Schrifft.

Du sprichst, ich bin reich, und bin habseelig worden, und bedarff keines Dings; und weißt nicht, daß du elend, und jämmerlich, und arm, und nacket. Apoc. 3.

Wer sich aber rühmet, der rühme sich im HErrn; dann wer sich selbst lobt, der ist nicht bewähret, sondern den GOTT lobet. 2. Cor. 10.

So jemand sich beduncken last, daß er etwas sey, da er doch nichts, der verführt sich selbsten. Gal. 6.

Der Gerechte klagt sich Anfangs an. Prov. 18.

Wo Hoffart ist, da wird auch Schmach seyn: Wo aber Demuth ist, da ist auch Weißheit. Prov. 11.

Erniederung folget den Hoffärtigen, und wer demüthig von Geist ist, den wird die Ehr aufnehmen. Prov. 29.

Am Montage der zehenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Vermessenheit.

Der erste Punct.

Wer bist du, der du dich übernimmest? Wer bist du vor diesem gewesen? Wer bist du jetzt? Wer wirst du werden?

Was vergangen, weist du wohl, daß du gesündiget hast: Du weist aber nicht, ob dir die Sünd sey verzyhen worden. Du weist, daß du GOTT beleydiget hast, weist aber nicht, ob du ihne besänfftiget hast. Du weist, daß du sein Gnad verlohren hast. Du weist aber nicht, ob du dieselbige wieder bekommen habest. Du sagst, du habest gebeichtet: ist aber dein Beicht gut gewesen? Ist sie gantz gewesen? Ist ein Reu und Leyd darbey gewesen? Ist die Reu übernatürlich gewesen? Ist sie über alle Sünden gangen? Ist sie von gantzem Hertzen gewesen? Ist sie für das gantze Leben gangen? Hat man dich an Sitten verändert gesehen? Ich zweiffle, ob ein Reu wahrhafft sey, welche sobald vergehet, alsbald sie kaum erwecket wird. Du sagst: ich vermercke mich keiner Sünd schuldig; Aber du bist darum nicht gerechtfertiget. Es ist nicht vonnöthen dich zu beunruhigen, es ist aber auch nicht vonnöthen, viel von dir selbst zu halten, indem du weist, daß du gesündiget hast, nicht aber weist, ob dir die Sünd sey vergeben worden.

Der andere Punct.

Wer bist du jetzt? Bist du in der Gnad GOttes? Hast du nichts auf deinem Gewissen, das dich beschwäret? Das Hertz des Menschens ist tieff, und undurchdringlich. Der Geist des Satans ist arglistig, er verstellt sich in einen Engel des Liechts, und betrübt die erleuchtigste. Die Laster ahmen den Tugenden nach. Die Anmuthungen verblenden das Hertz. Man kan sich leicht bereden lassen, daß dasjenige, was man liebe, gut sey, wenigist, daß es weder gut, noch böß sey. Es ist ihme selber keiner feind. Man beschützet häfftig, was man anmuthig liebet. Man laßt für ein läßliche Sünd hingehen, was offt ein Tod-Sünd ist. Was Gutes du immer thust, bist du doch nicht sicher, daß du ein gutes Werck verrichtet hast. Wer erkennet sein Meynung? Wann sie böß ist, kan das Werck nicht gut seyn. Viel seynd in einer Verblendung, vermeynend, sie seyen in einer Beschauung. Wie betrüglich ist das menschliche Hertz. GOtt allein ist, der solches ergründet, der solches erkennet, und dessen Vornehmen eröffnet. Dahero soll man ihme nicht zuviel zumuthen, sondern allzeit hinterruck halten.

Der dritte Punct.

Wer wirst du in das künfftig werden? Bist du versichert, daß du in der Gnade GOttes werdest verharren? Kanst du in deinen Willen gut sprechen ins künfftig, so gut er dir auch immer nun vorkommet? Wie offt hat er dich betrogen? Wie

offt hat er gefehlet? Der Will ist nicht genug zu verharren, es ist vonnöthen, daß dir GOtt vorkomme, dich begleite, dir folge, und dich mit seiner Gnad erhalte. Kanst du dich des Willen GOttes versicheren? Er will gewißlich dich seelig machen: doch nicht frey ledig; er begehrt dein Mitwürckung. Dein Will kan nichts thun ohne den Willen GOttes, und der Willen GOttes wird nichts thun ohne den deinigen. Ist er dir allerhand Gnaden schuldig? seynd nicht ausserordentliche und absonderliche Gnaden vonnöthen, einen Vermeßnen seelig zu machen? verdienet ein solcher Mensch absonderliche Gnaden?

Die Worte der H. Schrifft seynd zu Ende der nachfolgenden Betrachtung.

Am Erchtage der zehenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung. Andere Beweg-Ursacheu der heylsamen Forcht.

Der erste Punct.

Das Heyl hanget offt gar an einer kleinen Sach. Ein läßliche Sünd kan keinen Menschen verdammen: aber die Verdammnuß hangt offt Anfangs an einer läßlichen Sünd, und an einer schlechten Untreu. Als lang wir auf Erden seynd, können wir uns seelig machen, oder ver-

verdammen. Als lang wir nicht im Himmel seynd, können wir in die Höll fallen. Dessen hab ich kein Versicherung auf der Welt, als im Gehorsamb, und in der Demuth. Die Engel seynd vom Himmel in den Abgrund gefallen. Die Saulen der Kirchen seynd gewancklet, und umbgefallen. Salomon ist verderbt worden. Judas hat verzweifflet. Tertullianus, und Origenes seynd von dem Glauben abgewichen. Wer soll nicht förchten? Wer soll nicht zittern? Der Fall der Grossen soll die Kleine machen zittern. Der Untergang der Hoffärtigen soll uns in Forcht und in der Demuth erhalten.

Der andere Punct.

O mein GOtt, und Hoffnung, überlasse mich nicht dem Geist der Hoffart. Nimme von mir, wann du wilst, alles, was ich Gutes hab, ich sorge mich dessen gantz nicht, wann du mir nur lassest die Tugend der Demuth, oder, so ich sie nicht hab, mir solche gebest. Ziehe wieder zuruck die Talent, welche du mir gegeben hast: Ihr Verlust wird mich nicht betrüben, wann ich nur die Demuth habe. Wann ich mich selbst betrachte, ach! so finde ich alles in Forcht: Wann ich aber dich betrachte, mein GOtt! find ich alles in Hoffnung. Ich kan mich selbsten betrügen, aber du kanst mich nicht betrügen. Du wilst mir allzeit Guts, und ich will mir offt Ubels; Du bist allmächtig, und ich bin die Schwachheit selbst. Du weist, was mir gut ist, und ich weiß es nicht. Daher überlasse ich dir die Sorge meines Heyls; Es ist in

deinen Händen sicherer, als in den meinen. Ach wie ruhig wäre ich, wann ich nur an dir hängete: Aber was mich förchtend macht, ist, weil ich an mir hange. Daher will ich allzeit ein Mißtrauen in mich setzen, und stäts auf dich, meinen Heyland, vertrauen.

Worte der H. Schrifft.

Der Mensch weiß nicht, ob er des Haß, oder der Lieb würdig ist. Eccl. 4.

Eines jeglichen Hertz ist böß, und unerforschlich: Wer wird es recht kennen? Ich, der HErr bin es, der ich das Hertz durchforsche, und die Nieren prüffe. Jer. 17.

Ich weiß mich nichts schuldig, in diesem doch bin ich nicht gerechtfertiget. 1. Cor. 5.

Sey beständig im Glauben, erhebe dich nicht, sondern erhalte dich in der Forcht. Rom. 4.

Darum demüthige dich unter der allmächtigen Hand GOttes. 1. Petr. 5.

Am Mitwoch der zehenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Vernichtung seiner selbst.

Der erste Punct.

Das Seyn hat gemacht, daß wir von GOtt ausgehen. Das nicht seyn macht, daß wir zu GOtt kehren. Bis daß die Seele ihr Nichts

Nichts finden, kan sie GOtt nicht finden. Er ist unter dem Vorhang der Creaturen verborgen, da man solchen durchtrungen hat, sieht man ihn offentlich.

Der andere Punct.

Alles zu wissen ist vonnöthen, nichts wissen. Alles verkosten, ist vonnöthen, nichts verkosten. Alles zu haben, ist vonnöthen, nichts haben. Alles zu seyn, ist vonnöthen, nichts seyn.

O mein GOtt und HErr, du bist mein alles, und ich bin nichts. Du bist mein Weißheit, und ich weiß nichts. Du bist mein Heiligkeit, und ich bin nichts, als die Sünd und Boßheit. Rede, o HErr, dann dein Diener höret es. Mein Mund ist vor dir ohne Stimm, du aber weist es, was mein Hertz dir sagt.

Der dritte Punct.

Seelig die Seel, welche GOtt in der Stille ihres Gebets höret: schweiget still ihr menschliche und fleischliche Gedancken. Alles Fleisch schweige still in der Gegenwart des HErrns.

Worte der H. Schrifft.

Ich bin zu nichts gemacht, du hast mein Verlangen hinweg genommen, gleichwie der Wind. Job. 30.

All mein Wesen ist nichts vor dir. Psal. 38.

Als ich ein wenig für ihnen fürüber kommen, da fand ich ihn, den mein Seele lieb hat. Cant. 3.

Bringe mir noch ein Gefäß her, da stund das Oehl still, da alles voll war. 4. Reg. 4.

Alles Fleisch schweige still für dem Angesicht des HErrn. Zach. 2.

Am Donnerstage der zehenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von dem Gebett.

Der erste Punct.

Zwey Menschen steigen hinauf in Tempel zu betten. Der eine bettet recht, und wird gerechtfertiget; der ander bettet übel, und wird verworffen. Lerne betten, und wohl betten.

Die Arme bitten die Menschen, welche reich seynd, und die Menschen, Reich und Arme bitten GOtt nicht, oder bitten ihn gar selten, lau, und mit Gleichgiltigkeit: Woher kommt dieses? Es geschicht, weil wir unser Elend nicht erkennen, oder weil wir es lieben. Es geschicht, weil wir die Krafft des Gebetts nicht erkennen. Es geschicht, weil wir hoffärtig seynd, und uns vor GOtt nicht wöllen demüthigen. Es geschicht, weil wir auf sein Weißheit, auf sein Allmacht, und auf sein Gütigkeit nicht trauen. Es geschicht, weil wir ein Gestalt einer Schlaff-Sucht an uns haben, welche uns verhindert, daß wir unsere Ubel nicht mercken. Es geschicht, weil wir die wahre Tugenden mehr förchten, als lieben; Es geschicht, weil wir solche von GOtt nicht begehren. Es geschicht endlich, weil wir kein Glauben, kein Hoffnung

nung, kein Lieb, kein Demuth, kein Gedult, kein Andacht noch Eyffer wegen unsers Heyls haben.

Der andere Punct.

Es ist wohl ein Unterschied zwischen GOtt, und den Menschen. Die Menschen seynd dürftig, GOtt ist unendlich reich. Die Menschen verstehen unser Elend nicht, GOtt erkennet all unser Nothdurfft. Die Menschen seynd hart, und unerbittlich, GOtt ist unendlich zart, und mildreich. Die Menschen haben kein Freud, wann man sie bittet. Das Gebett ist ein Opffer des Lobs, welches GOtt ehret. Es ist ein Rauch-Werck allerhand Tugenden, welches ihme unendlich angenehm ist. Derjenige, welcher bettet, soll haben den Glauben, die Hoffnung, die Lieb, die Demuth, die Gedult, die Beharrlichkeit, Ubergab in göttlichen Willen, die Gleichförmigkeit, den Eyffer, die Andacht, den Gehorsam, weiche lauter Opffer seynd, die man GOTT in dem Gebett opffert.

Der dritte Punct.

O mein GOtt, wie liebest du die Arme, welche demüthig seynd! Aber was Abscheuen hast an denen Armen, welche hoffärtig seynd. Dahero verwundere ich mich nicht, wann ich von deiner Gütigkeit nichts erhalte; ich erkenne mein Elend nicht, und will es auch nicht erkennen. Ich will mich vor dir nicht demüthigen, ich würdige mich nicht einmahl, dich zu bitten. Wann ich solches thue, so geschicht es auf eine kühle, gleichgiltige, verdroßne, und ungedultige Manier. Mein Ge-

bett ist kein Rauch-Werck der Tugenden, welches das Paradeiß wohlriechend macht! Sonder ein schwartzer Dampff, welcher in die Höh steigt, Donnerwetter daraus zu kochen. Es ist kein geistliche Verehrung, welche die Gnaden von dir ziehet; Sondern ein ärgerliche Verachtung, welche das Feuer deines Zorns anzündet, und nichts verdienet, als Straffen.

O HErr erzeige mir Barmhertzigkeit, und verwirffe mein Gebet nicht: dann darinnen stehet mein Heyl. In das künfftig will ich dich inständig bitten, mein Elend erkennend, als wie ich es auch nun erkenne. Ich will dich mit Demuth bitten, deine Hochheit erkennend. Ich will dich mit Vertrauen bitten, deine Gütigkeit erkennend. Ich will dich mit Ubergab bitten, wohl wissend, daß du gibst, um was man dich bittet, oder was besser, als da ist dasjenige, um was man dich bittet.

Worte der H. Schrifft.

Warlich, warlich sage ich euch, alles was ihr meinen Vater bitten werdet in meinem Nahmen, wird er euch geben. Joan. 16.

Wir wissen nicht, was wir bitten sollen, wie sich es gebührt, sondern der Geist selbst begehret für uns mit unaussprechlichen Seufftzen. Rom. 8.

O Weib, dein Glaub ist groß, dir geschehe, wie du wilst. Math. 15.

HErr, lehre uns beten, als wie Joannes seine Jünger gelehret hat. Luc. 11.

So

Sodann ihr, die ihr doch böß seyd, gute Gaben euren Kinderen geben könnet, wie viel mehr wird euer Vater einen guten Geist denjenigen von Himmel geben, die ihn darum bitten? Luc. 11.

Am Freytage der zehenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von den Fehleren in den Gebett.

Der erste Punct.

Woher kommt es, daß ich nichts von GOtt erhalt? Das geschicht, weil ich böse Ding begehre. Es geschicht, weil ich in einem bösen Stand bette. Es geschicht, weil ich ohne Aufmerckſamkeit, ohne Andacht, ohne Demuth, ohne Vertrauen, und ohne Beharrlichkeit bitte.

Der andere Punct.

Woher kommen meine Zerstreuungen? Sie kommen her von dem bösen Feind, welcher uns will das Gebett verleiden. Sie kommen her von unserer Einbildung, welche leichtsinnig und veränderlich ist. Sie kommen her von unserem Geist, welcher sich den gantzen Tag durch mit eytlen, und unnützen Dingen beschäfftiget. Sie kommen her von unserem Hertzen, welches den Creaturen zu fast anhanget; Welches dahin fliegt, wo sein Schatz

ist,

ist, welches sich beschäfftiget mit dem, was es liebt; Welches kein Freud mit GOtt hat, weil es ihn nicht liebet. Sie kommen auch her von dem Leib, welcher den Geist beschweret. Sie kommen her von der geringen Sorg, die wir zu unserer Vollkommenheit haben. Sie kommen her von unserer Kaltsinnigkeit, von unserer Untreu, und weil wir uns nicht mortificiren.

Der dritte Punct.

Wie kommt es, daß ich keinen Trost hab; Es geschicht, weil du nichts zu leyden hast. Es geschicht, weil du selbigen gar zu fast suchest! Es geschicht, weil du dich dessen würdig schätzest, und murrest, wann du keinen Trost hast. Es geschicht, weil du solchen bey den Creaturen suchest. Es geschicht, weil GOtt dein Hoffart will dämpfen, und dich in der Demuth halten. Es geschicht, dir dein Schwachheit, und wer du bist, zu erkennen zu geben. Es geschicht, dein Verlangen aufzumunteren. Es geschicht, dein Nachläßigkeit zu straffen. Es geschicht, dein Trägheit anzusporren. Es geschicht, deine Verdienst zu vermehren. Es geschicht, dich von den Sinnen zu entziehen, und dich nach dem Geist leben zu machen. Es geschicht, damit du den Glauben übest, in deiner Hoffnung gestärckt, und dein Leib gereiniget werde. Es geschicht, dein Treu und Lieb zu probiren.

Die Worte der Heil. Schrifft seynd zu End der nachfolgenden Betrachtung.

Am

Am Sambstage der zehenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von eben dieser Materie.

Der erste Punct.

Warumb laßt mich GOtt in den Finsternussen? Es geschicht, aus dir einen geistlichen Menschen zu machen. Es geschicht, damit du die Gnad solliest schätzen, und selbige erlangen. Es geschicht, damit du selbige bewahrest, und verdeckt haltest. Es geschicht, damit du die Noth empfindest. Es geschicht, deinen Eyfer zu mäßigen, welcher deine Leibs- und Seelen-Kräfften wurde schwächen. Es geschicht, deine Gnaden zu vermehren, welche dir GOtt bereitet. Es geschicht, dein Hertz selbige zu empfangen zubereiten. Es geschicht, vielleicht dich von der Betrachtung zu ziehen, also zu der Vereinigung zu schreiten.

Der andere Punct.

O JEsu mein HErr, wie blind bin ich, wann ich in diesem Stand der Dörre, und Zerstreuungen das Gebett verlasse. Ach! wann ich dich wider mich erzörnet vermeyne, zeigest du gegen mir grössere Anmuthungen! wann ich mich am weitesten von dir entlegen vermeyne, bist du zum nächsten bey mir. O wäre ich inskünfftig treuer, mein Gebett zu verrichten. In was Stand dann ich seyn solte, so will diese Schuldigkeit niemahl unterlassen. Ich will mein Elend mit Demuth er-

erkennen. Ich will mit Gedult deine Heimsuchung erwarten: Ich will selbige eyferig begehren. Ich will meine Mißtröstungen mit Freud und Ruh des Gemüths übertragen: Ich will mich zum höchsten geehrt schätzen, in deiner Gegenwart zu seyn. Ist es mit dir nicht im Paradeyß seyn? Ich befriedige mich mit dir allein, wann ich auch ohne Freud und Trost bin. Ich will die Beklagungen der Natur nicht mehr anhören, sondern durch den Glauben bestättiget, will ich all mein Freud setzen, dir zu gefallen, und deinen Willen zu thun.

Der dritte Punct.

Uber die Worte der H. Schrifft.

Bettet ohn Unterlaß, sager GOtt Danck in allen Dingen. 1. Thess. 5.

Begehrt, so wird man euch geben, suchet, so werdet ihr finden: klopffet an, so wird euch aufgethan werden. Matth. 7.

GOtt ist ein Geist, und die ihn anbetten, sollen ihn in dem Geist, und in der Wahrheit anbetten. Joan. 4.

Ihr bettet, und erlanget nichts, dieweil ihr übel bittet. Juc. 1.

Meine Gebett müssen in meine Schooß wiederkehren. Psal. 34.

Die Worte meines Mundes werden dir alsdann angenehm seyn, und die Betrachtung meines Hertzens wird allzeit vor dir seyn. Psal. 15.

Am eilften Sonntage nach Pfingsten.

Evangelium.

Da JEsus aus den Gräntzen Tyri gieng, kam er durch Sydon an das Galiläische Meer, mitten in die Gräntzen der zehen Städte. Und sie führten einen zu ihm, der taub und stumm war, und baten ihn, daß er die Hand auf ihn legte, und er nahm ihn von dem Volck besonder, und leget ihm seine Finger in die Ohren: und er speyet aus, und berührte seine Zunge; und er sahe hinauf gen Himmel, seufftzet, und sprach zu ihm: Epheta, das ist: thue dich auf, und alsbald wurden seine Ohren aufgethan, und das Band seiner Zungen ward loß, und er redet recht. Und verbott ihnen, sie soltens niemand sagen. Aber je mehr ers ihnen verbott, je mehr sie es ausbreiteten. Und sich über die maß verwunderten, und sprachen: Er hat alle Ding gut gemacht, die Tauben hat er hörend gemacht, und die Sprachlosen redend. Marc. 7.

Betrachtung, über das Sonntägliche Evangelium.

Gehörloß seyn zu dem Wort GOttes, Stumm seyn, wann man seine Sünden muß bekennen, oder die Böse straffen, oder GOTT dancken, oder betten, oder ihn loben, das ist, in einem

Stand

Stand seyn, über welchen der Sohn GOttes seufftzet, und weynet. Bist du nicht in diesem bösen Stand? Bist du zu denen Einsprechungen GOttes nicht gehörloß? Wie offt geschicht es, daß er dir zuredet, daß er dich bittet, daß er dich ermahnet, daß er dir drohet? Bist du nicht stumm, wann du reden solleſt, wann die Ehr GOttes zu beschützen, deine Sünden zu erklären, und die Wahrheit zu erkennen? Was ist das, daß dein Diener blind und gehörloß ist, sagt der HErr.

Der andere Punct.

Es ist ein gute, und böse Gehörlosigkeit. Es ist ein gutes, und böses Stillschweigen. Geschloßne Ohren haben zu denen eytlen Welt-Händeln, zu den lugenhafften Reden, zu denen Schmachen, so man dir zuwirfft, das ist ein gute Gehörlosigkeit. Selbige verschlossen haben zu den Gutthaten, und Ermahnungen seiner Obern, zu den Drohungen der Prediger, zu denen Einsprechungen des Heil. Geists, das ist ein Taubheit, welche sehr böß ist. Nicht reden, wann man seine Untergebene soll ermahnen, und straffen! Das ist ein Stillschweigen, welches lasterhafft ist: aber nichts bessers ist, als stumm seyn, wann man dich beleydiget, wann man übel von dir redet, oder wann man dich schmähet. Insgemein zu reden, wann du dein Hertz zum Reden geneigt vermerckest, so soll man schweigen. Ach, ich hab die Ohren den Anreitzungen des Teuffels eröffnet, und denen Einsprechungen des H. Geists verschlossen. Ich schweig, wann man soll reden, und rede, wann man soll schweigen.

Der dritte Punct.

Man führet diesen Menschen, welcher taub und stumm ware, zu unserm HErrn, und er machet ihne auf das Bitten deren, welche ihn herbey brachten, gesund. Die gantze Welt ist voll der Tauben und Stummen, und niemand ist, der sie zu unserem HErrn führe: wann du die Freud wustest, die du ihme machest, und das Gut, so du ihme verursachest, wann du einen aus dem Laster heraus ziehest, und zu einem Beicht-Vater führest! wann du solche Lieb gegen andere nicht hast, so habe es wenigst wegen deiner. Bitte einen, der dich unserm HErrn vorstelle. Bitte ihne du selbst, auf daß er die Händ dir auflege, seine Finger in deine Ohren lege, und die Zung mit seinem Speichel anrühre.

Die Worte der H. Schrifft seynd zu End der nachfolgenden Betrachtung.

Am Montage der eilfften Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von eben dieser Materie.

Der erste Punct.

JEsus nimmet diesen armen Menschen abseyts, ihne zu heylen, und laßt einen tieffen Seufftzer aus seinem Hertzen gehen O wie machest du diesen sanfftmüthigen HErrn seufftzen! Wann wirst du ihn trösten? wann wirst du ihme

ein Freud machen? Er legte ihme seine Finger in die Ohren: Seine Finger bedeuten die Gaaben des H. Geists, welche offt in deine Ohren seynd eingangen, aber nicht bis in dein Hertz getrungen. Er berührt die Zung mit seinem Speichel: Wie offt hat sein H. Leib dein Zung, und Hertz berührt? und dannoch bist du taub und stumm. O böses Hertz, welches stäts den Berührugen der Gnad wiederstehet, und welches denjenigen nicht liebet, welcher von seiner Lieb brinnet. O böse Zung, unreine und spöttliche Zung, darffst du das heiligiste Fleisch JEsu anrühren? und wann du solches anrührest, wie kan es gescheheu, daß du allzeit gebunden bist, GOtt zu loben, und zu benedeyen, allzeit aufgelöst ihne zu lästern, und zu beleydigen?

Der andere Punct.

Eröffne mir dein Hertz, meine Tochter, mein Schwester, mein Braut, das ist die Bitt, welche JEsus zu dir thut. Alsbald er den Ohren des Leibs dieses Menschen gesagt hat, thut euch auf, haben sie sich eröffnet, und ihne wohl verstanden. Wie offt sagt er dir in die Ohren des Hertzens, eröffnet euch, und eröffnen sich dannoch nicht? Geschicht es, weil du Gehörlöß bist? nein, sondern es geschicht, weil du es also seyn wilst. Wann du heut seine Stimm hörest, verhärte dein Hertz nicht. Wie weist du, ob er zu dir morgen wird reden? Seelig die Diener, welche wachbar seyn, und welche die Porten ihrem HErrn eröffnen, alsbald

sie

sie ihn hören anklopffen. Lassest du noch Christum JEsum bey der Porten deines Hertzens warten? Ist nicht er HErr darüber? Was Vermessenheit eines Dieners, der seinen Herrn warten laßt? Wann JEsus nicht in deinem Hertzen ist, so muß der Teuffel darinnen seyn. O wehe der Seel, welche den Sathan lieber beherberget, als JEsum. Was Freud kan ein Hertz haben, wo GOtt nicht darin wohnet, und welches mit einem so bösen, und grausamen Geist besessen?

Der dritte Punct.

Er hat alle Ding wohl gethan, er hat die Taube hörend, und die Stumme redend gemacht. Entbinde dein Zung du klagerische, und vertrüßige Seel, singe dieses schöne Lob-Gesang, die du wider die Vorsichtigkeit GOttes murrest. Sage Tag und Nacht, in Glück und Widerwärtigkeit: Er hat alle Ding wohl gemacht. Wie ist diese Welt so wunderbarlich, kan man etwas schöners machen? Er hat sie gesehen, er hat sie betrachtet, und sein Werck vollkommen gefunden. Was Werck ist jenes der Erlösung der Menschen; Wo wärest du, wann er nicht für dich gestorben wäre? Wann er dir die Sacrament nicht hinterlassen hätte? Wann er dir nicht seinen Leib zu essen, und sein Blut zu trincken gegeben hätte? Was Gnaden hat er dir erwiesen? Was Sünden hat er dir nachgelassen? Vor wie viel Ubel hat er dich behütet? Waun er dir einige Trangsal sendet, geschicht es allzeit wegen dei-

nes Gutens, Dahero sage: Er hat alle Ding wohl gemacht im Himmel, und auf Erden. Alles, was er thut, ist wohl gethan, thue er mich gleich trösten, oder betrüben, gleich liebkosen, oder züchtigen: Ich will meinen HErrn allzeit benedeyen, sein Lob wird allzeit in meinem Munde seyn.

Worte der H. Schrifft.

Die mir Böses gedachten zu thun, redeten eytel Ding, und erdichten listige Anschläg den gantzen Tag; ich aber wie ein Tauber, und wie ein Stummer, der seinen Mund nicht aufthut. Und ich bin worden wie ein Mensch, der nicht höret, und der keine Widerrede in seinem Mund hat. Psal. 37.

Wer einen Sünder vom Irthum seines Weegs abwendet, der wird sein Seel vom Tod erlösen, und wird die Vielheit der Sünden bedecken. Jac. 5.

Ihr sollet den Menschen gleich seyn, welche auf ihren HErrn warten, wann er von der Hochzeit wieder kommen werde, auf daß, wann er kommt, und anklooffen wird, sie ihme alsbald aufthun. Luc. 12.

Alles, was er gemacht hat, war sehr gut. Gen. 1.

Es ist der HErr, der thue, was gut vor seinen Augen ist. 1. Reg. 3.

Am

Am Erchtage der eilften Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von denen Sünden der Gewohnheit, so durch einen tauben, und stummen Menschen vorgestellt werden.

Der erste Punct.

Das böse Gewohnen ist ein grosses Ubel. Die Gewohnheit der Sünd ist ein unglückseelige Ketten, welche die Seel gefangen haltet, und zum Sclaven ihres Lasters macht. Sie verblendet den Geist, sie verhartet das Hertz, sie schläffert ein das Gewissen, sie löschet aus die Schamhafftigkeit. Je mehr man ein Sünd begehet, je weniger hat man Mühe, selbige zu begehen. Anfangs machts ein Schröcken, das andermahl begehet mans mit Forcht, folgends mit grösserer Sicherheit, hernach mit Freuden, darnach schätzt man ihms für ein Ehr. Endlich sündiget man mit Verachtung, und reitzt andere an, eben solches zu thun, welches der tieffe Abgrund der Boßheit, und der letzte Grad des Lasters ist.

Der andere Punct.

Ein Mensch ist wohl kranck, der sein Ubel nicht empfindet. Ein Sünder, der in seinem Laster veraltet ist, der hat ein Kranckheit an sich, welche schier verzweiffelt ist. Er erkennet sein Elend nicht: Wann er es erkennet, liebt er es, und kans nicht hassen: Er halt es ihm für ein Ehr, er findet darin-

nen eine Freud, sein Stand gefallt ihm, er kan sich nicht entschliessen, solchen zu änderen, wann er sich will bekehren, geschicht es nur auf einen Augenblick, und dem Schein nach, ohne, daß er eine Gewalt ihm anthäte. Sein Will ist ohne Würckung, seine Begierd ohne Vollziehung, und seine Vornehmen ohne Beharrlichkeit. Seine Laster werden zu einer Natur, und seine Gewohnheit zu einer Nothwendigkeit.

Der dritte Punct.

Wann ein Laster seinen Lauff genommen, ist schier nichts mehr, welches solches könnte innhalten. Es ist ein reissender Bach, welcher alles wegreisset, was sich ihme widersetzt. Es ist ein tyrannisches Gesatz, welches über den Willen herrschet, Es ist die andere Begierlichkeit viel gewaltthätiger, als jene, welche uns in unserer Gebuhrt ist angehencket worden. Es ist die andere Natur viel verderbter, als die erste. Die Gnad thut umsonst ein Hertz bestreiten, welches durch die Gewohnheit sündiget; alle Stöß, und Hieb seynd verlohren. Es ist allen Berührungen unempfindlich; Es ist leichter, einen Mohren weiß machen, als einen veralteten Sünder bekehren. Man wird ehender einen Baum aus der Erden heraus reissen, als das man ein Laster aus dem Hertzen, welches schon darinnen eingewurtzt ist, heraus reisse.

In welchem Stand bist du? sündigest durch Unwissenheit; sündigest durch Anmuthung? sündigest durch Schwachheit? sündigest durch Gewohnheit? sündigest ohne Nagung des Gewissens? sündigest ohne Schmertzen? sündigest mit Lust? sündigest mit Verachtung? schambst dich deiner Sünde nicht?

begehest solche mit Sicherheit? rühmest du dich, solche zu begehen? förchtest dir nicht mehr, wann du sie begangen hast?

O du bist ein Sclav des Teuffels. Die Sünden seynd bey dir in ein Gewohnheit, und Natur kommen. Siehe, wie du in der Verhartung und Unempfindlichkeit bist. Ach! wann du dein Ubel vermerckte st, wurdest du einige Hoffnung des Lebens haben: Aber nachdem du nichts mehr empfindest, bist du todt, und dein Ubel ist ohne Mittel. Man soll nicht verzweifflen; du bist noch nicht verlohren, als lang du förchtest, verlohren zu werden; du bist nicht von GOtt verlassen, wann du begehrst, seelig zu werden. GOtt thut nichts umsonst, er ist, der dir dieses Verlangen eingiebt; Daher hat er den Willen, dich seelig zu machen, und du wirst seelig werden, wann du nur das Deinige darzu thust, seelig zu werden.

Die Worte der H. Schrifft seynd zu End der nachfolgenden Betrachtung.

Am Mitwoch der eilften Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von eben dieser Materie.

Der erste Punct.

Man muß grossen Gewalt anthun, die veraltete Gewohnheiten zu unterbrechen. Ohne Gewalt wirst du nichts ausrichten. Widerstehe den

den kleinen Anfechtungen, so wirst du den Sieg über die grosse erhalten. Thue die leichte Sachen, und GOtt wird die schwere thun. Stehe deinem Nächsten bey, so wird GOtt dir beystehen. Erzeige ihme Barmhertzigkeit, so wirds dir GOTT auch erzeigen. Verzeyhe ihme, so wird dir GOTT auch verzeyhen. Es ist gleichsam ein Miracul, einen alten Sünder bekehren, und dieses Miracul zu erhalten, muß man bethen, man muß weynen, und vor allem sich um seinen Nächsten annehmen; dann JEsus haltet alles Gutes, als wann es ihme selbst geschehen wäre, was man den Neben-Menschen thut. Und gleich wie er gut, freygebig, und erkanntlich ist, wird er dein Lieb ohne Belohnung niemahl lassen vorbey gehen.

Der andere Punct.

Man muß offt beichten. Durch das öfftere Hauen fällt man einen Baum; durch das öfftere Waschen werden die Händ weiß; durch die öffters Beicht wird das Hertz bewögt, erwärmet, gewaschen, und gereiniget.

Der dritte Punct.

Worte der H. Schrifft.

Lasset die Sünd nicht herrschen in eurem sterblichen Leib, demselbigen gehorsamb zu seyn in seinen bösen Lüsten. Rom. 6.

Wann

Wann ein Mohr sein Haut verändern kan, so könnet ihr auch Gutes thun, dieweil ihr Böses gelernet habt. Jer. 13.

Meine Wunden seyud stinckend, und faul worden für dem Angesicht meiner Thorheit. Psal. 37.

Meine Missethaten seyn mir über das Haupt gewachsen, sie seynd schwär worden über mir, wie ein schwäre Bürde. Psal. 37.

Ein Mensch wird in seinem Alter den Weeg niemahl verlassen, den er in seiner Jugend hat angetretten. Prov. 21.

Am Donnerstage der eilfften Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Gleichförmigkeit in den Willen GOttes.

Der erste Punct.

Er hat alle Ding wohl gemacht. Dieses müssen wir sagen, und dieses müssen wir gedencken. Urtheilen, wie GOTT urtheilet, das ist, eiß seyn, wie GOTT. Daß wöllen, was GOtt will, daß ist heilig seyn, wie GOtt. Nichts wöllen, als was GOtt will, das ist unsündlich seyn, wie GOtt. Sein Urtheil ist die Regel unsers Urtheils, und sein Will ist die Regel unsers Willens. Derohalben muß man sein Urtheil

nach dem Urtheil GOttes richten, und unseren Willen nach dem seinigen.

Der andere Punct.

Nur GOtt allein hat das Recht zu thun, was er will; Er allein kan einen eignen Willen haben. Wann ich mit mir, und meinen Geschäfften will halten, wie ich will, wann ich will, daß einige Ding geschehen, wie ichs verlange, will ich mich, als wie der Lucifer, GOtt gleich machen, ich will mich seiner Herrschafft entziehen, ich will nicht an ihme hangen.

Der dritte Punct.

Mein Seele wilst du GOtt nicht gehorsamen? wilst du ihme den Krieg ankünden? hast du Armb, wie er? kanst du mit den Allmächtigen ringen; bist du weiser, als er? wilst du ihne lehren die Welt regieren? wann du deinen Willen thun wilst, willst du ihme seine Cron abnehmen, du wilst auf seinen Thron steigen, du wilst ihme nicht mehr unterworffen seyn. Was gedunckt dich aus zweyen vernünfftiger zu seyn, entweders daß GOTT deinen Willen thue, oder daß du den seinigen thust?

Die Worte der Heil. Schrifft seynd zu Ende der nachfolgenden Betrachtung.

Am

Am Freytage der eilfften Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Glückseeligkeit deren, welche sich mit den Willen GOttes gleich formen.

Der erste Punct.

Wie glückseelig wärest du, wann du nichts woltest, als was GOtt will! wie wurdest du in einem so tieffen Frieden leben! wie wurden deine Geschäfft so wohl von statten gehen! wie vieler Sorgen und Unruh wärest du enthebt. GOtt verrichtet die Geschäfft deren, welche die seinige verrichten. Er sorgt über diejenige, welche sich auf ihn verlassen, und auf sein Vorsichtigkeit ruhen. Er liebt diejenige, welche ihne lieben. Er befriediget die, welche ihn befriedigen. Er gehorsamet denen, die ihm gehorsamen.

Der andere Punct.

Ist das nicht im Paradeyß seyn, alles das wöllen, was GOtt will, und nicht wöllen, was er nicht will? Ist das nicht in der Höll seyn, das jenige nicht wöllen! was GOtt will, und das wöllen, was GOtt nicht will? Ein Mensch thut allzeit seinen Willen, der alles thut, was GOTT will. Ein Mensch ist allezeit im Frieden, welcher nichts will, als was GOtt will.

Der andere Punct.

Mein Seele, was begehrst zu thun? der Will GOttes soll allzeit freywillig geschehen. Dieser

ser ist ein unbeweglicher Stein, und wann du an ihne stossest, wird er dich zerbrechen. Es ist ein reissender Fluß, welcher diejenige wegreisset, die sich ihme widersetzen, und welcher diejenige, die sich lassen durch seinen Lauf führen, zu den Centro der Ruhe tragen. Wann du seinen Willen thust, wird er den deinen thun: Wann du ihn verlaßest, wird er dich verlassen; Wann du ihn betrübst, wird er dich betrüben: O mein GOtt Ich bekenn es, und erkenne es durch mein eigne Erfahrenheit, daß kein Freud sey, dir mißfallen, daß kein Nutz sey, dich beleydigen. Als lang ich mit dir übel gewesen bin, so lang bin ich mit mir selbst übel gewesen. Ich bin die gantze Zeit niemal im Frieden gewesen, so lang ich mit dir Krieg gehabt hab. Hebe mit mir inskünfftig alles an, was dir belieben wird. Mache mich dienen, wann ich nicht lieben will. Zwinge mich, wann ich dir nicht folgen will. Thue deinen Willen mit mit, wann ich den deinen nicht thun will.

Worte der H. Schrifft.

Guts und Böses, Leben und Tod, Armuth und Reichthum kommen von GOTT
Eccl. 11.

Ich habe einen Mann gefunden nach meinem Hertzen, der all meinen Willen thun wird.
Actor. 13.

Es wird den Gerechten nie betrüben, was ihm auch wiederfahret. Prov. 12.

Wer

Wer den Willen meines Vaters thun wird, der im Himmel ist, der ist mein Bruder, Schwester, und Mutter. Math. 12.
Nicht wie ich will, sondern wie du. Math. 26.

Am Sambstage der eilfften Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung. Geistlicher Jubel einer Seele, welche sich dem Willen Gottes gäntzlich ergiebet.

Der erste Punct.

Ich bin mit dem Tod betrohet. Ich bin von Schmertzen, und Krankheiten verzehrt. Ich bin mit der Blindheit geschlagen. Ich bin in denen erschröcklichsten Finsternussen vertiefft. Ich wird von der Ungestimme herum getrieben. Ich wird mit den Anfechtungen, und stäten Verfolgungen beunruhiget. Ich siehe mich bey der Porten der Höllen; Es gedunckt mich, es sey mit meinem Heyl geschehen, und GOtt habe mich verlassen.

Der andere Punct.

Aber dieses alles erschröckt mich nicht. Die Lieb ist stärcker als der Tod. Sie macht ihr Beth in die Finsternuß, und schlafft mit JESU im grösten Ungewitter. Sie findet den Himmel in der Höll, seytemahl sie denjenigen alldorten findet, den sie liebt, sie tragt das Paradeyß in ihr, weil sie in ihr alles hat, was sie begehrt. Sie will alles, und will nichts, Sie besitzet alles,

und

und besitzt nichts. GOtt ist der Schatz, und ihr Glückseeligkeit, GOtt ist ihr alles, die gantze Welt ist ihr nichts.

Der vierdte Punct.

O GOTT meiner Lieb! wann wirst du gantz mein seyn? wann wird ich gantz dein seyn. Ich wird, sagt er, gantz dein seyn, wann du wirst gantz mein seyn, wann du dich um dich nicht mehr wirst sorgen. In was Stand du bist, sage dieses schöne Liebs-Gesang. Sage mit Hertz und Mund; GOtt thut nichts als Guts; ich will alles, was er will; mein Freud ist ihm gefallen, und mein Will ihm gehorsamben. Ich will seyn, was er will daß ich seye. Ich will thun, was er will, daß ich thue. Ich will leyder, was er will, daß ich leyde. Ich sag von Hertzen mit der heiligen Jungfrauen: Siehe ein Magd des HErrn, mir geschehe nach deinem Wort.

Am zwölfften Sonntage nach Pfingsten.

Evangelium.

JESUS wandte sich zu seinen Jüngern, und sprach: Seelig seynd die Augen, die da sehen, was ihr sehet. Dann ich sage euch, daß viel Propheten und Könige haben sehen wollen, waß ihr sehet, und habens nicht gesehen, und hören, was ihr höret, und habens nicht gehört Und siehe, es stund ein Gesatz-Gelehrter auf, versucht

sucht ihn, und sprach; Meister! was muß ich thun, daß ich das ewige Leben erwerbe? Er aber sprach zu ihm, was stehet im Gesetz geschrieben, wie liesest du? Er antwortet, und sprach; Du solst den HErrn deinen GOtt lieben, von deinem gantzen Hertzen, und von deiner gantzen Seele, und von allen deinen Kräfften, und von deinen gantzen Gemüth: Und deinen Nächsten als dich selbst. Und er sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet: Thue das, so wirst du leben. Er wolte aber sich selbst rechtfertigen: und sprach zu JEsu: Wer ist dann mein Nächster? JEsus aber antwortet; und sprach: Es war ein Mensch, der gieng von Jerusalem hinab gen Jericho, und fiel unter die Mörder, sie zogen ihn aus, und schlugen ihn, und giengen darvon, und liessen ihn halb tod liegen. Es begab sich aber, daß ein Priester dieselbe Staffen hinab zoge: und als er ihn sahe, gieng er vorüber, desgleichen auch ein Levit, da er an den Ort kam, und ihn sahe, gieng er vorüber. Ein Samariter aber reiset, und kam bey ihm: Und da er ihn sahe, ward er mit Barmhertzigkeit bewögt, und er gieng hinzu, und verband ihm seine Wunden, und goß Oel und Wein darein: Und er hub ihn auf sein Thier, und führet ihn in sein Herberg, und truge Sorg für ihn. Des andern Tags zoge er zween Groschen heraus, und gab sie dem Wirth, und sprach: Pflege seiner, und alles, was du darüber wirst auslegen, das will ich dir wiedergeben, wann ich wiederkomme. Welcher unter diesen dreyen gedüncket dich, daß der Nächste demjenigen gewesen seye, der unter die Mörder gefallen war? er

aber

aber sprach, der die Barmhertzigkeit an ihm thäte. Und JEsus sprach zu ihm, so gehe du hin, und thue deßgleichen. Luc. 10.

Betrachtung über das Sonntägliche Evangelium.

Der erste Punct.

Seelig die Augen, die sehen, was ihr sehet. Noch seeliger die, welche glauben, was sie nicht sehen. Die Glückseeligste seynd die, welche JEsum aufnehmen, ohne, ihne zu sehen, welche sich ob seiner Gegenwart erfreuen, und ob seinen süssen Gesprächen, welche innerlich in ihnen Hertzen geschehen, welche ihne darinnen machen leben, und herschen, und welche nichts mehr thun, als durch Bewegung seines Geists. Das ist die Glückseeligkeit deren, welche würdig communiciren. O mein Seel, viel grosse König, und Propheten haben verlangt denjenigen zu sehen, den du in deinen Mund empfangest, und in dein Hertz hinab schlickest. Was wirst du deinem GOtt umb ein solche Gutthat thun, oder geben? Er verlangt allein, daß du ihne lassest in deinem Hertzen ruhen, und daß du ihne nimmer daraus vertreibest. Ist dieses nicht billig?

Der andere Punct.

HErr! was soll ich thun, das ich das ewige Leben erwerbe? Er sagt nicht, was soll ich gedencken, was soll ich glauben, was soll ich begehren:

ren: sondern was soll es seyn, daß ich thue? Dann seelig zu werden, ist nicht genug, gute Gedancken, und gute Begierden haben, darneben seynd auch die gute Werck vonnöthen. Viel Leuth fragen, was soll ich thun, daß ich reich werde, daß ich mein Glück erhalte, daß ich mein Hauß bestättige, daß ich meinen Kindern Vorsehung thue? Was soll ich thun, daß ich ein Ehr, ein Ansehen erhalte? Was soll ich thun mein Gesundheit zu erlangen, und zu behalten? Aber wenig Leuth fragen, was soll ich thun den Himmel zu erwerben, und die Höll zu vermeyden?

Der dritte Punct.

Du sollest den HErrn deinen GOtt aus gantzen deinem Gemüth, aus gantzen deinem Hertzen, aus allen deinen Kräfften, aus gantzer deiner Seel lieben. Aus gantzen deinem Gemüth, nichts gedenckend, als an ihne; aus gantzen deinem Hertzen, nichts verlangend, als ihne; aus allen deinen Kräfften, nichts würckend, als wegen seiner; aus gantzer deiner Seel, nicht lebend noch athmend, als durch ihne. Liebest du ihne also? Ach du gedenckest an nichts, als an die Welt, und liebest nichts als die Welt, du bemühest dich nur um die Welt, du lebst, und athmest nicht, als durch den Geist der Welt, und bemühest dich nur wegen deiner selbst, du lebst nur, dir selbsten genug zu thun.

Die Worte der Heil. Schrifft seynd zu Ende der vorigen Betrachtung.

Am Montage der zwölften Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Liebe gegen GOTT.

Der erste Punct.

Ist etwas billigers, nothwendigers, ehrlichers, liebreichers, und leichters, als GOTT lieben? Dieser ist das erste, und vornehmste unter allen Wesen, dieser ist die Schönheit, und die Güte durch die Wesenheit, durch welches alles schön und gut ist. Wann ich die schöne Sachen also liebe, wie sollte ich die Schönheit selbst lieben? Er ists, welcher mir das Leben gegeben, und mein Hertz gestaltet hat: Ey! wer anderer soll die Frucht eines Baums sammlen, als der, welcher solchen gepflantzet hat; Ich bin nicht auf Erden, und lebe nicht, als dich, O GOtt! zu lieben, wann ich derohalben dich nicht lieb, so verdiene ich den Tod. Wem soll ich anderen dienen, als meinem Vater, und meinem König? Nun befilcht er mir, daß ich ihne lieben, und dieses unter der Straff der ewigen Verdammnuß. Er verspricht mir sein Paradeyß, wann ich ihne liebe. Er ist gestorben, und hat sein Leben dargeben aus Uberschwang der Lieb, damit ich ihne liebe,

Der andere Punct

Nun wohlan mein Seel, wirst du allzeit unempfindlich seyn, bey so mächtigen Anraitzungen

gen

gen, so undanckbar bey so grossen Guthaten, so billigem Befehl widerstrebend, bey so grossen Drohungen unbeweglich, bey so reichen Versprechungen so unachtbar? Wessen Natur ist dein Hertz, wann es einen so grossen, vollkommnen, und liebreichen GOtt nicht liebet? Einen GOtt, welcher dir so unendliche Gutthaten erweist: Einen GOtt welcher für dich gestorben: Einen GOtt, welcher dich will theilhafftig machen seiner Seeligkeit, und dich zu seinem Reich vergesellschafften? Ach HErr, sagte zu ihme der H. Augustinus, wer bist du, und wer bin ich, daß du mir befilchst, dich zu lieben, und mir die gröste Ubel drohest, wann ich dich nicht lieb; soll es mir nicht das gröste Elend seyn, wann ich dich nicht liebe? soll es nicht zum glorwürdigsten und zum nützlichsten seyn, dich lieben? was liegt es dir daran, daß ich dich liebe, oder daß ich dich nicht liebe? wärest du dann glückseeliger, wann ich dich liebte? wärest du armseeliger, wann ich dich nicht liebte? O Göttliche Lieb, du wilst daß ich dich liebe, mich also durch dein Lieb glückseelig zu machen. O seeliges Hertz, welches dich liebt! O verfluchtes Hertz, welches dich nicht liebt.

Der dritte Punct.

Worte der H. Schrifft.

Ich liebe, welche mich lieben. Prov. 8.

Wann ich mit Menschen und Englen Zungen redete: Und wann ich alle meine Güter

den Armen austheilete, und hätte die Liebe nicht, so wäre es mir nichts nutz. 1. Cor. 13.

GOtt ist die Lieb, und der in der Lieb bleibt, der bleibt in GOtt, und GOtt in ihme. Joan. 4.

Sehet doch, welch Lieb der Vater uns gegeben hat, daß wir genannt werden, und seynd auch Kinder GOttes. 1. Joan. 3.

Derowegen lasset uns GOTT lieben, dann GOtt hat uns erstlich geliebt. 1. Joan. 4.

Ich will dich lieben, o HErr! der du mein Stärck bist: Der HErr ist meine Veste, und mein Zuflucht, und mein Erlöser. Psal. 34.

Am Erchtage der zwölfften Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Lieb.

Der erste Punct.

Die Lieb ist ein Schatz der Verdiensten, welcher uns bereichet. Sie ist ein Schatz der Gnad, welcher uns heiliget. Sie ist ein Schatz der Heiligkeit, welcher uns vollkommen machet. Sie ist ein Schatz des Friedens, welcher uns seelig macht.

Die Lieb wischet alle Sünden aus. Sie stillet die Anmuthungen. Sie macht alle Tugenden hervor wachsen. Sie versüst alles Leyd. Sie machet uns GOtt gleich. Sie vereiniget uns gantz mit ihme. Sie thut uns, also zu reden, in ihne verwandlen. Sie macht, daß GOtt uns alles ist, und herentgegen wir GOtt alles seyn.

Der andere Punct.

Die Lieb sucht sich selbst nicht. Sie liebet pur, damit sie liebe. Ihr Lieb ist ihr Wollust und Freud, ihr Glückseeligkeit ist die Belohnung. Sie ist demüthig, gedultig, sanfft, und gutwillig. Sie ist nicht rauch: sie ist nicht hochtragend; sie ist nicht zornig; sie ist nicht neydig; sie glaubt alles; sie hofft alles; sie übertragt alles; sie verzeyhet alles; Siehe durch diese Würckungen, ob du ein Fünckelein von der Lieb habest?

O Lieb, mein GOtt! Woher kommt es, daß du mir befilchst dich zu lieben? Solltest du mir nicht vielmehr solches verbieten? Wie ist es möglich, daß man einen unendlich gütigen GOtt nicht soll lieben? Einen GOtt, welcher uns von aller Ewigkeit her liebet? Einen GOtt, welcher uns freywillich liebet? Einen GOtt, welcher uns also zart liebet? Einen GOtt, welcher uns also beständig liebet? Einen GOtt, welcher unendlich schön ist? Einen GOtt, welcher unendliche Vollkommenheiten hat? Einen GOtt, welcher uns unendliche Belohnungen verspricht? Einen GOtt, welcher uns will heilig machen, als wie er, vollkommen, als wie er, zu einen König, als wie er, glückseelig, als wie er, zu einen GOtt etwelchermassen, als wie er.

Der dritte Punct.

Unterdessen aber liebe ich dich nicht, O gütiger GOtt! Ich bin wegen den Creaturen ein ganzes Feuer, und gegen dir ein lauteres Eyß. Ich bin hoffärtig, ungedultig, rauh, zornig, neydig, nachredend, sinnlich, geitzig. Ich glaub nichts,

ich hoff nichts, ich leyde nichts, ich verzeyhe nichts. Ach! wie werde ich dann seelig werden, weil man es ohne Lieb nicht seyn kan, dero ich das wenigste Zeichen nicht hab?

O mein GOtt! wie leyd ist es mir, daß ich dich den elenden Creaturen nicht hab vorgezogen! O wie spat hab ich dich geliebt, du allzeit alte, und neue Schönheit! O wie offt und lange Zeit hab ich dich beleydiget, allzeit liebliche, und verachte Gütigkeit! Ich will in das künfftig nicht mehr aufhören dich zu loben, zu benedeyen, dich zu lieben. Ich bezeuge es dir, ehender das Leben zu lassen, als aufhören dich zu lieben.

Worte der H. Schrifft.

Das Ende aber des Geborts ist die Lieb aus einem reinen Hertzen, und einem guten Gewissen. 1. Tim. 1.

Die Lieb bedeckt die Viele der Sünden. 1. Petr. 4.

Ihr werden viel Sünden nachgelassen, weil sie viel geliebt hat. Luc. 7.

GOtt ist die Lieb, und wer in der Lieb bleibt, der bleibt in GOtt, und GOtt in ihme. 1. Joan. 4.

Die Lieb GOttes stehet in dem, seine Gebott halten. 1. Joan. 5.

Der mein Gebott hat, und selbige halter, der ist es, welcher mich liebet. Joan. 14.

Am Mittwoch der zwölften Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von der Einigkeit der Liebe.

Der erste Punct.

Die Lieb kommet her von der Einigkeit. Die Lieb gehet zu der Einigkeit, sie ruhet in der Einigkeit, sie wird durch die Einigkeit erhalten. Ein rechtes Hertz kan nicht gekrümmet werden. Ein reines Hertz kan nicht besudelt werden. Ein freyes Hertz kan nicht zertheilt werden. Wehe denen welche ein doppeltes Hertz haben, sagt der HErr, sie lieben GOTT nicht, und werden von GOTT nicht geliebt.

Der andere Punct.

Ein Mensch kan nicht zween HErrn dienen. Ein Weib kan nicht zween Männer haben. Ein Hertz kan nicht GOtt, und die Welt, den Erschaffer und die Creatur lieben. Es kan nicht anders seyn, als daß nur ein Seel in einem Leib sey, ein Sonn in der Welt, ein König in einem Reich, ein General in einer Stadt, ein Hirt in einem Schaaf-Stall, ein Schiff-Patron in einem Schiff, ein Lieb in einem Hertzen, und ein GOtt in einer Lieb sey.

Der dritte Punct.

Du sagst, du wollest ihme den halben Theil deines Hertzens geben. Diese Abtheilung ist unbillig,

sie ist schmächlich, sie ist unmöglich. Wie? hat dann GOtt dir nur ein halbes Hertz erschaffen? Hat er nur dein halbes Hertz erlöst? Wird er nur den halben Theil deines Hertzens seelig machen? Hat er dir nur den halben Theil seines Hertzens gegeben? Und warum wilst du ihme nur den halben Theil des deinigen geben? Ist es für einen GOTT zu viel das Hertz eines Menschens? Hat er dir befohlen, daß du ihme nur den halben Theil deines Hertzens gebest.

O GOtt meines Hertzens, ich habe dich bis dato nicht geliebt; Ich hab so viel Abgötter angebettet, als viel Creaturen ich geliebt habe. Ich habe meinen Glauben zertheilt, indem ich mein Lieb vertheilet hab. Eines und das andere hab ich verlohren, da ich sie zertheilt hab. Ach ich bin verlohren, wann ich dich nicht liebe. O ich will dich hinfüran lieben, mein GOtt, aus gantzen meinem Hertzen, aus gantzen meinen Kräfften, und aus gantzer meiner Seele. Ich will meine Anmuthungen nicht mehr zertheilen, weil du gantz mein bist, und ich dir gantz zugehören will. O mein GOtt, mein alles! Du hast mir dein gantzes Hertz gegeben, welches so groß ist; also wäre ich ungerecht, wann ich dir nur ein halbes Hertz gebete, welches so klein ist.

Worte der H. Schrifft.

Niemand kan zweyen HErrn dienen: Dann einen wird er hassen, und den anderen lieben, einem anhangen, und den anderen verachten. Matth. 16.

Wie

Wie lang hincket ihr auf beyden Seiten, ist der HErr euer GOtt, so folget ihm: Ist aber Baal GOtt, so folget ihm. 3. Reg. 18.
Weh deme eines doppelten Hertzens. Eccl. 2.
Ihr Hertz ist zertheilt, jetzt werden sie alle zu Grund gehen Oseæ. 10.
Du solst GOtt deinen HErrn lieben aus gantzen deinem Hertzen, ꝛc. Matth. 22.

Am Donnerstage der zwölfften Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung. Von der Lieb des Nächsten, und Nachfolg jener des Samariters.

Der erste Punct.

Die Lieb treibt dich an, deinen Nächsten zu lieben. Was Fähler er hat, so ist er ein Mensch, als wie du; nach dem Ebenbild GOttes gemacht, als wie du; Durch das Blut des Sohns GOttes erlöst, als wie du; ein Glied des Leibs Christi JEsu, als wie du; Er ist ein Kind seiner Kirchen, als wie du; Er wird ernähret, und geheiliget durch eben diese Sacrament, als wie du.

Der andere Punct.

GOTT befilcht dir, deinen Nächsten zu lieben, als wie dich selbst. JEsus befilcht es dir, er thut es also anordnen, er bittet dich. Er schätzt ihme gethan zu haben alles Gutes nnd Böses, was

man den Nächsten thut. Er hat ihne an statt seiner beordnet das Allmosen zu empfangen, und die Erkanntnuß, welche du ihme schuldig bist. Er hat ihme alles Recht übergeben, daß er über dein Hertz hat. Er will, und begehrt, daß du ihme alles das solleſt bezahlen, was du GOtt schuldig bist.

Der dritte Punct.

Ich bin kein Jünger JESU, wann ich meinen Nächsten nicht liebe. Ich bin kein Christ, wann ich ihme nicht beyspringe. GOTT wird mich verrachten, wann ich ihn verrachte; Er wird mich hassen, wann ich ihn hasse; Er wird mich betrüben, wann ich ihn betrübe. Herentgegen wird er mich entschuldigen, wann ich ihne entschuldige; Er wird mich übertragen, wann ihne übertrag; Er wird mir verzeyhen, wann ich ihme verzeyh; Er wird mit mir umbgehen, wie ich mit meinem Nächsten wird umbgehen. Nach der Maß der Lieb wird er mich urtheilen.

Was für ein Urtheil wird das Deinige seyn? was wird mit dir geschehen, wann GOTT dich haltet, wie du andere halteſt? Verlangst du nicht, daß GOtt dich liebe? Daß er dir Guts thue? Daß er dir in deinen Nöthen beystehe? Daß er dich übertrage? Daß er dich entschuldige? Daß er dich tröste? Daß er dir verzeyhe? Gehe hin, und thue eben dieses deinem Nächsten.

Worte der H. Schrifft.

Du solt deinen Nächsten lieben, als dich selbst. Matth. 12.

Seinen Nächsten soll man lieben, als sich selbst; das ist mehr dann alle Brand-Opffer, und andere Opffer. Marc. 12.

Einer trage des anderen Bürde, und also werdet ihr das Gesatz Christi erfüllen. Gal. 6.

Für allem aber habt unter euch gegen einander eine stäte Lieb, dann die Lieb bedecket die Menge der Sünd. 1. Pet. 4.

Dabey wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, wann ihr die Lieb unter einander haben werdet. Joan. 13.

Am Freytage der zehenden Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von denen absonderlichen Freundschafften, und natürlichen Neigungen.

Der erste Punct.

Der Samariter fragt von den Verwundten nicht, von was für einer Stadt oder Land er sey, ob er aus Grâcia, oder aus Barbaria

baria gebürtig sey. Er schiebt die Schuldigkeit der Lieb, welche er ihme erweist, nicht auf andere: er sagt nicht, die Priester und Leviten gehtes an, diesem Menschen zu pflegen, und ihne gehe er nichts an, es stehe ihm nicht zu. Er schutzt seine Unerfahrenheit in der Artzt-Kunst nicht vor. Er entschuldiget sich nicht wegen der Gefahr daß er nicht auch unter die Mörder falle, wann er sich aufhalte. Er sparet weder Wein, noch Oel, noch Gold? Er legt ihne auf sein Pferd, und er gehet zu Fuß. Er führt ihne in die Herberg, und befilcht, man soll ihne pflegen, er wolle alles bezahlen. Also muß man seinen Nächsten lieben, das ist, man muß jederman lieben ohne Ausnahm, man soll kein Persohn aus seinem Hertzen ausschliessen, sondern daß möglichste auch dem Armseeligsten thun. Lieben durch die Neigung, das ist lieden, wie das Vieh liebt. Lieben mit der Neigung, das ist menschlich lieben. Lieben ohne Neigung, das ist geistlich lieben. Lieben wider seine Neigung, das ist lieben, wie die Heiligen.

Der andere Punct.

Die Christliche Lieb begreiffet alle Menschen, Juden, und Samaritaner; Griechen, und Barbaren; Christen, und Heyden; Gerechte, und Sünder; Befreunde, und Frembde; Freund, und Feind; Gutthäter, und Ubelthäter; eines guten und bösen Humors. Die Bewegung, und Ursach der Lieb ist einig, unzertheilt, und allgemein. Wann ich den wegen GOTT liebe, der mir gefallt, so

muß

muß ich auch denjenigen, der mir mißfallt, lieben: Dann alle beyde seynd von GOTT erschaffen; Beyde seynd durch sein Blut erlöst worden; Beyde seynd zu seiner Glory beruffen. Derohalben, wann du einen liebst, und den anderen nicht liebest, liebest du keinen wegen GOtt, und aus Ursach der Lieb.

Der dritte Punct.

Ich darff alle Menschen nicht gleich lieben; doch muß ich niemand hassen. In der Lieb haben den Vorzug die Verwandte vor den Frembden; Die Catholische vor den Irrglaubigen, die Gerechte vor den Sündern. Doch muß sie alle umbfassen, und aus dem Hertzen keine Persohn ausschliessen. Die absonderliche Freundschafften seynd allgemeine Haß. Die Vereinigung der Neigung in denen Geimeinschafften, und Haußhaltungen seynd Zertrennungen, und gleichsam Ketzereyen. Je mehr du einer Persohn zugethan bist, je mehr thust du dich von allen anderen abziehen.

Die Worte der H. Schrifft seynd zu End der nachfolgenden Betrachtung.

Am

Am Sambstage der zwölften Wochen nach Pfingsten.

Betrachtung von denen besonderen Freundschafften.

Der erste Punct.

Wann du einer Persohn in der Gemein allein zugethan bist, so bist du den andern allen nicht mehr zugethan. Du begehest gegen ihnen ein Ungerechtigkeit, indem du ihnen die Zeichen der Freundschafft, welche du ihnen schuldig bist, versagest. Du verwundest die Lieb in Zertheilung ihrer Einigkeit. Du machst ein schändliche Ausnahm, und Unterscheidung. Hernach wegen dieser absonderlichen Lieb verrachtest die Ordnung: ärgerst die Gemein; fliehest die Einsame. Du darffst dich nicht mehr vor GOTT stellen, welcher dein Untreu dir vorwirfft. Es ist nichts, als ein Abgott, den du liebest, welcher deine Gedancken beschäfftiget: Deine Gespräch seynd nichts, als Murren wieder deine Oberen, oder übel nachreden wider deines gleichen; Deine Werck seynd gefährliche Freyheiten. Du begehest unterschiedliche Laster; Dein Gemüth ist ohne Versammlung; Dein Hertz ohne Andacht; Deine Gebett ohne Geschmack; Deine Comunionen ohne Frucht; Dein Leben ohne Frieden, und dein Müh ohne Verdienst.

Der andere Punct.

O wie wirst du dich in dem Tod entsetzen, wann du sehen wirst, daß du niemand mit wahrer Lieb geliebet hast! Dann du liebst nicht einen deiner Brüder wegen GOTT, wann du sie nicht alleine ohne Ausnahm liebest. Wann du nur einen ausnehmest, ist dein Lieb natürlich und menschlich, und nicht Christlich oder Göttlich. O wie viel Zeit wird verlohren in denen verliebten Gesprächen! O was für gefährliche Freundschafften! O was unnütze und lasterhaffte Discours und Reden!

Der dritte Punct.

Liebe wegen GOtt alle Menschen, weil sie seine Ebenbilder, seine Unterthanen, seine Kinder, seine Erben und Glieder seynd; Weil er sie alle liebet. Und dir befilcht, sie alle zu lieben. Liebe diejenige mehrer, welche tugendsamer seyn: Doch soll dein Lieb verborgen seyn, daß kein Eyfersucht entstehe. Erzeige grössere Anmuthung gegen denjenigen, gegen welchen du weniger geneigt bist. Es ist nur ein einige Ubung der Lieb GOttes vonnöthen, die Verzeyhung aller seiner Sünden zu erhalten: Und niemahl wirst du mehrer versichert seyn, daß du eine Ubung der Lieb verrichtet hast, als wann du demjenigen guts wirst gethan haben, gegen welchem du kein Neigung, sondern vielmehr einen grossen natürlichen Widerwillen, und Abscheuen vermerckest.

Worte der H. Schrifft.

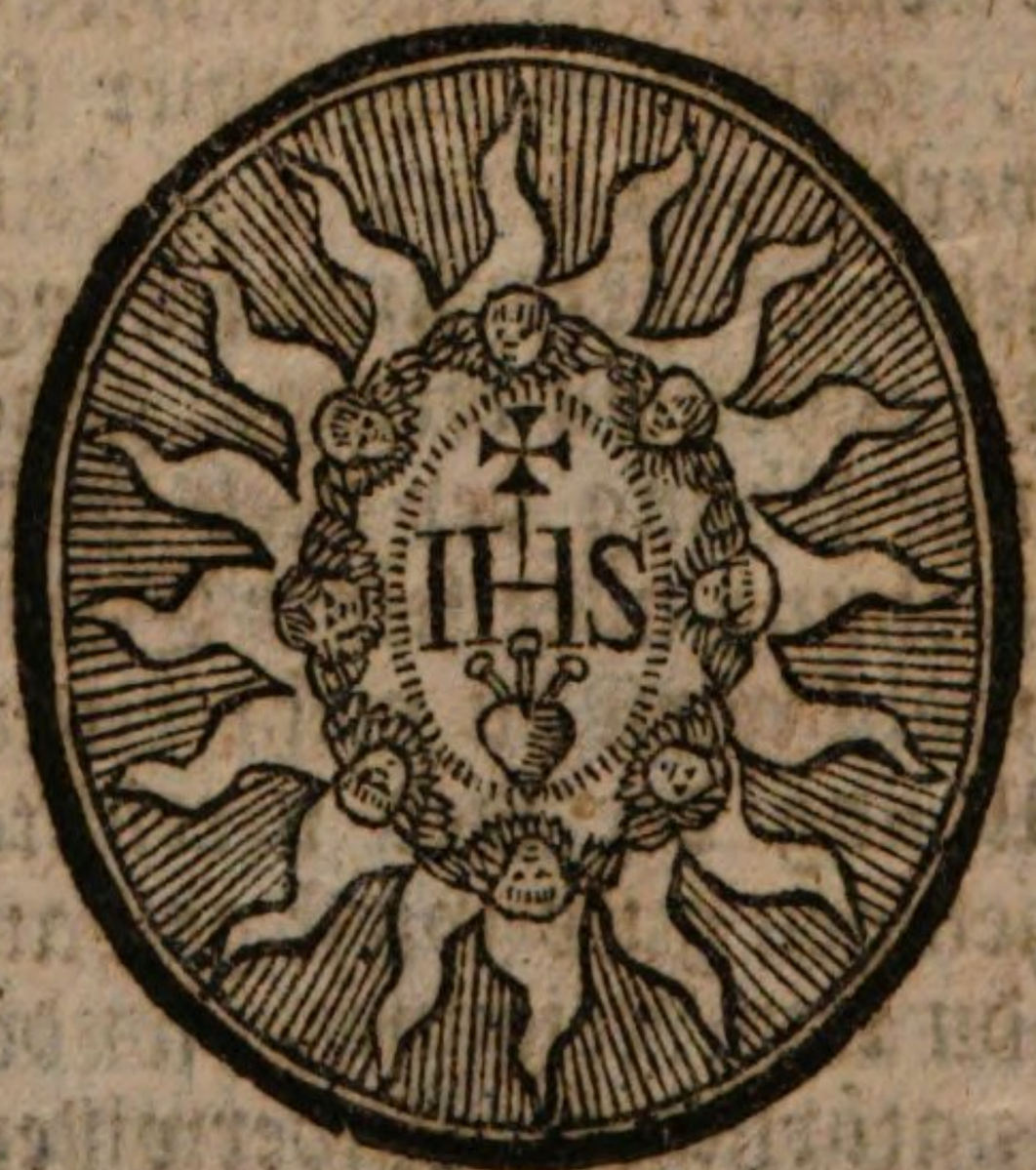
Bey GOtt ist kein Annehmung der Persohnen. Rom. 2.

GOtt last sein Sonnen über die Gute und Böse aufgehen, und regnet über die Gerechte und Ungerechte. Matth. 5.

Ihr solt kein Unterscheid unter der Persohn machen. Deut. 6.

Haben wir nicht alle einen Vater? Hat uns nicht alle ein GOtt erschaffen? Warumb verachten wir dann ein jeder seinen Bruder. Malach. 2.

Dieß seynd die Leuth, die sich selbst absönderen, seynd fleischlich, und haben den Geist nicht. Judæ. 1.



Christliche Betrachtungen, Von denen Heiligen GOttes

Den 11. Junii.

Am Feste des Heil. Apostels Barnabä

Betrachtung von dem Lobspruch, welchen ihme der Heil. Geist geben.

Der erste Punct.

Es ist nur GOtt allein, welcher die Heilige recht loben kan, weil er allein die Erkanntnuß ihrer Verdienst hat. Siehe jenes Lob, welches er dem Heil. Barnabas durch die Feder des Heil. Lucas gegeben: Dieses ist ein Mann von dem Glauben und Heil. Geist erfüllet. Man lobt ihn nicht wegen seines Adels, noch wegen seiner Güter, noch wegen seines Verstands, noch wegen seiner Wissenschafft, noch wegen der Stärck; weil dieses allein einen Menschen des Lobs würdig macht, daß er ein frommer Mensch ist, Er hat diese Tugend

zu Jerusalem erlanget, wohin er aus Zypern ist gesandt worden, davon er gebürtig, in der vornehmen hohen Schule Gamalielis zu studiren, wo er für seine Mit-Schüler den Heil. Stephanum, und den H. Paulum hatte. Endlich, da er unsern HErrn predigen gehört hat, verlaßt er alles, folget ihm nach, und wird ein Jünger in der Zahl der zwey und siebentzig. Nach Christi Auffahrt ist er durch den Heiligen Geist zum Apostel erhebt worden. Zuvor hatte er einen Acker, der ihme zugehörte, verkaufft, und das Geld zu den Füssen der Apostlen gelegt.

Der andere Punct.

Siehe, wie so nützlich es seye, die Jugend zu beobachten, und in gute Schulen zu schicken, wo sie gute Sitten lernen. Was Schuldigkeit hat nicht die Kirchen gegen den H. Gamalielem, daß er den Heil. Stephanum, Paulum, und Barnabam unterwiesen hat; der Saamen bekommet in einer guten Erden gar leicht Wurtzel, und das Wort JEsu Christi bekehret gar leicht den Heil. Stephanum und Barnabam: aber wann wir etlichen Lehrern glauben, widerstrebte der Heil. Paulus lang den nachdrücklichen Ermahnungen, welche ihme der Heil. Barnabas gabe. Endlich, da er ist bekehrt worden, stellet er ihne den Apostlen vor, die ihne als den grösten ihrer Verfolgeren förchteten. O wie wunderbarlich ist die Anleitung GOttes über die Heiligen. Wer hätte geglaubet, daß diese drey Schuler einst solten Herolden des Evangelii, Prediger des Glaubens, Säulen der Kirchen, Zeugen

JEsu

JEsu Christi, Grund und Fundament der Christlichen Religion werden? verachte niemand, höre offt das Wort GOttes an. Fliehe die böse Gesellschafft. Wende dein Hertz von allen irrdischen Gütern ab. Siehe, was den Heil. Barnabam zu einem frommen Menschen gemacht hat.

Er war voll des Heil. Geists; die Gottlosen bemühen sich nur, ihre Beutel mit Geld zu füllen, ihr Gemüth mit eytlen Hoffnungen, ihr Hertz mit Lasteren, ihren Leib mit Unreinigkeiten Die Fromme herentgegen entlähren sich selbst von allen erschaffenen Dingen, und füllen sich an mit dem Geist GOttes. Ach wie wenig seynd, von denen man sagen kan, das ist ein Mensch, welcher voll des Heil. Geists ist: alle die, welche in der Gnad seynd, werden von dem Heil. Geist beseelet; aber wegen dessen seynd sie dessen nicht voll. Es giebt in ihrem Hertzen noch grosse läre Orth Der mehrere Theil beschäfftiget sich nur mit unnützen Sorgen, mit Eytelkeiten, und Kinderwerck. Sie seynd voll von ihnen selbst, und haben keine andere Sorge, als auf ihr Ansehen, auf ihre Vergnügung, auf ihren eignen Nutzen. O mein GOtt! wann wird geschehen, daß du mir deinen Geist wirst geben? wann wird geschehen, daß er alle Orth meiner Seel erfüllen wird? wann wird geschehen, daß er mich beseelen wird, daß er mich wird besitzen, und in mir würcken, wie er bey dem Heiligen Barnaba gethan hat? wird ich dann allzeit mit dem Geist der Welt, mit dem Geist des Sathans, mit dem Geist des Fleisches erfüllet

seyn? siehe die drey Geister, welche in mir würcken. Der Geist der Welt giebt mir ein die Eytelkeiten nnd Hoffart: Der Geist des Sathans giebt mir ein den Zorn und Rachgierigkeit, der Geist des Fleisches giebt mir ein die unordentliche Bewegungen zu dem Wolluſt. O vermaledeyte Geister, ich verfluche euch, und sage euch ab. Ich will erfüllet, und besetzet werden mit dem Geist GOttes, ich will nicht mehr thun, als durch die Bewegung des H. Geists.

Der dritte Punct.

GOtt erwählet den Heil. Barnabam, ein Apostel Christi zu seyn, und ein Mitgespan des Heil. Pauli: da die Christen in der Kirchen zu Antiochia fasteten, und die Priester dem HErrn dieneten, sagt der Heil. Geist zu ihnen: Söndert mir Paulum und Barnabam ab zu dem Werck, zu welchem ich sie verordnet hab. Die wahre Apostolische Männer drangen sich nicht in die Aemter ein, und strebten nicht nach den Kirchen Hoheit, sie empfangen den Befehl von dem Heil. Geist, welcher ihnen seinen Willen durch den Mund ihrer Vorgesetzten, ihrer Beicht-Väter, und geistlichen Väteren nach vielen Betten, Abtödtungen, und Cōmuniouen erkläret. Nachdem der Heil. Barnabas die Sendung vom Himmel empfangen, ist er hingangen, das Evangelium mit unglaublicher Frucht zu predigen. Wann wir so wenig Frucht schaffen, geschicht solches, weil wir nicht seynd in dem Orth, in dem Stand, und Verrichtung, wo GOtt uns will. Das

Ge-

geschicht, weil wir nach fetten und rühmlichen Aembteren trachten. Es geschicht, weil wir den Bewegungen des Heil. Geists nicht folgen, sondern vielmehr der Bewegung unsers Ehrgeitzes und unsers eignen Nutzens. Es geschicht, weil wir uns nicht wollen von unserm Land, und unseren Befreunden, und allem, was wir lieben absönderen, gleichwie der Heil. Barnabas gethan. Söndert mir ab, sagt der Geist GOttes, diesen Mann, dieses Weib, diesen Jüngling, dieses Fsäulein von diesen gefährlichen Gesellschafften. Ziehet sie aus dem Hauß ihrer Väter und ihrer Elteren. Ich hab grosses Vornehmen auf sie, welches ich nicht wird vollziehen, wann sie nicht abgesöndert seynd.

Der Heil. Barnabas ware voll des Glaubes, das ist, der Glaub ware nicht allein in seinen Gemüth, als wie der unsere, sondern er beseelete sein Hertz, und von dem Hertzen gienge er in seine Händ. Dieses ist kein beschaulicher Glaub, sondern ein würcklicher. Dieses war ein Glaub, von der Hoffnung und Lieb begleitet, welcher bey ihme grosse Miracul zu würcken, und grosse Verfolgungen zu leyden macht. Ist dein Glaub nicht also? kan man sagen, daß du ein Mensch seyest? des Glaubens voll; Nein, sondern des Zweiffels, des Mißtrauen, und der Untreu voll. Indem die Abgötterer die Miracul sahen, welche er thäte, betteten sie Ihne an für den Jupiter, und den Heil. Paulum für den Mercurium, und bereiteten sich, ihnen Opffer aufzuopfferen. Aber diese treue Diener JEsu legten ihre Kleider ab, und gaben sich diesen blinden Leuthen

mit grossen Schmerzen zu erkennen, daß sie sterbliche Menschen wären, als wie sie.

Christliche Seel, gebrauchest du dich auch also in der Welt? Fliehest die Ehren und das Lob der Welt? Weinest, seufftzest, zerreissest dein Hertz und deine Kleider, wann man dich ehret, als einen GOtt, und wan man dir opfferet? Bist du nicht aus jenen Welt-Weiberen, welche für Göttinnen wollen gehalten werden, welche verlangen, daß man ihnen Rauch-Werck opffere, welche leyden, daß man sich zu ihren Füssen werffe, und daß man sie als göttlich anbette. O wie offt hast du verlangt, zugelassen, und dich beworben, daß die Leuth dir ihr Hertz opfferen, welches der Welt köstlichistes Opffer ist, und niemand zugehöret, als GOtt! Eröffnet die Augen, ihr hoffärtige, und Ruhm-süchtige Weiber, und erkennet, daß ihr nichts anderes, als Staub und Aschen seyd. Hütet euch, daß ihr nicht auf den Thron des Allerhöchsten steiget. Unterstehet euch nicht, ihme seine Cron abzunehmen, wann ihr sein Glorie antastet, wird er euch beschämen, wann ihr euch auf Erden lasset anbetten, wird er euch mit Füssen durch die Teuffel in ver Höllen tretten.

Worte der H. Schrifft.

Sie sandten Barnabam bis gen Antiochiam, als er nun dahin kam, erfreuete er sich, und ermahnete sie alle, daß sie mit dem Vorsatz des Hertzens bey dem HErrn bleiben wollen. Act. 11.

Er war ein frommer Mann, und war voll des H. Geists und Glaubens. Act. 11.

Als sie den HErrn dieneten, und fasteten, sprach der H. Geist zu ihnen: Söndert mir Paulum und Barnabem ab zu dem Werck, darzu ich sie aufgenommen hab. Act. 13.

So hat uns gefallen etliche Männer zu erwählen, und zu euch zu senden mit unserem vielgeliebten Barnaba und Paulo, welche Menschen ihre Seelen für den Nahmen JEsu Christi übergeben haben. Act. 15.

Joseph aber, der von den Apostlen mit dem Zunahmen Barnabas genannt, war ein Sohn des Trosts, ein Levit aus Cypern gebürtig, hatte auch ein Acker, den verkauffte er, und brachte das Geld, und legt es für die Füß der Apostlen. Act. 4.

Den 21. Junii.

Am Fest des H. Aloysii Gonzagæ, Soc. JESU.

Betrachtung von dem grossen Fortgang in der Tugend, den er in so kurtzer Zeit gethan hat.

Der erste Punct.

Zu einer hohen Heiligkeit zu gelangen, wird ein Zeit erforderet. 1. Weil die Gnaden dem Wachsthum der Natur folget, welche zu ihrer

Vollkommenheit nicht gelanget, als durch sanffte, langsame, und vermerckte Bewegungen; wenigist, ist dieses die gemeine Anlaitung GOttes. 2. Weil man die Gewohnheiten des Lasters, die man an sich genommen, muß zerstöhren, und in seiner Seel alle Tugenden pflantzen; Welches nicht igeschicht, als mühsam und langsam. 3. Gleichwie wir eine ungestümme Neigung haben zu dem Bösen, welche uns von der verkehrten Natur, und von den Sünden, die wir begangen haben, herkommet; Unser Natur ist gleichsam gebogen, und muß ihr einen grossen Gewalt anthun sich aufzurichten. nun giebt es wenig ab, welche ihre Anmuthungen abtödten, welche sich ernstlich bemühen ihre böse Leydenschafft auszureuten, und welche einen immerwährenden Krieg ihren unordentlichen Begierden ankünden. Derentwegen wohl eine Zeit vonnöthen, heilig zu werden, und weilen die Menschen gemeiniglich zu der Vollkommenheit nicht gelangen, als nach vielen Jahren, oder zu End ihres Lebens.

Der andere Punct.

Der Heil. Aloysius ist in sehr kurtzer Zeit zu der höchsten Vollkommenheit des Christlichen und Geistlichen Lebens gelanget wegen drey wiederigen Ursachen. 1) Weil ihme GOTT von seiner Kindheit an mit absonderlichen Gnaden ist vorkommen, und ihme also zu reden Flügel gegeben, zu der Heiligkeit zu fliegen: An statt, daß andere dahin nicht kommen, als Schritt für Schritt,

und

und mit grosser Mühe. Von dem siebenden Jahr an seines Alters bettete er täglich die siebeu Buß-Psalmen, und die Täg-Zeiten unser L. Frauen auf den blossen Boden knyend, obwohlen er sehr zart und vortrefflichen Geschlechts ware. Mit acht Jahren hat er das Gelübd der Jungfrauschafft gethan, welches er die Zeit seines Lebens unverbrechlich gehalten. In dem dryzehenden Jahr that er das Gelübd geistlich zu werden. In dem sechzehenden Jahr an unser L. Frauen Himmelfahrts-Tag hat er sich entschlossen in unser Gesellschafft einzugehen. Zwey Jahr darnach ist er darein gangen, und im fünff und zwantzigsten Jahr darinen gestorben Siehe den Lauff des Heil. Aloysii Gonzagæ, welcher wohl kurtz gewesen, doch aber geschwind, fleißig, eyfferig, und mit absonderlichen Gnaden bekleydet, welches GOTT sehr wenig thut, als wie in seinem Leben geschehen. Wann wir nicht heilig seynd, sollen wir uns nicht beklagen, sagt der Heil. Bernardus, daß die Gnad uns mangle. Sie hätte wohl mehrer Ursach sich zu beklagen, weil wir ihr nicht zuhalten. Ubergehe ein wenig dein Leben, und siehe, was dir GOTT gethan hat.

Der dritte Punct.

Der andere Vortheil, welchen der Heil. Aloysius hatte, ist gewesen, weil er schier nichts in ihm fande, mit denen Feinden zu streitten, die böse Gewohnheiten abz ıschaffen; indem er in einer so grossen Unschuld gelebet hat, daß der Cardinal Bellarminus, welcher den Grund seiner Gewissens

erkennte, versicherte, daß er die Zeit seines Lebens niemal einige Tod-Sünd begangen habe. Folglich hatte er die Anmuthungen also eingezogen, und bey der Berührung der Gnad ein so zartes Hertz, daß man gesagt hätte, die Tugend wäre ihm natürlich, und, daß er ihme einen Gewalt hätte angethan, wann er selbige nicht geübt hätte. In seinen Gebett ware er also ruhig, und also starck mit GOtt vereiniget, daß er inner sechs Monathen nicht kunte sagen, daß er ein Ave Maria lang wäre verstreuet gewesen. Das ist, was sein Beicht-Vater selbst erzehlet. Urtheile jetzt von dem Fortgang, welchen er in der Tugend gethan, indem er mit so vielen Gnaden ist vorkommen worden, und indem er nicht einiges merckliches Laster hatte, wider selbiges zu streiten, und auszureuten, auch nicht jenes des Fleisches, dessen Stachel er niemal vermerckte, nach Aussag Bellarmini: Er hatte ohne Mackel die schöne Lilien seiner Reinigkeit erhalten, weil er solche allzeit mit Dornen umgeben hatte, wie wir jetzt gleich sagen werden. O wie wenig Heilige seynd, welche diese Gnad von unserem HErrn empfangen haben, und die Unschuld unverletzt erhalten haben. Wann du dein Unschuld verlohren hast, beweine solches, und bemühe dich solche durch die Buß wieder zu erlangen.

Obwohlen der heilige Aloysius mit so vielen Benedeyungen von Himmel ist vorkommen, und die unschuldigste Seel hatte, hat er nichts desto weniger geschwitzt, und sich bemühet die Tugend zu erlangen, als wann er der gröste Sünder der Welt

wäre

wäre gewesen. Und das ist allhie die dritte Ursache dieses grossen Fortgangs, den er in so kurtzer Zeit zu der Heiligkeit gethan hat: Dann man kein grösseren Eyfer, kein grössere Treu, kein stätere Wachtbarkeit für seine Sinn, kein unversöhnlicheren Haß gegen sich selbsten, und kein unverdroßnere Abtödtung schöpffen, oder haben kan, als die seinige.

Er war rein, als wie ein Engel, und peinigte seinen Leib, als wann er gantz lasterhafft, oder seinem Geist widerspenstig wäre. Von dem dreyzehenden Jahr an fastete dieser so zart aufgezogene junge Herr und Erstgebohrne seines Hauß dreymahl in der Wochen, und alle Freytage in Wasser und Brod. In eben diesem Alter geißlete er sich dreymahl bis auf das Blut. In kurtzer Zeit hernach thate er solches alle Tage, und offt dreymahl in dem Tag. In sein Beth legte er ein Brett, auf dem er sich legte und schlaffte. Er machte so grossen Abbruch in Speiß und Tranck, daß er den Magen verderbte; Man kunte nicht gedencken, wie er leben könne, indem er so wenig asse. Dieser unersättliche Hunger gegen den Bußwercken und Abtödtungen verzehrte ihm sein gantzes Leben, und obwohlen er stätes Kopffwehe hatte, thäte doch ihn solches nicht verhinderen, den armen Krancken in den Spitälleren zu dienen, und denen mit der Pest behafften beyzustehen, von deren Dienst er die Pest bekommen. Wann man ihme einrathete, seine Bußwerck ein wenig zu mäßigen, antwortete dieser heilige Jüngling, welcher ein so

rechte, pure, und unschuldige Seel hatte: Daß er in den Ordens-Stand sey kommen, als ein hartes und krummes Eisen, welches in dem Ofen der Religion müste weich, und durch die Schläg der Abtödtung und Bußwerck gerad werden.

Es seynd etliche, welche, nachdem sie grosse Güter, welche sie in der Welt hatten, verlassen haben, sich in dem Ordens-Stand an kleine Kinder-Werck hängen. Der Heil. Aloysius hat seinem Recht des Erstgebohrnens abgesagt, und nachdem er den Schatz der Armuth gefunden, mit Freuden alles verkaufft, was er hätte. Er ware arm in seiner Cammer, in seinem Geräth, in seinen Kleideren: Und unterdessen beklagte er sich, daß er gar zu viel Bequemlichkeiten habe. Man müßte ihm allzeit geben, welches das Schlechtiste, Aermiste, Abgenutztiste und Unbequemlichste in dem Hauß ware. Er hatte kein Blättlein Papier ohne ausdruckliche Erlaubnuß seiner Oberen genommen, oder geben.

Er ware allen Tugenden sehr ergeben, absonderlich jener, welche mit gröstem Glantz scheinete: diese ist jene, welche den Glantz selbsten fliehete, ich will sagen, sein tieffe Demuth, welche in einer Hoch-Adelichen Persohn wunderbarlich gewesen ist. Ihne zu beschämen, und die Zäher aus den Augen zu ziehen, war nichts anders vonnöthen, als ihne loben. Man findet offt Geistliche welche, zu geschweigen ihr Vaterland und ihre Elteren zu vergessen, nichts thun, als ihren Stammen zu erzehlen, und was

sie

sie für Leuth gewesen. Mein GOTT, was Schwachheit! Aloysius de Gonzaga redete niemahl von seinem Geschlecht; Er kunte nicht leiden, wann man darvon redete, und thäte sein Mögliches sich zu verdecken, zu verbergen, und zu verhinderen, daß man nicht wuste, daß sein Vater ein Reichs-Fürst seye. Sein gantzes Leben, sagt Cardinalis Bellarminus, ware nichts anders, als die Demuth.

Ueber das, wer soll sich verwunderen, wann er in so kurtzer Zeit zu einem so hohen Staffel der Heiligkeit gelanget? Weilen GOtt ihne mit so absonderlichen Gnaden begabt, welche in ihme nicht gefunden, die Feind zu bestreiten, aber wohl eine reine Seel, die Gnaden zu empfangen, bewöglich ihnen zu gehorsamen, wachtbar dadurch zuzunehmen, treu selbige zu behalten, sorgfältig sie zu vermehren, vor allem geschwind, eyferig, und beherzt darbey mit zu würcken. Nachdem die H. Magdalena de Pacis den Orth gesehen, welchen er unter den Heiligen hatte, ruffet sie verzuckter in Verwunderung auf: O was Glorie besitzt in dem Himmel Aloysius, ein Sohn des H. Ignatii! Ich hätte es niemahl geglaubt, wann mir JEsus, mein Bräutigam, ihne nicht gezeigt hätte.

Wie geher es, seithero du aus der Welt bist? Was Fortgang hast du in der Tugend gemacht? Was Laster hast du ausgereutet? Was Sieg hast du darvon getragen? Ist es nicht wahr, daß du weniger andächtig, weniger eyfferig, und weniger abgetödtet bist, als du vorher gewesen? Wo komt die-

dieses her? Du darffst nicht sagen, daß es an der Gnade fehle: Nein, du hast vielleicht mehrer empfangen, als grosse Heilige. Woher kommt dann diese Lauigkeit, und diese Verdrossenheit in dem Dienst GOttes? Woher kommt es, daß du heffigere Anmuthungen hast, als in deinem Novitiat gehabt hast? Ach das geschicht, weil du die Gewehr der Buß zu Boden gelegt. Es geschicht, weil du dich um nichts bemühest, als die unordentliche Begierden der Natur zu befriedigen. Es geschicht, weil an statt, die Gnad wider die Anläuff deiner Anmuthungen zu gebrauchen, du dich auf die Seiten deiner Anmuthungen schlagest, die Gnad zu bestreiten. O was Rechenschafft must du GOtt geben! O was Verweiß werden dir die Heiligen geben! Sie haben so grosse Buß gewürckt, die Blüh ihrer Unschuld zu erhalten, und du, der sie verlohren, wilst nichts darbey thun.

Abkürtzung der Betrachtung von dem Heil. Aloysio.

Es ist eine Zeit vonnöthen, heilig zu werden und zur Vollkommenheit zu gelangen: weil man seine Anmuthungen muß abtödten, und mortificieren, seine böse Gewohnheiten ausreuten, alle Tugenden in sein Seel einpflantzen. Der Heil. Aloysius ist heilig worden in so kurtzer Zeit, weil er von GOtt mit absonderlichen Gnaden ist vollkommen worden, daß er nicht hatte, die böse Gewohnheiten zu bestreiten, und weil er von Jugend

gend auf all seine Anmuthungen mortificierete, und im Zaum haltete. Wann du nicht heilig bist, so giebe niemand die Schuld als dir selbst; beklage dich nicht, sagt der Heil. Bernardus, daß dir die Gnad mangle; sie hat mehrer Ursach sich zu beklagen, weil du ihr nicht zuhaltest. Wie viel hast du empfangen, seither du aus der Welt bist? wie hast darbey mitgewürckt? O was Rechenschafft wirst du geben! Eine aus den grossen Beyhülffen, welche der Heil. Aloysius gehabt hat, so geschwind zur Vollkommenheit zu gelangen, ist gewesen sein Unschuld, indem er niemal einige Tod-Sünd begangen, und die Reinigkeit seines Leibs biß an sein End unversehrt behalten. Er hat den Stachel des Fleisches nie vermerckt, weil er seinen Leib und sein Gesundheit durch das Fasten in Wasser und Brod zu Grund gerichtet hat; wie auch durch die blutige Geißlen und durch die stätte Abtödtung. Sein Leib machte ihme keine Ungelegenheit, er aber peynigte selbigen täglich: der Deinige machet dir täglich groß Ungelegenheit, und du thust ihme nichts. Was Wunder, wann du zuruck weichest, an statt, daß du solltest fortschreiten. Er ist in allen Tugenden vortrefflich und berühmt gewesen, absonderlich in der Armuth, Demuth und Gehorsamb. Er hat seinen Gütern abgesagt, die Armuth Christi JEsu zu umbarmen. Er kunte nicht leyden, daß man ihme von seinem Geschlecht was sagte, und da machte man ihne schamroth, wann man sagte, daß sein Vater ein Reichs-Fürst wäre. Er war also gehorsamb, daß er sogar mit keinem Blätt ein

Papier ohne Erlaubnuß seiner Oberen nicht wolte was anordnen. O mein GOtt! ich verwundere mich nicht, wann ich so unvollkommen bin; ich suche nur meine Gelegenheiten; und fliehe die Beschämung; ich kan mich dem Gehorsamb nicht unterwerffen. Ich hab das Gelübd der Armuth gethan, und will nicht leyden, daß mir was mangle. Ich bin mit Lastern und Unvollkommenheiten erfüllt, und will für einen Heiligen gehalten seyn. Ich hab meiner Freyheit abgesagt, und das Joch des Gehorsams ist mir unerträglich. O wie billigere Ursach hab ich zu sagen, als der H. Bernardus; daß ich ein Ungeheuer der Geistlichen seye, weil ich das Kleid eines Geistlichen an hab, und das Hertz nicht darbey.

Worte der H. Schrifft.

Du bist ihm unter Augen kommen mit dem lieblichen Seegen: eine Cron von köstlichen Gestein hast du auf sein Haupt gesetzt. Psal. 20.

Er ist in kurtzer Zeit hingenommen, und hat gleichwohl viel Zeit erfüllet. Sap. 4.

Eines Manns Leben ist in Anzahl der Tag beschlossen: aber die Täg Israelis seynd nicht zu zehlen. Eccl. 37.

Seyd nicht träg in der Sorgfältigkeit, seyt feurig im Geist. Rom. 12.

So lasset uns nur eylen, zu dieser Ruhe hineinzugehen. Hebr. 4.

Den

Den 24. Junii.

Am Feste des Heil. Johannis des Tauffers.

Betrachtung über diese Worte des Engels: Er wird groß seyn vor dem HErrn. Luc. 2.

Der erste Punct.

Auf dreyerley Weiß kan man groß seyn; groß vor sich selbst; groß vor dem Menschen; und groß vor GOTT. Groß vor sich selbsten seyn, das ist blind, unwissend, und hoffärtig seyn; und dieses ist nichts seyn. Groß seyn vor den Menschen, das ist, ein guten Nahmen, und eine Hochschätzung haben: aber obschon diese Hochheit den Schein hat, und offt auf einiges Verdienst gegründet ist, doch wann mans recht betrachtet, ist sie nicht wahrhafft; theils, weil die Menschen offt die Hochheit auf schlechte und geringe Ding setzen, als auf die Reichthum, und die Nachgierigkeit; theils weil sie offt fehlen, indem sie groß schätzen, was nicht ist; theils endlich weil sie offt die größte Ding nur durch Vergleichnuß urtheilen: also schätzet ein Krancker denjenigen gesund, welcher nicht so kranck ist, als wie er. Derohalben ist ein falsche Hochheit jene, welche auf die Meynung der Menschen gegründet ist. Aber wahrhafftig groß seyn, ist, daß man vor GOtt groß sey, weil alles, ihne betreffend, klein ist, und niemand ist, als er, welcher den Verdienst seiner Creaturen erkennet.

Der andere Punct.

Der Heil. Johannes ist nicht so groß gewesen, vor sich selbst: dann er ware vor GOTT erniedriget, und hat sich für den geringsten unter allen Menschen gehalten. Wahr ist es, daß er groß vor den Augen der Welt gewesen, so gar, daß man ihne für den Meßiam annehmen wollen: aber weil sie sich betrogen, muste er seine Hochheit nicht auf ihre Meynung gründen. Das, was ihn wunderbarlich und unvergleichlich macht, ist, daß er vor GOtt groß gewesen, groß in seiner Verrichtung, groß in seinen Tugenden, und groß in dem Dienst, welchen er Christo JEsu geleistet hat.

Der dritte Punct.

GOtt, sagt der Heil. Paulus, theilet seine Gnaden unter andere aus; solche aber hat er in dem Heil. Johanne alle versammlet. Er ist ein Mensch, er ist ein Prophet, er ist ein Patriarch, er ist ein Apostel, er ist ein Evangelist, er ist ein grosser Lehrer, er ist ein Martyrer, er ist ein Beichtiger, er ist ein Prediger, er ist ein Jungfrau, er ist ein Einsiedler. Er ist der letzte unter denen Propheten des alten Gesatz, und der erste des neuens. Er ist der erste Mensch welchen GOtt geheiliget hat; der erste Gefangene, den er erlediget hat; der erste Blinde, den er erleuchtet hat; der erste Todte, den er auferwecket hat; das erste Kind, welches er gebohren. Er hat ihn in eigner Persohn heimgesucht, da er noch in dem Leib seiner Mutter ware; Er ist mit dem H. Geist erfüllt worden; Er hat ihn für

sei-

seinen Vorlauffer, für sein Stimm, und in etwas für seinen Heiligmacher bestellet, da er von seiner Hand hat wollen getaufft werden. Was rühmlichere Verrichtungen seynd, als diese.

Der vierte Punct.

Es seynd einige, welche in der Welt groß seynd, wegen der scheinbaren Aembtern, zu denen sie seynd erhoben worden; aber wegen dieses seynd sie nicht groß, noch an Tugend, noch an Verdienst. So groß als der Heil Johannes wegen seiner Verrichtungen gewesen, kan man sagen, daß er noch grösser gewesen sey, wegen seiner Tugenden. Das Zeugnuß des Sohns GOttes allein ist genug, welches versichert, daß kein Mensch auf der Welt grösser gewesen, als er. Er war so heilig, daß man ihne für Christum JEsum die Zeit seines Lebens gehalten, und nach seinem Tod hat man Christum JEsum angenommen, als wanns er wäre. Dann da Herodes Christi Mirackel hörete, hat er geglaubt, es wäre der Heil. Johann Baptist, der auferstanden wäre. Und das ist, welches zu verwundern, daß, da die Juden wohl wusten, daß der Meßias aus dem Geschlecht Juda müste seyn, und müßte grosse Mirackel thun, sie dannoch glaubten, daß Johannes der Meßias wäre, obwohlen er keine Mirackel thäte, und aus dem Geschlecht Levi ware. Aber woher kommt es, daß sie eben diese Meynung von Christo JESU nicht hatten, welcher aus dem Königlichen Geschlecht David ware, und so viel Mirackel thäte? geschicht es, weil

er ihre Laster straffet? der Heil. Johannes straffte sie auch. Geschicht es, weil er Jünger hatte? der Heil. Johannes hatte sie auch. Warum dann lieben sie einen, und den andern hassen sie? das geschicht, weil sie der Ehre, Glorie, und dem Ansehen Christi JEsu neidig waren. Das geschicht, weil er mit den Sündern handelte, mit ihnen asse, und sie in sein Gesellschafft aufnahme. Es geschicht, weil er die Wahrheit predigte, und der Teuffel ihme einen ewigen Krieg angeschwohren hatte, wohl wissend, daß er kommen, sein Reich zu verstöhren. O wie ist der Neyd ein so verdammte Anmuthung! O wie gefährlich ist es, sich dem Neid und der Rach ergeben! O wie gefährlich ist es, die Wahrheit bestreiten!

Der fünffte Punct.

Lasse dich nicht befriedigen, die Tugenden des Heil. Johannis insgemein zu betrachten: sondern beschaue selbige abgetheilt und absonderlich, also durch seine Beyspiel zuzunehmen. Was Abtödtung in seiner Wohnung, in seinen Kleyderen, und in seiner Nahrung? Das Ziehl und End der Buß ist, wegen der Sünden Genugthuung, das Fleisch dem Geist unterwerffen, und die Gnaden verdienen. Der H. Johannes hat niemal einige wenigst merckliche Sänd getahn; Er ware auch mit Gnaden, und dem H. Geist von Mutter Leib an erfüllet. Warum thut er dann diese Buß? das geschicht, weil er mit dem Geist GOttes erfüllet war, welcher ein Feind des Fleisches ist. Es geschicht, das Fleisch in dem

Gehorsamb zu erhalten, und zu verhindern, daß sich solches nicht wider den Geist aufleine. Es geschicht, sich des Diensts des HErrns würdig zu machen. Es geschicht, alle Tag neue Gnaden zu verdienen, welche man gemeiniglich nicht erhaltet, als durch das Gebett, durch die Gedult, und durch die Buß.

Der sechste Punct.

Nachdem du dich verwundert hast über diese wunderbarliche Vereinigung der Buß mit der Unschuld; durchgehe seine andere Tugenden; und ziehe als ein keusches Imblein aus allen diesen Blumen das Hönig der Andacht. Betrachte, wie er die Welt, und alle ihre Hochheiten verachtet. Betrachte jene grosse und entsetzliche Einöde, wo er so lange Zeit mit GOtt sich hat aufgehalten, ehe er mit den Menschen umgangen. Ziehe zu Gemüth jene grosse Reinigkeit des Lebens, welche er durch das stäte Gebett, und durch ein dreyßig-jähriges Stillschweigen erlanget hat. Beschaue seinen Eifer, die Laster der Königen, und jene der Pharisäer zu straffen, welche er Natergezücht nennete. Betrachte endlich, und verwundere dich über seine tieffe Demuth, da er die ihm angetragene Hochheit des Meßiä hat ausgeschlagen, und hoch bekennet, daß er weder Meßias, noch Elias, noch ein Prophet, noch ein Mensch sey, sondern allein ein Stimm.

Der siebende Punct.

Man kan groß seyn in der Tugend, ohne, daß man in der hohen Würde groß ist. Man kan groß seyn in der Würdigkeit, ohne, daß man in der Tu-

gend groß ist. Mann kan an Würde und Tugend groß seyn, ohne, daß man in Diensten groß ist. Der Heil. Johannes ist zu grossen Aemteren erhebt worden Er hat alle Tugeuden in dem höchsten Grad besessen Wilst du die Dienst sehen, welche er Christo JEsu geleistet hat? Er hat ihn getaufft. Er hat ihn der gantzen Welt zu erkennen geben. Er hat sich unwürdig bekennt, seine Schuh-Riemen aufzulösen. Er hat seine Feind bis in Tod bestritten. Wann man ihme die Cron des Meßiä anerbotte, und ihme selbige wolte aufsetzen, schlagt er solche aus, und überschickt sie Christo JESU. Er hatte ein unendliches Verlangen, ihne zu sehen: Doch blibe er bey dem Gestatt Jordan, weil sein Befehl ware, an diesem Orth zu bleiben, und zu tauffen. Was Abtödtung ware, sehen, wie ihne seine Jünger verlassen, und Christo JEsu nachfolgen? Er erfreuete sich, und frohlockte, daß Christus durch seine Erniedrigung erhöcht wurde; Er befahle selbst seinen Jüngeren, seine Gesellschafft zu verlassen, und jener des Heylands zu folgen. Endlich gedultete er Ketten und Gefängnuß, und opffert sein Leben auf umb der Gerechtigkeit und Wahrheit willen.

Der achte Punct.

Was wird aus diesen Kindlein werden? sagte das Volck in seiner Geburt. Er wird groß seyn, weil die Hand des HErrn mit ihme ware. Bist du groß vor GOtt, oder vor dir selbsten? Ist die Hand GOttes mit dir? Würckest aus

An-

Anordnung GOttes, und durch Bewegnng seines Geists? Siehest nicht auf deine Hand und Armb, wann du ein gutes Werck solst verrichten? Setzest dein gantzes Vertrauen auf GOTT? Wirffst du dich in seine Armb, und unter seinen Schutz? Bist du groß in der Welt? Hast du Verrichtungen, welche ansehnlich seynd: Verrichtest du solche würdig und treulich? Was Buß verrichtest du, der du so viel Sünden begangen hast? Liebest du die Einsambe, Einöde, und das Stillschweigen? Fliehest die gefährliche Gesellschafften? Hast du einen Eyffer wegen der Ehr und Aufnehmens des Sohns GOttes? Bist du klein vor deinen Augen? Fliehest die Ehr, und suchst die Verachtung? Erfreuest dich, wann andere ein grösseren Nahmen haben, und höher gehalten werden als du? Erforsche dich über alle diese Puncten, absonderlich über die Demuth; und sey versichert, daß du vor GOTT niemahl wirst groß seyn, wann du nicht klein vor dir selbsten bist.

Worte der H. Schrifft.

Er wird groß seyn für den HErrn; Wein und starck Getranck wird er nicht trincken, und er wird auch noch im Mutter Leib mit dem H. Geist erfüllet werden. Luc. 1.

Was meynest du, wird aus diesem Kind werden, dann die Hand des HErrn ward mit ihm. Luc 1.

Und du Kindlein wirst ein Prophet des Allerhöchsten genennt werden.: Dann du

wirst vor dem Angesicht des HErrn hergehen, seine Weeg zu bereiten. Luc. 1.

Er war ein brinnende und leuchtende Ampel. Joan. 5.

Was seyd ihr in die Wüsten hinaus gangen zu sehen? einen Propheten? Ja, ich sage euch, der auch mehr ist, dann ein Prophet. Dann dieser ist es, von welchem geschrieben stehet: Siehe, ich sende meinen Engel für dein Angesicht her, der deinen Weeg für dir bereiten soll. Matth. 11.

Warlich sag ich euch, unter denen, die von Weibern gebohren seynd, ist keiner aufgestanden, der gröſſer sey, dann Johannes der Tauffer. Matth. 11.

Von den Tag Johannis des Täuffers an bis hieher leydet das Himmelreich Gewalt, und die Gewalt üben, die reissen es zu sich. Matth. 11.

Den 29. Junii.

Am Fest des H. Apostels Petri.

Betrachtung

Uber jene Wort Christi:

Simon Sohn Johannis liebest mich?

Der erste Punct.

Nachdem du die Gnaden, und Freyheiten betrachtet hast, welche Christus JEsus dem Heil. Petro erwiesen; daß er ihn zu seinem

Dienst

Dienst beruffen hat; daß er ihme seinen Nahmen geändert; daß er ihn mit seinen Händen getaufft; daß er ihn für einen Zeugen aller Wunder-Werck, die er öffentlich und heimlich gethan, angenommen; daß er ihme zu dem ersten die Füß gewaschen: daß er ihne zu dem ersten Haupt seiner Kirchen gemacht hat, und ihme den allgemeinen Gewalt gegeben, zu binden und aufzulösen, den Himmel zu eröffnen und zu verschliessen; daß er ihm zu den ersten unter den Aposteln nach der Auferstehung erschienen; daß er ihn erwählt hat, das Heydnische mit dem Jüdischen Volck zu vereinigen; daß er ihm den ersten Gewalt gegeben, Miracul zu würcken, so gar, daß sein Schatten alle Krancke gesund machte. Nachdem du dich verwundert über die Ehr, welche GOtt einem armen Fischer erwiesen, auf den Thron des Sohns GOttes, ihn zu erheben, und selbigen für seinen Stadthalter in der Haupt-Stadt der Welt zu setzen; Halte dich auf, und betrachte die vier Eigenschafften seiner Lieb zu der Auferbauung deiner Seel. Die erste, daß sie demüthig gewesen. Die andere Eigenschafft seiner Lieb ist gewesen, daß sie zart gewesen. Die dritte, daß sie brinnend, und die vierdte, daß sie heldenmüthig gewesen. Ich nimme alles zusammen, was er aus seiner Lieb gethan, weil sein Lieb die Seel gewesen ist aller seiner Tugenden, der Anfang aller seiner Wercken, der Grund seines Verdiensts, und die Ursach seiner Buß.

Der andere Punct.

Die Lieb ohne Demuth ist unverschambt, keck und vermessen. Der H. Petrus hat Christum JEsum mehr geliebt, als die andere Apostel, ja man kan sagen, daß er Christo der Gelibteste gewesen sey, weil keiner war, deme er so viel Ehr und Gnaden erwiesen hat, indem er ihn für einen Fürsten, Haupt-Fundament, und Hirten der gantzen Kirchen bestellt hat. Doch hat er sich deßwegen nicht erhebt, noch den andern vorgezogen; Vielleicht hat er sich allzeit betrachtet, als einen grossen Sünder, welcher nicht verdiente in der Gesellschafft JEsu zu seyn. Du weist, was er er gesagt hat, nachdem er einen grossen Fisch-Zug gethan hat? Gehe von mir HErr, dann ich bin ein Sünder. Sein Demuth stritte auf eine wunderbarliche Weiß mit seiner Lieb. Eine hatte ihn angetrieben zu sagen, HErr, weiche von mir. Die andere: HErr, zu wem werden wir gehen? du hast die Wort des ewigen Lebens. Eben diese Demuth ist des H. Petri gewesen, welche eine Zeitlang mit jener Christi JEsu gestritten, da er ihme wolte die Füß küssen: Wie, sagt er ihme, HErr, solt du mir die Füß waschen? daß will ich nimmermehr gestatten. Aber da ihme sein guter Meister mit seiner Ungnad drohete, gehorsamet er alsobald, und die Demuth eines Menschen weichet jener eines GOttes. Wegen dieser Ursach geschahe auch, daß er nicht wolte mit dem Haupt über sich gecreutziget werden, als wie sein Meister: Sondern unter sich, sein Unterthänigkeit und Gehorsamb ihme zu erzeigen.

Der dritte Punct.

Wer die Lieb nennet, der nennet die Zartigkeit des Hertzens. Mann kan nicht genung sagen wie sein Hertz so empfindlich war gegen allem dem, was seine Sachen betraffen. Dieses erschiene, absonderlich, nachdem er ihn verlaugnet hatte; Dann sein Hertz zerbrache vor Schmertzen, und seine Augen zerflossen in Zäheren, welche der Heil. Angustinus nennet, das Blut eines verwundten Hertzens. Er weinte die gantze übrige Zeit seines Lebens, und thate ein so strenge Buß, daß man sagen kunte, daß alle Tyrannen nichts gehabt hätten, welches ihme schmertzlicher fallete, als eben er selbsten. Da die Juden JEsum sahen weinen, wegen den Tod Lazari, sagten sie zu einander: Sehet wie er ihn lieber. Wann du wilst wissen, wie der Heil. Petrus JEsum seinen HErrn liebete, siehe seine ausgehölte Wangen, nnd den Uberfluß der Zäher, welche er bis in Tod vergossen hat.

Der vierte Punct.

Der Heil. Augustinus sagt, derjenige, welcher keinen Eyfer hat, der hat kein Lieb, und die Hochheit der Lieb wird durch die Hochheit des Eyfers erkennet, Der Eyfer des Heil. Petri ist etlichmahl gar zu starck gewesen. Bey dem letzten Nachtmahl wolte er wissen, wer derjenige aus den Jüngern, welchen seinen Meister solte verrathen, also ihne auzuhalten, und sich an ihme zu rächeu, wie der Heil. Chrysostomus meldet. Dieser war jener

ner Eyfer, welcher ihne antriebe, in dem Garten seinen Säbel auszuziehen, und einen aus den jenigen zu hauen, welche Christum fangen wolten. Dieser ist jener Eyfer, der ihne antriebe, sich in das Meer zu lassen, da er verstunde, daß JEsus an dem Ufer ware. Dieser ist jener Eifer, welcher bey seiner ersten Predigt drey tausend Menschen bekehret, und den Befehl der hohen Priester verachtet, die ihme verbotten, den Nahmen JESU nicht mehr zu predigen. Dieser ist endlich jener Eifer, welcher gemacht, daß er so viel Reisen vorgenommen, so viel Völcker unterwiesen, so viel Kirchen gestiftet, so viel Arbeit übertragen, und bis nacher Rom gereiset, alldorten den Feind unsers HErrn, Simon den Zauberer, zu bestreiten.

Der fünffte Punct.

Endlich ist seine Lieb heldenmüthig gewesen, indem er die Band und Ketten, die Geißlen und Peyn des Creutzes ausgestanden, seinem HErrn nachzufolgen, und ihme Zeichen seines Muths zu beweisen. O glorwürdigster Apostel! O Vatter, und Hirt aller Christen! Wie erfreu ich mich, wann ich dich sehe durch die Stadt Jerusalem gehen, und von dem Schatten deines Leibs alle Krancke gesund werden: Doch thue ich mich mehrer verwunderen, wann ich dich gantz arm und schwach, als du bist, sehe, wie du deinen Thron in der Haupt-Stadt der Welt setzest. O wie glückseelig bin ich, daß ich eines aus deinen Kinderen, und aus deinen Schaafen bin! Ich bekenne vor dem Himmel und der Welt, daß ich dich erkenne

kenne für den Stadthalter des Sohns GOttes, für das Haupt, und Hirten der gantzen Kirchen: und weil dein Glaub und Lieb dich eines so hohen Amts und Verrichtung würdig gemacht haben; Lasse uns die Würckung deiner Lieb empfinden, jetzt, da sie in dem Himmel in ihrer Völle ist, weil sie nicht mehr, wie die unsere unter dem Schatten des Glaubens ist. Ich erkenne nicht, weder Paulinum, noch Vitalem, noch einen absonderlichen andern Lehrer. Ich sag mit dem H. Hieronymo, daß ich mit der Cantzel des Heil. Petri vereiniget sey; Weil diese sein Lehr ist, der ich will folgen, und in seiner Gemeinschafft sterben.

Der sechste Punct.

Nach dieser Betheurung deines Glaubens, daß du gäntzlich jenem Glauben des H. Petri wollest gleichförmig leben; Siehe, ob du seiner Lieb gleichförmig seyest. Höre an den Sohn GOttes, der zu dir sagt: Simon, Simon Johannis, liebst du mich mehr, als andere: Liebst du mich so viel als dieser Apostel? Liebst du mich, wie er mich geliebt hat? Ist dein Lieb Demütig und gehorsamb, als wie die seinige? Ist sie zart und empfindlich? Ist sie brinnend und eyferig? Ist sie heldenmüthig, beständig, und treu bis in Tod, und in den Tod des Creutzes? Kanst du antworten, wie dieser H. Apostel? Du weist HErr, daß ich dich liebe. Du bist hoffärtig. O so liebst dann JESUM nicht. Du sündigest, und thust kein Buß wegen deiner Sünden, derohalben liebst du JEsum nicht. Du siehest, daß man ihn beleydiget, und du leydest

es

es, und verhinderst solches nicht. Ja du vereinigest dich mit jenen, welche ihn beleydigen. Du hast keinen Eyfer, als wegen deiner Ehr und Ansehen: Daher liebest JESUM nicht. Du bist träg und haickel, du lauffest den Wollüsten und Sünden nach, und willst nichts leyden: Ach dahero liebest JEsum nicht! Wer unsern HERRN JESUM Christum nicht liebet, der sey verbannet, sagt der Heil. Paulus.

Worte der H. Schrifft.

Da antwortet Simon Petrus und sprach: Du bist Christus der Sohn des lebendigen GOttes. Matth. 16.

Und ich sage: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich mein Kirch erbauen, und die Porte der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Matth. 16.

Dir will ich die Schlüssel des Himmelreichs geben: Was du binden wirst auf Erden, daß soll auch im Himmel gebunden seyn: Und was du lösen wirst auf Erden, daß soll auch in dem Himmel gelöset seyn. Matth. 16.

Perrus sprach zu ihme: Wann ich schon mit dir sterben müste, so will ich dich doch nicht verlaugnen. Matth. 26.

Simon Petrus antwortete ihm: HErr, zu wem sollen wir gehen? du hast die Wort des ewigen Lebens. Joan. 6.

Die Lieb ist starck, als wie der Tod. Cant. 8.

Den

Den 30. Junii.

Am Fest des Heil. Apostels Pauli.

Betrachtung

über diese Worte:

Durch die Gnad GOttes bin ich, was ich bin, und sein Gnad ist in mir nicht vergeblich gewesen. 1. Cor. 15.

Der erste Punct.

Diese Wort zu begreiffen, in welchen alles enthalten, was man von diesem grossen Apostel kan sagen, muß man betrachten, was er in sich selbst gewesen; was er durch die Gnad GOttes gewesen, und was er mit der Gnad GOttes gewesen ist. Der H. Paulus ist vor seiner Bekehrung ein grosser Feind Christi und seiner Jünger gewesen, welcher sie bis in Tod verfolgte, angefrischet mit einem falschen Eyfer wegen der Religion seiner Väter. Dieser war ein hungeriger Wolff, welcher sich eindrange in den Schaaf-Stall des Sohns GOttes, welcher in der Kirchen GOttes ein grausame Metzgerey verübte. Siehe, mit was für Farb er sich selbsten abgemahlet. Ich bin, sagt er, nichts anders als ein Mißgeburt, dann ich bin der wenigste der Apostlen, und bin nicht werth, ein Apostel genennt zu werden, weil ich die Kirch GOttes verfolgt hab. Und an einem andern Orth: Er hat mich in seinem Dienst gesetzt, der ich zuvor

vor ein Lästerer gewesen bin, und einer, der Schmach anthäte: mir ist aber Barmherzigkeit von GOtt wiederfahren, dieweil ichs unwissend gethan hab im Unglauben. Er thut hinzu: diß Wort ist getreu, und wohl werth, daß mans in alle Weeg verkünde, daß Christus in diese Welt kommen ist, die Sünder seelig zu machen, unter welchen ich der Fürnemste bin. Ihr habt mich gehört, schreibt er zu den Galatern: wie mein Wandel vorher im Judenthum gewesen ist, daß ich die Kirch GOttes über die Maaß verfolget, und sie zerstöhret hab. Siehe nun einen Menschen welchen unser Herr erwählet hat, ihne zu einer Grund-Saul seiner Kirchen zu machen, seinen Nahmen der gantzen Welt vorzutragen, und ein Fundament seiner Religion zu seyn. Er hat gewolt, daß die zween grosse Apostel seiner Kirchen zwey grosse Sünder gewesen seyn, ihrer Hochheit gute Fundament zu geben, und sie zu verbinden, daß sie gegen den armseeligen ein Lieb und Mitleyden hätten.

Der andere Punct.

Bist du nicht vor diesem ein unverschämbter, rasender Mensch, ein Gottslästerer, ein Verfolger Christi JESU gewesen? warum hat er dich zu seinem Dienst beruffen vor viel andern, welche mehrer gelteten, als du? wie hast du diese Gnad verdient? was Dienst hast du ihm erwiesen ein so grosse Gütigkeit zu erkennen? thust du Buß, wie der H. Paulus, casteyest deinen Leib, wie er, da-

damit du nicht verworffen werdest? trageſt du ſeinen Ngmen der gantzen Welt vor? biſt du ein auserwähltes Geſchir mit Gnaden, Tugenden, und Verdienſten angefüllt? Ach! du biſt vielmehr ein Geſchirr der Boßheit, der du allenthalben deinen Namen ausbreiteſt, der durchgehend deinen eigenen Nutzen, und nicht jenen Chriſti JEſu ſucheſt. Du laſſeſt die Sünd in deinem undanckbaren Hertzen überhand nehmen, wo GOtt ſein Gnad überflüßig eingegoſſen hat; an ſtatt das Reich GOttes zu beſtättigen, bemüheſt du dich das Reich des Sathans auszubreiten.

Der dritte Punct.

Nachdem du betrachtet, was der H. Paulus für ſich ſelbſt geweſen, ſiehe, was er durch die Gnad GOttes geweſen, durch welche ich bin, ſagt er, was ich bin. Erſtlich hat ihn GOtt erwählet, ein adeliches Inſtrument ſeiner Ehr, und Glorie zu ſeyn, und ihn zu einer ſo hohen Verrichtung würdig zu machen. Er hat ihm die Erkanntnüß der gröſten Geheimbnuſſen unſerer Religion gegeben. Er hat ihn auch bis in dritten Himmel verzuckt, wo er ihm geheime Ding gezeigt, welche denen Menſchen zu eröffnen, weder ihme zugelaſſen, noch möglich iſt. 2) Iſt JEſus ihme erſchienen, und vom Himmel herab geſtiegen, alſo zu reden als von ſeinem Thron ihne zu unterweiſen, und zu gewinnen. 3) Hat er ſein Hertz mit ſolchen Uberfluß der Gnaden, der Süſſigkeit, des Troſts erfüllet, daß er ſolche nicht kunte faſſen, obwolen er mit Leyden beladen war. 4) Hat er ihn alſo beredt gemacht, daß ſchier kein Ver-

stand ware, wie hartnäckig er war, der dem Gewalt seines Discurs sich kunte widersetzen. 5) Hat er ihn als einen Triumph durch die gantze Welt geführet, wie ein Obsieger seinem Feind thut; und hat sich seiner bedient, alle Geister zu demüthigen, alle Hertzen zu gewinnen, alle Welt zu Schanden zu machen, und alle Mächtige der Welt unter das Joch des Creutzes zu bringen. 6) Hat er ihm den Gewalt über das Leben, und über den Tod gegeben, durch die erstaunenswürdige Wunder, welche er würckete. Welche bey den Menschen verursachten, daß sie glaubten, es seye ein Göttlicher Mensch auf Erden herab gestiegen. Endlich ist er ihme in allen seinen Vornehmen beygestanden, und hat ihne in all seinen Kämpffen sieghafft gemacht: dergestalten, daß man sich nicht genugsamb kan verwundern über alles, was er geschrieben, gesagt, gethan, und gelitten hat.

Der vierte Punct.

Das ist in der Wahrheit dem H. Paulo ein grosse Ehr, daß er so viel Gnaden empfangen hat: doch ist das ihme noch wohl eine grössere Ehr, daß er solchen mitgewürcket hat. Gleichwie die gantze Christliche Sitten auf zwey Grund-Küglen sich waltzen, auf die Nothwendigkeit, die wir an der Gnad GOttes haben, und auf das Vermögen, so wir haben, selbiger mitzuwürcken, also nachdem dieser grosse Apostel die Nothwendigkeit der Gnad vest bestättiget hat, unterweißt er uns durch ihn selber, wegen der Mitwürckung der Gnad. Ich

hab

hab gearbeitet, sagt er, mehrer als alle andere: nicht aber ich, sondern die Gnad GOttes in mir. Siehe die Gab der Gnad, und die Mitwürckung der Gnad. Wegen des Verdiensts der guten Werck, erkläret er solches in der anderen Epistel, welche er zu seinem Jünger Timotheo geschrieben, mit diesen Worten: Die Zeit meiner Auflösung ist vorhanden, ich hab meinen Lauff vollendet, ich hab den Glauben bewahret. Was übrig ist, da ist mir beygelegt die Cron der Gerechtigkeit, die mir der HErr der gerechte Richter an jenem Tag geben wird. Nicht allein aber mir, sondern auch denjenigen, die seine Zukunfft lieb haben.

Der Fünffte Punct.

Auf was Weiß er mit der Gnad mitgewürcket, und jene Cron der Gerechtigkeit verdienet habe, recht zu erkennen, wäre nothwendig, daß man alle seine Tugenden, und heldenmüthige Wercke, die er bis an sein End geübt, erzehlte: als die Demuth, indem er sich als den geringsten unter allen Apostlen gehalten: die Buß, indem er unbarmhertzig seinen Leib casteyet, und gepeyniget hat, durch Hitz, und Kälte, durch Hunger und Durst, durch Blösse, und stäte Arbeit, durch mühsambe Weeg, ob schon sein Gesundheit so nothwendig zu der Ehr GOttes ware: die Verachtung der Welt, indem er selbige als ein Koth mit Füssen getretten, und das Urtheil des Menschen im geringsten nicht geachtet. Die Welt, sagt er, ist mir gecreuziget, und ich bin der Welt gecreuzi-

get, wann ich noch wolte den Menschen gefallen, wäre ich kein Diener Christi JEsu. Aber wer wird können erklären die Lieb, welche er gegen GOtt, und seinem Sohn JEsu unseren HErrn tragete? Er hatte dessen Nahmen stäts im Mund. Man findet in seinen Epistlen fast kein Blat, wo man nicht vielmahl den Nahmen JEsu lieset. Weh mir Armen, sagt dieser treuer Liebhaber JEsu, wer wird mich von diesem sterblichen Leib auflösen? Ich verlang aufgelöset zu seyn, und mit Christo JEsu zu seyn: Ich leb, nicht mehr ich, sondern JEsus lebt in mir.

Der sechste Punct.

Die Grösse der Lieb, die er gegen GOtt tragte, erkennet man durch jene Lieb, welche er gegen seinem Nächsten hatte, und durch die Arbeit, und Mühe, welche er wegen seiner leydete. Ist ein Mutter einmal gewesen, welche ihre Kinder mit grösserer Zartigkeit geliebt hat, als der H. Paulus die Christen liebte? was sag ich Christen? er hatte ein solches Mitleyden, da er sahe, daß die Juden seine grausame Feind aus ihrer Hartnäckigkeit zu Grund giengen, daß er begehrte, für sie ein anathema, das ist, fast selbst verworffen zu seyn. Er machte sich allen alles, daß er die gantze Welt zu GOtt möchte bringen. Was hat er nicht gethan, und gelitten für das Heyl der Juden, und Heyden? Wie offt hat er Schiffbruch gelitten? wie offt ist er gegeißlet worden, und gefangen gewesen? Ich will ihm zeigen, sagt unser HErr, was er für meinen Nahmen werde müssen leyden.

Der siebende Punct.

Christliche Seele! was bist du ohne die Gnad? nichts. Was bist du mit der Gnad? alles. Ohne Gnad bist du nichts, als Finsternuß, Schwachheit, und Boßheit. Mit der Gnad bist du ein lauteres Liecht, Stärck, und Heiligkeit. Manglet dir die Gnad? das kanst du ohne Ketzerey, und ohne Gottslästerung nicht sagen. Mitwürckest du treulich darbey? kanst du sagen, daß die Gnad in dir nicht unfruchtbar sey, und daß du alle Frücht, deren sie fähig, daraus hervor bringest? wo seynd deine Tugenden? welches seynd deine Verdienst, und gute Werck? hast du gekämpffet wie der Heil. Paulus? erwartest du die Cron der Gerechtigkeit wie er? bist du demüthig? du hast wohl Ursach darzu, und dannoch ist kein Hoffärtigerer als du.

Der achte Punct.

Der Heil. Paulus schätzte sich als den ersten unter allen Sündern, und du schätzest dich für den ersten unter allen Gerechten. Der Heil. Paulus casteyete seinen Leib, aus Forcht, damit er selbst nicht zu Grund gienge, nachdem er die gantze Welt bekehrt: Und du, der so viel Seelen verderbet hast, thust kein Buß, als wann deines Heyls gantz versichert wärest? Der H. Paulus sorgte sich nicht, den Menschen zu mißfallen, wann er nur GOTT gefiele: Und du sorgst dich nicht GOTT zu mißfallen, wann du nur den Menschen gefallest? Endlich hat der Heil. Paulus unendliche Müh ausgestanden wegen der Ehr GOttes, uud wegen des Heyls des Nächstens. Und du, lauer Christ,

wilst nichts wegen GOtt gedulten, und machst, daß die gantze Welt wegen deiner bösen Neigung, wegen deinen Aergernussen, und bösen Beyspiel leyder? Gehe in dich selbsten. Beschäme dich vor GOtt, und bitte den Heil. Paulum, daß er dir eine wahre Bekehrung erhalte.

Worte der H. Schrifft.

Als das Volck sahe, was Paulus gethan hatte, erhebten sie ihre Stimm, und sprachen: Die Götter seynd den Menschen gleich worden, und seynd zu uns herunter kommen. Act. 14.

Ich bin der letzte der Apóstlen, ich bin nicht würdig, ein Apostel genannt zu werden, 1. Cor. 11.

Dieser Mensch ist mir ein auserwähltes Gefäß, meinen Nahmen zu tragen für den Heyden, und für die Königen, und für die Kinder Israel. Act. 9.

Ich bin schwach mit den Schwachen, die Schwache zu gewinnen. Ich bin allen alles, alle seelig zu machen. 1. Cor. 9.

Ich selbst begehre verflucht zu werden, wegen meiner Brüder. Rom. 9.

Paulus antwortet, und sprach: Was machet ihr, daß ihr weinet, und plaget mein Hertz? Dann ich bin bereit nicht allein zu Jerusalem mich binden zu lassen, sonder auch zu sterben um des Nahmen des HErrn JESU willen. Act. 9.

Ich

Ich freue mich in den Schwachheiten, in den Betrangnussen, in den Nothdurfften, in den Verfolgungen, in den schwären Trangsalen wegen Christum JEsum: Dann wann ich schwach bin, alsdann bin ich starck. 1. Cor. 13.

Den 2. Julii.

Am Feste der Heimbsuchung Mariä.

Betrachtung über dieses Geheimnuß.

Der erste Punct.

JESUS besuchet den Heil. Johannem seinen Vorläuffer: Erlerne die Demuth. Maria besuchet ihr Baaß die Heil. Elisabeth: Erlerne die Lieb. JEsus heiliget die Mutter, und den Sohn; aber durch den Mund Mariä: so bald sie redt, ist die H. Elisabeth mit dem Heil. Geist erfüllt, und ihr Sohn in ihrem Leib geheiliget worden. Das Wort Mariä ist gewesen das Instrument, und der Canal der Gnad, welche einen Blinden erleuchtet, einen Gefangenen erlediget, einen Todten auferwecket, und einen Sünder gerechtfertiget. Sie hat zu dem ersten unter den Menschen die erste Frucht unserer Erlösung zugewendet. Sie hat geistlicher Weiß einen Menschen empfangen, nachdem sie geistlicher Weiß einen GOtt empfangen hat. Sie ist eine Mutter der Menschen worden, nachdem sie ein Mutter GOttes worden ist.

Der andere Punct.

Erlerne, mein Christ, aus diesem Geheimnuß, daß Maria der Canal der Gnaden sey, welche von Himmel auf die Erden herab gestiegen: daß durch ihre Händ die Gnaden, welche ihr Sohn uns verdienet hat, ausgetheilt werden; Daß gleichwie GOtt der Vater seinem Sohn nichts versagt, und den Menschen uichts verwilliget, als in Bedenckung seiner Verdienst, eben also der Sohn seiner Mutter nichts versagt, und uns kein Gnad erweisen, nach Meynung des H. Bernardi, als in Bedenckung ihrer Verdienst, und ihres Gebett. JEsus ist der Brunn-Quell aller Gnaden, und Maria ist darbey das Gefäß, welches solche alle auffaßt, damit sie solche über den Leib seiner Kirchen giessen möchte. Sie ist heut ein Mutter der Gnaden, und ein Mutter der Barmhertzigkeit worden: Der Gnaden, in Bedencken der Heil. Elisabeth: Der Barmhertzigkeit, in Bedencken des H. Johannis; Der Gnaden für die Gerechten, der Barmheertzigkeit für die Sünder.

Der dritte Punct.

Sage derowegen Danck, sagt der H. Bernardus, dieser Erfinderin der Gnad, welche solche gefunden für sie, und für uns, welche darmit erfüllet ist für sich selbst, und überflüßig für uns. Bist du gerecht? Bist du ein Sünder: Wann du gerecht bist, sage Mariä Danck, welche dir die Gnad der Rechtfertigung erhalten hat. Wann du ein Sünder bist, bitte MARIAM, dir die Gnad der Buß, und einer wahren Bekehrung zu

er-

erhalten. O was Schuldigkeit hast du gegen Mariam! wo wärest du jetzt, wann sie nicht den Arm der Gerechtigkeit GOttes hätte ingehalten, und wenn sie nicht verhindert hätte dich nach deinen Verdiensten zu straffen? Sage derohalben hundertmal den Tag hindurch mit dem Engel zu ihr? Gegrüst seyest du voller Gnaden der HErr ist mit dir, du bist gebenedeyet unter den Weibern. Sage auch mit der Heil. Elisabeth: Du bist gebenedeyet unter den Weiberen, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs. O wie seelig bist du, daß du geglaubt hast! Sage ihr mit der Heil. Kirchen; Heilige Maria, Mutter GOttes, bitt für uns arme Sünder, jetzt, und in der Stund unsers Absterbens.

Der vierte Punct.

Lasse dich nicht befriedigen mit dem Gebett, sonder folge den Tugenden nach, welche sie in dieser Heimsuchuug geübt. Sie ist die Mutter GOttes, und hat sich gedemüthiget, der Mutter eines Menschen zu dienen. Sie hat ihr Einsamkeit nicht verlassen, als durch Bewegung des Heil. Geistes. Von der Zeit, da sie GOtt empfangen hat, hat sie ein brennenden Eyffer gegen dem Heyl der Menschen bekommen. Sie gienge mit Fleiß und geschwind, weilen ein Jungfrau offentlich nicht erscheinen soll, als mit Forcht. Sie gehet über das Gebürg: Die grossen Seelen erheben sich täglich in die Höhe, und zihlen nach der höchsten Vollkommenheit, sie haltet sich auf dem Weeg nicht auf, sondern gehet allzeit fort. MA-

RJA überwindete alle Beschwernussen, welche sich auf dem Weg ereigneten; Die Liebt treibt an, tragt, und macht lauffen, wegen der Nothwendigkeiten des Nächstens. Sie grüsset ihre Baaß, und alsbald sie geredt hat, ist der H. Johannes vor Freuden aufgesprungen, und die Mutter, und der Sohn wurden mit dem H. Geist erfüllt.

Der fünffte Punct.

Rede wie die Jungfrau, damit deine Wort eine Gestalt der Sacramenten haben, welche die Gnad in dem Hertzen deren, so dich hören, hervorbringen, daß deine Zung ein Instrument des H. Geists sey. Ach diese ist schier allzeit ein Werck-Zeug des Teuffels. Sie bringt die Gnad nicht hervor in den Hertzen, welche dich anhören, sonder die Sünd. Sie bringt nicht hervor das Leben, sonder den Todt, und den ewigen Tod. O schädliche Zung, und gefährlicher als alles Feuer, als alles Gifft, als alle Lantzen, als alle Schwerdter auf dem Erd-Boden. Mache dein Gespräch deinen Nächsten nutzlich, und heilig. Und wann du dein Lob wirst hören, thue darbey alles GOtt zuschreiben, und ihme die Ehr geben. Bethe täglich die Zeit deines Lebens mit Ehrenbietigkeit, und Andacht das schöne Lob-Gesang, welches die seeligiste Jungfrau ausgesprochen: Groß macht mein Seel den HErrn.

Der sechste Punct.

Endlich dieses Geheimnuß zu ehren, und der Jungfrauen nachzufolgen, besuche wie sie, die Gefangne; Dann der Heil. Johannes ware

gleich-

gleichsamb ein Gefangener, ein Sclav des Sathans, und des Todts. Stehe bey den Armseeligen: Tröste die Betrübten: Erledige die Gefangene; Heilige die Sünder. Sey ein Vater, und Mutter der Gnaden ihrer Seelen. Sey ein Vater, und Mutter der Barmhertzigkeit ihren Leiberen. Wann du JEsum in deiner Einsame hast aufgenommen, und mit dem H. Geil. Geist bist erfüllt worden, wirst du aus Eyffer gegen der Glory GOttes, und gegen dem Heyl der Seelen brinnen: Doch gedencke, daß man müsse voll seyn, umb sich auszugiessen, und daß man müsse GOtt alles werden, andere zu seinem Dienst zu ziehen.

Der siebende Punct.

O Mutter der Gnad, und Barmhertzigkeit, besuche uns offt mit deinem Sohn unserm HErren. Dir manglet es niemahl an der Gnad, weil der Engel dich versichert, daß du dero voll bist? Dir manglet es niemahl an der Barmhertzigkeit, weil selbige neun Monath lang in deinem Leib geblieben ist. Ube solche über mich, der ich ein Blinder, ein Gefangener, und ein Sünder, unter dem Schatten des Todts begraben bin. Erleuchte mein Seel mit dem Liecht der Gnad. Erledige sie von der Gefangenschafft des Sathans, und ihrer Anmuthungen. Gibe ihr das Leben, welches sie durch die Sünd verlohren hat, erfülle sie mit dem Geist deines Sohns. Lasse deine Stimm in dem Ohr meines Hertzens hören. O wie lieblich ist dein Stimm, wie starck, wie nachdrucklich! Wann du redest wird mein Hertz vor Freuden auffspringen. Sage nur ein Wort, so wird mein Seel von allen ihren Kranckheiten heil wer-

werden: Dann du hast in dir das Wort GOttes, welches der Welt das Leben giebt. Maria Mutter der Gnaden, Maria Mutter der Barmhertzigkeit, beschütze uns wieder unsere Feind, und nimme unsere Seel auf in der Stund unsers Tods, Amen

Worte der Heil. Schrifft.

Gebenedeyet sey der HERR, der GOTT Israel, dann er hat heimbgesucht, und erlöset sein Volck. Luc. 5.

Durch die innerliche Barmhertzigkeit unsers GOttes, durch welche uns heimgesucht hat der Aufgang aus der Höhe, diejenige zu erleuchten, welche in der Finsternuß, und im Schatten des Tods sitzen. Luc. 1.

Suche uns heim mit deinem Heyl. Ps. 150.

Deine Heimsuchung hat meinen Geist bewahrt. Job. 20.

Als Elisabeth den Gruß Maria hörete, sprang das Kind mit Freuden auf in ihrem Leib: und Elisabeth ward mit dem Heil. Geist erfüllt. Luc. 1.

Stehe auf, und eyle mein Freundin. Lasse deine Stimm in meinen Ohren klingen, dann dein Stimm ist süß, und dein Angesicht ist schön. Cant. 2.

Den

Den 22. Julii.

Am Feste der Heil. Mariä Magdalenä.

Betrachtung von der Buß.

Die Bekehrung der Heil. Magdalenä ist ein Vorspiel für alle Sünder. Ein wahre Buß muß der ihrigen gleich seyn; das ist, sie soll heldenmüthig, geschwind, vollkommen, beständig, und stäts seyn.

Der erste Punct.

Sie soll geschehen mit grossem Gewalt, sich vollkommentlich zu bekehren, wegen der Beschwernuß, welche darbey ist, wann man das Hertz von deme, was man liebt, abwenden, und abziehen muß, und den Teuffel zu überwinden, welcher den äusserste Gewalt anlegt, eine Seel zu verhinderen, daß sie ihr Leben nicht soll änderen; absonderlich, wann sie in der Sünd der Unreinigkeit verwicklet ist: dann dieses Laster ist ein schändliche Kothlachen, wo man sich mehrer verstricket, wann man nicht Gewalt anlegt, daraus zu kommen. Die Väter vergleichen sie dem Vogel-Laim, mit dem die Vögel gefangen werden. Ein Unzüchtiger verliehret mit der Weil den Glauben, die Hoffnung und die Lieb, wie solches die Schrifft zeuget; dardurch dann geschicht, daß die Gnad nicht in sein Hertz kan eingehen.

Der andere Punct.

Die H. Magdalena hat zween mächtige Feind zu bestreiten gehabt, sich zu bekehren: den Wollust, und die Ehr. Diese ware ein schönes, adeliches Frauen-Bild, doch eytel; welche in der Blüh ihres Alters, und in der Stärck ihrer Anmuthungen sich in das Laster armseelig verwicklet hatte, und das Hertz mächtig an die Freuden und Wollüsten der Sinnen gehäfft gehabt. Sich zu bekehren müßte sie alle Band zerreissen, und sich aufmachen, unsern HErrn bey der Mahlzeit zu suchen, wo die Vornehmste der Stadt beysammen waren. Was Mühe einer jungen Tochter, welche anfienge, die Wollüsten des Lebens zu verkosten, wie auch die Süßigkeit der freundlichen Gesprächen, allen Gesellschafften absagen: alle Band des Fleischs, und Bluts verreissen, welche sie als ein Sclavin halteten; sich allerhand Freuden berauben; in einem Saal der Mahlzeit eingehen, und alldorten ein öffentliche Buß ihrer Laster verrichten? Ein Weibs-Bild liebet nichts mehr, als ihr Ehr, und ob sie schon selbige verlohren hat, will sie doch selbige allzeit dem Schein nach erhalten; was Heldenmuth ware dann einer adelichen Fräulein, öffentlich ihre Sünden bekennen, selbige vor einer Versammlung der Gäst beweinen, und die Füß ihres HErrns mit ihren Zähern waschen!

Der dritte Punct.

Wann ein vorhabendes Werck schwer ist, braucht es lange Zeit, ehe man solches vornimmet. Alsbald die H. Magdalena verstanden, daß JEsus in dem Hauß eines Pharisaers ware,

wo

wo von vielen Leuthen eine Mahlzeit ware, ohne Aufschub eines Augenblicks, ohne Achtung der menschlichen Reden, und ohne, sich zu besorgen, was man von ihr wurde gedencken, gehet sie in den Saal der Mahlzeit, und wirfft sich vor die Füß des Sohns GOttes. Sie benetzet mit ihren Zähren selbige, und trucknet sie mit ihren Haaren ab. Der Fleiß ist die Seel der grossen Verrichtungen; man muß kein Augenblick verweilen, eine Gelegenheit zu gebrauchen, die man nimmermehr kan bekommen. Wann Magdalena auf einen andern Tag ihr Bekehrung geschoben hätte, wäre sie vielleicht niemahl bekehret worden. Der Geist wehet, wo er will, und wann er will, und auf was Weiß er will. Wann du sein Stimm heut höreſt, verhärte dein Hertz nicht, dann du weist nicht, ob er dir Morgen reden werde, und ob die Gnad, welche ihre Würckung heut wurde haben, morgigen Tag folgen werde.

Der vierte Punct.

Was verhindert dich, dich zu bekehren? die Beschwärlichkeit? du wirst nicht so viel haben zu überwinden, als die H. Magdalena gehabt hat. Hast du die stärckiste Band zu verreissen? die mächtigiste Bedencken zu übersteigen? die grausamiste Verfolgungen zu förchten? hoffest du, daß du könnest seelig werden, wann du dir nicht Gewalt anthust; muß man nicht der Gerechtigkeit GOttes genug thun? ist es nicht billich, daß du dich rächest an dem Wolluſt, der dich verlohren; und verderbt hat, und daß du einen Gewalt dir anthust, dein

Seel

Seel in Ruh zu setzen? du darffst nur den ersten Schritt thun, und den Fuß in das rothe Meer setzen, gleich wirst du solches in zwey theilen, und einen Weeg zu dem gelobten Land haben. Es ist nichts vonnöthen, als die Sach wollen anfangen; Es hänget alles an einem guten Schluß, wann du solchen wirst geschöpfft haben, wird dir die Gnad leicht machen, was dir unmöglich vorkame.

Der fünffte Punct.

Du sagst, wie man könne ohne Freud leben? aber kan man ewig in der Peyn, und Schmertzen seyn? Ist ein Freud, GOtt beleydigen? ein Sclav seiner Anmuthungen seyn? dem bösisten Herrn, welches der Teuffel ist, dienen? stäts den Tod förchten, unaufhörlich durch den nagenden Wurm des Gewissens zerfressen werden? Einen Tag in dem Hauß GOttes seyn, ist besser, und glückseeliger, als tausend in den Tabernacklen der Sünder bleiben. Warum schiebest auf, dich zu bekehren? wird dir dieses zu anderer Zeit leichter seyn? wirst du nach einem Jahr leben? wirst du die Gnad haben, welche du jetzt hast? wirst du weniger Mühe haben, die eingewurtzelte Gewohnheiten, als die Reue zu unterbrechen, und abzuthun? du sagst, daß dich nichts darzu anhalte, und ich sage, daß dich alles darzu antreibe. GOTT, welcher dir solches befilcht, die Welt, welche dich verläßt; die Zeit, welche dahin flieget; der Tod, der daher nahet; die Ewigkeit, welche daher kommet; die geistliche Bücher, welche dir zureden; die Prediger, welche dir drohen; die Beichtväter, welche

dich

dich darzu bitten, und verlangen, dich seelig zu machen. Endlich treibt dich darzu an JEsus Christus, und trohet dir, daß, wann du dich nicht bald bekehrest, du in deiner Sünd sterben werdest.

Der sechste Punct.

Viel bekehren sich, aber nur halb. Sie halten allzeit ein Sünd hinter sich, welche sie nicht wollen erklären, oder wann sie solche beichten, sich darbey nicht besseren. Diese Bekehrung ist falsch, betrogen, und nur scheinbar: dann gleichwie ein Mensch kein Rechtglaubiger ist, der nicht alles glaubet, was der Glauben lehrt, also soll man denjenigen keinen Büssenden nennen, welcher nicht alles thut, was die Liebe befilcht, und haßt, was sie verbietet. Die Bekehrung der Heil. Magdalenä ist gantz, und vollkommen gewesen. Sie hat alle ihre Anlockungen zerrissen, und sich GOtt gäntzlich ergeben. Ist nicht das ein Ubel? Handelst du mit GOtt redlich? wilst du ihn nicht betrügen, als wie Ananias, und Saphira thaten? hast du nicht noch einige Sünd, welche dein Hertz besitzt, und dich hart ankommet, selbige zu tödten?

Der siebende Punct.

Wann dein Bekehrung gantz ist, so ist weiter nichts vonnöthen, als daß sie beständig sey: dann es nutzet nichts, wohl anfangen, wann man nicht fortfährt. Es seynd einige, sagt unser HErr, welche auf eine Zeit glauben, und bey der Versuchung abweichen. Von der Zeit an, daß die Heil. Magdalena sich GOTT ergeben, ist sie nimmermehr

abgewichen. Sie ist allenthalben dem Sohn GOttes nachgefolgt, biß zum Creutz, und biß ins Grab. Die Apostel haben ihn verlaugnet, und seynd gewichen, aber Magdalena ist ihm allzeit treu gewesen. O wie wenig seynd, welche dieser Liebhaberin nachfolgen? Man folget Christo nach biß zu dem Abendmahl, aber in seinem Leyden verlaßt man ihn; als wann die Vernunfft, welche den Anfang macht, einen Menschen nicht verbindete, zu verharren.

Der achte Punct.

Endlich hat Magdalena Buß gethan biß in Tod. Man muß biß dahin gehen, biß an dem Heyl kein Gefahr mehr ist. Die Beharrlichkeit ist das Pettschafft der Auserwählung. Der Sohn GOttes sagt nicht, daß derjenige, welcher wohl werde anfangen, seelig werde, sonder derjenige, welcher verharren werde biß ans End, der wird seelig werden. Sey derohalben treu biß an das End, die Cron der Glorie zu verdienen.

Worte der H. Schrifft.

Als sie vernam, daß er sich in des Pharisäers Hauß zu Tisch gesetzt hatte, brachte sie ein Alabaster-Büchs mit Salben. Luc. 7.

Bekehre dich zum HErrn ohn einigen Verzug, und verweile es nicht von einem Tag in den anderen; dann sein Zorn wird plötzlich kommen, und wird dich zur Zeit der Rach verderben. Eccles. 5.

Ein Mann, der hartnäckig ist, und verachtet

den

denjenigen, der ihn straffet, der wird plötzlich zu Grund gehen. Prov. 29.

Wann du dich zu GOtt aus gantzen deinem Hertzen kehrest, nimme hinweg die frembde Götter von mitten deiner. 1. Reg. 17.

Bekehret euch aus gantzen eurem Hertzen, und zerreisset eure Hertzen, und nicht eure Kleider. Joël. 2.

Diese Untreue ist nicht zu mir gekehret aus gantzen ihrem Hertzen, sonder nur dem Schein nach. Jer. 3.

Sey treu biß in Todt. Apoc. 2.

Wer biß ans End wird verharren, der wird seelig werden. Matth. 10.

Am Feste der Heil. Magdalenä.

Andere Betrachtung von der Lieb, die sie gegen JEsum gezogen.

Der erste Punct.

Es seynd dreyerley Lieb; Eine ist die würckende Lieb, die andere die leydende, die dritte die geniessende Lieb. Diese drey Lieb haben das Leben der Heil. Magdalenä abgetheilt von ihrer Bekehrung an biß zu ihrem Todt, und man kan sagen, daß sie auf diese drey Manier viel geliebt habe.

Die Liebe ist in ihrem Ursprung und Anfang allzeit in der Ubung, und in der Bewegung: Diese ist ein Feuer, welches allzeit brinnet, und niemal kan

ruhig seyn, weil sie die Nahrung begehret, sich zu erhalten. Wann sie groß ist, unterfangt sie sich grosse Ding: wann sie kein ist, würckt sie nur kleine Ding: Sie stirbt, wann sie nichts thut. Siehe, was die Heil. Magdalena für Christo gethan hat. Betrachte die Sieg, welche sie über den Teuffel, über das Fleisch, über die Welt, und über ihre Anmuthungen erhalten hat, so wirst du bekennen, daß sie viel geliebt hat. Kan man das von dir sagen? Was hast du für GOTT gethan? Wie viel Sieg hast du über deine Feind erhalten? Wo seynd die Cronen, welche du gewonnen? Ach! wann du thätest so viel, dich seelig zu machen, als du thust dich zu verdammen, wärest du ein grosser Heiliger.

Der andere Punct.

Gleichwie man nicht kan leben ohne Freud, also kan man nicht leben ohne Schmertzen, weil die Lieb in diesem Leben dasjenige, was es liebt, vollkommen nicht kan geniessen. Ein Liebhaber will der Persohn, die er liebt, Zeichen seiner Lieb erzeigen, und kan darbey keine gewissere geben, als das Leyden. Ein Liebhaber will demjenigen gleich seyn, den er liebet: Ach was Mittel, leben ohne Schmertzen, indem man einen Menschen des Schmertzens liebet? Ein Liebhaber in diesem Leben kan nicht lieben, daß er nicht einige Sünd begehe. O was Schmertzen, denjenigen beleydigen, den man mehrer liebt, als sich selbst; Wilst du die Wunden erkennen, welche die Lieb dem Hertzen Magdalenä gemacht hat? Nimme solche ab aus ihren

ren Zäheren. Wilst du wissen, was sie gelitten hat? Folge ihr nach biß auf den Calvari-Berg, wo du sie in mitten der Peyniger sehen wirst, indem sie in ihrem Hertzen alles leydet, was JEsus in seinem Leib leidete. Siehe das Grab, wo sie keinen Trost kunte empfangen, noch von den Menschen, noch von den Englen. Beschaue sie auf einem Felsen, wo sie dreyßig Jahr in strenger Buß verblieben. O mein GOtt! wie wenig liebe ich dich, weil ich für dich nichts thue, noch leyde. O was ist für ein Freud; GOtt lieben, weil man, indem man liebet, nichts leydet, und weil kein Freud ist, als für ihn leyden, und weil der gröste Schmertzen derjenigen, die ihn lieben, ist lieben ohne Schmertzen.

Der dritte Punct.

Nach der Arbeit folgt die Ruhe; Nach den Beraubungen folgen die Tröstungen. Der bettet, dem wird gegeben, der anklopfft, dem wird aufgethan. Nachdem man lange Zeit JEsum ausser sich selbst gesucht, findet man selbigen in sich selbst, und alsdann wird die würckende und leydende Lieb, ruhig und geniessend. Das ist kein Lieb, welche krafftloß wird. Je stärcker die Lieb ist, je schwächer wird der Liebhaber, wann er nicht hat, was er begehrt. Wann er aber gefunden, was er liebt, ist er zufrieden, und in der Ruh. Die Zeichen einer Seel, sagt der Heil. Bonaventura, welche vor Lieb krafftloß liegt, seynd. 1. Die klare Seufftzer, welche aus dem Grund der Seelen gehen, ohne daß man darvon gedencket. 2. Die in Himmel erhebte Begierden. 3. Die traurige und verdrießliche Erwar-

wartungen, und Hoffnung, ob sie schon unendlich lieblich seynd. 4. Die gewaltthätige Betrangnussen. Das Zeichen einer Seel, welche in der Geniessung ist, ist der Fried, die Freud, das Stillschweigen, der heilige Schlaff, die Ruh, die Stille aller Anmuthungen, und die Unleydentlichkeit des Hertzens. O wie lieblich ist diese Stund, aber wie kurtz! Dieser Stand bleibt nicht lang, weil dieses Leben ein Zeit des Glaubens, des Verdiensts, und des Leydens ist.

Der vierdte Punct.

Was thust du, Magdalena, auf diesem Berg? Schweige, sagt sie, und weiche weit von dannen; Ich hab gefunden, den ich liebe, komme nicht, meine Ruhe zu verstöhren. Aber sage uns, keusche Liebhaberin, wie ist dein Geliebter? Er ist weiß und roth. Weiß in seiner Gottheit, roth in seiner Menschheit. Weiß in seiner Unschuld, roth wegen seiner Lieb: Weiß als wie ein Lilgen, roth als wie ein Rosen. Es ist nichts so schön, als wie er, nichts so liebliches, als er. Und wo hast du ihne gefunden, heilige Büsserin? In der Entfernung aller Creaturen; In der Beraubung allerhand Wollüst; In der Abtödtung aller meiner Sinnen; in dem Sieg aller meiner Anmuthungen; In der Stille meines Hertzens; In der Vernichtung meiner Begierden. Ich hab ihn gesucht in den Hauß eines Pharisäers, wo ich ihme meine Ehr geopffert hab. Ich bin ihme nachgefolgt biß auf den Calvari-Berg, wo ich ihme mein Leben aufgeopffert hab. Man hat

mich

mich über Meer in einem Schiff ohne Ruder geschickt, und er hat mir als ein Schiff-Patron gedienet; Er hat mich in dieses Ort geführet, wo ich alles gefunden, was ich liebe, wo ich alles besitze, was ich begehre. Suche ihn wie ich, so wirst du ihn finden. Verlasse dich, als wie ich gethan, so wirst du ihne zeitlich und ewiglich besitzen, Amen.

Worte der Heil. Schrifft.

Ich bin kommen, ein Feuer zu senden auf Erden, und was ich anders, dann daß es angezündet werde? Luc. 22.

Wer wird ein starck Weib finden? Prov. 31.

Wer will uns scheiden von der Lieb Christi? Trübsaal? oder Angst? oder Hunger? oder Blösse? oder Verfolgung? Rom. 7.

Ich bin vergwisset, daß uns weder Todt, noch Leben, noch Engel, noch Fürstenthum, noch Kräfften, noch was gegenwärtig, noch was künfftig ist, noch Stärck, noch Höhe, noch Tieffe, noch einige andere Creatur, wird scheiden können von der Lieb GOttes, die in Christo JEsu unserem HErrn ist. Rom. 8.

Sagt meinem Geliebten, daß ich vor Lieb schwach sey. Cant. 2.

Ich hab den Geliebten meiner Seelen gefunden, ich halte ihne, ich will ihn nicht entlassen. Cant.

Ich beschwöre euch, Töchter Jerusalem, daß ihr meinen Geliebten nicht aufwecket. Cant 2.

Setze mich wie ein Sigill auf dein Hertz, wie ein Sigill auf dein Armb, dann die Lieb ist starck wie der Todt. Cant. 8.

Den 29. Julii.
Am Feste der Heil. Apostels Jacobi.

Betrachtung
über diese Worte:
Könnet ihr trincken den Kelch, den ich trincken soll? Matth. 20.

Der erste Punct.

Der Heil. Jacobus und Johannes begehrten von dem Sohn GOttes die erste Sitz in seinem Reich. Wie ist die Ehrsucht ein so gefährliches Laster, weil es in das Hertz dieser zweyen Apostel einschleichet! Wie ist sie so unverschambt, weil sie wolten über andere erhöcht seyn, welche vielleicht mehrer verdient hätten als sie! Wie ist sie so vermessen, daß diejenige, welche nnr arme Fischer seynd, nach den Thronen und Cronen trachten! Aber wie schädlich ist sie allen Gemeinden, weil sie einführt Neid, Eyfersuchten, Haß, Murren, Verwirrungen und Auffruhren, theils die Vornehmen der Ehr-Süchtigen zu steuren, theils selbige umzukehren. O mein Seel! Lasset uns unter der mächtigen Hand GOttes uns demüthigen, damit er uns zu der

Zeit

Zeit seiner Heimsuchung erhöhe. Dann wer sich erhöcht, der wird erniedriget werden, und wer sich erniedriget, der wird erhöcht werden.

Der andere Punct.

JEsus antwortet ihnen: Könnet ihr trincken den Kelch, den ich soll trincken? Das ist, als wann er ihnen sagte, man muß nicht reden von den Hochzeiten, noch von den Würden, und ersten Sitzen auf der Welt. Man muß leyden, und für mich sterben. Könt ihr trincken den Kelch der Schmertzen und der Schmach, den ich trincken muß? Ja, antworteten diese zwey Jünger, wir können es. Ach! Wie viel Nachfolger haben diese zween Apostel ihrer Ehrsucht, aber wie wenig, welche ihrem Vornehmen und Rathschlüssen nachfolgen! du wilst das erste Orth in dem Paradeyß besitzen: Du begehrest in der Beschauung erhöcht zu werden, und verzuckt zu seyn, als wie der H. Paulus biß in den dritten Himmel. Du hast eine heimliche Ruhm-Sucht, welche macht, daß du wünschest mehrer erleucht, und bey unserem HErrn mehrer begnadet zu seyn, als andere. Du vermerckest einen Unwillen und Verdruß, wann du siehest, daß andere über dich erhebt werden, geschätzt werden, und grösseren Ruhm haben als du. Ja es kommet dich hart an zu gedulten, daß deine Brüder und Schwesteren dich in Tugend übertreffen, und daß GOtt ihnen mehr Gnad gibt als dir. O arme Seel! du weist nicht, was für ein Geist dich antreibt die erste Sitz und Orth in dem Hauß GOttes zu begehren. Man muß nicht begehren zu befehlen, sonder gehorsamben; Nicht wollen

erhöcht werden, sondern sich demüthigen; Nicht aus dem Babylonischen Kelch trincken, sondern aus dem Kelch Christi JESU. Wann du in dem Himmelreich wilst der erste seyn, seye der Demütigste auf Erden. Wann du wilst den Kelch der Glorie und Freuden trincken, so trincke zuvor den Kelch seines Leydens und seiner Schmachen.

Der dritte Punct.

Die Ursach, welche der Sohn GOttes diesen zweyen Jüngeren hat vorgesetzt, ist höchst lieblich und bewöglich: Könnt ihr trincken den Kelch, den ich trincken muß? Ey was Beschwärnuß soll es seyn, nach einem GOtt trincken? Sey versichert, Christliche Seele, daß dasjenige, was dir GOtt von Schmertzen, Mühe, und Beschämung zugeschickt, ein Kelch sey, welchen dir unser HErr anerbietet, aus welchem er erstens getruncken, und alle Bitterkeit darvon genommen hat. GOtt hat einen Kelch, in welchem, wie David sagt, er einen puren, einen vermischten, und einen Wein von Hepfen hat; Einen puren Wein für die Heilige, welche in dem Himmel seynd: Einen vermischten Wein für die Menschen auf Erden, und eine Hepfen für die Sünder in der Höll. Ach! JEsus hat den Kelch unserer Sünden auf Erden biß auf die Hepfen ausgetruncken. Nimme derohalben, Christliche Seele, nimme an den Kelch, welchen er dir anbietet, und sage mit David: Ich will den Kelch des HErrn annehmen, und den Nahmen des HERRN anruffen. Wann dein Gemüth einen Abscheuen hat den Kelch der Beschämung, dein Hertz den Kelch der Armuth,

muth, dein Fleisch den Kelch des Schmerzens zu trincken, sage, was unser Seeligmacher zu seinen Jüngern sagte: Wie? wolt ihr nicht, daß ich den Kelch meines Vaters trincke? Er ist es der mir solchen darreicht, er hat ihn vor mir getruncken; Wann ich diesen Kelch der Lieb nicht will trincken, werde ich müssen einen Kelch deß Haß trincken, wo die Gall und Bitterkeit seines Zorns und Rach ist, von dem er die Sünder wird tränckeu.

Worte der H. Schrifft.

HERR, verschaffe, daß diese meine zween Söhn sitzen in deinem Reich, einer zu der rechten, der ander aber zu der lincken deiner Seiten. Matth. 20.

Ihr wisset nicht, was ihr begehret, könnt ihr trincken den Kelch, den ich trincken muß? Matth. 20.

Da das die Zehen höreten, wurden sie unlustig über die zween Brüder. Matth. 20.

Das Gut und das Böß, das Leben und der Todt, die Armuth und der Uberfluß kommen von dem HErrn. Eccl. 11.

Wilst du nicht, daß ich den Kelch trincke, den mir mein Vater gegeben hat? Joan. 18.

Mein Vater, wann es möglich ist, nimme diesen Kelch von mir; doch nicht mein, sonder dein Will geschehe. Matth. 26.

Den 26. Julii.

Am Feste der Heil. Mutter Anna.

Betrachtung von ihrer Würdigkeit und Verdienst.

Die Kirch, sagt in ihrem Gebett, daß ihr GOtt ein so grosse Gnad gethan habe, daß sie verdient hat, ein Mutter der Mutter seines Sohns zu seyn.

Der erste Punct.

Die Heil. Anna ist ein doppelte Mutter der Heil. Jungfrauen Mariä: ein Leibliche und Geistlich; Leiblich durch die Geburt: Geistlich durch die Erziehung und Unterweisung. Weil sie ihr das natürliche Leben gegeben hat, hat sie das Recht, von ihr geehrt, geliebt, und bedient zu werden. Ja sie hat auch das natürliche Recht über ihren Sohn; Dann die Güter eines Kinds, welches noch unmündig ist, gehören seinen Eltern zu, wann sie ihme die Mittel geschafft, solche zu erlangen. Urtheile daraus die Glückseeligkeit der Heil. Anna, welche eigenthumlich diese zween Schätz des Himmels und der Erden, JESUM und MARIAM besitzet.

Der andere Punct.

Dieses aber, was uns noch mehrer absonderlich verbindet, sie zu ehren und zu lieben, ist, daß sie zu dem Geheimbnuß der Menschwerdung des Worts geholffen hat, natürlicher Weiß, indem sie von ihrer Substantz darzu was gegeben; sittlicher

licher Weiß, indem sie ihre Verwilligung darzu gethan. Dann Maria wäre niemal ein Mutter GOttes gewesen, wann sie kein Jungfrau gewesen wäre. Sie hat das Gelübd der Jungfrauschafft mit drey Jahren gehabt, da sie in Tempel ist aufgeopfert worden. Und weil sie minderjährig ware, kunte sie sich nicht mit dem Gelübd ohne Verwilligung der Eltern verbinden, wenigst kunten sie solches zu nichten machen. Nun geschweigens zu verhinderen, willigte die Heil. Anna ein, obwohl sie nur diese Tochter hatte, und in ihr müste sehen, daß ihr Stammen absturbe. Sie übergabe derohalben dem Himmlischen Vater eine Tochter, dem eingefleischten Wort eine Mutter, dem Heil. Geist eine Gesponß; den Englen eine Königin; den Sünderen eine Vorsprecherin; Allen Menschen eine barmhertzige Mutter: was Lieb! was Freygebigkeit!

Der dritte Punct.

Die heilige Anna ist nicht allein eine leibliche Mutter Mariä; Sonder auch ihr Geistliche, indem sie selbige ohne Sünd empfangen, mit vieler Müh erzogen, unterwiesen, und von Jugend auf GOTT geheiliget. Die Väter und Mütter geben ihren Kindern den Todt zu eben dieser Zeit, da sie ihnen das Leben geben: Wann sie Menschen werden, so werden sie darbey lasterhafft. Sie seynd Väter und zugleich Kinder-Mörder, ehe sie Väter seynd. Die heilige Anna hat ihr Tochter in der Gnad empfangen; Sie hat ihr erstens die Milch der Frommkeit und Andacht gegeben.

geben. Sie hat sie zu GOtt lernen betten; und ob sie schon weiser und erleuchter ware, als ihr Mutter, empfienge sie doch die Unterweisung, als wie andere Kinder. Wann man den Baum an seiner Frucht erkennet, und den Brunnen an seinen Bächlein, was Weißheit und Heiligkeit muß die H. Anna besessen haben, eine so gebenedeyte Frucht hervor zu bringen, und der Welt einen solchen Brunn-Quell der Gnaden zu geben, welcher Himmel und Erden begiesset. Wer soll nicht daraus schöpffen? Hast du Kinder, erziehe sie in der Forcht GOttes. Die fromme oder böse Zucht der Kinder bringt den Eltern das ewige Glück oder Unglück.

Der vierte Punct.

Es ist der Heil. Anna ein grosse Ehr, daß sie Mariam für ihr Tochter, und JEsum für ein Enckle gehabt hat. Aber was den Glantz noch grösser macht, ist, weil sie solches durch ihre unvergleichliche Tugenden verdient hat; Absonderlich durch ihr Gedult; durch ihr Gebett, durch ihr Lieb. Sie hat die Gedult geübt in einer langwürigen Unfruchtbarkeit, welche sie bey den Menschen veracht gemacht hat. Sie tröstete sich in ihrer Trangsal durch die Gespräch, welche sie mit GOtt hielte. Sie ergabe sich seinem Willen, und verehrte dabey die Anordnung in seiner Vorsichtigkeit. Sie benedeyte ihn in allen ihren Peynen, sie brachte gantze Täg und Nächt in dem Gebett zu, und ihr Seele ergosse sich vor GOTT mit vielen Zäheren aus, als wie vor diesem die Anna

ein Mutter Samuelis, welche ein Figur der unseren ware. Endlich gabe sie grosse Allmosen, und stunde den Armen mit ihren Güteren bey, welche sie ihnen überflüßig austheilete.

Der fünffte Punct.

Ehre die Heilige Annam, und ruffe sie in allen deinen Nöthen an: Dann sie vermag alles bey ihrer Tochter, als wie ihr Tochter bey ihrem Sohn alles vermag. Anna heisset so viel, als die Gnad: Kan man nicht sagen, daß ihr Nahm eine Ausdruckung ihrer Heiligkeit sey, und daß wir sie können grüssen, als wie der Engel die Tochter gegrüst, sprechend: Gegrüst seyest du voll der Gnaden, der HERR ist mit dir, du bist gebenedeyet, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs, Heil. Anna, Mutter Mariä, bitt für uns arme Sünder, jetzt, und in der Stund unsers Absterbens, Amen.

Der sechste Punct.

Lasset uns nicht vergnügt seyn, sie zu ehren, und anzuruffen, sondern bemühen, ihren Tugenden nachzufolgen, absonderlich ihrer Gedult in einer langen Unfruchtbarkeit. Es seynd dreyerley Unfruchtbarkeiten in der Welt: Eine der Natur, eine des Glücks, und eine der Gnad. Die Unfruchtbarkeit der Natur, in Abgang der Kinder. Die Unfruchtbarkeit des Glücks, in Abgang der Güter. Die Unfruchtbarkeit der Gnad in Abgang der Tröstungen. Diejenige, welche keine Kinder haben, müssen sich in GOTT trösten, wel-

welcher allein die Schlüssel des Lebens und des Tods hat, und geistliche Kleider an statt der leiblichen annehmen, welche die Arme seynd. Diejenige, welche keine Güter haben, müssen die Unfruchtbarkeit mit Gedult übertragen, oder vielmehr mit Freuden, weil Christus JEsus selbige seelig nennet, und bezeugt, daß ihnen das Himmelreich zugehöre. Diejenige, welche in der Verstreuung, Dürre, und Unfruchtbarkeit der Gnad seynd, oder besser zu sagen, der empfindlichen Tröstungen, die müssen diesen Stand übertragen mit einer grossen Unterwerffung den Anordnungen GOttes, und ihnen für gewiß haleen, daß sie dieser Gnaden unwürdig seyen, daß in diesen Tröstungen die wahre Andacht nicht bestehe, und daß dieser Stand bald verkehret werde, wann man nur die Beraubung mit Demuth und Gedult übertragt.

Worte der H. Schrifft.

ANNA! warum waineſt? 1. Reg. 1.

Es seynd ungerechte Zeugen wider mich aufgestanden, und haben mir mein Unfruchtbarkeit vorgeworffen. Ich aber thate ein härines Kleid an, da sie mir beschwärlich fielen. Ich demüthigte mein Seel mit Fasten: und mein Gebett müste in meiner Schooß wiederkehren. Ps. 34.

Sage Lob, du Unfruchtbare, die du nicht gebähreſt, singe Lob, und jauchze, die du keine Kinder getragen hast: Dann die Verlassene hat mehr Kinder, als diejenige, die den Mann hat. Isa. 54.

Du bist gebenedeyet unter den Weibern, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs. Luc. 1.

Durch ihre Früchten werdet ihr sie erkennen. Matth. 7.

Wann die Wurtzel gut, werden auch die Aest also seyn. Rom. 1.

Den 31. Julii.

Am Feste des Heil. Ignatii Stiffters Soc. JESU.

Betrachtung von dem Weeg, den er gehalten hat, zu der Vollkommenheit zu gelangen.

Der erste Punct.

Es giebt drey Ständ in den geistlichen Leben ab: Einer der jenigen, welche anfangen: Einer deren, welche zunehmen: und einer der vollkommenen. Die erste seynd in dem Weeg der Reinigung; Die andere in dem Weeg der Erleuchtung; Die dritte in dem Weeg der Vereinigung. In dem ersten Stand wird man von den Lasteren und Mänglen gereiniget. In dem andern übet man die Tugend, und thut gute Werck In dem dem dritten ruhet man, und geniesset der Früchten seiner Arbeit. Dieses ist der Weeg, den uns der H. Ignatius in seinem Exercitien-Buch lehret, zu der Vollkommenheit zu gelangen. Und durch diese

Weeg hat GOTT ihn geführt, tauglicher zu werden, also andere zu leiten. Dergestalten kan man ihme billich jene Wort zueignen, welche GOTT durch Jesaiam gesprochen: In gloriam meam creavi eum, formavi eum, feci eum. Ich habe ihne erschaffen, ich habe ihne gestaltet, und hab ihne wegen meiner Glorie gemacht. Ich hab ihne erschaffen durch die Buß des Weegs der Reinigung; Ich hab ihn gestaltet durch die Tugenden des Weegs der Erleuchtung; Ich hab ihn ausgemacht durch die Ruhe des Weegs der Vereinigung.

Der vierte Punct.

Die Bekehrung eines Sünders ist ein Gestalt der Erschaffung; dann der Mensch fallt durch sein Sünd in den Abgrund des Nichts, und durch die Buß kehrt er wieder zu einem neuen Leben; Derentwegen bettete der David nach seiner Sünd zu GOTT also: Erschaffe in mir ein neues Hertz. Wir wissen nicht, ob der Heil. Ignatius vor seiner Bekehrung in grosser Unordnung gelebt habe; aber das wissen wir, daß er einen Welt-Geist gehabt, und eine hefftige Begierd eine Ehre und Glorie zu erlangen, er wolte für einen tapfferen Helden gehalten seyn, wie er auch ware. Indem aber ungefehr ein Stuck-Kugel abgelassen, aber durch das Feuer der Lieb GOttes angezündt, und durch die Weißheit geleitet, ihme ein Schenckel verletzte, zerbrache auch solcher den Lauff seiner Ruhmsucht. Er begehrte ein Buch, da Helden-Geschichten darinn begriffen wären, sich zu ergö-

tzen,

tzen, da gibt man ihme das Leben Christi, ab diesem Ablesen hat er sich bekehrt. Er fangt sein Bekehrung an durch Ablegung der Waffen, indem er die Nacht durch vor einem Mariä Bild zubrachte, und sich unter ihren Schutz befahle. Hernach giebt er seine Kleider einem Armen, gehet zu Fuß mit entdecktem Haupt in das Spital, wo er sein Buß-Leben angefangen. O wie nutzlich ist es, geistliche Bücher lesen! gar offt hanget das Heyl daran. Dergleichen Lesen hat den H. Augustinum bekehrt, da unser HERR zu ihme sagte: Nimme, lese: nimme, lese. Eben dieses sagt er täglich. Durch solches muß dein Bekehrung den Anfang nehmen; dann deine Seel ware blind, und wuste die Weeg GOttes nicht, durch die geistliche Bücher aber wird sie dessen unterwiesen: und indem dein Seel schwach und krafftloß ist, wird sie durch geistliche Bücher gestärckt. Doch muß man sich der seeligen Jungfrauen aufopfferen: wann du auf dieses Fundament nicht baueſt, wird dein geistliches Gebäu gar bald zu Boden fallen: Dann gleichwie GOTT alle Menschen insgemein durch sie hat seelig gemacht, also will er alle Menschen insbesondere durch sie seelig machen. Und gleichwie sie der Canal der Gnaden ist, also wirst du solche von ihrem Sohn vermittelst ihrer erhalten.

Der dritte Punct.

Der Heil. Ignatius thate zu Manresa, im Spital scharpff Buß. Er fastete alle Tag, und vielmahl asse er gar nicht. Er asse nur Brod, und

was man ihme durchs Allmosen gabe. Er zerfleischte seinen Leib mit Geißlen, als lang sein Geist mit Scruplen geplagt worden, welche ihn so zur Verzweifflung getrieben. Er hat zwey General-Beichten gethan, und gantze Wochen nichts gegessen, dieses heilete sein Ubel nicht, und machte ihn nicht ruhig. Der Gehorsam allein, den er seinem Beicht-Vater leistete, hat ihme aus diesem Fegfeuer, oder vielmehr aus dieser Höll, wohin GOTT ihne auf eine Zeitlang gestossen, geholffen. Warumben? damit er Buß über seine Sünden thäte; ihne auch also von all seinen bösen Gewohnheiten zu reinigen; seinen Geist zu demüthigen, und zu den himmlischen Erleuchtungen ihne tauglich zu machen, welche ihn zu einem aus den grösten geistlichen Väteren, die gewesen, gemacht haben: weiter ist solches geschehen, die Forcht GOttes in sein Seel tieff ein zu drucken; aus seinem Hertzen alle Wurtzel der Laster auszureuten; ihme sein Nichts, sein Armuth, und sein Elend zu erkennen zu geben; ihme durch sein Erfahrenheit die Arglist des Teuffels zu eröffnen. Endlich ist dieses geschehen ihm alle Weeg des geistlichen Lebens zu zeigen, welche ihne GOtt gelehret durch seine Zweiffel, durch seine Ungewißheiten, durch seine Irrungen, durch seine Verblendungen, und durch seine übermäßige Andachten, welche er bekommen, indem er seinem Beicht-Vaten einen blinden Gehorsam geleistet, und durch das siebenstündige Gebete, welches er täglich verrichtete.

Der

Der vierdte Punct.

Lerne daraus, daß wann du wilst GOtt zugehören, und sicher auf den Weeg des Heyls wandlen, vonöthen sey, einen tauglichen, weisen verständigen, tugendsamen, und liebreichen geistlichen Vater erwählen: daß man ihme müsse in allem, was kein Sünd ist, blind gehorsamen, und sich seiner Anleitung gäntzlich überlassen. Lerne das, den Geist GOttes zu haben, vonnöthen sey, das Blut darzu zu geben, das ist, sein Fleisch abtödten, und weil du ohne Buß in das Reich GOttes niemal wirst eingehen, welches ein Reich der Ruhe ist, ist vonnöthen, den alten Menschen auszuziehen, sich mit dem neuen zu bekleyden; der Natur absterben, also der Gnad zu leben; den Leib schwächen, also den Geist zu stärcken, und der Gerechtigkeit GOttes genug zu thun, dadurch die Würckung seiner Barmhertzigkeit zu verspüren. Lerne endlich, daß das Zeichen einer wahren Bekehrung sey, dem Gebett zugethan seyn, und mit sich besprachen, und das ohne Gebett kein Bekehrung werde beständig, noch dauerhafft seyn.

Der fünffte Puct.

Nachdem ein Seel ihr Sünd beweinet, und darüber Buß gethan, suchet GOtt selbige heimb durch die Gnaden, Gaaben, und absonderliche Tröstungen, und muntert sie auf, die Tugend zu üben, indem er ihr daß Leben seines Sohns vorhaltet, als ein Modell welchem sie solle nachfolgen. Dieses ist der Königliche Weeg, auf welchen GOtt den Heil. Ignatium geführt, nachdem

er ihn auf unterschiedliche Weiß durch innerliche und äusserliche Peynen geprüffet hat; Er erfüllte sein Seel mit einem solchen Uberfluß der Tröstungen, daß er acht Tag in der Verzuckung bliebe, als wann er gestorben wäre. Er lernete in dieser Verzuckung die verborgneste Geheimnussen unserer Religion, und kame also erleuchtet aus dieser Gemeinschafft, die er mit GOtt gehabt hat, daß er zu selbiger Zeit, gantz ungelehrt, als er war, das wunderbarliche Buch von den geistlichen Ubungen gemacht, welches die Gutheissung von dem Heil. Stuhl verdienet, und schier so viel Heilige gemacht hat, als in der Kirchen vor dem Heil. Ignatio her gewesen seynd. Nach welchem er in gröster Armuth nach Jerusalem gereißt, hernach in Italien und Hispaniam wiederkehrt, und sich zu einem würdigen Werckzeug der Glorie GOttes zu machen, hat er angefangen mit den Kindern die Grammaticam zu lernen. Darnach ist er nach Paris kommen, wo er den Heil. Franciscum Xaverium gewunnen, und acht andere Lehrer, welche alle zugleich das Gelübd gethan, alles zu verlassen, und sich um das Heyl der Seelen zu bewerben. O wie hat dieses Weesen ihn so viel Zäher, so viel Gebett, Schmachen, und Verfolgungen gekostet! man führte ihn von einem Richter-Stuhl zum andern, man warffe ihn in die Gefängnuß und Eisen; man hielte Inquisition auf ihn; seine Richter aber wurden seine Verwunderer, seine Advocaten, und seine Lober. Das Waitzen-Körnlein, wann mans in die Erden wirfft, bringt kein Frucht hervor, wann es nicht

zuvor stirbt: nach diesem aber bringt es hundertfältige Frucht. Wer wird können erzehlen, was Gutes der Heil. Ignatius mit seinen Gesellen in Franckreich, Italien, und seithero durch die gantze Welt geschaffet hat? also hat GOTT den Heil. Ignatium, den er durch die Buß erschaffen, durch die Ubung aller Tugenden, und durch Nachfolgung des Lebens seines Sohns gestaltet, zu dem Vornehmen, welches er hatte, ihne zu einem edlen Instrument, und Werckzeug seiner Ehr, und zum Haupt einer Gesellschafft zu machen, welche seinen Nahmen durch die gantze Welt solte tragen.

Der sechste Punct.

Du hast einen grossen Eyffer der Ehr GOttes, und brinnst vor Begierd, dich um das Heyl der Seel zu bewerben; bist du aber lange Zeit in der Einsamkeit, als wie der Heil. Ignatius gewesen? Hast du über deine Sünd Buß gethan, und dich bemühet, die böse Gewohnheiten abzustellen? Bist du ein Mensch dem Gebett und der Abtödtung ergeben? Bist du verdeckt, und in der Erden begraben, als wie ein Waitzen-Körnlein, indem du den Glantz und das Ansehen der Ehr fliehest? Hast du die Verachtung, die Schmachen und Verfolgungen gelitten? Hat man dich mit Füssen getretten, und gehalten, als einen nichts-wertigen Menschen, als einen Narren, einen ungeschickten Idioten, ja, als einen Menschen eines bösen Lebens, ohne daß du Ursach darzu gegeben hast? du hast

keine Flügel, und wilst fliegen? du bist von dem H. Geist nicht erfüllt, und unterstehest dich, selbigen anderen zu geben? du bist an keinem Creutz erhöcht worden, und wilst die Welt an dich ziehen? du wärest derohaben mächtiger, als der Sohn GOttes, welcher gesagt, daß er müsse sterben, als wie ein Waitzen-Körnlein, Frucht zu tragen, und von der Erden erhöcht werden, die gantze Welt an sich zu ziehen. Heile andere, das lasse ich zu, aber hebe bey dir zu vor an. Du wilst die Sünder bekehren: ich lobe deinen Eyfer, sey du aber der erste unter den Bekehrten. Wie wirst du andere die Tugend und Andacht geben, der du solche selbst nicht hast, man muß in der Gnad vollkommen seyn so wohl, als in der Natur, seines gleichen hervor zu bringen.

Der siebende Punct.

Der Heil. Ignatius, nach vieler Mühe, Verfolgungen, und Buß, ist endlich zu der höchsten Vollkommenheit des Christlichen und Geistlichen Lebens gelangt. Die Vollkommenheit bestehet in der Lieb GOttes und des Nächstens, in einer allgemeinen Absonderung von allen Creaturen, in dem Frieden der Seel, und in der stäten Veinigung seines Willens mit dem Willen GOttes. Kan man ein helden müthigere Ubung der Lieb GOttes hervor bringen, als sich nicht waigeren sein Heyl in Gefahr zu setzen, wann nur sein Ehr befördert wird? Kan man ein grössere Lieb gegen den Nächsten haben, als einen Orden einsetzen, dessen Ziel und End allein ist, das Heyl aller Menschen, was

Alter,

Alter, was Lands, was Geschlechts, und Stands sie seynd? Was Freyheit des Hertzens, welches auf Erden nichts kan verwirren, so gar den Verlurst seiner lieben Gesellschafft nicht? Sein Seel genosse einen Frieden, welcher äusserlich erschiene, und niemal durch einen verdrießlichen Beyfall verstöhret wurde. Er war allein mit GOtt vereiniget dnrch ein stätes Gebett, welches mit solcher Lieb und Zärtlichkeit begleitet war, daß er die Augen nicht kunte gen Himmel heben, oder eine Blum anschauen ohne Zäher. Ist dieser da nicht ein Mensch, den GOtt erschaffen, gestaltet, und zu seiner Glorie gemacht hat?

Der achte Punct.

Christliche Seele! du bist nicht weniger als der H. Ignatius wegen der Ehr GOttes erschaffen; Wegen dessen hat er dich auf die Welt geschicket, und erhaltet dich darinnen. Was hast du bishero wegen der Ehr seines Nahmens gethan? Was bist du entschlossen zu thun? Was wurdest in dem Tod wollen gethan haben? hast du ihn nicht genug geunehret, als lang du auf der Welt bist? Wann wirst du anfangen ihne zu ehren? Hebe noch heut an. In diesem schönen Vorhaben GOTT zu preysen, nimme den H. Ignatium für deinen Patronen an. Bemühe dich aus allen deinen Kräfften um das Heyl deines Nächstens. Mache die Seelen deiner Brüder durch deine Reden, und durch deine gute Beyspiel seelig. Wenigst verdamme sie nicht durch deine Aergernussen.

Ach verliehre kein Seel, für welche der Sohn GOttes gestorben ist.

Abkürtzung der Betrachtung von dem Heiligen IGNATIO.

Der erste Punct.

Der Heil. Ignatius ist bekehrt worden, da er kranck ware, und solches ist geschehen durch Lesung eines geistlichen Buchs, und nach seiner Bekehrung hat er sich der seeligen Jungfrauen befohlen, und über seine Sünden Buß gethan. Betrübe dich nicht wegen der Widerwärtigkeit, welche dir begegnet ist; diese ist ein Mittel zu deinem Heyl. Es ist GOTT, der dir diese Kranckheit und Bedrangnuß zuschickt, dich dardurch heilig zu machen. Du hast menschliche Gedancken, du vermeynest, es seye alles verlohren, wann die Sachen dir nicht von statten gehen. Du bildest dir ein, GOTT seye wider dich erzörnet, weil er deine Ruhm-süchtige Vornehmen hinterstellig macht. In dem Tod wirst du erkennen, daß diese Ungnad, ob der du dich beklagest, ein Ursach deines Heyls gewesen sey. Lasse dich von der Vorsichtigkeit GOttes regieren. Tröste dich durch Ablesung eines geistlichen Buchs. Ergiebe dich unter den Schutz der Heil. Jungfrauen; Leyde, und sage kein Wort, so wird alles wohl gehen.

Der andere Punct.

Wir wissen nicht, ob der Heil. Ignatius grosse Sünd begangen habe; Aber das wissen wir,

wir, daß er grosse Buß gewürcket. Du kanst nicht laugnen, daß du grosse Laster begangen, was Buß hast du derentwegen verrichtet? Wann du solche in diesem Leben nicht thust, wirst solche in der andern Welt thun müssen. Der H. Ignatius ist mit Scruplen gepeyniget, und mit der Verzweifflung angefochten worden, damit er ein edler Werckzeug der Ehre GOttes wurde. Verzage nicht, wann du grosse Beschwehrnussen des Gemüths hast! GOTT hat grosse Vornehmen über dich; er wird dich darvon entledigen, wann du deinem Beicht-Väteren folgen wirst, gleichwie der Heil. Ignatius, und wann du deinem eignen Gutgedüncken wirst absagen.

Der dritte Punct.

GOtt hat diesen Heiligen getröstet, als viel er ist betrübt worden. Er ist acht Tag in einer Verzuckung unbeweglich als ein Todter gewesen. Er hatte solche Geheimnussen gelernet, welche er keinem Menschen hat wollen eröffnen. Er fangt sein Apostolisches Leben an, in Erlernung der Grammatic mit denen Knaben. Man schlagte ihn, man bedrangte ihn, man redete ihm übel nach, man legte ihn in das Gefängnuß, man schlagte ihn in Eisen: und in der Gefängnuß predigte er wie ein anderer Paulus, begehrte auch nicht heraus, biß daß man ihm sein Recht gesprochen, und sein Unschuld erkennet hatte. Siehe die Zeichen eines rechten Apostels.

Der vierte Punct.

Wann du nicht verfolgt bist worden, bist du noch kein Jünger Christi JESU. Du hast den Eyffer: Hast du aber die Bescheidenheit, und die Gedult? Bist du lange Zeit in der Einsamkeit gewesen? Hast du Buß über deine Sünd gethan. Bist du ein Mensch, der dem Gebett, und der Abtödtung ergeben bist? Wann das Weitzen-Körnlein nicht in die Erden begraben wird, und stirbt, bringt es keine Frucht; wann du nicht an einem Creutz erhöhet bist, wirst du niemand nach dir ziehen.

Der fünffte Punc.

Die Vollkommenheit bestehet in der Lieb GOttes und des Nächstens, in Abschrauffung von allen Creaturen, in dem Frieden der Seel, und in stäter Veinigung mit GOtt. Kan man GOtt vollkommener lieben, als ihn zu verliehren nicht achten, wann nur die Ehr GOttes befördert wird? Also hat der H. Ignatius GOTT geliebt. Kan man grössere Liebe gegen den Nächsten haben, als einen Orden einsetzen, dessen Zihl und End ist, das Heyl aller Menschen? Dieses hat der H. Ignatius gethan. Kein beyfallende Sach kunte seine Ruhe und Frieden zerstören. Er zerflosse in Zähren bey dem Altar, oder wann er gen Himmel sahe, oder eine Blum anschauete.

Der sechste Punct.

Du wirst vollkommen, uud in dem Frieden seyn, wann du wirst GOTT lieben, wie er. Was

hast

haſt du biß dato wegen der Ehr GOttes gethan? hat er dich nicht auf die Welt geſchickt ihne zu ehren und zu lieben? Ach! du haſt nichts gethan, als ihn verrachtet, und beleydiget als lang du auf Erden biſt. Wann wirſt du anfangen ihme zu dienen? Iſt ein Göttlichere Verrichtung, als jene, die Seelen ſeelig machen? Ach! wann du keine ſeelich macheſt, wenigiſt thue ſie durch deine böſe Exempel nicht verdammen.

Worte der H. Schrifft.

Mein GOTT, erſchaffe in mir ein reines Herz: und erneuere inwendig einen rechten Geiſt in mir. Pſal.

Ich hab mich aller Dingen beraubt, und achte es für Koth, damit ich Chriſtum gewinne. Philipp. 3.

Da ware der Jüngling Benjamin in Verzuckung des Gemüths. Pſal. 67.

So mir jemand will dienen, der folge mir nach: und wo ich bin, da ſoll mein Diener auch ſeyn. So mir jemand dienen wird, den wird mein Vater ehren. Joan. 12.

Ich bin mit Chriſto an das Creutz gehäffret. Aber ich lebe, nunmehr nicht ich ſonder Chriſtus lebet in mir. Gal. 2.

Was hab ich in dem Himmel, und was hab ich auf Erden begehret auſſer dir. Pſal. 72.

Ich bin kommen ein Feuer zu ſenden auf Erden, und was will ich anderſt, dann daß es angezünder werde? Luc. 12.

Am

Am Feste des H. Ignatii, Stiffters der Societät JESU.

Andere Betrachtung.

von dem Eyffer, den er gehabt wegen der grösseren Ehr GOttes.

Der erste Punct.

Der Mensch ist der edleste Theil der Welt; Die Seel das vortrefflichste in dem Menschen; Die Vernunfft ist das Beste in der Seel; Die Tugend ist das auserleßniste in der Vernunfft! Die Lieb ist das Königlichiste und Göttlichiste in der Tugend; und der Eyffer ist das gröste, das stärckiste, und das lebhafftiste in der Lieb. Dieser ist ein Stärck und ein Ausbreitung der Lieb, sagt der Heil. Thomas: dahero, welcher nicht liebt, der hat keinen Eyffer; Welcher wenig liebt, der hat wenig Eyffer; welcher viel liebt, hat viel Eyffer. Dadurch wirst erkennen, ob du GOtt liebest, und wie dein Lieb beschaffen sey.

Der andere Punct.

In dem Leben des H. Ignatii ist alles wunderbarlich, alle Tugenden erscheinen alldort glantzend: Sein Eyffer aber ist alldort gewesen, als wie die Seel und der Geist: Dieser ist ein Feur, welches ihn verbrennt, und verzehrt hat, als wie den Propheten Eliam, ja er kunte antworten, als wie jener dem Engel: Ich bin von dem Eyffer verzehrt, den ich wegen des HErrn der

Heer-

Heer-Schaaren habe. Dieser des Heil. Ignatii hat drey Eigenschafften gehabt, welche von jenem Eyffer anderer Heiligen unterschieden seynd. Er hat in allen Dingen die Ehr GOttes gesucht. Er hat in allen Sachen nichts anders gesucht, als die Ehr GOttes. Er hat in allen Dingen die grössere Ehr GOttes gesucht: Das ist die Materie dieser Betrachtung.

Der dritte Punct.

Philo der Jud theilte die Menschen in vier Gattungen. Es seynd, sagte er, himmlische Menschen: Es seynd irrdische Menschen: Es seynd menschliche Menschen: Es seynd Göttliche Menschen. Die Menschen des Himmels seynd jene, welche die ewige Güter lieben. Die Menschen der Erden seynd jene, welche mit Eyffer die zeitliche Güter suchen. Die Menschen der Menschen seynd jene, welche Sclaven und Leibeigene des menschlichen Respects seynd, und die den Menschen gefallen wollen. Die Menschen GOttes seynd jene, welche nur GOtt wollen gefallen, und nichts suchen, als seine Glorie. Der H. Ignatius ist aus der ersten und letzten Gattung gewesen. Er hatte täglich das Hertz und Augen gen Himmel erhebt, und die Ehr GOttes in allen Dingen die Zeit seines Lebens gesucht. Siehe, was die Apostolische Commissarii in seiner Heiligsprechung sagen: Er wendete zu GOtt, als zu seinem End all seine Gedancken, Wort, und Werck, er verordnete alles zu seiner Ehr und Glorie; und hatte allzeit die Wort in dem Mund,

welche gleichsam sein Sprichwort waren: zu der grösseren Ehr GOttes.

Der vierte Punct.

Wann du die Hitz seines Eyffers wilst erkennen, besiehe ihn in einem Eiß-kalten Weyer, wohin er sich versenckt, das unzüchtige Feuer nicht zwar seines Leibs sondern eines gottlosen Soldatens auszulöschen. Wann du sein Stärck wilst erkennen, besiehe in in den Gefägnussen, wo er mit Ketten angefeßlet lage: Auf den Weegen und Reisen, wo er vor Elend ist verzehrt worden: In den unordentlichen Clösteren, wo er abgeprüglet ist worden: Vor geistlichen und weltlichen Gerichten, wohin er ist beruffen, angeklagt, geschmächt, und durchgehend endlich ist unschuldig erklärt worden. Wann du sein Reinigkeit wilst erkennen, schaue sein Sprichwort: Alles zu der grösseren Ehr GOttes; und sein tieffe Demuth, von der wir jetzt wollen reden. Wann du sein Weite wilst erkennen, messe ab die Runde der Erden, die Höhe der Himmel, und die Tieffe der Höll, halte dich ein wenig hie auf, die Weite des Eyffers dieses Manns GOttes zu betrachten.

Der fünffte Punct.

Es seynd Engel, welche die Landschafften regieren. Einige haben die Sorg über ein Hauß; Andere über ein Stadt; Etliche über ein Provintz; Einige über ein Reich. Der Heil. Ignatius ist wie jener Engel in der heimlichen Offenbahrung; welcher einen Fuß auf der Erden, und

den

den andern auf dem Meer hat. Sein Eyfer erstreckt sich über alle Menschen, über alle Länder, über alle Geschlechter, zu aller Zeit, über alle Aemter, über allerhand Armseelige. Er ist gleichsam unendlich, er hat keine Schrancken noch Maaß. Er umfasset alle Menschen, Juden, Heyden, Christen, Catholische, Ketzer, Gläubige, Ungläubige, Reiche, Arme, Männer, Weiber, Junge und Alte, Todte und Lebendige. Er hat seine Söhn durch die gantze Welt gesandt, den Nahmen JEsu Christi bekannt zu machen, und in ihren Hertzen das Feuer seiner Lieb anzuzünden. Der Heil. Gregorius der Grosse ist der Engelländische Apostel genannt worden, dan er dahin Prediger gesandt hat; Solt der H. Ignatius nicht der Apostel der Indianer genennt werden, weil er den Heil. Franciscum Xaverium dahin geschickt hat?

Der sechste Punct.

Obwohlen sein Eyffer allerhand Alter umfasset, hat er sich doch vornehmlich die Jugend zu unterweisen angenommen; dann er sahe die Welt verkehrt, die Laster eingewurtzt, den Glauben ausgelöscht, oder Krafftloß, die Geistliche unwissend, die Weltliche in allerhand Laster versuncken: da hat er als ein weiser Hauptmann die Welt an dem schwächisten, und zu seinem Vorhaben nutzlichisten Orth angegriffeu, nemlich die Kinder, welche er angefangen zu unterweisen. Dann weil sie den Alten müssen nachfolgen, deren Kranckheit unheilbar war, also hat er, indem er die Jugend unterrich-

tete, und heiligte, unterrichtet und geheiliget die gantze Welt. Deßwegen hat er seine Söhn durch ein ausdrückliches Gelübd verpflichtet, die Jugend zu unterweisen; und gleichwie er seinen unendlichen Eyffer geleistet hat, indem er solchem kein Ziel oder Schrancken vorgesetzt, also hat er solchen wollen ewig machen, indem er einen Orden gestifftet, deme er seinen Geist hinterlassen hat, welcher seinen Eyffer bis zu End der Welt sollte fortsetzen, dann das war sein gantzes Verlangen. Dieser ist jener schöne Baum, von dem ein Prophet sagt, daß er in der Kirchen sey, GOTT zu preysen, dessen Frucht alle Geschlechter ernähren, und welcher seine Aest bis zu End der Erden ausbreitet.

Der siebende Punct.

Was für ein Mensch bist du, der diese Betrachtung leseſt, oder anhöreſt? bist du ein Mensch des Himmels? bist du ein Mensch der Erden? bist du ein Mensch GOttes? bist du ein Mensch der Menschen? was sucheſt du? warum bemüheſt du dich? was verlangeſt, was thuſt du wegen seiner? wo seynd die Seelen, welche du bekehret, und zu seinem Dienst gezogen haſt? Ach! du bemüheſt dich nicht, als sie zu verderben, an statt sie seelig zu machen. Du haſt keinen Eyffer, als wegen der Ehr deines Nahmens, und nicht wegen Christum JEsum. Alle suchen ihren Nutzen, sagt der Heil. Paulus, und nicht, was Christi JEsu ist. Bist du nicht aus diesen geitzigen Miethlingen? wann du keinen Eyffer gegen GOtt haſt, so liebſt

du

du ihn nicht; du bist ein irrdischer und kein himmlischer Mensch; du bist ein Leibeigener der Welt, und nicht Christi JEsu.

Der achte Punct.

Der H. Ignatius hat nicht allein die Ehr GOttes in allen Sachen gesucht, sondern er hat allein dessen Ehr gesucht; Sein Eyffer ist rein und ohne Eigennützigkeit gewesen, indem er nichts wolte, wegen der geistlichen Dienst, die man dem Nächsten erzeigte, auch nicht durch Gestalt der Erkanntnuß annehmen. Sein Eyffer ware entfernet von aller Vergnügung, indem er alles annahme, was zum schlechtisten, undanckbaristen, und in dem Acker der Kirchen das mühsambste ist? indem er seine Söhn in die Gefängnussen und Spitäler einsendete, den Armen zu dienen, und andere zu trösten; indem er sie verbindete, den mit der Pest behafften beyzustehen, und über Meer zu schiffen, Gelegenheit zu finden, ihr Blut zu vergiessen, lebendig verbrennt zu werden, und die grausamste Marter zu leyden, welche die Tyrannen jemahl haben können anthun. Die Reinigkeit aber seines Eyffers erscheinet absonderlich in dem, daß er niemahl sein Ehr gesucht, sondern allzeit die Ehr Christi JEsu. Er ist aus einem Reichen ein Armer worden, aus einem Edlen ein Sclav, aus einem Mann ein Kind, indem er die Grammaticam unter den Kindern gelernet, die Ehr GOttes zu befördeten. Er hat so gar seinen Nahmen seinem Orden nicht wollen geben, damit er nur kein Ehr und Ansehen unter den Menschen kunte haben.

Der neunte Punct.

Man kan die Ehr nicht aussprechen, welche ihm alle Mächtige der Welt gegeben haben, da sein Heiligkeit, welche durch die Schmach-Wort der Gottlosen also bedrangt und verschwärtzt worden, in der Welt angefangen zu leuchten. Die hohe Päbst ehreten ihn, und pflegten seines Raths. Julius der Dritte nennte ihn seinen Theologum, Paulus der Vierte wolte ihn bey sich bedeckter sitzend haben. Marcellus der Andere sagte, daß er keinen Menschen kennete, welchem GOtt von der Apostel Zeiten her grössere Gnaden gegeben hätte. Gregorius der Dreyzehende hat gesagt, daß GOtt den Heil. Ignatium erwählt hätte, wie auch sein Gesellschafft, ihne dem Luther und allen Ketzereyen selbiger Zeit zu widersetzen. Der H. Philippus Nerius ehrete ihn als einen Heiligen; da er auf dem Weeg ihme begegnete, hat er offt sein Angesicht gantz glantzend mit einem himmlischen Licht gesehen. Der Heil. Franciscus Xaverius tragte seinen Nahmen als ein Heiligthum, herum; er schriebe ihne niemahl, als mit gebogenen Knyen, er hatte nichts heiligers seine Brüder aufzumuntern, als sie bitten, durch den Nahmen unsers Vaters des Heil. Ignatii. Der Heil. Franciscus Borgias, da er Vice-König in Catalonia war, gienge in das Lojolische Schloß, die Fuß-Tritt des Heil. Ignati zu küssen. P. Avila, dieser grosse Geist-Lehrer in Hispanien, nennet ihn einen Riesen, seinen Tugenden und Verdiensten nach, gegen welchem er sich als ein Ameis betrachte. In seiner Heiligsprechung seynd mehr als zwey hundert Miracul

gerichtlich abgehöret worden, und haben solche mehr als sechs hundert Zeugen eydlich bekennet. Siehe die Ehr, welche GOtt ihme auf Erden erwiesen.

Der zehende Punct.

Aber er hat alles treulich GOttes Ehr zugeschrieben. Er liebte die Verachtung mit solcher Begierd, als die Welt-Leuth sie förchten. Er kunte sagen, wie unser HErr: daß er sein Glorie nicht suche, sondern desjenigen, der ihn gesandt habe. Er kunte nich leyden, daß an von ihm redete, noch daß man sein Gesellschafft in seiner Gegenwart lobte; und wann das geschahe, sahe man ihn verröthen, als wie ein keusche Jungfrauen. Ribadeneira ein augenscheinlicher Zeug erzehlte, daß, indem er gantzer acht Tag in Verzuckung gewesen, und jedermann um sich herum versammlet gesehen, er entflohen sey, und sich nicht mehr an selben Orth dörffte sehen lassen vor Schamhafftigkeit, daß man an ihme ein absonderliche Gnad, so ihme GOtt mitgetheilt, vermerckt hat. Wann er verbunden ware, von ihme selbsten zu reden, betheurete er daß kein Mensch mehrer von GOtt empfangen hätte als er, und daß keiner GOtt weniger geleistet hätte. Wann er nicht geförchtet hätte, seinen Nächsten zu ärgern, wäre er in den Städten gantz bloß mit Koth bedeckt als wie ein Narr herum gangen, damit man ihme verspottete, und auslachte. Andere Heilige haben Sorg getragen, ihr Heiligkeit ihr

Lebens-Zeit hindurch zu verbergen: aber der H. Ignatius hat sein möglichstes gethan, uns sein Erkanntnuß zu nehmen, auch nach seinem Todt, indem er zuvor, ehe er starbe, alle Schrifften verbrannte, wo er die Gnaden, die ihme GOtt erwiesen, aufgezeichnet hatte. Ist dieser da ein Mensch, welcher sein Ehr und Hochachtung suchte? sein Eyfer gehet so weit, daß, wann ihme GOtt die Wahl geben hätte, entweders im Himmel einzugehen, oder noch auf Erden zu verbleiben in Gefahr seines Heyls, doch mit dieser Hoffnung, GOttes Ehr zu gewinnen, hätte er die Ungewißheit seines Heyls der Gewißheit seiner Seeligkeit vorgezogen, wann er nur noch einige Ehr GOTT hätte können gewinnen O unvergleichlicher Mann, welcher nichts Zeitliches noch Ewiges suchte, und welcher sich in die Höll gestürtzt hätte, nur zu verhinderen, daß GOtt nicht beleydiget wurde! Ist dieses dein Geist? brinnest du mit diesem Eyfer? suchen wir nichts, als den Eyfer? suchen wir nichts, als die Glorie GOttes? Ach wir thun nichts, als ihn entunehren; wir stehlen ihm sein Ehr ab, an statt solche zu beschützen, und zu vermehren; wir ziehen ein Eytelkeit aus seinen Gnaden, und Guthaten, die er uns erweiset: wir sorgen uns nicht, verdammt zu werden, wann man uns nur ein Rauch-Kertzlein anzündet, und wir ein rühmliches Orth bey den Menschen haben nach unserm Todt. Wir wissen kaum, was es ist, GOtt rein und umsonst lieben; unser Eifer ist mit unsern eignen Nutzen, mit unserer Freud, mit unserer eigenen Ehr umschrancket. O wie wenig können sagen;

Ich

Ich lieb nichts, als GOtt; Ich suche nichts, als GOtt; Ich arbeite um nichts, als wegen GOtt; ich hab kein anderes Verlangen, oder Vornehmen, als die Ehr GOttes zu beförderen.

Der eilffte Puncr.

Der H. Ignatius ware nicht zufrieden, die Ehr GOttes zu suchen, und in allem nichts anders zu suchen, als seine Glorie; sondern er hat in allen Dingen die grössere Ehr GOttes gesucht. Dieses ware sein Sprich-Wort; dieses ware der Zweck aller seiner Bewegungen, das End seiner Begierden, das Ziehl, wohin alle seine Gedancken, Wort und Werck ziehlten. Wann er die Ehr GOttes allein vorgenommen hätte, wäre seinem Eyffer nicht genug geschehen, indem er noch eine grössere kunte verlangen. Wann er für das Ziehl und End die grössere Ehr GOttes in gewissen Sachen gehabt hätte, wäre sein Eyffer eingeschränckt worden, und kunte nicht weiter gehen: Aber sein Begierd und Verlangen zu befriedigen, und unendlich auszubreiten, hat er ihm kein Maaß vorgeschrieben; sondern für das Ziehl aller seiner Vornehmen hat er ihm vorgenommen die grössere Ehr GOttes.

Der zwölffte Puncr

Was man in seinem gantzen Leben, und in seinen Regeln, welche er für seinen Orden hat aufgericht, wo er das Verlangen seiner Seel angezeigt, vermercken kan, ist das Zeichen seiner Tugenden, die Heiligkeit seines Geists, die Bewegungen seines Hertzens, und der wahre Abriß sei-

nes Leben. So viel sein Person belanget, kan man sagen, daß er ein Mensch ware, welcher, also zu reden, in den Stand der Unschuld wider gekehret seye. Dann er ware mit keiner Anmuthung beunruhiget worden, es ware in ihm der Anleitung der Vernunfft und der Gnad dergestalt alles unterworffen, daß nichts in der Welt ware, welches seinen Frieden kunte zerstöhren, noch die schöne Zusammenstimmung seines Hertzens verwirren. Dieser ware ein Mensch, deme alle Zufäll des Leben nicht kunten zu schaffen geben, weil er sich einig auf das unbewegliche steurete, nemlich auf GOtt, der auch nichts anders suchte, als seine grössere Ehr. Alle Bewegungen seines Leibs waren so billig und ordentlich, das er keinen Finger gerührt hat, als durch Anordnung der Vernunfft und der Gnad: Seine Augen allein verratheten sein Demuth, dann sie vergossen stäts die Zäher, wann er bettete, oder den Himmel anschauete: er erhaltete auch von unserm HErrn den Gewalt, den Lauff deren innzuhalten, wann er es wolte. Er liebte sein Gesellschafft zartiglich, da er selbige durch die gantze Welt ausgebreitet sahe, und die Ehr GOttes zunahme; Unterdessen wann GOtt durch ihre Zerstöhrung mehrer wäre gepriesen gewesen, hätte er gar leichtlich darein verwilliget, und von seiner Ruhe nichts verlohren. Das Leben dieses grossen Manns ware GOTT höchstes rühmlich, der Kirchen nutzlich, seinen Kindern nothwendig; und keiner war als er, der solches nicht achtete. Er hat lieber sterben, als einem jungen unerfahrnen

Artzten

Artzten nicht gehorsamen wöllen, welcher vermeynte ihme von der Welt hinweg zu raumen, indem er ihme seinem Ubel gantz wiederige Mittel vorschreibet. Christus JESUS war sein Leben, und der Tod sein Verlangen: Er meydete das Leyden nicht, sondern unsern HERRN zu geniessen, dessen einiger Gedancken in seinem Hertzen ein so grosse Brunst der Lieb erweckte, daß die Artzten genöthiget wurden, ihme zu verbieten an den Tod zu gedencken.

Der dreyzehende Punct.

Man hat gesagt, daß alle seine Anmuthungen tod wären, und daß er seinen Tugenden eine so erbare Lebens-Art gebe, daß nichts wäre, welches ihme nicht wohl anständig, und zu Auferbauung des Nächstens wäre. Er hätte nichts als seinen Eyfer, den er schwerlich kunte mäßigen; Er leuchtete in seinen Augen uud Worten, welche ein lauteres Feuer waren, und übete entsetzliche Abtödtungen, welche er von seiner Bekehrung bis zu seinem Tod verrichtete, doch allezeit in geheim, und unter den Vorwand der Demuth, so viel, als er kunte. O Höhlen zu Manresa, du allein weist die heilige Grausamkeiten, welche er über seinen Leib geübet. Sein Eyfer wurde zu End seines Lebens so groß, daß er ihne verzehrete; dann er sturbe aus Leydweesen wegen der Unruhen der Kirchen, welche den Fortgang der Ehr GOttes verhinderten.

Der vierzehende Punct.

Wann der Heil. Ignatius tod ist, lebt sein Geist

noch in seinen Reglen. Dardurch kan man die Grösse seines Eyfers, und seiner Heiligkeit erkennen, dann was er seinen Söhnen vorgeschrieben, das hat er selbst in dem Leben gethan. Es ware schier kein Regel, welche nicht mit dem Pettschafft der grösseren Ehr GOttes versieglet wäre. Das ist die Ursach, die er ihnen stets vorhaltete, und wann er ihnen die heldenmüthige Tugenden befilcht, und den höchsten Puncten der Vollkommenheit, wohin sie einmal kunten gelangen, ist er zufrieden, wann er ihnen sagt, das geschehe zu der grösseren Ehr GOttes.

Der funffzehende Punct.

Es ist kein Mensch auf der Welt, welchen dieses Wort, so GOTT durch Jesaiam gesprochen, nicht angehen; Ich hab ihn erschaffen, ich hab ihn gestaltet, ich hab ihn wegen meiner Ehr gemacht. Und gleichwie GOTT alles wegen unsers grössern Guts gemacht, sollen wir alle Ding wegen seiner grösseren Ehr verrichten. Das ist das jenige Gut, welches er von uns kunte empfangen; dieses ist der Tribut, welchen er auf alle Menschen gelegt, und wir seynd veebunden, ihme solchen nothwendig zu bezahlen. Der Himmel, die Erden, die Sonn, die Stern, alle beseelte und unbeseelte Creaturen bemühen sich wegen der Ehr GOttes, und verkünden sein Lob durchgehend. Wird dann der Mensch allein seyn, welcher sein Schuldigkeit nicht wird leisten, und in der schönen Ubereinstimmung der Gerechtigkeit und der Religion nicht wird mithalten? Gebenedeyet sey GOtt, sagt der Heil. Paulus, welcher uns zu Gesellschafft seines Sohns

JEsu

JEsu beruffen. Mein Christ, seyest du, wer du wollest, du bist darein beruffen, und wirst darinnen seyn, wann du arbeitest, wegen der grössern Ehre GOttes. Gehe in diese H. Gesellschafft der Eyfferer der Ehr GOttes. Heilige seinen Nahmen auf Erden; breite sein Reich aus; bestreitte seine Feind; zerstöhre das Reich des Teuffels; unterweise die Kinder; mach die Sünder seelig; erhalte die Gerechten, sey allen alles, die gantze Welt seelig zu machen, so wirst du ein Kind des Heil. Ignatii, und ein Mitglied der Gesellschafft JESU seyn.

Abkürtzung der Betrachtung von dem Heiligen IGNATIO.

Der erste Punct.

Die Lieb ist ein Königin der Tugenden, und der Eyffer ist ein Stärck, eine Völle, und die Eingiessung der Lieb. So viel du GOtt liebest, so viel hast du Eyffer wegen seiner Ehr: wann du viel Eyffer hast, so hast du auch viel Lieb gegen GOtt: wann du keinen Eyffer hast so hast auch keine Lieb. Der Eyffer des H. Ignatii ist wunderbarlich gewesen: Er hat in allen Dingen die Ehr GOttes gesucht.

Der andere Punct.

So viel er Neigung wegen seiner eigenen Ehr gehabt, da er noch ein Soldat ware, so viel hat er Neigung zu der Ehr GOttes von seiner Bekehrung an gehabt; das ware das Zihl und End,

gegen

nes Leben. So viel sein Person belanget, kan man sagen, daß er ein Mensch ware, welcher, also zu reden, in den Stand der Unschuld wider gekehret seye. Dann er ware mit keiner Anmuthung beunruhiget worden, es ware in ihm der Anleitung der Vernunfft und der Gnad dergestalt alles unterworffen, daß nichts in der Welt ware, welches seinen Frieden kunte zerstöhren, noch die schöne Zusammenstimmung seines Hertzens verwirren. Dieser ware ein Mensch, deme alle Zufäll des Leben nicht kunten zu schaffen geben, weil er sich einig auf das unbewegliche steurete, nemlich auf GOtt, der auch nichts anders suchte, als seine grössere Ehr. Alle Bewegungen seines Leibs waren so billig und ordentlich, das er keinen Finger gerührt hat, als durch Anordnung der Vernunfft und der Gnad: Seine Augen allein verratheten sein Demuth, dann sie vergossen stäts die Zäher, wann er bettete, oder den Himmel anschauete: er erhaltete auch von unserm HErrn den Gewalt, den Lauff deren innzuhalten, wann er es wolte. Er liebte sein Gesellschafft zartiglich, da er selbige durch die gantze Welt ausgebreitet sahe, und die Ehr GOttes zunahme; Unterdessen wann GOtt durch ihre Zerstöhrung mehrer wäre gepriesen gewesen, hätte er gar leichtlich darein verwilliget, und von seiner Ruhe nichts verlohren. Das Leben dieses grossen Manns ware GOTT höchstes rühmlich, der Kirchen nutzlich, seinen Kindern nothwendig; und keiner war als er, der solches nicht achtete. Er hat lieber sterben, als einem jungen unerfahrnen

Artzten

Artzten nicht gehorsamen wöllen, welcher vermeynte ihme von der Welt hinweg zu raumen, indem er ihme seinem Ubel gantz wiederige Mittel vorschreibet. Christus JESUS war sein Leben, und der Tod sein Verlangen: Er meydete das Leyden nicht, sondern unsern HERRN zu geniessen, dessen einiger Gedancken in seinem Hertzen ein so grosse Brunst der Lieb erweckte, daß die Artzten genöthiget wurden, ihme zu verbieten an den Tod zu gedencken.

Der dreyzehende Punct.

Man hat gesagt, daß alle seine Anmuthungen tod wären, und daß er seinen Tugenden eine so erbare Lebens-Art gebe, daß nichts wäre, welches ihme nicht wohl anständig, und zu Auferbauung des Nächstens wäre. Er hätte nichts als seinen Eyfer, den er schwerlich kunte mäßigen; Er leuchtete in seinen Augen uud Worten, welche ein lauteres Feuer waren, und übete entsetzliche Abtödtungen, welche er von seiner Bekehrung bis zu seinem Tod verrichtete, doch allezeit in geheim, und unter den Vorwand der Demuth, so viel, als er kunte. O Höhlen zu Manresa, du allein weist die heilige Grausamkeiten, welche er über seinen Leib geübet. Sein Eyfer wurde zu End seines Lebens so groß, daß er ihne verzehrete; dann er sturbe aus Leydweesen wegen der Unruhen der Kirchen, welche den Fortgang der Ehr GOttes verhinderten.

Der vierzehende Punct.

Wann der Heil. Ignatius tod ist, lebt sein Geist

noch in seinen Reglen. Dardurch kan man die Grösse seines Eyfers, und seiner Heiligkeit erkennen, dann was er seinen Söhnen vorgeschrieben, das hat er selbst in dem Leben gethan. Es ware schier kein Regel, welche nicht mit dem Pettschafft der grösseren Ehr GOttes versieglet wäre. Das ist die Ursach, die er ihnen stets vorhaltete, und wann er ihnen die heldenmüthige Tugenden befilcht, und den höchsten Puncten der Vollkommenheit, wohin sie einmal kunten gelangen, ist er zufrieden, wann er ihnen sagt, das geschehe zu der grösseren Ehr GOttes.

Der funffzehende Punct.

Es ist kein Mensch auf der Welt, welchen diese Wort, so GOTT durch Jesaiam gesprochen, nicht angehen; Ich hab ihn erschaffen, ich hab ihn gestaltet, ich hab ihn wegen meiner Ehr gemacht. Und gleichwie GOTT alles wegen unsers grössern Guts gemacht, sollen wir alle Ding wegen seiner grösseren Ehr verrichten. Das ist das jenige Gut, welches er von uns kunte empfangen; dieses ist der Tribut, welchen er auf alle Menschen gelegt, und wir seynd verbunden, ihme solchen nothwendig zu bezahlen. Der Himmel, die Erden, die Sonn, die Stern, alle beseelte und unbeseelte Creaturen bemühen sich wegen der Ehr GOttes, und verkünden sein Lob durchgehend. Wird dann der Mensch allein seyn, welcher sein Schuldigkeit nicht wird leisten, und in der schönen Übereinstimmung der Gerechtigkeit und der Religion nicht wird mithalten? Gebenedeyet sey GOtt, sagt der Heil. Paulus, welcher uns zu Gesellschafft seines Sohns

JEsu

JEsu beruffen. Mein Christ, seyest du, wer du wollest, du bist darein beruffen, und wirst darinnen seyn, wann du arbeitest, wegen der grössern Ehre GOttes. Gehe in diese H. Gesellschafft der Eyfferer der Ehr GOttes. Heilige seinen Nahmen auf Erden; breite sein Reich aus; bestreitte seine Feind; zerstöhre das Reich des Teuffels; unterweise die Kinder; mach die Sünder seelig; erhalte die Gerechten, sey allen alles, die gantze Welt seelig zu machen, so wirst du ein Kind des Heil. Ignatii, und ein Mitglied der Gesellschafft JESU seyn.

Abkürtzung der Betrachtung von dem Heiligen IGNATIO.

Der erste Punct.

Die Lieb ist ein Königin der Tugenden, und der Eyffer ist ein Stärck, eine Völle, und die Eingiessung der Lieb. So viel du GOtt liebest, so viel hast du Eyffer wegen seiner Ehr: wann du viel Eyffer hast, so hast du auch viel Lieb gegen GOtt: wann du keinen Eyffer hast so hast auch keine Lieb. Der Eyffer des H. Ignatii ist wunderbarlich gewesen: Er hat in allen Dingen die Ehr GOttes gesucht.

Der andere Punct.

So viel er Neigung wegen seiner eigenen Ehr gehabt, da er noch ein Soldat ware, so viel hat er Neigung zu der Ehr GOttes von seiner Bekehrung an gehabt; das ware das Zihl und End,

gegen

gegen welchem er alle seine Gedancken, alle seine Wort, und Werck richtete. Sein Eyfer war also brinnend, daß er ihn nöthigte, sich in einen kalten Weyer zu werffen, einen Soldaten also zu bekehren. Sein Eyfer war also starck, daß ihne von seinem Vorhaben nichts kunde abwendig machen, nicht das üble Verfahren der Menschen, nicht die Verfolgung der GOttlosen? noch die Gefängnussen, wo er in Ketten geschlagen lage; noch die Schmachreden, wodurch man ihme sein Ehr verschwätzte; noch die Wunden welche er empfangen; noch die Härtigkeit des Lebens, die er angefangen; noch die Uberlästigkeiten, welche man ihme anthate; noch alle Verhindernussen, welche Menschen und Teuffel seinem Vorhaben, die Ehr GOttes zu befördern, verursachten. Wie ausbreitend ware der Eyfer, welcher die gantze Welt, und alle Völcker der Erden, absonderlich die Jugend, welche als ein neugebohrne Welt ware, umfassete. Wie dauerhafft war sein Eyfer, den er gleichsam ewig machte, indem er einen Orden eingesetzt, welcher nach seinem Ebenbild, und zu diesem Ziehl, und wie er, arbeitet.

Der dritte Punct.

Was suchest du Christliche Seele! warum bemühest dich? bist du nicht in der Welt, GOtt zu preysen? was hast du bis dato gethan, daß sein Ehr ausgebreitet wurde? wie viel hast Seelen bekehret? Ach, man wird ehender diejenige zehlen, die du verdammt hast, als welche du seelig gemacht hast? Du hast bis dato kein anderen Eyfer

gehabt

gehabt, als wegen der Ehr deines Nahmens: wann wirst du einen Eyfer haben wegen der Ehr des Heil. Nahmens GOttes; Ach! sagt der Heil. Paulus: Alle suchen ihren Nutzen, und nicht jenem JESU Christi. Bist du nicht aus diesen eigennutzigen Andächtleren?

Der vierte Punct.

Der H. Ignatius hat nicht allein die Ehr GOttes in allen Dingen gesucht, sonder er hat gäntzlich nichts gesucht, als die Ehr GOttes. Dieses erschiene in seiner tieffen Demuth, welche Ursach gewesen, daß er seinem Orden seinen Nahmen nicht gegeben, und alles verbrennt, was sein Heiligkeit kunte offenbar machen. Er kunte mit unserem Seeligmacher sagen, daß er sein Ehr nicht suche, sondern dessen der ihn gesandt hatte. Wann er nicht besorget hätte seinen Nächsten zu ärgern, wäre er gantz nackend und mit Koth bedeckt durch die Stadt gangen, für einen Narren gehalten zu werden: Er hat auch lieber wollen auf Erden verbleiben, in Gefahr verdammt zu werden, wann er nur noch kunte die Ehr GOttes befördern, als seines Heyls versicheret, in Himmel gehen.

Der fünffte Punct.

O unvergleichlicher Mensch; welcher sich weder in der Zeit noch in der Ewigkeit gesucht hat, und sich in die Höll gestürtz hätte, nur zu verhindern, daß GOtt nicht beleydiget wurde! Ist das unser Geist? brinnen wir vor Eyfer? suchen wir nichts, als die Ehr GOttes? Ach! wir thun nichts

als ihn entunehren; wir nehmen ihm sein Erb ab; wir ziehen aus denen Gnaden und Gutthaten, die er uns erweist, eine Eytelkeit. Wann wir ihme einen geringen Dienst leisten, müssen wir auch unsern Theil darbey haben. Wann nichts darbey zu gewinnen, hat er auch nichts darbey zu hoffen. O wie wenig seynd, welche sagen können: ich suche nichts, als GOtt; ich bemühe mich um nichts, als um GOtt; ich hab kein anders End, als die Ehre GOttes zu beförderen.

Der sechste Punct.

Dem Heil. Ignatio ware nicht genug, die Ehr GOttes suchen, sonder er hat in allen Dingen die grössere Ehr GOttes gesucht, indem er keinen Zweck seinem Eyffer gesetzt, und ihne immerdar fort angetrieben hat. Wann er ein büssendes Leben zur Zeit seiner Bekehrung führet, geschicht solches zu der grösseren Ehr GOttes. Wann er zu End seines Lebens ein gemeines Leben führet, und solches äusserlich durch scheinende Strengheiten nicht unterschieden wird, geschicht es allzeit zu grösserer Ehr GOttes. Dieses ist sein Sprichwort, und die Seel aller seiner Vornehmen.

Der siebende Punct.

Gleichwie GOtt alles wegen unseres grösseren Guts thut, also sollen wir alles wegen seiner grösseren Ehr thun. Das ist das ewige Gut, welches er von uns erwartet. Der Himmel, die Erden, die Sonn, der Mond, und insgemein alle Geschöpff arbeiten wegen seiner Ehr, und verkün-

digen sein Lob, wie David sagt: wird dann der Mensch allein seyn, der dieses nicht thun wird? lasset uns dieser schönen Ubereinstimmung mithalten; laßt uns das Lob GOttes singen; sein Ehr beförderen; seinen Nahmen heiligen; seine Feind bestreitten; Das Reich des Sathans zerstöhren; und Kinder des H. Ignatii werden; so werden wir Soldaten der Gesellschafft JEsu seyn.

Worte der H. Schrifft.

Du bist mein Knecht Israel, dann in dir will ich mich rühmen. Is. 49.

Es ist ein geringes, daß du mein Knecht bist, die Stämme Jacobs aufzurichten, und die Hepffen Israel zu bekehren. Siehe ich hab dich zum Liecht der Heyden gegeben, daß du mein Heyl seyest bis zum End der Erden. Is. 49.

Ich hab ihn geschaffen, ich hab ihn gestaltet, und gemacht zu meiner Herrlichkeit. Is. 43.

Ich hab einen sehr grossen Eyfer wegen des HErrn GOtt der Heerschaaren. 1. Reg. 19.

Der Eyfer deines Haus hat mich verzehrt: und die Schmach-Wort der jenigen, die dich schmäheten, seynd auf mich gefallen. Ps. 68.

Er hat Gerechtigkeit wie einen Panzer angezogen, und der Helm des Heyls ist auf seinem Haupt: Er hat Kleyder zur Rach angelegt, und sich mit Eyfer bedeckt, wie mit einem Mantel. Is. 59.

Ich will ihm zeigen, wie viel er leyden müsse um meines Nahmens willen. Act. 9.
Ich hab ein Wohlgefallen an meinen Schwachheiten, an Schmach, an Nöthen, an Verfolgungen, an Aengsten, um Christi willen. 2. Cor. 12.

Den 4. Augusti.

Am Feste des H. Dominici Stiffters des Prediger Ordens.

Betrachtung von den Eigenschafften, so ein Prediger haben soll.

Der erste Punct.

Der H. Dominicus ist ein grosser Prediger gewesen, und hat einen Orden gestifft der Prediger, welcher die gantze Welt erleucht und geheiliget. Betrachte in seiner Persohn die Eigenschafften eines grossen Predigers; und nimme aus ihrem Beyspiel zu, indem du dich zu einem würdigen Werck-Zeug der Ehr GOttes für das Heyl der Seelen machest: Dann die gantze Welt ist zu dieser Verrichtung beruffen, die Weltliche sowohl, als die Ordens-Leute: Die Lay-Bruder sowohl, als die Priester: Die Weiber sowohl, als die Männer, ein jedes auf sein Manier, in der Ordnung, welche ihm vorgeschrieben ist, und nach den Gaben, welche ihm gegeben seynd.

Der

Der andere Punct.

Ein rechter Prediger muß zu diesem Ambt von GOtt beruffen seyn; Dann er vertritt die Stell eines Abgesandtens, welcher von demjenigen muß erwählt seyn, dessen Wort er muß vortragen, damit sich GOTT ab ihme nicht beklage, als wie ob jenen falschen Propheten, welche dem Volck von ihnen selbst redeten, ob sie schon nicht gesandet waren. Ach! wie viel Prediger seynd von diesem Geist eingenommen, sie mischen und dringen sich ein in dieses göttliche Ambt, ohne daß sie darzu beruffen worden. Sie nehmen keinen Rath an, und also ist ihr Mißion oder Sendung nichts anders, als ein Eytelkeit, ein Ehrsucht, ein Eigennutzigkeit, und ein unmäsige Begierd, Glück zu schaffen. Der Heil. Dominicus ist erwählt worden von GOTT, sein Wort den Königen und Fürsten der Erden vorzutragen. Er hat ihn zu diesem Amt verordnet, als einen anderen Vorlaufer von Mutter Leib an. Dann seiner Mutter traumete, als hätte sie in ihrem Leib ein kleines Hündlein, welches in seinem Maul eine Fackel tragte, mit der er die gantze Welt erleuchtete, und anzündete; Und so bald man ihn getaufft hat, sahe man an seiner Stirne ein glantzenden Stern. Seye ein Fackel, wie er, leuchtend, und brinnend. Heilige die gantze Welt, als wie er, durch seine Reden und Beyspiel.

Der dritte Punct.

Ein rechter Prediger muß erweisen, was er sagt, sowohl durch seine Sitten, als durch seine Wort. Er muß eines reinen, unschuldigen, und unsträfflichen

chen Lebens seyn, damit man ihme nicht vorwerffe: Arzt, heyle dich selber. O erschröckliches Urtheil! welches über diejenige ergehen wird, we che nicht thun, was sie lehren, sie werden, sagt unser HErr, durch ihr eignes Wort geurtheilt, und verdammt. Was Frucht wird ein Reb hervor bringen, welche mit dem Wein-Stock nicht verbunden ist? woher wird ein Eytler und Ruhmsüchtiger seine Gnaden und Erleuchtungen hervor ziehen? Er wird einen Thon von sich geben, als wie ein klingende Schelen: von Früchten aber hat er nichts zu erwarten, wann er die Unordnungen und Aergernussen seines Lebens durch ein lange Buß nicht auslöschet. Der Heil. Dominicus ist in der Reinigkeit seiner Sitten ein Engel gewesen; Er hat sein Jungfrauschafft und sein Unschuld vom Tauff her erhalten; indem er in seinem Leben niemahl eine Tod-Sünd begangen hat. Weine, und beweine, der du solche verlohren, und bemühe dich, solche durch die Zäher der Buß wieder zu ersetzen.

Der vierte Punct.

Ein rechter Prediger muß den Anmuthungen der Welt und den irrdischen Gütern nicht anhangen; dann wie wird er andere bereden, daß man soll die Armuth lieben, wann er reich ist? daß man soll die Verachtung suchen, wann er die Ehr und das Lob der Welt suchet? daß man soll Buß thun, wann er sein Leben in guten Tägen zubringet? daß man soll die Gelegenheit fliehen, wann er sich in den Ergötzlichkeiten und gefährlichen Gesellschafften erfreuet? Der Heil. Dominicus ware einer aus

den

den grösten und edlesten Geschlechtern: doch nachdeme er ihme vorgenommen, das Wort GOttes zu predigen, beraubt er sich aller seiner Güter; umarmet die Evangelische Armuth; gehet von Hauß zu Hauß sein Brod zu sammlen, und was man ihme gabe, empfanget er knyend. Dieser ware eine in der Lufft hangende Wolcken, welche mit Regen beschwäret, dadurch die gantze Welt fruchtbar zu machen. Wann du nicht, wie unser HErr, und gleichwie der H. Dominicus von der Erden erhöcht bist, wirst du niemand nach dir ziehen.

Der Fünffte Punct.

Ein rechter Prediger muß demüthig, und ein öffentlicher Feind der Welt seyn, weil er sie muß bekriegen. Wann er Verständnuß mit ihr hat; wann er mit ihren Parthey-Gängern heimliche Gespräch führet; wann er ihr Freundschafft sucht; wann er Schanckungen von ihr empfangt, und ihren Nutzen beobachtet, wird er nicht von seinem Herrn als ein Verräther, ein Untreuer, und Ubertretter gestrafft werden? O Mann GOttes, H. Dominice! O treuer Ausspender seines Worts! O grosser Feind der Welt und aller ihrer Eytelkeit! Er ware so demüthig, daß, obwohlen nichts unschuldigers war, als sein Leben, er doch vermeynte, er sey Ursach alles Ubels, so der Welt begegne. Auf seinen Weegen gieng er allzeit mit blossen Füssen, und legte keine Schuh an, als in den Städten, sein Tugend zu verdecken. Ob schon die Geistliche Würdigkeiten heilig seynd, doch

hatte er darob ein Scheuen und Entsetzen, dieweil sie einen Glantz haben, und denen ein Ehr verursachen, welche damit behafftet seynd. Wegen dessen schlagt er zwey Bisthumer aus, die man ihme anerbotten. Ach wieviel lauffen darnach, und treiben ein schändliche Kauffmanschafft mit dem Wort GOttes, ihr Ehr-Sucht zu befriedigen.

Der sechste Punct.

Ein rechter Prediger muß sehr mortificirt seyn, oder vielmehr seinen Anmuthungen todt, weilen er ein Werck-Zeug der GOttheit ist, und weil ein Werck-Zeug oder Instrument muß tod seyn, die Bewegung von einer bewegenden Krafft zu empfangen, deßwegen muß er sein Fleisch abtödten, nnd Buß würcken; Dann durch das Creutz hat JEsus die Welt seelig gemacht, und du wirst kein Seel seelig machen, wann du nicht an dem Creutz bist. Das Fleisch und der Geist streitten stäts wieder einander. Wann du den Geist GOttes wilst empfangen, so must du dein Fleisch leyden machen. Dieses hat der Heilige Dominicus gethan. Sein Leben ware eine gantze Fasten; er asse kein Fleisch, und trancke keinen Wein; die gantze Fasten brachte er zu in Brod und Wasser; Sein Beth war ein Banck oder die blosse Erden, oder er gienge zu einem Altar; Sein Hemmet war ein härenes Kleid, oder eisene Buß-Gürtel; Sein Beschäfftigung ein stäte Mühe und Arbeit zu predigen, und zu reisen; Sein Ruhe die Disciplin oder Geißlen, welche er dreymahl zu Nachts ergrieffe,

einmahl

einmahl wegen seiner Sünden, das andere mahl für seinem Nächsten, das dritte mahl für die Seelen in dem Fegfeuer. All sein Verlangen ware gemartert zu werden, und seine Glieder Stuck weiß eines nach dem andern zerhackt zu sehen. Ach wie wirst du die Seelen bekehren, der du kein andere Sorg hast, als deinen Leib zu befriedigen? Wann du wegen deines eignen Heyls kein Buß verrichtest, wie wirst du solches für das Heyl anderer thun.

Der siebende Punct.

Ein rechter Prediger muß einen grossen Eyfer zu der Ehr GOttes, und zu dem Heyl des Nächsten haben. Dieser ist der Mantel Eliä, mit welchem er muß bedeckt seyn; Dieser ist die Seel und der Geist, welcher ihne muß beseelen. Was hat nicht der H. Dominicus gethan wegen des Diensts der Kirchen? Was Eyfer hat er gehabt wegen Beschützung der Religion? was Arbeiten und Reisen hat er vorgenommen, die Albigenser-Ketzer zu bestreiten? Er branne aus einer feurigen Begierd, daß GOtt von der gantzen Welt, ja von denen verdambten erkennt, und geliebt wurde Er hat seinen Orden eingesetzt wegen des Heyls des Nächstens. Was hast du wegen der Ehr GOttes gethan? Wie viel Seelen hast du seelig gemacht? Kanst du nichts zu ihrem Heyl durch gute Räth und gute Beyspiel thun? Wirst aus dieser Welt gehen, ohne, daß du ein geistliches Kind habest, welches GOtt nach dir lobet?

chen Lebens seyn, damit man ihme nicht vorwerffe: Arzt, heyle dich selber. O erschröckliches Urtheil! welches über diejenige ergehen wird, we che nicht thun, was sie lehren, sie werden, sagt unser HErr, durch ihr eignes Wort geurtheilt, und verdammt. Was Frucht wird ein Reb hervor bringen, welche mit dem Wein-Stock nicht verbunden ist? woher wird ein Eytler und Ruhmsüchtiger seine Gnaden und Erleuchtungen hervor ziehen? Er wird einen Thon von sich geben, als wie ein klingende Schelen: von Früchten aber hat er nichts zu erwarten, wann er die Unordnungen und Aergernussen seines Lebens durch ein lange Buß nicht auslöschet. Der Heil. Dominicus ist in der Reinigkeit seiner Sitten ein Engel gewesen; Er hat sein Jungfrauschafft und sein Unschuld vom Tauff her erhalten; indem er in seinem Leben niemahl eine Tod-Sünd begangen hat. Weine, und beweine, der du solche verlohren, und bemühe dich, solche durch die Zäher der Buß wieder zu ersetzen.

Der vierte Punct.

Ein rechter Prediger muß den Anmuthungen der Welt und den irrdischen Gütern nicht anhangen; dann wie wird er andere bereden, daß man soll die Armuth lieben, wann er reich ist? daß man soll die Verachtung suchen, wann er die Ehr und das Lob der Welt suchet? daß man soll Buß thun, wann er sein Leben in guten Tägen zubringet? daß man soll die Gelegenheit fliehen, wann er sich in den Ergötzlichkeiten und gefährlichen Gesellschafften erfreuet? Der Heil. Dominicus ware einer aus

den

den grösten und edlesten Geschlechtern: doch nachdeme er ihme vorgenommen, das Wort GOttes zu predigen, beraubt er sich aller seiner Güter; umarmet die Evangelische Armuth; gehet von Hauß zu Hauß sein Brod zu sammlen, und was man ihme gabe, empfanget er knyend. Dieser ware eine in der Lufft hangende Wolcken, welche mit Regen beschwäret, dadurch die gantze Welt fruchtbar zu machen. Wann du nicht, wie unser HErr, und gleichwie der H. Dominicus von der Erden erhöcht bist, wirst du niemand nach dir ziehen.

Der Fünffte Punct.

Ein rechter Prediger muß demüthig, und ein öffentlicher Feind der Welt seyn, weil er sie muß bekriegen. Wann er Verständnuß mit ihr hat; wann er mit ihren Parthey-Gängern heimliche Gespräch führet; wann er ihr Freundschafft sucht; wann er Schanckungen von ihr empfangt, und ihren Nutzen beobachtet, wird er nicht von seinem Herrn als ein Verräther, ein Untreuer, und Ubertretter gestrafft werden? O Mann GOttes, H. Dominice! O treuer Ausspender seines Worts! O grosser Feind der Welt und aller ihrer Eytelkeit! Er ware so demüthig, daß, obwohlen nichts unschuldigers war, als sein Leben, er doch vermeynte, er sey Ursach alles Ubels, so der Welt begegne. Auf seinen Weegen gieng er allzeit mit blossen Füssen, und legte keine Schuh an, als in den Städten, sein Tugend zu verdecken. Ob schon die Geistliche Würdigkeiten heilig seynd, doch

hatte er darob ein Scheuen und Entsetzen, dieweil sie einen Glantz haben, und denen ein Ehr verursachen, welche damit behafftet seynd. Wegen dessen schlagt er zwey Bisthumer aus, die man ihme anerbotten. Ach wieviel lauffen darnach, und treiben ein schändliche Kauffmanschafft mit dem Wort GOttes, ihr Ehr-Sucht zu befriedigen.

Der sechste Punct.

Ein rechter Prediger muß sehr mortificirt seyn, oder vielmehr seinen Anmuthungen todt, weilen er ein Werck-Zeug der GOttheit ist, und weil ein Werck-Zeug oder Instrument muß tod seyn, die Bewegung von einer bewegenden Krafft zu empfangen, deßwegen muß er sein Fleisch abtödten, nnd Buß würcken; Dann durch das Creutz hat JEsus die Welt seelig gemacht, und du wirst kein Seel seelig machen, wann du nicht an dem Creutz bist. Das Fleisch und der Geist streitten stäts wieder einander. Wann du den Geist GOttes wilst empfangen, so must du dein Fleisch leyden machen. Dieses hat der Heilige Dominicus gethan. Sein Leben ware eine gantze Fasten; er asse kein Fleisch, und trancke keinen Wein; die gantze Fasten brachte er zu in Brod und Wasser; Sein Beth war ein Banck oder die blosse Erden, oder er gienge zu einem Altar; Sein Hemmet war ein härenes Kleid, oder eisene Buß-Gürtel; Sein Beschäfftigung ein stäte Mühe und Arbeit zu predigen, und zu reisen; Sein Ruhe die Disciplin oder Geißlen, welche er dreymahl zu Nachts ergrieffe,

einmahl

einmahl wegen seiner Sünden, das andere mahl für seinem Nächsten, das dritte mahl für die Seelen in dem Fegfeuer. All sein Verlangen ware gemartert zu werden, und seine Glieder Stuck weiß eines nach dem andern zerhackt zu sehen. Ach wie wirst du die Seelen bekehren, der du kein andere Sorg hast, als deinen Leib zu befriedigen? Wann du wegen deines eignen Heyls kein Buß verrichtest, wie wirst du solches für das Heyl anderer thun.

Der siebende Punct.

Ein rechter Prediger muß einen grossen Eyfer zu der Ehr GOttes, und zu dem Heyl des Nächsten haben. Dieser ist der Mantel Eliä, mit welchem er muß bedeckt seyn; Dieser ist die Seel und der Geist, welcher ihne muß beseelen. Was hat nicht der H. Dominicus gethan wegen des Diensts der Kirchen? Was Eyfer hat er gehabt wegen Beschützung der Religion? was Arbeiten und Reisen hat er vorgenommen, die Albigenser-Ketzer zu bestreiten? Er branne aus einer feurigen Begierd, daß GOtt von der gantzen Welt, ja von denen verdambten erkennt, und geliebt wurde Er hat seinen Orden eingesetzt wegen des Heyls des Nächstens. Was hast du wegen der Ehr GOttes gethan? Wie viel Seelen hast du seelig gemacht? Kanst du nichts zu ihrem Heyl durch gute Räth und gute Beyspiel thun? Wirst aus dieser Welt gehen, ohne, daß du ein geistliches Kind habest, welches GOtt nach dir lobet?

Der achte Punct.

Endlich soll ein rechter Prediger ein absonderlicher Liebhaber der Mutter GOttes seyn; dann gleichwie durch sie das unerschaffne Wort GOttes sichtbarlich in der Welt erschienen, also muß durch sie das Verständliche durch den Mund eines Predigers ausgehen: und gleichwie sie Christum auf Erden gebohren, also muß sie solchen auch in dem Hertzen gebähren: Dahero sollen sich alle Prediger zu ihr wenden', zuvor sie offentlich predigen. Ich verwundere mich nicht, wann der Heil. Dominicus so viel Wunder in der Welt durch seine Predigen gethan, dann er ware ein Mutter-Söhnlein unser L. Frauen. Diese war, welche den Armb ihres Sohns inngehalten, da er die Welt mit drey Spiessen hat wollen verderben, indem sie ihme den Heil. Dominicum und Heil. Franciscum vorstellete, als zwey Bürgen ihrer Bekehrung. Dieses Gesicht hat der Heil. Dominicus gehabt, darauf er die Andacht des Rosenkrantzs eingesetzt, und alle seine Kinder verbunden, die Andacht gegen dieser H. Jungfrauen Mariam fortzusetzen, zu beschützen, und zu vermehren. Man kan sagen, daß diese Andacht uns den Heil. Ludovicum gegeben; dann Dominicus hat solche Andacht der Königin seiner Mutter gegeben, welche Ludovicum bald darnach empfienge. O Christliche Seel! ehre diese, welche GOTT geehret hat; liebe diese, welche GOTT geliebt hat; diene dieser, welcher GOTT gedient hat; ruffe diese an, welche GOTT für eine Vorsprecherin der Sünder, für eine Mittlerin der

Men-

Menschen, für ein Porten des Himmels, für ein Ursach unsers Heyls, und für ein Mutter aller Auserwählten bestellet, und verordnet hat.

Worte der H. Schrifft.

Er war ein brinnende und leuchtende Ampel. Joan. 5.

Wann ich mit Menschen- und Englen-Zungen redete, und hätte aber die Lieb nicht, so wär ich wie ein lautend Ertz, oder wie ein klingende Schellen. 1. Cor. 13.

Ich hab in allen Dingen Schaden gelitten, und achte es für Koth, damit ich Christum gewinne. Philipp. 3.

Ich bin kommen ein Feuer zu senden auf Erden, und was will ich anders, dann daß es angezünder werde. Luc. 12.

Er hat sich beschlossen sein Volck zu vertilgen, wann nicht Moyses sein Auserwählter in dem Aufbruch für seinem Angesicht gestanden wäre. Psal. 101.

Entweders vergiebe dem Volck die Missethat, die es begangen, oder lösche mich aus in dem Buch, so du geschrieben hast. Exod. 32.

Den 6. Augusti.

Am Feste der Verklärung Christi, bestehe den andern Sonntage in der Fasten.

Den 25. August.

Am Feste des Heil. Martyrers Laurentii.

Betrachtung von der Freud, die er hatte, die Peyn des Feuers zu leyden.

Der erste Punct.

Da der Heilige Laurentius auf einen glüenden Rost gelegt worden, lachet er seine Tyrannen nur aus, und hat sich gäntzlich fröhlich erzeigt, was kan dessen die Ursach seyn? drey Anblicker: einer in den Himmel, der andere auf die Erden, der dritte in die Höll. In dem Himmel siehet er die Cronen, welche ihme zubereitet seynd. Auf der Erden siehet er das Beyspiel, welches ihme Christus JEsus gegeben, und die Lieb, die er gegen ihm getragen. In der Höll siehet er das ewige Feuer, welches er verdienet hat, und wo er wurde brinnen, wann er diese sein Marter mit Gedult nicht leydete. Diese drey Betrachtungen haben den H. Laurentium in seinem Leyden so beständig gemacht, welches uns auch in unserm Leyden einen Trost solt geben.

Der andere Punct.

Der Leib sagt Tertullianus, leydet nichts auf Erden, wann der Geist im Himmel ist. Es ist einer berübten Persohn nichts annehmlichers, die Schmertzen zu versüssen, als der Gedancken des

himm-

himmlischen Paradeyß, dann man vermerckt kein Ubel, wann man eine grosse Belohnung hoffet: wenigist merckt mans gar gering, und begreifft man weit mehrer, als was man verlangt und liebt. Da der Heil. Laurentius auf den Rost ausgestrecket war, erhebt er die Augen gen Himmel. Er siehet die kostbaren Cronen, welche ihm bereitet waren, wann er seine Peyn mit Gedult übertragete. Er hörete die Stimm JEsu, welche zu ihm sagte: Das Reich GOttes brauchr Gewalt, und welche Gewalt anlegen, die reissen es zu sich. Es hat JEsus müssen leyden, also in sein Glorie einzugehen. Durch viel Trübsaal muß man in das Reich der Himmlen eingehen; streiret, und ich will euch helffen: überwindet, und ich will euch crönen. Die Hoffnung tröstete und stärckte den H. Laurentium; dieser Gedancken veränderte sein eisenes Beth, in ein Beth von Rosen, und das Feuer, welches ihn brennte in ein liebliches Thau. Leydest du, Christliche Seele, das Feuer des Zorns, der Rachgierigkeit, und Unreinigkeit, welches dich brennet, und verzehret? siehe den Himmel an, und höre, was der H. Paulus sagt: Alles Leyden dieses Lebens ist nicht werth, wann mans mit der Glorie, die wir erwarten, vergleichr; ein schlechter Augenblick der Trangsaalen bringt ein ewiges Gewichr der Glorie herbey. Unser Leyden hat kein Gleichheit mit dem Paradeyß in seiner Viele, dann wir leyden wenig Ubels, und werden in dem Himmel allerhand Wollüsten haben: Es hat kein Gleichheit in seiner Ey-

genschafft, dann unser Leyden ist gering, und unsere Genugthuungen werden unendlich seyn: Es hat auch keine Gleichheit in seiner Daurhafftigkeit, weil unsere Trangsaalen nur einen Augenblick währen, unsere Befriedigungen aber werden ewig seyn.

Der dritte Punct.

Das andere, so den Heil. Laurentium auf seinem Rost vergnügt machet, ist die Anschauung des auf Erden leydenden, und am Creutz sterbenden JESU. Die Begierd ihme gleich zu seyn, auch für seine Glorie zu leyden, und ihme Zeichen seiner Erkanntnuß und seiner Lieb zu geben, machen, daß er auf diesem Beth der Schmertzen unendliche Wollüsten findet: dann was verlangt ein Liebhaber, als für die Persohn, die er liebet, zu leyden, und ihro dadurch Zeugnussen seiner Lieb zu geben? das Gold wird im Feuer geprüffet, und die wahre Lieb im Leyden. Du bist lau, forchtsam, ungedultig. Du schreyest laut auf, wann du ein Funcklein Feuer, daß dich brennet, vermerckest. Du laßt dich in den Schmertzen überwinden, und in deiner Kranckheit bist du unlustig. Wann man dich um ein kleines beleydiget, lassest du dich vom Zorn übergehen, und lassest deine Empfindlichkeit spühren. Darffst du nach diesem sagen, daß du Christum JEsum liebest? daß du mit ihme im Geist und Hertzen vereiniget seyest? daß du seinen Beyspielen nachfolgest? daß du sein Leyden auf deinem Leib tragest, und daß du mit ihme gecreutziget seyest? was ist das für ein Jünger, welcher seinem Meister nicht folgen will? was für ein Soldat,

wel=

welcher seinen Obristen in dem Treffen verlaßt, und die Stöß förchtet? was für ein Unterthau, welcher für seinen König nicht streiten will? was für ein Freund, welcher die Schmertzen seines Freunds nicht empfindet? was für ein Gesponß, welche in den Wollüsten will leben, indem sie einem Mann der Schmertzen vermählet ist.

Der vierte Punct.

Der dritte Ursprung der Freud, welche der Heil. Laurentius empfindet, ist die Beschauung der Höll. Dann gleichwie die Beschauung des Paradeyß den Verdammten die gröste Peyn ist, also ist auch die Beschauung der Höll den Heiligen, so im Himmel und auf Erden seynd, die gröste Freud. Jene des Himmels, weil sie die Ubel sehen, vor denen GOtt sie bewahret hat; jene der Erden, weil sie sehen, was sie verdient haben, und welches sie nicht wissen zu meyden, wann sie nicht die Trangsaalen dieses Leben leydeten. Diese Betrachtung hat dem Heil. Laurentio die Marter so süß gemacht. Er vergliche das Feuer der Erden, welches er leydete, mit jenem der Höll, welches er verdient hätte, oder wohin er nach dem Tod gefallen wäre, wann er ungedultig wäre. Nun wohlan Laurentii, sagt er, ist das, was du leydest, mit jenem, was du verdieneſt, zu vergleichen? liegest du linder auf diesem Beth, als auf jenem, wo du solleſt seyn? du leideſt wenig allhie, und unten müſteſt du unerdencklicheUbel leyden. Deine Schmertzen seynd gering, und dein Feuer ist nur ein gemahltes gegen jenem Feuer der

Höl-

Den 25. August.

Am Feste des Heil. Martyrers Laurentii.

Betrachtung von der Freud, die er hatte, die Peyn des Feuers zu leyden.

Der erste Punct.

Da der Heilige Laurentius auf einen glüenden Rost gelegt worden, lachet er seine Tyrannen nur aus, und hat sich gäntzlich fröhlich erzeigt, was kan dessen die Ursach seyn? drey Anblicker: einer in den Himmel, der andere auf die Erden, der dritte in die Höll. In dem Himmel siehet er die Cronen, welche ihme zubereitet seynd. Auf der Erden siehet er das Beyspiel, welches ihme Christus JEsus gegeben, und die Lieb, die er gegen ihm getragen. In der Höll siehet er das ewige Feuer, welches er verdienet hat, und wo er wurde brinnen, wann er diese sein Marter mit Gedult nicht leydete. Diese drey Betrachtungen haben den H. Laurentium in seinem Leyden so beständig gemacht, welches uns auch in unserm Leyden einen Trost solt geben.

Der andere Punct.

Der Leib sagt Tertullianus, leydet nichts auf Erden, wann der Geist im Himmel ist. Es ist einer berübten Persohn nichts annehmlichers, die Schmertzen zu versüssen, als der Gedancken des himm-

himmlischen Paradeyß, dann man vermerckt kein Ubel, wann man eine grosse Belohnung hoffet: wenigist merckt mans gar gering, und begreifft man weit mehrer, als was man verlangt und liebt. Da der Heil. Laurentius auf den Rost ausgestrecket war, erhebt er die Augen gen Himmel. Er siehet die kostbaren Cronen, welche ihm bereitet waren, wann er seine Peyn mit Gedult übertragete. Er hörete die Stimm JEsu, welche zu ihm sagte: Das Reich GOttes brauchr Gewalt, und welche Gewalt anlegen, die reissen es zu sich. Es hat JEsus müssen leyden, also in sein Glorie einzugehen. Durch viel Trübsaal muß man in das Reich der Himmlen eingehen; streiret, und ich will euch helffen: überwindet, und ich will euch crönen. Die Hoffnung tröstete und stärckte den H. Laurentium; dieser Gedancken veränderte sein eisenes Beth, in ein Beth von Rosen, und das Feuer, welches ihn brennte in ein liebliches Thau. Leydest du, Christliche Seele, das Feuer des Zorns, der Rachgierigkeit, und Unreinigkeit, welches dich brennet, und verzehret? siehe den Himmel an, und höre, was der H. Paulus sagt: Alles Leyden dieses Lebens ist nicht werth, wann mans mit der Glorie, die wir erwarten, vergleichr; ein schlechter Augenblick der Trangsaalen bringt ein ewiges Gewichr der Glorie herbey. Unser Leyden hat kein Gleichheit mit dem Paradeyß in seiner Viele, dann wir leyden wenig Ubels, und werden in dem Himmel allerhand Wollüsten haben: Es hat kein Gleichheit in seiner Ey-

genschafft, dann unser Leyden ist gering, und unsere Genugthuungen werden unendlich seyn: Es hat auch keine Gleichheit in seiner Daurhafftigkeit, weil unsere Trangsaalen nur einen Augenblick währen, unsere Befriedigungen aber werden ewig seyn.

Der dritte Punct.

Das andere, so den Heil. Laurentium auf seinem Rost vergnügt machet, ist die Anschauung des auf Erden leydenden, und am Creutz sterbenden JESU. Die Begierd ihme gleich zu seyn, auch für seine Glorie zu leyden, und ihme Zeichen seiner Erkanntnuß und seiner Lieb zu geben, machen, daß er auf diesem Beth der Schmertzen unendliche Wollüsten findet: dann was verlangt ein Liebhaber, als für die Persohn, die er liebet, zu leyden, und ihro dadurch Zeugnussen seiner Lieb zu geben? das Gold wird im Feuer geprüffet, und die wahre Lieb im Leyden. Du bist lau, forchtsam, ungedultig. Du schreyest laut auf, wann du ein Funcklein Feuer, daß dich brennet, vermerckest. Du laßt dich in den Schmertzen überwinden, und in deiner Kranckheit bist du unlustig. Wann man dich um ein kleines beleydiget, lassest du dich vom Zorn übergehen, und lassest deine Empfindlichkeit spühren. Darffst du nach diesem sagen, daß du Christum JEsum liebest? daß du mit ihme im Geist und Hertzen vereiniget seyest? daß du seinen Beyspielen nachfolgest? daß du sein Leyden auf deinem Leib trageſt, und daß du mit ihme gecreutziget seyest? was ist das für ein Jünger, welcher seinem Meister nicht folgen will? was für ein Soldat, wel-

welcher seinen Obristen in dem Treffen verlaßt, und die Stöß förchtet? was für ein Unterthau, welcher für seinen König nicht streiten will? was für ein Freund, welcher die Schmertzen seines Freunds nicht empfindet? was für ein Gesponß, welche in den Wollüsten will leben, indem sie einem Mann der Schmertzen vermählet ist.

Der vierte Punct.

Der dritte Ursprung der Freud, welche der Heil. Laurentius empfindet, ist die Beschauung der Höll. Dann gleichwie die Beschauung des Paradeyß den Verdammten die gröste Peyn ist, also ist auch die Beschauung der Höll den Heiligen, so im Himmel und auf Erden seynd, die gröste Freud. Jene des Himmels, weil sie die Ubel sehen, vor denen GOtt sie bewahret hat; jene der Erden, weil sie sehen, was sie verdient haben, und welches sie nicht wissen zu meyden, wann sie nicht die Trangsaalen dieses Leben leydeten. Diese Betrachtung hat dem Heil. Laurentio die Marter so süß gemacht. Er vergliche das Feuer der Erden, welches er leydete, mit jenem der Höll, welches er verdient hätte, oder wohin er nach dem Tod gefallen wäre, wann er ungedultig wäre. Nun wohlan Laurentii, sagt er, ist das, was du leydest, mit jenem, was du verdieneſt, zu vergleichen? liegest du linder auf diesem Beth, als auf jenem, wo du solleſt seyn? du leideſt wenig allhie, und unten müſteſt du unerdencklicheUbel leyden. Deine Schmertzen seynd gering, und dein Feuer ist nur ein gemahltes gegen jenem Feuer der

Höl-

Höllen. Du hoffest bald das End dieser Peyn und Schmertzen zu sehen, und jene der Höllen werden sich niemahl enden. O wie seelig bin ich, die ewige und unendliche Peynen mit so kurtzen und geringen Schmertzen zu verwechslen!

Der fünffte Punct.

Steige in die Höll hinab, du laue und ungedultige Seel, betrachte den Orth, der dir bereitet ist, betrachte diese tieffe Hölle. Dieses verfluchte Grab, diesen Baum des Abgrunds, diesen grossen See des Zorn GOttes, diese Wein-Preß des Grimmens des Allerhöchsten; berühre dieses durch den Blaßbalg der Teufflen angezündete Feuer; lege dich auf diese brinnende Kohlen, und auf diesen glüenden Rost. Verkoste von diesen Wein der Natteren, welchen die Verdammte trincken. Messe ab die entsetzliche Weite der Ewigkeit, so wirst du in deinen grösten Ublen sagen: Alles was ich leyde, ist nichts gegen denen Peynen, die ich verdient habe; nichts gegen den Schmertzen, welche JESUS ausgestanden; nichts gegen der Glorie, die mir versprochen, und deren ich versichert bin.

Worte der H. Schrifft.

Du hast mein Hertz bewährt, und bey der Nacht heimgesucht; du hast mich mit Feuer geläutereret, und kein Ungerechtigkeit an mir gefunden. Psal. 16.

Ihr werdet hoch erfreut werden, wann ihr jetzt ein geringe Zeit in allerhand Anfech-

tung taurig seyn müssen; auf daß die Bewahrung eures Glaubens viel köstlicher gefunden werd, dann Gold, das durchs Feuer bewähret wird, zu Lob und Preiß, und Ehre in der Offenbahrung JEsu Christi 1. Petr. 1.

Das Leyden dieser Zeit ist nicht gleich zu achten der künfftigen Herrlichkeit, welche in uns soll offenbahr werden. Rom. 8.

Weilen dann Christus JESUS in seinem Fleisch gelitten hat, bewähret euch mir diesem Gedancken. Joan. 4.

JEsus Christus hat für uns gelitten, und euch ein Beyspiel gelassen, daß ihr seinem Fußstapffen sollt nachfolgen. 1. Petr. 2.

Daß sie lebendig in die Hölle hinab sieigen. Psal. 54.

HErr, du hast mein Seel aus der Höllen heraus geführt: du hast mich befreyt von denen, die hinunter fahren in die Gruben. Psal. 29.

Den 12. Augusti.

Am Feste der Heil. Clarä.

Betrachtung von dem Glantz ihrer Heiligkeit.

Der erste Punct.

Da die Mutter der H. Clarä mit ihr schwanger gienge, hörte sie ein Stimm, welche zu ihr gesagt; daß sie trage ein Licht, dessen

sen Klarheit die ganze Welt erleuchten werde. Deswegen hat sie selbe Claram genennet. Sie hat in der That den Christlichen Seelen die Ehr der Verachtung, den Schatz der Armuth, und die Lieblichkeit des Leydens entdecket.

Der andere Punct.

Die heilige Clara ware ein Fräulein von Ansehen, welche alles verlassen hat, das Creutz Christi zu umfassen. Da sie aus dem Hauß ihres Vaters geflohen, legt sie den Pracht ihrer Kleider ab, sich mit der Armuth des Heil. Francisci zu bekleyden, welcher ihr befohlen, das Ambt einer Abbtißin anzunehmen, welches sie drey Jahr lang abgeschlagen hat, dergestalten, daß sie niemal etwas befohlen hat, als durch seinen Gehorsam. Sie gebrauchte schier niemahl ihren Obergewalt, als in ihrer Verdemüthigung, ein Freud zu haben, dann sie stehete, wann ihre Töchter sitzeten, sie diente ihnen zur Tafel, sie waschete die Füß der Mägden, und küssete sie demüthig. Die Verachtung ist ein Schatz, welcher vor den Augen der Welt allzeit verborgen ist, die H. Clara hat ihn entdecket, und solchen zu besitzen haben viel Fürstliche Persohnen allen Hochheiten des Hofs abgesagt, und das Ordens-Kleyd der H. Clarä angenommen. O JEsu! der Demüthigste unter allen Menschen, werden wir allzeit hoffärtig seyn? seynd wir Christen, wann wir im Hertzen und in der That deiner Lehr und deinen Beyspiel widersprechen? du hast diese Weißheit vor den Grossen dieser Welt verborgen, und den kleinen Töchtern des H. Francisci offenbah-

bahret O was ist das vor ein Meer-Wunder, ein hoffärtige Geistliche unter dem Kleid des Heil. Francisci und der H. Clarä sehen!

Der dritte Punct.

Die Armuth ist ein Schatz, welcher vier tausend Jahr verborgen gelegen, bis daß der Sohn GOttes solchen durch sein Beyspiel und Wort uns entdecket und gezeiget hat. Die ersten Christen verkaufften alle ihre Güter, solchen zu besitzen; Aber da die Lieb verkaltet, und die Begierlichkeit entzündet worden, haben die Christen ihren Schatz in die Erden vergraben, und sich um die Schätz und Reichthumen der Welt angenommen. GOtt hat den H. Franciscum und die H. Clara erweckt, welche diesen Schatz ausgegraben, und den Werth den Menschen kund gemacht. Was Personen ein und anderen Geschlechts haben alle ihre Güter verkaufft, diesen Schatz zu besitzen? Die Heil. Clara hat solchen vor die gantze Welt gelegt, sie verkaufft ihr Gut, selbiges den Armen zu geben, ohne daß sie etwas behielte zu leben, und da sie Abbtißin ware, bauete sie ihr erstes Closter auf den Grund der äussersten Armuth, indem sie und ihre Töchter nur von dem Allmosen lebten, wolten auch mehr nicht empfangen, als vonnöthen ware von Tag zu Tag zu leben. Wann der Sammler ein Stücklein Brod brachte, machte sie aus diesen übergebliebenen Brocken ein Mahlzeit, und voller Freuden asse sie solche, als wann sie die besten Schlecker-Bißlein wären. Erkennest du dessen Schatz Christliche Seel? Liebst ihn?

ihn? Verlangest ihn? Was hast gethan, ihne zu besitzen? Liebest die Armuth? Erfreuest dich, wann du sie gefunden hast, als wie jener, der einen Schatz gefunden? Wie werde ich glauben, daß du aus den Frauen der Heil. Clara seyest, wann du die Armuth hassest, und nicht wilst, daß dir was mangle.

Der vierte Punct.

Es ist kein Schatz den menschlichen Augen mehrer verborgen, als die Freud zu leyden, und die Schmertzen der Buß. Wir lassen uns gar leicht überreden, daß das Leyden kein Freud seye. Aber die H. Clara, welche andere Erleuchtungen hatte, als wir, urtheilet anderst darvon; all ihr Freud ware, ihren Leib peynigen. Da sie noch in der Welt ware, tragte sie unter ihren köstlichen Kleydern, mit denen sie bekleidet ware, ein härenes Kleid: Da sie Geistlich war, tragte sie ein grosse Gürtel von dreyen Knöpffe; Ein härenes Kleid von Cameel Haaren, welches ihr bis auf die Gürtel gieng; Ein Rock von gantz groben Tuch. Sie gienge mit blossen Füssen, und ruhete auf dürren Büschelein Holtz. Sie fastete in dem Advent, und in der Fasten nur in Wasser und Brod, alle Montag, Mittwoch und Freytag in der Fasten asse sie gar nichts.

Der fünffte Punct.

Man begehrt von dir nicht, daß du so grosse Buß würckest. Kanst du aber deinem Leib die unzuläßige Wollüsten, und gar zu grosse Zartigkeit nicht abschneiden? Was bist du in die Welt kom-

kommen zu thun? ist es geschehen, daß du lacheſt, und dich ergötzeſt? ist es geschehen, dich zu erfreuen, oder Buß zu würcken, bist du kein Adams-Kind? Hast du nicht sein Sünd ererbt, und solleſt nicht auch die Straff tragen? Aber was Sünden hast du für dich selbst begangen? Was Schulden gemacht? wann wirst du sie bezahlen? Die Freud kanst du nicht abstatten, als durch den Schmertzen, und deine Fehler durch die Strenge der Buß. Verschiebest solche im Tod zu thun? Wirst alsdann die Stärck haben? Wird sie deinen Lastern gemäß und gleichgewichtig seyn? Hebe an zu verkosten und zu empfinden, was JEsus und Maria, was der Heil. Franciscus, und die Heil. Clara, die Zeit ihres Lebens empfunden haben. Tödte ab die Neigung deines Fleisches; Halte deinen Leib, als deinen gröſten Feind; Peynige ihn auf Erden, wann du wilst, daß er sich in dem Himmel soll erfreuen.

Worte der H. Schrifft.

Die Weißheit ist durchleuchtig, und verwelcket nimmermehr, sie wird auch leichtlich von ihren Liebhabern gesehen. Sap. 6.

O wie schön ist ein keusch Geschlecht, das mit Tugenden leuchtet. Dann sein Gedächtnuß ist unsterblich, dieweil es bey GOtt und bey den Menschen bekannt ist. Sap. 4.

Was groß vor den Menschen ist, das ist vor GOtt ein Greuel. Luc. 16.

Wir führen wohl ein armes Leben, aber wir werden viel Guts haben, wann wir GOtt förchten. Tob. 4.

Wilst du vollkommen seyn, so gehe hin, verkauff, was du hast, und giebe es den Armen, so wirst du einen Schatz in den Himmel haben, komm, und folge mir nach. Matth. 19.

Das Himmelreich ist gleich einem Schatz, der in dem Acker verborgen ist, welchen ein Mensch birgt, der ihn findet, und vor Freuden darüber hingehet, und verkaufft alles, was er hat, und kaufft denselbigen Acker. Matth. 13.

Gieb den wilden Thieren die Seelen nicht über, die dich bekennen, und vergiß nicht bis zu dem End der Seelen deiner Armen. Psalm. 73.

Den 15. Augusti.

Am Feste der Himmelfahrt Mariä.

Betrachtung von dem Hintritt der Heiligen Jungfrauen.

Der erste Punct.

Drey Ding machen den Kelch des Tods bitter: Der Verlurst der Welt, die Absönderung der Seel von dem Leib, und die Rechenschafft, die man geben muß. Der Verlurst der Welt ist die Ursach der Traurigkeit. Die Auflösung des Leibs bringet Schmertzen. Die Rechenschafft, die man ge=

geben muß, wirfft die Seel in die Forcht. Ist nicht dieses, welches dir den Tod forchtsam macht?

Der andere Punct.

MARIA ist gestorben ohne Forcht. Sie ist gestorben ohne Traurigkeit. Sie ist gestorben ohne Schmertzen. Maria ist gestorben ohne Forcht, weil sie ohne Sund gelebt hat. Sie ist gestorben ohne Traurigkeit, weil sie ohne Anhängung an einiges Geschöpff gelebt hat. Sie ist gestorben ohne Schmertzen, weil sie ohne Wolluſt gelebt hat.

Der dritte Punct.

Wollte GOtt, ich sturbe des Tods der Heiligen, und daß mein Tod jenem Mariä gleich wäre! Lebe nach dem Tod der Heiligen, so wirst du nach dem Tod der Heiligen sterben. Lebe, wie Maria, so wirst du sterben, wie Maria. Wilst du ohne Forcht sterben? lebe ohne Sund. Wilst du ohne Traurigkeit sterben? lebe ohne Anhängung. Wilst du ohne Schmertzen sterben? lebe ohne Freuden und Wolluſt: Dann man verläßt leicht, was man nicht liebt; und man söndert sich mit Freuden von dem ab, was man hasset.

Der vierte Punct.

Schmeichle dir selbsten nicht, Christliche Seel! wann du nach dem Leben der Sünder lebest, wirst du nach dem Tod der Sünder sterben; Und wann du in der Unordnung des Hertzens lebest, wirst du in einer grossen Beschämung des Geists sterben. Wann du in der Sünd lebest, wirst du in der Forcht

sterben; und wannn du in Wolluſt lebeſt, wirſt in Schmertzen ſterben. Mercke wohl, was ich dir ſage; Was dir in dem Leben Freud und Wollüſten macht; wird dir in dem Tod Peyn und Schmertzen bringen; und was dir jetzt im dem Leben ſchmertzlich iſt, wird dir in dem Tod ein Freud ſeyn.

Der fünffte Punct.

O Heilige Jungfrau! O Mutter GOttes und der Menſchen! Nach Chriſto JEſu, und deinem Sohn mein einige Hoffnung, ich ſorg mich nicht, was Tods ich ſterbe, wann ich nur in einem guten Stand ſtirb. Ich werde ohne Forcht ſterben, wann ich in deinen Armben ſtirb, ja ich bin gantz verſichert in einem guten Stand zu ſterben, wann ich nur in deinem Dienſt ſtirbe: Dann du laſſeſt deine Diener nicht zu Grund gehen, und thuſt alle ſeelig machen, welche die Ehr haben, daß ſie dir zugehören. Ach! ſtehe mir in meinem Tod bey, als wie du deinem Sohn in ſeinem Tod beygeſtanden. Weilen du das Haupt der Auserwählten haſt ſehen ſterben, iſt vonnöthen, daß alle Auserwählten in deinen Händen ſterben.

Der ſechſte Punct.

Siehe derohalben die Vornehmen, welche ich mache, und dir aufopffere. Ich will mich der Welt abthun, ohne Traurigkeit zu ſterben. Ich will meinen Leib peynigen, und abtödten, ohne Schmertzen zu ſterben. Ich will mich von der Sünd enthalten, ohne Forcht zu ſterben. Ich will in Schmertzen leben, mit Freuden zu ſterben:

Ich

Ich will in Mühe und Arbeit leben in Ruhe zu sterben. Ich will als ein Kind Mariä leben, als ein Auserwählter zu sterben. Ich will in der Gnad leben, also in der Gnad zu sterben.

Worte der H. Schrifft.

Ich beschwöre euch ihr Töchter von Jerusalem, findet ihr meinen Geliebten, so zeigt ihm an, daß ich von Lieb schwach bin. Cant. 5.
Die Lieb ist starck als der Tod. Cant. 8.
Mein Seel müsse den Tod der Gerechten sterben. Num. 23.
Der Sünder Tod ist sehr böß. Psal. 33.
Stärcke und Zierd ist ihr Kleyd, und sie wird lachen an dem letzten Tag. Prov. 31.
In deine Händ befihl ich meinen Geist. Luc. 23.

Am Feste der Himmelfarth MARIÆ.

Andere Betrachtung.

Von der Auferstehung Mariä.

Der erste Punct.

MARIA ist die Reiniste unter allen Creaturen: Derohalben soll sie unverweßlich seyn. Ihr Fleisch und Leib ist niemahl mit einer Sünd besudelt worden, deßwegen soll sie von der Fäule befreyet seyn. Ihr Leib ist der köstlichste Tempel der Gottheit; dahero muß er heilig bleiben, und nicht zerstöhrt werden. Diese ist die Vortrefflichste unter allen Müttern, dahero soll sie

Wilst du vollkommen seyn, so gehe hin, verkauff, was du hast, und giebe es den Armen, so wirst du einen Schatz in den Himmel haben, komm, und folge mir nach. Matth. 19.

Das Himmelreich ist gleich einem Schatz, der in dem Acker verborgen ist, welchen ein Mensch birgt, der ihn findet, und vor Freuden darüber hingehet, und verkaufft alles, was er hat, und kaufft denselbigen Acker. Matth. 13.

Gieb den wilden Thieren die Seelen nicht über, die dich bekennen, und vergiß nicht bis zu dem End der Seelen deiner Armen. Psalm. 73.

Den 15. Augusti.

Am Feste der Himmelfahrt Mariä.

Betrachtung von dem Hintritt der Heiligen Jungfrauen.

Der erste Punct.

Drey Ding machen den Kelch des Tods bitter: Der Verlurst der Welt, die Absönderung der Seel von dem Leib, und die Rechenschafft, die man geben muß. Der Verlurst der Welt ist die Ursach der Traurigkeit. Die Auflösung des Leibs bringet Schmertzen. Die Rechenschafft, die man ge-

geben muß, wirfft die Seel in die Forcht. Ist nicht dieses, welches dir den Tod forchtsam macht?

Der andere Punct.

MARIA ist gestorben ohne Forcht. Sie ist gestorben ohne Traurigkeit. Sie ist gestorben ohne Schmertzen. Maria ist gestorben ohne Forcht, weil sie ohne Sund gelebt hat. Sie ist gestorben ohne Traurigkeit, weil sie ohne Anhängung an einiges Geschöpff gelebt hat. Sie ist gestorben ohne Schmertzen, weil sie ohne Wolluſt gelebt hat.

Der dritte Punct.

Wollte GOtt, ich sturbe des Tods der Heiligen, und daß mein Tod jenem Mariä gleich wäre! Lebe nach dem Tod der Heiligen, so wirst du nach dem Tod der Heiligen sterben. Lebe, wie Maria, so wirst du sterben, wie Maria. Wilst du ohne Forcht sterben? lebe ohne Sund. Wilst du ohne Traurigkeit sterben? lebe ohne Anhängung. Wilst du ohne Schmertzen sterben? lebe ohne Freuden und Wolluſt: Dann man verläßt leicht, was man nicht liebt; und man söndert sich mit Freuden von dem ab, was man hasset.

Der vierte Punct.

Schmeichle dir selbsten nicht, Christliche Seel! wann du nach dem Leben der Sünder lebest, wirst du nach dem Tod der Sünder sterben; Und wann du in der Unordnung des Hertzens lebest, wirst du in einer grossen Beschämung des Geists sterben. Wann du in der Sünd lebest, wirst du in der Forcht

sterben; und wannn du in Wolluſt lebeſt, wirſt in Schmertzen ſterben. Mercke wohl, was ich dir ſage; Was dir in dem Leben Freud und Wollüſten macht; wird dir in dem Tod Peyn und Schmertzen bringen; und was dir jetzt im dem Leben ſchmertzlich iſt, wird dir in dem Tod ein Freud ſeyn.

Der fünffte Punct.

O Heilige Jungfrau! O Mutter GOttes und der Menſchen! Nach Chriſto JEſu, und deinem Sohn mein einige Hoffnung, ich ſorg mich nicht, was Tods ich ſterbe, wann ich nur in einem guten Stand ſtirb. Ich werde ohne Forcht ſterben, wann ich in deinen Armben ſtirb, ja ich bin gantz verſichert in einem guten Stand zu ſterben, wann ich nur in deinem Dienſt ſtirbe: Dann du laſſeſt deine Diener nicht zu Grund gehen, und thuſt alle ſeelig machen, welche die Ehr haben, daß ſie dir zugehören. Ach! ſtehe mir in meinem Tod bey, als wie du deinem Sohn in ſeinem Tod beygeſtanden. Weilen du das Haupt der Auserwählten haſt ſehen ſterben, iſt vonnöthen, daß alle Auserwählten in deinen Händen ſterben.

Der ſechſte Punct.

Siehe derohalben die Vornehmen, welche ich mache, und dir aufopffere. Ich will mich der Welt abthun, ohne Traurigkeit zu ſterben. Ich will meinen Leib peynigen, und abtödten, ohne Schmertzen zu ſterben. Ich will mich von der Sünd enthalten, ohne Forcht zu ſterben. Ich will in Schmertzen leben, mit Freuden zu ſterben:

Ich

Ich will in Mühe und Arbeit leben in Ruhe zu sterben. Ich will als ein Kind Mariä leben, als ein Auserwählter zu sterben. Ich will in der Gnad leben, also in der Gnad zu sterben.

Worte der H. Schrifft.

Ich beschwöre euch ihr Töchter von Jerusalem, findet ihr meinen Geliebten, so zeigt ihm an, daß ich von Lieb schwach bin. Cant. 5.
Die Lieb ist starck als der Tod. Cant. 8.
Mein Seel müsse den Tod der Gerechten sterben. Num. 23.
Der Sünder Tod ist sehr böß. Psal. 33.
Stärcke und Zierd ist ihr Kleyd, und sie wird lachen an dem letzten Tag. Prov. 31.
In deine Händ befihl ich meinen Geist. Luc. 23.

Am Feste der Himmelfarth MARIÆ.

Andere Betrachtung.

Von der Auferstehung Mariä.

Der erste Punct.

MARIA ist die Reiniste unter allen Creaturen: Derohalben soll sie unverweßlich seyn. Ihr Fleisch und Leib ist niemahl mit einer Sünd besudelt worden, deßwegen soll sie von der Fäule befreyet seyn. Ihr Leib ist der köstlichste Tempel der Gottheit; dahero muß er heilig bleiben, und nicht zerstöhrt werden. Diese ist die Vortrefflichste unter allen Müttern, dahero soll sie

bey ihrem Sohn seyn, und mit ihm in dem Himmel regieren.

Der andere Punct.

Wann der Leib JEsu denjenigen, welche ihn niessen, ein absonderliches Recht gibt zu der Auferstehung, sollte dann nicht eben diejenige, welche ihme eben diesen Leib gegeben, auferweckt werden? wann seine Diener mit ihme in dem Himmel und bey ihm seynd, wo solt sein Mutter seyn? Wann diese Gnad den Dienern gegeben ist, wer darff solche der Kön gin ablaugnen? Wann ihr Leib nicht auferstanden wäre, warum solte er so lang verborgen seyn? Warum solte GOtt ihr diese Ehr nicht angethan haben, welche er anderen heiligen Leiberen erwiesen? Ein jeder schneidet ein, was er wird ausgesäet haben: Welche in dem Fleisch aussäen, die sammlen ein die Verwesenheit, und welche in dem Geist aussäen, die sammlen ein die Unverwesenheit.

Der dritte Punct.

MARIA ist gestorben, wie ihr Sohn. Sie ist in das Grab gelegt worden, wie Er. Aber sie ist auch daraus glorwürdig auferstanden, wie Er, und hat die Unsterblichkeit an sich gezogen. Ihr Fleisch schliessete in sich ein das Zweig des Lebens, welches sie auferstehend und lebendig gemacht hat. Warum ist sie gestorben? weil sie es gewolt hat, weil sie müßte ihrem Sohn nachfolgen, und aus seinem Kelch trincken; Weil sie den Menschen müßte zu erkennen geben, daß sie kein Engel gewesen wäre, sondern ein Weibs-Persohn, kein Göttin, sondern ein Creatur; Weil sie uns solte aufmunteren

den

den Tod auszustehen, und uns sambt ihrem Sohn die Gnad wohl zu sterben verdienen. Warum ist sie in einem Grab begraben worden? Das ist geschehen ihrem Sohn nachzufolgen; ihren Tod und Auferstehung gewiß zu machen. Die Erden durch die heilige Beysetzung ihres Leibs zu heiligen. Das Fegfeuer zu besuchen, und viel Seelen daraus zu ziehen, welche ihren Triumph solten ehren, und mit ihr in den Himmel eingehen, sonderbahr aber hat sie alsobalden wieder müssen lebendig werden, uns zu versichern, daß wir an demjenigen Tag werden auferstehen, wie sie, und einen Glantz dem Paradeyß zu geben, welches einer so vortrefflichen Zierde wurde gemangelt haben, wann der Leib Mariä nicht darinnen wäre: Ja der Himmel wäre, also zu reden, eines seiner Augen beraubt gewesen, wann er nicht sowohl den Mond als die Sonn hätte.

Der vierte Punct.

O mein glorwürdigste Fürstin! ich hab ein Abscheuen zu gedencken, und vielmehr zu glauben, daß dein Leib, so der heiligste unter allen Leibern, solte verzehrt, und von den Würmern zerfressen worden seyn. Und daß du ein Sclavin des Tods solteſt gewesen seyn, die du sein Reich zerstöhret hast. Seytemahl vonnöthen war, daß ein Mann von Todten auferwecket wurde, die Auferstehung der Männer zu versicheren, solte nicht auch ein Weibs-Bild von Todten auferwecket werden, die Auferstehung der Weiber zu versichern? O wie ist die Reinigkeit GOtt so angenehm! O wie mißfällt ihme die Unreinigkeit. O Welt-Mensch! war-

und bereitest dich mit so grosser Sorg zur Nahrnng der Würmen? das Schlacht-Opffer, welches nicht gesaltzen war, ware der Verwesung unterworffen, und das Fleisch, welches nicht abgetödtet ist, wird dem Tod und der Fäule zum Raub gegeben werden.

Worte der H. Schrifft.

Du wirst mein Seel in der Höll nicht lassen, noch gestatten, daß dein Heiliger die Verwesung sehe. Psal. 15.

Ich hab geschlummert, und bin in einen tieffen Schlaff gesuncken, auch bin ich wiederum aufgestanden, dann der HErr hat mich aufgenommen. Psalm. 3.

Vater, ich will, daß, die du mir gegeben hast, seyn, wo ich bin. Joan. 17.

Der in sein eigen Fleisch säet, der wird vom Fleisch das Verderben erndten: wer aber in Geist säet, der wird auch vom Geist das ewige Leben erndten. Gal. 6.

Komm von Libano, mein Braut! du wirst gecrönet werden. Cant. 4.

Am Fest der Himmelfahrt MARIÆ.

Dritte Betrachtung.

Von den Ursachen und Vortheil ihrer Himmelfahrt.

Der erste Punct.

Wer ist die Fürstin, welche in den Himmel hinauf fahrt, sich auf ihren Geliebten leinende?

diese

diese ist Maria die Mutter GOttes. Gleichwie diese die Reiniste unter allen Creaturen ist, also müste sie über alle Himmel erhöcht werden. Gleichwie sie sich im Leben zum meisten gedemüthiget hat, also müste sie nach ihrem Tod zum meisten erhebt werden. Gleichwie sie die gröste Gnaden empfangen, also müste sie die gröste Glorie haben. Gleichwie sie GOTT am nächsten unter allen Heiligen angienge, also müste sie im Himmel zum nächsten mit GOTT vereiniget seyn. Gleichwie sie ohne Maaß gelitten, also müßte sie ohne Maaß mit Trost überhäuffet werden.

Der andere Punct.

Der göttliche Salomon laßt seine Mutter auf seinen Thron sitzen. Er hat sie seiner Cron und seinem Reich beygesellet. Er hat ihr alle Creaturen der gantzen Welt unterwürffig gemacht. Der Vater hat sie gecrönet mit seiner Weißheit. Der Heilige Geist hat sie gecrönet mit seiner Gütigkeit, und mit seiner Lieb.

Der dritte Punct.

JEsus ist unser Mittler bey seinem Vater: Maria ist unser Mittlerin bey ihrem Sohn. JEsus besänfftiget den Zorn seines Vaters, und Maria besänfftiget den Zorn ihres Sohns. JEsus zeigt seinem Vater seine Wunden, und Maria zeigt ihrem Sohn ihre liebreiche Brüste Wer soll an seinem Heyl verzweiffien, indem wir JEsum und Mariam für Mittler und Vorsprecher bey GOtt haben?

Der vierdte Punct.

Du bist ein grosser Sünder, du darffst vor GOtt, welcher dein Richter ist, nicht erscheinen. Gehe zu Mariam, welche dein Vorsprecherin ist. Sie liebt die Sünder, weil ihr Sohn solche liebt, und zärtlich liebet; weil er wegen ihrer ist auf die Welt kommen, und sein Blut für sie vergossen hat: Weil sie armseelig seynd, und sie die Mutter der Barmhertzigkeit ist: Weil ohne solche sie kein Mutter GOttes wäre, und durch sie, und für sie ein Mutter GOttes worden ist.

Der fünffte Punct.

Gehe, mein Heil. Mutter, gehe hin, versamble die Frücht deiner langen Arbeit. Steige hinauf du Arch des HErrn, ruhe auf den hohen Bergen des Firmaments nach so vielen Ungestimmigkeiten, welche dich auf Erden umgetrieben haben. Ihr Engel des Himmels kommet Hauffen-weiß vor euer Fürstin. Eröffnet die Porten des Paradeyß der Mutter eures GOttes. Kommet, erzeigt ihr eure Schuldigkeit, und zieret ihren Triumph. Singet tausend Lob-Gesang zu ihrer Ehr, und laßt nicht nach sie zu begleiten, bis sie auf den Thron ihres Sohns gestiegen ist.

Der sechste Punct.

Ich grüsse dich Maria, Königin des Himmels und der Erden. Ich grüsse dich Mutter der Gnaden und Barmhertzigkeit. Ich grüsse dich mein Vorsprecherin vor GOtt, mein Glorie, mein Freud, mein Stütze, und mein einige Hoffnung nach deinem Sohn. O seeligste Jungfrau! jetzt

bist

bist du in der Port, erbarme dich deiner Brüder, welche noch auf dem ungestümmen Meer dieser Welt seynd, in Gefahr des Schiff-Bruchs, und von den stäten Ungestümmigkeiten umgetrieben. Jetzt bist du in deinem lieben Vatterland, verlasse die jenige nicht, welche du in dem Elend hinterlassen hast. Jetzt bist du in der Ruhe und Sicherheit, vergisse deiner Diener nicht, welche allezeit in Gefahr seynd verlohren zu werden. O liebreichiste Mutter! wirffe deine Augen auf deine arme Kinder, welche in diesem Thal der Zäher weinen, und seufftzen. O unser mächtige Fürsprecherin! nimme dich um uns bey deinem Sohn an, daß er uns unsere Sünden vergebe, wie auch die Gnad erweise, dich zu sehen, dich zu lieben, dich zu loben, und dir in dem Himmel in Ewigkeit Danck zu sagen.

Worte der H. Schrifft.

Was ist für eine, die von der Wüste herauf kommet, und ist voller Wollust, und lehnet sich auf ihren Geliebten: Cant. 8.

Und es ließ sich ein groß Zeichen sehen im Himmel: es war ein Weib mit der Sonn bekleydet, und der Mond war unter ihren Füssen, und auf ihrem Haupt ein Cron von zwölff Stern. Apoc. 12.

Die Königin von Saba kam gen Jerusalem mit Gold, Rauchwerck, und grossen Schätzen. 2. Paralipom. 9.

Es ward der Mutter des Königs ein Stuhl gesetzt, und sie saß zu seiner Rechten -- und der König sprach zu ihr: bitte mein Mut-

ter, dann es gebühret sich nicht, daß ich dein Angesicht abwenden soll. 3. Reg. 2.
Komme von Libano, komme, du wirst gecrönet werden. Cant. 8.

Den 20. Augusti.

Am Feste des Heil. Bernardi.

Betrachtung von denen Ursachen seiner Heiligkeit.

Der erste Punct.

Der Heil. Bernardus ist ein Heiliger, welcher die Hochachtung und Verwunderung bey allen Menschen auf der Welt verdienet hat. Die Ketzer unserer Zeit, als Widersacher seiner Religion, seynd genöthiget seine Heiligkeit zu bekennen. Die jenige, welche seine Lob-Spruch gemacht haben, geben ihm so vortreffliche Nahmen, welche man schier bey keiner Persohn findet, der man ihne kunte vergleichen. Sie nennen ihn einen Engel wegen seines hohen Geists: einen Patriarchen wegen der Verbesserung, nnd Ausbreitung seines Ordens; einen Propheten, wegen Vorsagung zukünfftiger Dingen; einen Apostel wegen Predigung des Evangelii? einen Lehrer wegen der von GOtt ihme eingegossenen und mitgetheilten Wissenschafft, und wegen des Verstands der Schrifft, zu der GOtt ihme den Schlüssel gegeben hat; einen Marzyrer wegen der Abtödtunn seiner Sinnen; einen Beichtiger wegen der

Schön-

Schönheit seiner Seel; ein Jungfrau wegen der Reinigkeit seines Leibs, man kan nichts grössers noch vortrefflichers sagen. Nun hat er diese Heiligkeit aus zwey Brunn-Quellen der Gnaden geschöpfft: ein Brunn-Quell ist die Andacht, die er hatte zu dem Leyden Christi JEsu; die ander ist die Lieb, welche er gegen der Seel. Jungfrauen tragte, von der er so liebliche, geistreiche, und wunderbarliche Gespräche geführet hat.

Der andere Punct.

Die Andacht zu dem Leyden unsers HERRN JESU Christi ist die Andacht der Heiligen, weil sie die Heilige macht, und kein Heiliger ist, der sie nicht geliebt, und geübt hat. Der Prophet Isaias sagt: schöpffet mit Freuden die heylsame Wasser der Gnaden in dem Brunnen des Heylands. Das ist, in diesen zwey heiligen Brunn-Quellen hat der Heil. Bernardus sein Heiligkeit geschöpfft, als wie er selbst in einer schönen Red, die er über das hohe Lied gemacht, erkläret mit diesen Worten: Ich bekenne euch, liebe Brüder, daß, wann ich einige Andacht hab, ich solches muß zuschreiben Christo JEsu und seinem Heil. Leyden, aus welchem ich die Geheimnussen gezogen, und aus welchem ich mir ein Myrrhen-Büschlein gemacht hab, welches ich täglich auf meiner Brust trage. Dieses macht mich unter so vielen Widerwärtigkeiten, welche mein armes Leben verbittern, unverändert. Dieses dient mir zu einem Gegengewicht zwischen dem Glück und Unglück,

glück, dergestalten, daß, wann eines oder das ander mich erhebt, oder mehrer erniedriget, als vonnöthen, ich das Absehen auf mein Myrrhen-Büschlein hab, und mich erinnere meines Heylands im Garten, oder am Creutz, und siehe mich alsbald in einer rechtmässigen Orths-Stellung und auf dem Königlichen Weeg der Gleichheit des Geists, ohne mich mehrer auf eine, als auf die andere Seiten zu wenden. Es ist nichts, welches mir mehrer Vertrauen gibt, zu meinem Richter mich zu näheren, als die Versicherung, welche mein Heyland ist; nichts, welches mich in einer kräfftigen Andacht erhalt, als an den zu gedencken, welcher allem Gewalt so erschröcklich ist, sich so liebreich, so sanfftmürbig, so demüthig erzeigt. Derentwegen hab ich schier kein anders Wort im Mund, wie ihr wisset, noch andere Gedancken im Hertzen, wie GOtt weist. Diß seynd jene Gespräch, und jene Gedancken, in welchen meine Bücher stehen; diß ist mein höchste und vortreffliche Weltweißheit, nemblich JESUS, und JESUS der gecreutzigte.

Der dritte Punct.

Das Leyden Christi ist jene hohe Schul, welche den Haß der Welt lehret, und solchen allen denen eingiebt, die in diese Schul gehen. Bey dem Crucifix empfienge er einen unversohnlichen Haß gegen seinem Leib, welchen er unaufhörlich peynigte, also selbigen jenem seines Heylands gleich

zu

zu machen. Aus dem Leyden Christi zog er all sein Trost und Stärck in denen Gelegenheiten zu leyden, welche ihm begegneten. Kunte man ein grössere Abtödtung erdencken, als jene des bösen Ausgangs des Creutz-Ritter-Ordens, den er prediget und durch Wunderwerck befestiget hatte? da die Christliche Armee zuschanden gangen, wolte man ihn versteinigen, und die gantze Welt hassete ihn als einen bösen Menschen, als einen Betrüger, Gleißner, und falschen Propheten. Er hatte kein andere Zuflucht, wohin er sich wendete, als die Wunden seines Heylands. Hast du auch dergleichen Gelegenheit dich zu überwinden gehabt? was leydest du in Vergleichung dieses? wo suchst du Trost in deinen Schmertzen und Peynen?

Der vierte Punct.

Der andere Brunn-Quell der Heiligkeit des H. Bernardi, ist die Andacht, die er gegen der Seel. Jungfrauen tragte. Kein Schrifftsteller hat jemahl darvon geschrieben; und man kan sagen, daß auch keiner schreiben werde auf ein so hohe Weiß, mit einer so lieblichen Manier, und so zartem Hertzen, als wie er geschrieben. Also hatte sie ihme ihr Milch gegeben, darvon man annoch die Lieblichkeit in all seinen Schrifften verkostet. Dieses ist jene Andacht, welche ihm eingiebt jene grosse Lieb zur Reinigkeit, welche verursacht hat, daß er mit grösserer Stärcke, als der Joseph, die unzüchtige Weiber vertrieben, und sich gantz nackend im Winter in einen eyßkalten Weyer gestürtzt, und

weil

weil er durch Unachtsamkeit die Augen auf ein Weib geworffen. Endlich hat er durch diese Andacht, so er gegen ihr tragte, alle Ketzerey zu Boden geworffen, welche ihn angetrieben, mit solchem Eyffer alle Ketzer zu seiner Zeit zu bestreiten, und unendliche Mühe und Arbeit zu Beschützung der Kirchen zu leyden, und zu gedulten.

Der fünffte Punc.

Willst du heilig seyn? habe eine grosse Andacht zu dem Leyden unsers HErrn, als wie der Heil. Bernardus, und eine zarte Anmuthung gegen seiner Heil. Mutter. In allem deinem Leyden, Trangsalen, und Anfechtungen stelle dich, als seyest zwischen JEsu und Maria: sauge das Blut aus den H. Wunden des Sohns, und die Milch aus den keuschen Brüsten seiner Mutter. Wann du diese zwey Andachten in dein Hertz eingrabest, kanst du dein Heyl in Sicherheit halten. Wasche dich, aus dem Blut des Sohns, und aus der Milch der Mutter, so wirst du, als wie die Braut im hohen Lied, weiß seyn wie die Lilgen, und roth wie ein Rosen. Aber glaube nicht, daß du gegen dem Leyden unsers Herrns andächtig seyest, wann du nicht empfindest, was er empfunden hat; ich will sagen, wann du deinem Leib die Wollüsten, die er begehrt, nicht versagst, und du ihn nicht machst leyden das Ubel, welches er förcht. Bilde dir auch nicht ein, daß du ein wahrer Liebhaber unser L. Frauen seyest, wann du ihr Ehr nicht beschützest, wie der H. Bernardus gethan; wann du die Reinigkeit

der

des Leibs nicht liebest, wie er; wann du nicht starck den Anfechtungen des Fleisches widerstehest, und wann du die Gelegenheiten, welche dich kunten verderben, nicht fliehest, wie er.

Worte der H. Schrifft.

Mein Geliebter ist mir ein Büschelein von Myrthen. Er wird sich zwischen meinen Brüsten aufhalten. Cant. 4.

Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpffen aus dem Brunnen des Heylands. Isa. 12.

Ich hatte mir vorgenommen unter euch nichts anders zu wissen, ohn allein JEsum Christum, und zwar eben den, der gecreutzigt ist. 1. Cor. 2.

Ihr sollet diß gesinnet seyn, daß in Christo JEsu war. Philpp. 2.

Weib, siehe dein Sohn. Joan. 19.

Da sprach er zum Jünger; siehe, das ist dein Mutter. Ibid.

Gemeine Betrachtungen.

Auſſer derer jährlichen Evangelien.

Die 1. Betrachtung.

Von der zu groſſen Sorg ſeiner Gesundheit.

Der erſte Punct.

Wie weich und zart biſt du gegen dir ſelbſt! wie peynigeſt dich wegen deines Leibs! Ein armſeeliges Leben iſt jenes, um deſſentwillen man ſo viel muß Mühe haben. Was Nutzen haſt du, ſo lange Zeit auf Erden zu leben? förchſt du, die Welt gehe vielleicht mit dir unter? Iſt nicht Elend genug im Leben, dir daſſelbige zu verlaiden? warum förchſt du ſo faſt, daſſelbige zu verliehren? Iſt es billich, daß ſich ein König mit ſeinen Pferden in ſeinen Gedancken aufhalte? was iſt das für ein Beſchäfftigung einer geiſtlichen und unſterblichen Seel, einen Stall ausmiſten, und ſeinem Leib dienen? wo iſt ein Sclav, der nicht froh wäre, wann ſeine Band zerriſſen wurden? die Kranckheit zerreißt die Ketten, welche dein Seel zum Sclaven deines Leibs machet, und du betrübeſt dich deswegen, du machſt die Band ſtarck, und vermehreſt ſie. Siehe, wie bey ſich ſelbſten ein wahrer Chriſt in ſeinen Kranckheiten redt; entweders wird ich geſund, oder ich wird nicht geſund; wann ich geund wird, iſt es deſto ſchlimmer: wann ich ſtirb, iſt es deſto beſſer: Chriſtus JEſus iſt mein Le-

ben, und der Tod ist mein Gewinn. Redest du also bey dir selbst? Ist es eben das, was du verlangest?

Der andere Punct

Die Kranckheit ist den Zaghafften ein entsetzliche Sach; den Heldenmüthigen aber verächtlich; den Christen erwünschlich, dieweil sie ihnen Gelegenheit giebt, wegen GOTT was zu leyden, ihme ihr Lieb zu erzeigen, ihme ihr Lieb aufzuopfferen, und weil die Kranckheit die Ewigkeit herbey bringet, wohin alle ihre Begierden ziehlen: wie hart ist es, die Heiligkeit mit der Gesundheit zu vereinigen! wie schwach ist ein Seel gemeiniglich in einem Leib, der nichts zu leyden hat? wegen dessen geschicht, daß die Heilige, welche einen gesunden Leib haben, denselben meistens mit Bußwercken peinigen: Aber, du wilst lieber, daß dein Seel kranck seye als der Leib. Du besorgest dich nichts anders, als deinen Leib gesund zu halten, und bemühest dich nicht, dein Seel gesund zu machen? Du beobachtest dein Gesundheit zum Nachtheil der Ehr GOttes, der Auferbauung des Nächstens, der Ordnung einer Gemein, welche du durch deine Absonderlichkeiten und deine Heicklichkeiten beunruhigest.

Der dritte Punct.

GOTT allein ist das letzte Ziehl und End des Menschens: Er ist er, zu dem wir alle unsere Gedancken, all unsere Begierden, und alle unsere Werck sollen richten. Und du, heickler Christ, richtest all dein Sorg und alle Bewegungen deiner

Seel zu deiner Gesundheit. Förchtest nicht, dein letztes Ziehl auf ein Creatur zu stellen? bist du nicht aus diesen von denen der Heil. Paulus redet, da er sagt: Es seynd viel, von welchen ich euch offtmal gesagt hab, jetzt aber sage ichs auch mit weinenden Augen, daß sie Feind seynd des Creutzes Christi, deren End die Verdammnuß ist. Deren GOtt der Bauch ist, und ihre Ehr wird zu schanden, welche nach irrdischen Dingen trachten. Machest du nicht aus deinem Leib einen Abgott, der du nur sorgest, wie du ihne kuntest befriedigen, und der du so ängstig aufmerckest, was ihme schaden kunte, oder was ihme gut wäre? Du, der du so heickel bist, ihne zu ernähren? Du, der du so sorgfältig, er möchte eine Unbequemlichkeit ausstehen, der du die Arbeit fliehest, ihme in allen nachgiebst, und mehrer Achtung giebst auf die Leib-Arztten, als auf die Reglen des Evangelii?

Diejenige, welche sich gar zu fast um ihr Gesundheit besorgen, zeigen daß sie die Vorsichtigkeit GOttes nicht glauben; oder daß sie zweifflen, ob selbige auf unsere Nothwendigkeit Sorg habe; und ob sie auf unseren Leib so wohl Sorg habe, als auf unsere Seel. GOTT will, daß man helffe, das ist wahr, er will aber nicht, das man an das Leben gar zu fast angebacken sey, und die Mittel wieder die Kranckheiten gar zu fast suche. Die vornehmste Leib-Arztte werden dein Ubel nicht erkennen, wann es GOtt ihnen nicht eröffnet: Sie werden die eigentliche Mittel niemahl anwenden,

wann

wann ers ihnen nicht zeiget; Die Mittel werden ihre Würckung nicht haben, wann er ihnen nicht seinen Seegen darzu giebt. Nun hat er denjenigen verflucht, welcher sich auf Fleisch und Blut steuret, und auf ihne kein Vertrauen hat. Er lasset zu, daß die Artzten und Doctores fehlen, und deiner Kranckheit gantz wiedrige Mittel verordnen. Er macht allzeit diejenige kranck, welche die Gesundheit gar zu fast lieben, und die Absonderlichkeiten, oder Singularitäten, selbige zu erhalten suchen.

Der vierte Punct.

Bist du nicht aus diesen? gebraucheſt dich der Gesundheit wohl, und hüteſt dich vor den Kranckheiten durch die Mühe, welche dein Leib muß gedulten? biſt in deinen Kranckheiten nicht gar zu verdrüßlich? Leydeſt ſie mit Gedult? Gilt dir gleich, Leben oder Sterben? Betrachteſt du dich, als ein Schlacht-Opffer, welches GOTT in die Welt geſchickt hat, daß es ſoll zu ſeiner Ehr aufgeopffert werden? Folgſt du Chriſto JESU nach, welcher als wie ein Schlacht-Opffer auf Erden gelebt hat, und durch ſtätes Leyden iſt geopffert worden? Man hat ihn zum Tod geführt, als wie ein ſanfftes Lamm, welches keine Stimm laſſet hören, da man ihme ſeine Wolle nimmet. Sey ein Schaaf, ſey ein Lamm; laſſe dir alles wegnehmen, ohne dich zu beklagen; laſſe dich abſtechen, ohne einziges Wort darüber zu reden. O wie ſeelig biſt du, daß du einen Leib haſt, den du kanſt zum Opffer GOttes machen!

Gemeine Betrachtungen.

Auſſer derer jährlichen Evangelien.

Die 1. Betrachtung.

Von der zu groſſen Sorg ſeiner Geſundheit.

Der erſte Punct.

Wie weich und zart biſt du gegen dir ſelbſt! wie peynigeſt dich wegen deines Leibs! Ein armſeeliges Leben iſt jenes, um deſſentwillen man ſo viel muß Mühe haben. Was Nutzen haſt du, ſo lange Zeit auf Erden zu leben? förchſt du, die Welt gehe vielleicht mit dir unter? Iſt nicht Elend genug im Leben, dir daſſelbige zu verlaiden? warum förchſt du ſo faſt, daſſelbige zu verliehren? Iſt es billich, daß ſich ein König mit ſeinen Pferden in ſeinen Gedancken aufhalte? was iſt das für ein Beſchäfftigung einer geiſtlichen und unſterblichen Seel, einen Stall ausmiſten, und ſeinem Leib dienen? wo iſt ein Sclav, der nicht froh wäre, wann ſeine Band zerriſſen wurden? die Kranckheit zerreißt die Ketten, welche dein Seel zum Sclaven deines Leibs machet, und du betrübeſt dich deswegen, du machſt die Band ſtarck, und vermehreſt ſie. Siehe, wie bey ſich ſelbſten ein wahrer Chriſt in ſeinen Kranckheiten redt; entweders wird ich geſund, oder ich wird nicht geſund; wann ich geund wird, iſt es deſto ſchlimmer: wann ich ſtirb, iſt es deſto beſſer: Chriſtus JEſus iſt mein Le-

ben, und der Tod ist mein Gewinn. Redest du also bey dir selbst? Ist es eben das, was du verlangest?

Der andere Punct

Die Kranckheit ist den Zaghafften ein entsetzliche Sach; den Heldenmüthigen aber verächtlich; den Christen erwünschlich, dieweil sie ihnen Gelegenheit giebt, wegen GOTT was zu leyden, ihme ihr Lieb zu erzeigen, ihme ihr Lieb aufzuopfferen, und weil die Kranckheit die Ewigkeit herbey bringet, wohin alle ihre Begierden ziehlen: wie hart ist es, die Heiligkeit mit der Gesundheit zu vereinigen! wie schwach ist ein Seel gemeiniglich in einem Leib, der nichts zu leyden hat? wegen dessen geschicht, daß die Heilige, welche einen gesunden Leib haben, denselben meistens mit Bußwercken peinigen: Aber, du wilst lieber, daß dein Seel kranck seye als der Leib. Du besorgest dich nichts anders, als deinen Leib gesund zu halten, und bemühest dich nicht, dein Seel gesund zu machen? Du beobachtest dein Gesundheit zum Nachtheil der Ehr GOttes, der Auferbauung des Nächstens, der Ordnung einer Gemein, welche du durch deine Absonderlichkeiten und deine Heicklichkeiten beunruhigest.

Der dritte Punct.

GOTT allein ist das letzte Ziehl und End des Menschens: Er ist er, zu dem wir alle unsere Gedancken, all unsere Begierden, und alle unsere Werck sollen richten. Und du, heickler Christ, richtest all dein Sorg und alle Bewegungen deiner

Seel zu deiner Gesundheit. Förchtest nicht, dein letztes Ziehl auf ein Creatur zu stellen? bist du nicht aus diesen von denen der Heil. Paulus redet, da er sagt: Es seynd viel, von welchen ich euch offtmal gesagt hab, jetzt aber sage ichs auch mit weinenden Augen, daß sie Feind seynd des Creutzes Christi, deren End die Verdammnuß ist. Deren GOtt der Bauch ist, und ihre Ehr wird zu schanden, welche nach irrdischen Dingen trachten. Machest du nicht aus deinem Leib einen Abgott, der du nur sorgest, wie du ihne kuntest befriedigen, und der du so ängstig aufmerckest, was ihme schaden kunte, oder was ihme gut wäre? Du, der du so heickel bist, ihne zu ernähren? Du, der du so sorgfältig, er möchte eine Unbequemlichkeit ausstehen, der du die Arbeit fliehest, ihme in allen nachgiebst, und mehrer Achtung giebst auf die Leib-Arztten, als auf die Reglen des Evangelii?

Diejenige, welche sich gar zu fast um ihr Gesundheit besorgen, zeigen daß sie die Vorsichtigkeit GOttes nicht glauben; oder daß sie zweifflen, ob selbige auf unsere Nothwendigkeit Sorg habe; und ob sie auf unseren Leib so wohl Sorg habe, als auf unsere Seel. GOTT will, daß man helfe, das ist wahr, er will aber nicht, das man an das Leben gar zu fast angebacken sey, und die Mittel wieder die Kranckheiten gar zu fast suche. Die vornehmste Leib-Arztte werden dein Ubel nicht erkennen, wann es GOtt ihnen nicht eröffnet: Sie werden die eigentliche Mittel niemahl anwenden,

wann

wann ers ihnen nicht zeiget; Die Mittel werden ihre Würckung nicht haben, wann er ihnen nicht seinen Seegen darzu giebt. Nun hat er denjenigen verflucht, welcher sich auf Fleisch und Blut steuret, und auf ihne kein Vertrauen hat. Er lasset zu, daß die Artzten und Doctores fehlen, und deiner Kranckheit gantz wiedrige Mittel verordnen. Er macht allzeit diejenige kranck, welche die Gesundheit gar zu fast lieben, und die Absonderlichkeiten, oder Singularitäten, selbige zu erhalten suchen.

Der vierte Punct.

Bist du nicht aus diesen? gebraucheſt dich der Gesundheit wohl, und hüteſt dich vor den Kranckheiten durch die Mühe, welche dein Leib muß gedulten? bist in deinen Kranckheiten nicht gar zu verdrüßlich? Leydeſt sie mit Gedult? Gilt dir gleich, Leben oder Sterben? Betrachteſt du dich, als ein Schlacht-Opffer, welches GOTT in die Welt geschickt hat, daß es soll zu seiner Ehr aufgeopffert werden? Folgſt du Christo JESU nach, welcher als wie ein Schlacht-Opffer auf Erden gelebt hat, und durch stätes Leyden ist geopffert worden? Man hat ihn zum Tod geführt, als wie ein sanfftes Lamm, welches keine Stimm lasset hören, da man ihme seine Wolle nimmet. Sey ein Schaaf, sey ein Lamm; lasse dir alles wegnehmen, ohne dich zu beklagen; lasse dich abstechen, ohne einziges Wort darüber zu reden. O wie seelig bist du, daß du einen Leib hast, den du kanst zum Opffer GOttes machen!

Die 2. Betrachtung
Uber den Stand des Lebens.

Der erste Punct.

Die Kirch ist ein Leib, dessen Christus JEsus das Haupt ist, und alle Glaubige seynd Glieder. Alle haben unterschiedliche Verrichtungen, obwohl sie von eben einem Geist beseelet werden. Das Gut, und die Vollkommenheit eines Glieds ist, an dem Orth seyn, wohin GOtt solches gesetzt hat, und darbey verrichten, was es zu thun schuldig ist, Wann die Hand will an dem Orth des Auges seyn, und das Aug an dem Orth der Hand, werden diese zwey Theil des Leibs ihme beschwerlich seyn; sie werden die schöne Ordnung aller Glieder verwirren; und indem sie der Nahrung manglen, werden sie ohne Leben seyn, dergestalten, daß man sie wird müssen abhauen, und hinwegreissen. Wie der H. Paulus meldet.

Eben dieses geschicht auch mit allen Menschen. GOTT hat allen ein Orth, und Verrichtung in seiner Kirche verordnet, und hat seine Gnaden dem Stand verordnet, wo er uns will haben. Wañ wir an den Orth seynd, und in der Verrichtung, wo er uns hat hingeordnet, geniessen wir ein grossen Frieden, wir haben ein Schutz von GOTT. Wir werden von seinen Gnaden ernährt, und mit seinem Seegen erfüllt. Wir würcken unser Heyl schier ohne Mühe, und kommen unfehlbar zu der Vollkommenheit.

Der

Der andere Punct.

Wann wir auſſer den Orth, Stand, und Verrichtung seynd, wo uns GOtt will; werden wir stäten Schmertzen leyden, als wie ein Glied, welches auſſer seiner Stell ist. Wir seynd stäts gepeyniget von dem Teuffel, welcher den Gewalt hat über eine Seele, die nicht in der Ordnung ist. Wir seynd nicht mehr unter dem Schutz GOttes, weil wir uns von seiner Anleitung zurück gezogen, und freywillig von denen Weegen seiner Vorsichtigkeit geirret haben. Wir begehen grosse Fehler, indem wir von seinen Gnaden nicht unterhalten werden, welche dem Stand und Verrichtung, wo uns GOTT will, anhangen. Wir haben schier keine als jene der Buß, uns zu erkennen, und mit gröster Mühe von unserer Verwirrung zuruck zu kehren. Wann aber ein Mensch lang verschiebt, zu seiner Schuldigkeit sich zu wenden, hauet GOTT dieses ungestalte Glied des Leibs seiner Kirchen ab, und wirffts in die Höll.

Der dritte Punct.

Siehe die Ursach der Verdammnuß des mehrern Theils der Menschen. Sie begeben sich in den Stand, und in die Verrichtungen, wohin sie die Anmuthung treibet, ohne GOTT zu befragen. Sie haben ein Verdruß an dem Orth zu leben, welches GOtt ihnen bestimmt hat, und dasjenige zu verrichten, was er ihnen zu thun befohlen hat Sie wöllen ein Ambt versehen, dessen sie nicht fähig seynd, und zu dem sie keine Gaben haben. Hernach verliehren sie ihre Andacht; sie vernachläßigen ihr

Gebett; Sie haben kein Sorg mehr, GOtt zu suchen, und wann sie ihn finden, ist es ein erzürneter GOtt, welcher ihnen ihr Untreu und Verachtung, die sie in seinem Dienst verrichten, unabläßig verweiset. Sie hören ein Stimm, welche ihnen im Grund der Seel Tag und Nacht sagt: Du bist nicht, wo dich GOtt will haben, du thust nicht, was er dir befilcht, es geschicht nicht wegen seiner, was du thust. Es ist nicht er, der dich an dieses Ort gesandt hat, und dir diesen Befelch gegeben? Du hast von ihm nichts zu gewarten als Straffen, an statt der Belohnung.

Der vierte Punct.

Bist du nicht aus dieser Gattung? Bist du in dem Stand, in der Verrichtung, und an dem Orth, wo dich GOtt will? hast du nicht dahin dich eingetrungen? hast du deine Obern nicht genöthiget, deinem Willen nachzuleben? hast du dich nicht aus den Weegen der Vorsichtigkeit GOttes verirret? O Jonas GOtt hat dich nacher Ninive gesandt, und du wilst nacher Tarsen gehen: Du wirst von der Ungestümme umgetrieben, in das Meer geworffen, und von einem Wallfisch verschlickt werden. Siehe, was denjenigen geschicht, welche von den Weegen GOttes abweichen, ihren Anmuthungen nachzufolgen. Sie werden umgetrieben, wie der Jonas von denen stäten Ungewittern; sie bleiben in der Tieffe des Schiffs, als wie die Schlaffsüchtige, welche ihre Ubel nicht mercken, und ihr Gefahr nicht erkennen; sie gehen in den Wellen des ungestümmen Meers zu Grund, und werden von den Teuflen verschlungen. Sehet und wisset, wie ein schwäre, und

bit-

bittere Sach ist, euren GOtt und HErrn verlassen, der euch auf den Weeg des Heyls führet.

O mein GOtt, mein GOtt, habe Mitleyden mit mir, und verleyhe mir den Frieden, den ich durch meinen Ungehorsamb verlohren hab. Seither ich mich von deiner Anleitung verrirret, hab ich kein Ruh mehr, alle Creaturen stehen wieder mich auf. Ich bemühe mich viel, und geniesse nichts. Auf was Seiten daß ich mich wende, finde ich nichts als Creutz, Widersprechung, und Bedrangnuß Leibs und des Geists: Und, was mein Unglück erfüllet, ist, daß mein Seel gleichsam in der Höll ist; Ohne Liecht, ohne Stärck, ohne einigen Trost. Du hast mich verlassen, O mein GOtt, weil ich dich Anfangs verlassen hab. O HErr! sey mir barmhertzig, den ich erkenne meinen Fähler. Lasse mich wiederum in die Ordnung deiner Güte durch alle Strenge deiner Gerechtigkeit gelangen. Habe Mitleyden mit einem verirrten Schäflein, welches der Wolff zereissen will. Führe mich in deinen Schaaf-Stall: O mein lieber Hirt. Wann du mir diese Gnad verleyhest, will ich dir die Zeit meines Lebens zum treuesten dienen, und was mir immer begegnet, so versprich ich dir, daß ich dich niemal n olle verlassen.

Die 3. Betrachtung.

Von der Gleichgültigkeit.

Der erste Punct.

Es soll uns alles gleich gelten, was unser HERR mit uns will anfangen, weilen wir

der Werck-Zeug seines Geists und Glieder seines Leibs seynd.

Ein Werck-Zeug hat drey Eigenschafften. Er bleibt in der Ruh, wann man solchen nicht brauchet. Er lasset sich ohne Widersetzung hernehmen, wann man solchen will brauchen. Er thut Wunder, wann er in der Hand eines guten Künstlers ist. Also sollen wir seyn in Bedenckung gegen GOtt. Wann er uns nicht brauchet, sollen wir in der Ruh, und ohne Bewegung seyn. Wann er sich unser will bedienen, sey es, zu wem es wolle, müssen wir gleich und ohne Widerstand gehorsamen. Und wann wir in seiner Hand seynd, müssen wir uns betrachten, als wie ein Pemsel in der Hand eines Mahlers, welcher Wunder thut, wann er sich lasset führen, und alles verderbt, wann er nach seiner eigenen Bewegung gehen will. Er muß seyn als wie ein todtes Instrument oder Werck-Zeug, die Bewegung von einer bewegenden Krafft zu empfangen.

Der andere Punct.

Betrachtest du dich also in der Welt, oder in der Religion? Bleibst du ruhig, wann dir GOTT kein Ambt giebt, und siehest, daß dir andere vorgezogen werden? Hast du keine andere Bewegung, als jene des Gehorsams? Ist es nicht die Natur, die eigne Lieb, die Hoffart, die Ruhm-Sucht, der eigne Nutz, oder der Wollust, der dich

zu

zu arbeiten antreibt. Uberlasseſt du dich gäntzlich deinen Oberen? Bemüheſt du dich nicht umb die Aembter und Verrichtungen, ſo deiner Ruhm-Sucht, und deiner natürlichen Anmuthung bequemer ſeynd? Vereinigeſt du dich mit GOTT durch das Gebett? Giebſt ihm alle Ehr von allem dem, was durch ein ſo geringes Inſtrument und Werck-Zeug, als du biſt, geſchicht? Wann du was gefiſchet, ſchreibeſt es nicht deinem Netz zu? Und küſſeſt dir nicht dein Hand, wann du einiges gutes Werck verrichtet haſt; O wie förcht ich, daß du ſolches nicht thuſt, weil du gar zu viel willſt thun, und das Werck GOttes durch einen unbeſcheidenen Eyfer verderbſt.

Der dritte Punct.

Christus JEſus, ſagt der Heil. Paulus, iſt das Haupt ſeiner Kirchen. Das Haupt hat unter ſeinen Gliedern in der Ordnung, in der Vollkommenheit, und in dem Gewalt den Vorzug; In der Ordnung, weil man das Haupt den Anfang aller Dingen nennet; In der Vollkommenheit, weil alle Sinn in dem Haupt ihren Sitz haben; In dem Gewalt, weil die Glieder die Bewegung, und das Begleit von den Haupt her haben. Auf dieſe drey Manieren iſt Chriſtus JEſus das Haupt. Er iſt als das Haupt unter den Englen und Menſchen erhebte Er iſt mit Gnaden, Weißheit, und allerhand Vollkommenheit erfüllt. Er thut alle Glieder ſeiner Kirchen erleuchten, anordnen, und reinigen, äuſſerlich durch ſich, innerlich durch ſein Gnad.

Wann du Christum JEsum für dein Haupt erkennest, must du auf ihne Acht geben, als wie die Glieder auf ihr Haupt. Das ist, du must dich erstlich seiner Anleitung übergeben, und in allen der Bewegung seines Geists folgen. 2. Must du kein anders Ziehl und End haben in allen deinen Verhaben und Verrichtungen, als jenes, welches Christus JEsus hat, gleichwie die Glieder kein anders End haben, als jenes ihres Haupts. 3. Must du seyn, gleichwie ein Glied, gleichgültig zu arbeiten, oder nicht zu arbeiten, zu schaffen, und zu würcken, oder in der Ruh zu verbleiben, erhöcht oder erniedriget zu werden, auf diese, oder jene Seiten zu gehen.

Der vierte Punct.

Bist du ein Glied Christi JESU? Bist du mit deinem Haupt recht vereiniget? Thust du nichts als durch die Bewegung seines Geists, und durch Einfluß seiner Gnaden? Ist es er, der dich regiert? Bemühest d: dich nicht, als wegen seiner, und durch ihn? Wendest dich nach allen seinen Willen? Folgest ihme gleich und ohne Widerstand? Ist es er, der dir diese ruhmsichtige Vornehmen, diesen rasenden Zorn, diese unordentliche Begierden, wegen des Guts, diese unmäßige Lieb zu dem Wollust eingiebt? Ist es er, der dein Zung, deine Augen, deine Füß und Händ regiert? Beschützest dein Haupt, als wie die Glieder thun, und giebst dein Leib dar, solches zu bewahren? O Elender, du bist, der du ihne anfallest, ihn bestreittest, und mit ihme einen grausamen Krieg führest. Du wilst

lieber

lieber ein Glied des Leibs des Sathans, als des Leibs Christi JEsu seyn, und von dem Geist des Teuffels, als Christi beseelet werden.

O mein Seel errinnere dich, daß du ein Glied des Leibs Christi JESU seyest, daß du nur allein von seinem Geist sollest leben. Du bist ihme einverleibt durch den Glauben, durch die Hoffnung, durch die Lieb, durch die Communion, und durch die Geistliche Gelübd. Entunehre den Leib nicht, welcher GOTT zugehört, und stehe nicht wider dein Haupt auf, an welchem dein Ruh und Leben hanget. Folge nach der Gleichgültigkeit Davids, da GOTT ihme befohlen, ihme seinen Sohn zu opfferen. Folge nach der Gleichgültigkeit Davids, da er durch seinen Sohn verfolgt ware. Er sagte mit einer wunderlichen Ergebung in den Willen GOttes: Wann ich Gnad vor dem HErrn gefunden, wird er mich zurück führen, und mich sein Arch und seinen Tabernackel sehen lassen. Wann er aber mir sagt, du bist mir nicht angenehm, bin ich ganz bereit: thue er mit mir, was ihm beliebt. Erwähle nichts, sonder sey zu allen Dingen gleichgültig. Seyn, wo GOtt will, daß wir seyn; thun, was GOtt will, daß wir thun sollen; leyden, was GOtt will, daß wir leyden sollen: Das ist die Beschaffenheit einer Seel, welche mit ihrem Haupt vereiniget ist. Das ist in einer vollkommenen Gleichgültigkeit seyn, wann man allzeit mit dem Heil. Paulo sagt; HErr, was wilst, daß ich thue.

Die 4 Betrachtung.

Drey Würckungen der Gleichgültigkeit.

Der erste Punct.

Die erste ist, eine Seel ruhig zu machen, und zu allerhand Begebenheiten, zu bereiten. Die Resignation, oder Ubergab, und die Gleichgültigkeit, ob sie schon gleich seynd, seynd sie unterschieden nichts destoweniger in diesem, weil das eine uns mit GOtt in allen Dingen vereiniget: Das andere uns von allen Sachen absöndert, also uns mit GOtt zu vereinigen. Die Ubergab oder Resignation betrachtet das Gegenwärtige, und das Vergangene; Die Gleichgültigkeit, wirfft die Augen auf das Zukünfftige. Die Ubergab stärcket den Willen, sich GOTT zu unterwerffen in einer Sache, welche widerwärtig ist; Und die Gleichgültigkeit kommet den beyfälligen Sachen vor, ohne einiges Ziehl seinem Gehorsam zu setzen. In dem Willen GOttes gefallet ihme alles, und ausser seinem Willen nichts, Ubergiebe dich derohalben GOTT wegen des Vergangenen, und opffere dich Ihme auf wegen des Zukünfftigen, mit dem David sprechend: HErr, mir ist gut, daß du mich gedemüthiget hast, damit ich lerne, dir zu gehorsamen: Und mit dem Daniel: Alles Ubel HERR, das du uns gethan hast, hast du mit Gerechtigkeit gethan, weilen wir dich beleydiget haben. Wegen des Zukünfftigen sage mit dem Königl. Propheten: Mein Hertz ist bereit, mein GOtt, mein Hertz ist bereit. Es ist

bereit

bereit alles zu thun: Es ist bereit alles zu leyden: Es ist bereit erhöcht zu werden: Es ist bereit erniedriget zu werden: Es ist bereit arm zu seyn: Es ist bereit reich zu seyn: Es ist bereit zu leben und zu sterben. Sage auch mit dem H. Paulo: HErr, was wilst du, daß ich thue? Ich bin zu allem bereit.

Der andere Punct.

Die andere Würckung der Gleichgültigkeit ist, den Menschen hertzhafft und starckmüthig zu machen, alles anzugreiffen, weil selbige die Seel von der Materi absöndert, welche der Ursprung der Schwachheit ist, und uns über alles, was erschaffen ist, zu erheben, auch also uns mit GOtt zu vereinigen, welcher der Ursprung unserer Stärck ist. Derjenige, welcher an den Creaturen hanget, oder sich auf die menschliche Stärck steuret, ist allzeit forchtsam und zitterend, weil das Fundament, auf welches er sich steuret, nicht vest ist. Was ist unbeständiger, als der Geist, und Will des Menschens? Was ist zerbrechlichers, als sein Gesundheit? Was schwächers, als sein Armb? Was betrüglichers, als sein Reichthum? Was ungetreuers als seine Freud? Ist ein Mensch, welcher alles kan vorsehen, und sich des guten Fortgangs seines Vorhaben versicheren? Sihe, was uns so forchtsam macht; und was uns verhindert grosse Sachen anzufangen.

Herentgegen ein gleichgültiger Mensch unterfangt sich aller Ding ohne Forcht, was man ihme befihlt; versichert, das es der Will GOttes ist, welcher

Wann du Christum JEsum für dein Haupt erkennest, must du auf ihne Acht geben, als wie die Glieder auf ihr Haupt. Das ist, du must dich erstlich seiner Anleitung übergeben, und in allen der Bewegung seines Geists folgen. 2. Must du kein anders Ziehl und End haben in allen deinen Vorhaben und Verrichtungen, als jenes, welches Christus JEsus hat, gleichwie die Glieder kein anders End haben, als jenes ihres Haupts. 3. Must du seyn, gleichwie ein Glied, gleichgültig zu arbeiten, oder nicht zu arbeiten, zu schaffen, und zu würcken, oder in der Ruh zu verbleiben, erhöcht oder erniedriget zu werden, auf diese, oder jene Seiten zu gehen.

Der vierte Punct.

Bist du ein Glied Christi JESU? Bist du mit deinem Haupt recht vereiniget? Thust du nichts als durch die Bewegung seines Geists, und durch Einfluß seiner Gnaden? Ist es er, der dich regiert? Bemühest d: dich nicht, als wegen seiner, und durch ihn? Wendest dich nach allen seinen Willen? Folgest ihme gleich und ohne Widerstand? Ist es er, der dir diese ruhmsichtige Vornehmen, diesen rasenden Zorn, diese unordentliche Begierden, wegen des Guts, diese unmäßige Lieb zu dem Wollust eingiebt? Ist es er, der dein Zung, deine Augen, deine Füß und Händ regiert? Beschützest dein Haupt, als wie die Glieder thun, und giebst dein Leib dar, solches zu bewahren? O Elender, du bist, der du ihne anfallest, ihn bestreittest, und mit ihme einen grausamen Krieg führest. Du wilst

lieber ein Glied des Leibs des Sathans, als des Leibs Christi JEsu seyn, und von dem Geist des Teuffels, als Christi beseelet werden.

O mein Seel errinnere dich, daß du ein Glied des Leibs Christi JESU seyest, daß du nur allein von seinem Geist sollest leben. Du bist ihme einverleibt durch den Glauben, durch die Hoffnung, durch die Lieb, durch die Communion, und durch die Geistliche Gelübd. Entunehre den Leib nicht, welcher GOTT zugehört, und stehe nicht wider dein Haupt auf, an welchem dein Ruh und Leben hanget. Folge nach der Gleichgültigkeit Davids, da GOTT ihme befohlen, ihme seinen Sohn zu opfferen. Folge nach der Gleichgültigkeit Davids, da er durch seinen Sohn verfolgt ware. Er sagte mit einer wunderlichen Ergebung in den Willen GOttes: Wann ich Gnad vor dem HErrn gefunden, wird er mich zurück führen, und mich sein Arch und seinen Tabernackel sehen lassen. Wann er aber mir sagt, du bist mir nicht angenehm, bin ich ganz bereit: thue er mit mir, was ihm beliebt. Erwähle nichts, sonder sey zu allen Dingen gleichgültig. Seyn, wo GOtt will, daß wir seyn; thun, was GOtt will, daß wir thun sollen; leyden, was GOtt will, daß wir leyden sollen: Das ist die Beschaffenheit einer Seel, welche mit ihrem Haupt vereiniget ist. Das ist in einer vollkommenen Gleichgültigkeit seyn, wann man allzeit mit dem Heil. Paulo sagt; HErr, was wilst, daß ich thue.

Das

Die 4 Betrachtung.

Drey Würckungen der Gleichgültigkeit.

Der erste Punct.

Die erste ist, eine Seel ruhig zu machen, und zu allerhand Begebenheiten, zu bereiten. Die Resignation, oder Ubergab, und die Gleichgültigkeit, ob sie schon gleich seynd, seynd sie unterschieden nichts destoweniger in diesem, weil das eine uns mit GOtt in allen Dingen vereiniget: Das andere uns von allen Sachen absöndert, also uns mit GOtt zu vereinigen. Die Ubergab oder Resignation betrachtet das Gegenwärtige, und das Vergangene; Die Gleichgültigkeit, wirfft die Augen auf das Zukünfftige. Die Ubergab stärcket den Willen, sich GOTT zu unterwerffen in einer Sache, welche widerwärtig ist; Und die Gleichgültigkeit kommet den beyfälligen Sachen vor, ohne einiges Ziehl seinem Gehorsam zu setzen. In dem Willen GOttes gefallet ihme alles, und ausser seinem Willen nichts, Ubergiebe dich derohalben GOTT wegen des Vergangenen, und opffere dich Ihme auf wegen des Zukünfftigen, mit dem David sprechend: HErr, mir ist gut, daß du mich gedemüthiget hast, damit ich lerne, dir zu gehorsamen: Und mit dem Daniel: Alles Ubel HERR, das du uns gethan hast, hast du mit Gerechtigkeit gethan, weilen wir dich beleydiget haben. Wegen des Zukünfftigen sage mit dem Königl. Propheten: Mein Hertz ist bereit, mein GOtt, mein Hertz ist bereit. Es ist

bereit

bereit alles zu thun: Es ist bereit alles zu leyden: Es ist bereit erhöcht zu werden: Es ist bereit erniedriget zu werden: Es ist bereit arm zu seyn: Es ist bereit reich zu seyn: Es ist bereit zu leben und zu sterben. Sage auch mit dem H. Paulo: HErr, was wilst du, daß ich thue? Ich bin zu allem bereit.

Der andere Punct.

Die andere Würckung der Gleichgültigkeit ist, den Menschen hertzhafft und starckmüthig zu machen, alles anzugreiffen, weil selbige die Seel von der Materi absöndert, welche der Ursprung der Schwachheit ist, und uns über alles, was erschaffen ist, zu erheben, auch also uns mit GOtt zu vereinigen, welcher der Ursprung unserer Stärck ist. Derjenige, welcher an den Creaturen hanget, oder sich auf die menschliche Stärck steuret, ist allzeit forchtsam und zitterend, weil das Fundament, auf welches er sich steuret, nicht vest ist. Was ist unbeständiger, als der Geist, und Will des Menschens? Was ist zerbrechlichers, als sein Gesundheit? Was schwächers, als sein Armb? Was betrüglichers, als sein Reichthum? Was ungetreuers als seine Freud? Ist ein Mensch, welcher alles kan vorsehen, und sich des guten Fortgangs seines Vorhaben versicheren? Sihe, was uns so forchtsam macht; und was uns verhindert grosse Sachen anzufangen.

Herentgegen ein gleichgültiger Mensch unterfangt sich aller Ding ohne Forcht, was man ihme befihlt; verstichert, das es der Will GOttes ist, welcher

cher seine Vorhaben wird seegnen. Er förcht sich nicht auf die Ausgang seiner Vorhaben: Dann ob es schon nicht recht von statten gehet, ist er allzeit befriediget. Es gielt ihm gleich, gewinnen oder verliehren, leben oder sterben, obsiegen oder überwunden werden. Also ware Judas Machabäus, welcher, nachdem er sein Gebet verricht, sich diesem allem ergeben, was GOtt wurde gefallen mit ihm vorzunehmen. Er gienge mit den Seinigen, auch eisere Mauren zu zerbrechen, wie die Schrifft sagt. O wie starck und heldenmüthig wären wir, wann wir nichts zu verliehren hätten, und wann wir den Ausgang unserer Vornehmen GOtt überliessen, ohne was unser Seits zu unterlassen.

Der dritte Punct.

Die dritte Würckung der Gleichgültigkeit ist, eine Seel besänfftigen, und von ihren Aengstigkeiten zu erledigen, und in einer grossen Freyheit des Geists selbige zu bestättigen. Ein Seel ist nicht frey, welche an einige Sach gebachen, und gebunden ist: die Freyheit des Geists zu haben, ist vonnöthen sich an nichts zu halten. Woher kommen deine Gewissens-Aengsten, als weil du deinem eignen Sinn, und deinem eignen Willen gar zu fast anhangest, und weil du deinen eignen Nutzen gar zu fast suchest? Du förchst, mit GOtt zu wagen, wann du GOtt dein Seel und die Sorgen deines Heyls überlassest. Du wilst, und wilst nicht: du wilst in seiner Gnad versichert seyn, und wilst in dieser verdrüßlichen Ungewißheit nicht leben. Du wilst Tröstungen haben, und in den Beraubungen nicht

seyn

seyn. Siehe, wie armseelig du bist, und was dich verhindert in der Freyheit des Geists zu seyn. Verlange nichts, lasse dir alles gleich gelten, übergiebe dich dem Gehorsam und der Anleitung GOttes, und alsobald wirst du von aller deiner Mühseeligkeit befreyet werden.

Mein GOtt, ich erkenne, daß dieses die Ursach aller meiner Ubel ist. Ich liebe mich zu viel; Ich hange meinen Sinnen gar zu fast an; Ich wird von meinen Anmuthungen stäts beunruhiget. Mein Hertz ist stäts zwischen der Forcht und Hoffnung. Ich darff die Erden nicht verlassen, über die Wasser zu gehen, ich will solche allzeit unter meinen Füssen haben. Ich will seelig werden, aber ich förchte zu fast, mich zu verliehren, wann ich mich blind auf deine Anleitung verlasse: und entzwischen versicherst du mich in deinem Evangelio; daß, wann ich mein Seel verliehre, ich selbige finden werde, und wann ich sie nicht durch ein glückseeliges Vertrauen verliehre, solche niemahl finden werde. O HErr, ich verwillige gern alles zu verliehren, wann ich nur dich besitze, und mich in deiner Gnad erhaltest. Ich sage meinem Verstand, und meinem Willen ab, ich will hinfüran in einer solchen Gleichgültigkeit leben, daß ich selbsten nicht weiß, daß, und wie ich lebe, noch was ich begehre, weil ich nichts mehr will, als dir gefallen, und deinen heiligen Willen zeitlich und ewiglich vollziehen.

Die 5. Betrachtung.

Beweg-Ursachen zur Demuth.

Der erste Punct.

Es seynd zweyerley Gattung der Demuth, eine hat ihren Sitz in dem Geist, und die andere in dem Hertzen. Die erste hat die Erleuchtung, und nicht die Wärme, die andere hat die Wärme, und nicht das Liecht. Die Wahrheit bringt die erste hervor, und die Lieb die andere. Es ist vonnöthen alle beyde zu erlangen: Betrachte darbey die Ursachen mit allen Kräfften deines Geistes, und aller Anmuthung deines Hertzens. Du must dich demüthigen, wohlwissend das Orth, woher du kommest, das Orth, wohin du gehest, und das Orth, wo du bleiben werdest. Du kommest von einem ewigen Nichts her: du gehest vielleicht in ein ewiges Elend; Du bist allzeit an dem Gestatt, und an dem End eines ewigen Abgrunds: Was Ursach hast, dich zu erheben, und andere zu verachten? Betrachte, woher du kommest, und schame dich; wohin du gehest, und zittere; wo du bist, und seuffze.

Der andere Punct.

Dein Hertz ist ein unfruchtbare Erden, und mit dem Fluch GOttes getroffen, welche aus ihrem Grund nichts hervor bringt, als Distel, und Dorn, als Schlangen, und Gifft. Ich will sagen, daß ohne die Gnad GOttes du nicht einigen guten Gedancken kanst haben, noch einige gute Begierd empfangen, noch eine gute Würckung hervorbringen, welche zu deinem Heyl verdienstlich wäre. Keiner

kan

kan bekennen JEsum den HErrn als durch den Heil. Geist. Du hast in dir eine sehr grosse Zuneigung zu dem Bösen; Ein eigne Lieb, welche der Anfang ist aller Laster; Einen eignen Willen, welcher ärger ist als alle Teuffel. Was hast du, daß du nicht empfangen? und wann du alles von GOtt empfangen hast, warumb rühmest du dich, als wann du es nicht empfangen hättest? O mein HErr, und GOtt, ich thue alles Guts, was ich gethan hab, und alles Ubel, was ich nicht gethan hab, deiner Gnad zueignen. Es ist kein Sünd, die ich nicht begangen hätte, wann du mich nicht davor behütet hättest. Und woher kommt es dann, daß ich hoffärtig bin, und will, daß ich soll geschätzt werden?

Der dritte Punct.

Was Gutes, das ich gethan hab, und was Dienst, daß ich GOTT geleistet hab, kan ich doch nicht versichert seyn, ohne Offenbahrung, daß ich in seiner Gnad seye: Dann ich weiß, daß ich gesündiget hab, und weiß nicht, ob mir meine Sünd seynd vergeben worden, und ob ich eine rechte Reu und Leyd darüber gehabt habe. Wann ich wußte, daß ich in der Gnad wäre, so weiß ich doch nicht, ob ich darinnen werde verharren. Die Beharrlichkeit ist ein Gaab GOttes, welche Rechtswegen keinem gebührt, so heilig, als ich seyn kan; Und mir solle selbige gebühren, der ich so böß bin, nichts Guts thue, sondern immerzu in die Fehler falle? Ein million der läßlichen Sünden werden mich nicht verdammen; Entzwischen fangt die Ver-

dammnuß offt an durch ein läßliche Sünd und durch eine schlechte Untreu, welche zu den Grossen führet: Und was wird mit mir geschehen, der ich so unendlich viel begangen? Derjenige, sagt der Sohn GOttes, welcher untreu ist in geringen Sachen, wird auch in den grossen untreu seyn. Und ich versprich mir mein Heyl, der ich in grossen und kleinen Dingen untreu bin?

Folget weiters:

Der erste Punct.

Ehe man zu einem grossen Menschen wird, muß man zuvor ein Kind seyn: Ehe man groß in dem Himmel wird, muß man klein auf Erden werden; Die Thür des Himmels ist sehr klein und nieder, wann du dieses hoffärtige Haupt nicht erniedrigest, wirst du nicht hinein gehen. Höre die Wort der Wahrheit: Warlich sag ich euch, daß, wann ihr euch nicht bekehrt, und werdet gleich den kleinen Kindern, werdet ihr nicht in das Reich der Himmlen eingehen. Man redt zu den Apostlen, welche in der Gnad und in der Gesellschafft des Sohns GOttes waren: aber welche in dem Gemüth einige ruhmsüchtige Gedancken hatten, und in die gröste Laster gefallen, auch den Glauben wurden verlohren haben, wann sie solche nicht aus ihrem Hertzen gerissen hätten. Bist du klein, als wie ein Kind? Lassest dich regieren, als wie ein Kind? Hast du nicht mehrer Ehr-Geitz, als ein Kind? O mein GOtt! es ist nichts, welches mich lieblicher geduncKt, als ein Kind, nichts, was mich mehrers

er-

erschröcket, als die Anschauung eines Kinds. Ich siehe, was ich seyn soll, und siehe das, was ich nicht bin. Ich betrachte ein Muster, deme ich soll nachfolgen, und erzittere, wann ich siehe, daß ich gar nichts von der Sanfftmuth, Demuth, und dem Gehorsamb habe, welches ich in meinem Leben solt sehen lassen.

Der andere Punct.

Wir haben dessen kein vortrefflichers Muster, als Christum JEsum unsern HErrn. Er ist auf die Welt kommen, uns alle Tugenden zu lernen, absonderlich aber die Demuth. Lernet, sagt er, von mir, weil ich sanfftmüthig, und von Hertzen demüthig bin. Kein anderer, als ich, habe euch diese Tugend gelehret. Kein anderer, als ich, wird euch solche lehren. Lernet derohalben von mir, nicht auf den Wasser daher gehen, nicht die Todten auferwecken; Sondern euch allen zu Füssen zu werfen, und demüthig zu seyn, nicht allein in dem Geist, sondern auch in dem Hertzen.

Der dritte Punct.

Göttlicher Lehr-Meister, seynd da alle Schätz der Weißheit, und Wissenschafft begriffen, die in dir verborgen seynd, welche man muß von dir lernen, als eine grosse Sach, daß du sanfft, und von Hertzen demüthig seyest, daß man selbiges nicht könne lernen, als von dir, der du so groß bist? Wie geschicht es, daß ich aus deiner Schul bin, und die hochweise Lection von der Demuth

anhöre, und dannoch allzeit hoffärtig bin? Ich kan nicht leyden, daß man mich verachtet. Ich will mich weder vor meines gleichen, noch vor meinen Oberen erniedrigen. O wie ist es ein unerträgliche Sache, einen hoffärtigen Menschen in der Schul eines vernichteten und demüthigen GOttes sehen.

Die 6. Betrachtung.

Würckungen der Demuth.

Der erste Punct.

Die erste, und der Grund unter allen ist, uns GOtt untergeben, und ihme unseren Verstand und unseren Willen unterwerffen: Unseren Verstand, indem wir glauben, was er sagt; Unseren Willen, indem wir thun, was er befilcht: Unseren Verstand, indem wir glauben, was wir nicht begreiffen: Unseren Willen, indem wir thun, was uns nicht beliebt: Unseren Verstand, indem wir dem Glauben gehorsamen: Unseren Willen, indem wir dem Gesatz gehorsamen. Die erste Schuldigkeit der Gerechtigkeit, sagt der H. Thomas, ist, sein Seel und sein Geist unterwerffen. Und woher kommt es dann, daß ich nichts will glauben, wann ich es nicht verstehe? Unterwürffe dich GOtt, demüthige dich unter der mächtigen Hand GOttes. Mein Seel, wirst du deinem GOtt nicht unterworffen seyn: mußt du nicht dein Heyl von ihme erwarten:

Der

Der andere Punct.

Die andere Würckung ist, sich niemand vorzie-
hen: Dann der Apostel befilcht uns, ein-
ander in Ehrerweisung vorzukommen, und selbige, als unsere Oberen im Hertzen zu betrachten. Das ist nicht viel, daß ein Mensch sich demjenigen unterwürfft, welcher sein Oberer ist; Aber das ist etwas, demüthig seyn, und sich seinem Unteren unterwerffen. Was Ursachen hast du dich zu erheben? Ist ein schwächerer, schlimmerer, und ungetreuerer Mensch, als du? Befleisse dich auf jene Lehr welche dir der Heil Bernardus vorgiebt: Es ist kein Gefahr, dich zu erniedrigen unter dem, das du bist, und sich geringer schätzen, als du in der That bist; Aber das ist ein grosses Ubel, und gefährlich, dich über das erheben was du bist, und dich nur einem in deinem Gedancken vorziehen, sey er gleich dein Oberer, oder deines gleichen. O Mensch! hüte dich, daß du dich weder deinen Oberen, noch deines gleichen, noch deinen Untergebenen vorziehest. Was weist du, ob derjenige, den du verachtest, an jenem Tag nicht werd besser seyn, als du, oder ob er es nicht schon ist? Der Sohn GOttes hat uns befohlen, an dem Tisch nicht das mittlere Orth zu suchen, oder das Erste ohn eins, sondern das Letzte unter allen. Bist du dieser Meynung? Ist dieses dein Gebrauch?

Der dritte Punct.

Die dritte Würckung ist, sich jemehr erniedrigen,

je mehr man erhöchet ist. Dieses halten die Natur und die Kunst in ihren Wercken; je höcher ein Baum in die Höhe steigt, je tieffer wirfft er die Wurtzel in die Erden. Man grabt den Grund eines Hauß nach Maaß, daß mans will hoch aufführen. Eben das thut GOtt in der Gnad, er giebt einer Seel, die er will zu hoher Heiligkeit erheben, einen guten Grund der Demuth. Je grösser du bist, demüthige dich in allen Dingen, so wirst du Gnad vor GOTT finden. Wer der Gröste unter euch seyn will, der soll euer Diener seyn: Gleichwie der Sohn des Menschen nicht kommen ist, bedient zu werden, sondern zu dienen. Und du, der du der Geringste unter den Menschen bist, wilst befehlen, und bedient seyn? Ich hab den Satban sehen vom Himmel fallen, wie der Blitz. Wann du dich erhebest, wie er, wirst du mit ihme fallen.

Folget weiters:

Der erste Punct.

Die vierdte Würckung der Demuth ist, eine Seel GOtt annehmlich machen, und selbige mit seinen Gnaden erfüllen. Es ist schier kein Blat in Heil. Schrifft, sagt der Heil. Augustinus, wo man nicht lieset: daß GOtt den Hoffärtigen widerstrebe, und den Demüthigen seyn Gnad gebe. Das Wasser steigt nicht über die Berg, sondern es fliest in die Thäler. GOTT ist ein unergründlicher Brunnquell der Gütigkeit, welcher nichts anders begehret, als sich auszugiessen: doch in ein lähres Hertz, selbiges zu erfüllen. Uber wem geschicht

es,

es, sagt er, daß ich die Augen werde werffen, als auf den Armen, welcher einen erniedrigten und demüthigen Geist hat, und in Anhörung meiner Wort zitteret: GOTT hat das Gebett der Demüthigen angesehen, und ihr Bitt nicht verachtet. Er hat sein Ansehen auf niedrige Ding, im Himmel und auf Erden. Er hat die Mächtige aus ihrem Thron vertrieben, und die Demüthige erhöchet. Er hat angesehen, sagt die Heil. Jungfrau, die Demuth seiner Magd; Dahero werden mich alle Geschlechter seelig sprechen. O wie glückseelig wären wir, wann wir demüthig wären! wie groß wurden wir werden, wann wir uns wusten zu demüthigen.

Der andere Punct.

Die fünffte Würckung der Demuth ist, die Seel ruhig und befriediget machen. Aller Verdruß kommet von der Hoffart her, man siehet die Erhöhung anderer ungern; man beneydet ihr Glück, man will vor der Welt geachtet und gesehen seyn; man wird unwillig, daß man von der Natur nicht mehr hat, dardurch geacht, bewundert, und unterschieden zu werden. Herentgegen der Demüthige ist allzeit zufrieden, weil er seine Bedürfftigkeit liebet. Lernet von mir, sagt Christus JEsus, weil ich sanfftmüthig, und von Hertzen demüthig bin, so werdet ihr Ruhe euer Seelen finden. Du wirst nirgends Fried noch Ruhe finden, welche du suchest, als in der Demuth.

Der dritte Punct.

Wilst du erhöcht seyn? Erniedrige dich: Dann wer sich erniedriget, wird erhöcht werden, und wer sich erhöcht, wird gedemüthiget werden. Wilst du das erste Orth an der Mahlzeit haben? erwähle das Letzte. Wilst geehrt werden, verachte die Ehr. Wilst du groß im Himmel seyn, sey klein auf Erden. Wilst reich an Tugenden seyn, sey arm im Geist, und wende die Augen niemal von deiner Armseeligkeit ab. Wilst du wissen, ob du demüthig seyest? Siehe, sagt Cassianus, ob du den eignen Willen nicht mehr habest; ob du nicht einige Sach deinen Oberen hinterhaltest; ob du dich gäntzlich der Einleitung des Gehorsams überlassest; ob du sanfftmüthig und gedultig seyest; ob du niemand einige Schmach anthust; ob du diejenige mit Sanfftmuth übertragest, welche dir was gethan haben; ob du in nichts von der Ordnung der Gemein abweichest; ob du zufrieden seyest mit dem, was man dir gibt, und ob du das schlechtiste im Hauß liebest; ob du nicht zu viel, noch zu laut redest; ob du nicht gar zu ausgelassen lachest? ob du dich für den letzten unter allen Menschen, und für einen unnützen Knecht, was Gutes du immer gethan hast, halteſt.

O mein GOtt! was wird mit mir geschehen? Ohne Demuth kan ich nicht seelig werden, und hab annoch so gar den Schatten dieser Tugend nicht. Ich hab ein so entsetzlichen Grund der Hoffart, daß ich verzweiffle, die Demuth zu erlangen,

langen, wie sehr ich mich nur immer bewerbe. O JESU, du Demüthigster unter allen Menschen, stehe mir durch deine Gnad bey, und gieb mir, was ich durch Verdienst nicht kan erlangen. Nimme von mir hinweg alles, was du mir gegeben hast, ich willige darbey ein, wann du mir nur die Demuth mittheilest.

Die 7. Betrachtung.

Von dem Mißtrauen auf sich selbst.

Der erste Punct.

Man kan nicht zu viel Mißtrauens auf sich selbsten haben, noch zu viel auf GOtt vertrauen. Das demüthig Mißtrauen lasset den Muth nicht fallen, und das wahre Vertrauen blaset das Hertz nicht auf, machet es nicht vermessen. Es ist nichts, was den Menschen behertzter macht, als die Erkanntnuß, welche er von seiner Schwachheit, und von der Stärck GOttes hat: Söndere niemahl ab das Vertrauen in GOTT von dem Mißtrauen deiner selbst, so wirst du niemahl in Kleinmüthigkeit noch in Vermessenheit fallen. Der verständige Mensch förcht und meydet das Ubel: Der Unverständige achtets nicht, und meynt, er sey sicher. Welcher den HErrn förcht, ist in einer Stärck voll des Vertrauens. Die Forcht des HErrn ist ein Wurtzel des Lebens.

Der andere Punct.

Traue deinem Geist nicht: Er ist ein Narr und Thor, welcher dir viel wird zu schaffen geben, wann

wann du dich auf seine Anleitung vertrauest. Er hat wenig Liecht, und das wenig, was er hat, ist durch viel Anmuthungen, und durch die List der eignen Lieb verfinstert. Wer kan einen Schritt ohne die Gnad GOttes thun, daß er nicht verirret? GOtt schlagt sein Gnad den Vermessenen ab, selbige den Demüthigen zu geben. Der Weiseste unter allen ist derjenige, welcher wenig auf sein Weißheit haltet, und sich gar nicht auf seinen Verstand verlasset. Wilst du dich auf das Fahren eines blinden Fuhrmanns, oder auf einen trunckenen Schiffmann verlassen? Steure dich nicht auf dein Weißheit, sagt der weise Mann: **Es ist kein Weißheit, es ist kein Vernunfft, es ist kein Rath wider den HErrn.**

Der dritte Punct.

Traue deinem Hertzen nicht, noch dessen schönen Schlüssen: Es ist untreu, und wird dir kein Versprechen halten. Wie offt hat es dich betrogen? Es ist ein Irrgarten, wo man sich verirret, und daraus man nicht kan kommen; wie offt hast du dich darinnen verirret? Es ist eine Tieffe, welche keinen Grund hat, und wer kan solche ergründen? Es betrüget sich selbsten, und vermeynt, dasjenige zu wöllen, was es nicht will, und nicht zu wöllen, was es will. Es ist nichts betrüglichers, und arglistigers, als die eigne Lieb; und was regiert dein Hertz, als diese Liebe? Was ist unbeständigers, als dein Will? Was schwächers, und gebrechlichers? Wie offt hast du dich entschlossen, dein Leben zu ändern? Und dannoch siehet man kein Aenderung.

derung. Dahero traue deinen Vornehmen nicht. Derjenige, der seinem Hertzen trauet, ist ein Narr, sagt der Heil. Geist.

Die 8. Betrachtung.

Uber eben diese Materie.

Der erste Punct.

Traue deiner Stärck nicht, dann du hast keine. Du kanst keinen einigen guten Gedancken haben, noch eine gute Begierde schöpffen, oder ein gutes Werck verrichten, ohne die Gnad GOttes. Wer bist du, daß du dem Teuffel die Spitz bietest, wann dir GOTT nicht beysteht. Wer kan von sich selbsten der geringsten seiner Anfechtungen widerstehen? Alle unsere Stärck bestehet in der Erkanntnuß unserer Schwachheit, und in dem Mißtrauen unserer selbst. Dein Stärck wird in der Stille, und in der Hoffnung seyn. Du weist das Unglück, welches dem Heil. Petro begegnet ist, da er auf sich selbst gebauet. Hüte dich, daß dir nicht eben solches begegne. Man bereitet das Pferd zu dem Streitt, aber der HErr errettet. Du thust recht, daß du gute Vorsätz schöpffest: wann du dich aber auf dein Stärck verlassest, wirst du in dem Kampff zu Grund gehen. Du wirst zeigen, O HERR, sagte Judith, daß du diejenige niemahl verlassest, welche in dich hoffen, und diejenige demüthigest, welche sich auf ihr Stärck verlassen.

Der

Der andere Punct.

Traue nicht auf deine Verdienst, dann du bist nicht versichert, daß du einmahl ein gutes Werck gethan habest. Das Gute, was du gethan, gleichet sich nicht mit dem Ubel, welches du begangen hast, und hat GOtt mehrer Theil an denen guten Werckern, als du selbst daran hast. Gleichwie ein Weinreben von ihr selbst nicht kan Frucht tragen, sie bleibe dann an dem Weinstock, also könnet ihr kein Frucht tragen, wann ihr in mir nicht bleibt, sagt der Heyland der Welt. Rühmet sich die Weinreben der Frucht, die sie tragt, und die Hand, daß sie wohl schreibet? Man muß gute Werck thun: ohne Verdienst werden wir nicht seelig werden; doch muß man sich auf seine Verdienst nicht steuren. Derjenige, welcher glaubt, er sey etwas, indem er nichts ist, betriegt sich selbst. Welcher sich auf seine Reichthum verlasset, der wird fallen, aber die Gerechten werden blühen, wie ein grünend Blat. Prov. 11.

Der dritte Punct.

Setze dein Vertrauen auf keine Creatur; dann es seynd alle schwach und untreu: Wie offt hast du solches erfahren? GOTT ist ein Eyferer seiner Glorie, und er leydet nicht, daß man sich auf die Gunst der Fürsten, auf das Ansehen seiner Freund, auf seinen eigenen Verstand, auf seine Reichthum und Verdienst steure. Er verflucht

durch

durch den Jeremiam denjenigen, welcher sein Vertrauen auf die Menschen setzet. Wehe denen, welche in Egypten gezogen, alldorten Hülff zu suchen: welche sich nicht auf den Heiligen Israels steuren, und den HErrn nicht suchen. Der Feigen-Baum, welchen Christus JEsus vermaledeyet, ist alsobald ausgedorret? und was Frucht kan ein Mensch bringen, der von GOTT vermaledeyet ist? Dahero lasset uns nicht vertrauen weder auf unsere Weißheit, noch auf unsere Tugend, weder auf unsere Stärck, noch auf unsere Vornehmen, noch auf unsere Verdienst, unsere Freund, oder einige Creatur.

Der vierte Punct.

Auf wen dann? Auf GOTT allein. Dieser soll all dein Stärck und Hoffnung seyn, und also wirst du die Victori und Sieg über alle deine Feind darvon tragen. Welche ihr Hoffnung auf den HERRN setzen, werden seyn, als wie der Berg Syon. Der zu Jerusalem bleiber, mag in Ewigkeit nicht bewegt werden. Rings um sie her seynd Berg: und der HErr ist rings um sein Volck her, von nun an biß in Ewigkeit. O mein GOtt, du hast mich geprüfet, und erkennt; du erkennest meine Schwäche, und Kranckheiten. O wann ich mich selbst erkennete, wäre ich nicht also vermessen, als wie ich bin. In dem Eyffer meiner Andacht sagte ich, als wie David: Es ist nichts, das mich kunte bewegen. Mein Hertz wird

sich

sich nicht mehr veränderen. Du hast mir dein Gegenwart entzogen, und ich bin verwirrter worden, als jemahl. O HERR, ich will mir selbsten nicht mehr trauen, ich will mich auf meine Verdienst nicht mehr verlassen; Ich will auf meinen Geist und Vornehmen nichts mehr halten; sonder mich ewig auf dich steuren, und mein gantzes Vertrauen auf dein Gnad, auf dein Hülff, auf dein Gütigkeit, und auf die Verdienst deines Sohns, welcher all mein Hoffnung bis an den letzten Augenblick meines Lebens wird seyn.

Wor-

Worte der Heil. Schrifft.

Dardurch die Seelen, welche GOtt begehren zu lieben, zu der Lieb angefrischet werden.

1. Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein. Cant. 2.

2. Ich hab gefunden, den mein Seel lieb hat. Cant. 3.

3. Ich beschwöre euch Töchter von Jerusalem, daß ihr meine Freundin nicht aufweckt. Cant. 2.

4. Ich schlaffe, und mein Hertz wacht. Cant. 5.

5. Setze mich wie ein Sigil auf dein Hertz, wie ein Sigil auf dein Armb; Dann die Lieb ist starck wie der Tod. Cant. 8.

6. Er küsse mich mit dem Kuß seines Munds. Cant. 1.

7. Ich hab geruhet unter dem Schatten dessen, den ich liebe. Cant. 2.

8. Mein Seel ist zerschmoltzen wie Wachs, alsbald mein Geliebter geredt hat. Cant. 5.

9. Ich suchte, und fand ihn nicht: ich ruff ihm, und er antwortet mir nicht. Cant. 5.

10. Was hab ich in dem Himmel, und was hab ich auf Erden begehrt ausser dir. Psalm 72.

11. Mein Fleisch und mein Hertz ist verschmachtet: GOtt meines Hertzens, und mein Theil, GOtt in Ewigkeit. Psalm 72.

12. Was begehre ich, und was verlange ich, als dich meinen HERRN. Psalm 28.

13. Ich habe zu dem HERRN gesagt: Du bist mein GOTT, dann du bedarffest meiner Güter nicht. Psalm 15.

14. Der HERR ist mein Erbtheil, und meines Kelchs Theil; Du bist es, der

mein Erbschafft wiederumb eingeben wird. Psalm 15.

15. Mein Hertz hat zu dir gesagt, mein Angesicht hat dich gesucht: HERR, ich will dein Antlitz auch suchen, wende dein Angesicht nicht ab von mir, weich nicht im Zorn von deinem Knecht. Psalm 26.

16. Mein GOTT und HERR, all mein Begierd ist vor dir. Psalm 37.

17. Der Stromm mit seinem Anfluß erfreuet die Stadt GOTTES, der Allerhöchste hat sein Hütten geheiliget; GOtt ist mitten in ihr, sie mag nicht bewegt werden: Am Morgen Früh wird ihr GOTT helffen. Psalm 45.

18. Der HERR der Heerscharen ist mit uns, der GOTT Jacobs ist, der uns aufnimmet. Psalm 45.

19. Ich will in dem Frieden zugleich einschlaffen, und ruhen, dann du, O HERR, hast mich sonderlich in Hoffnung gesetzt. Psalm 4.

20. Diß ist mein Ruh in alle Ewigkeit; Hie will ich wohnen, dann ich hab sie auserwählt. Psalm. 131.

21. Er setzte Finsternuß zu verbergen, sein Gezelt war rings umb ihn her. Psalm. 17.

22. Wann er wird seinen Geliebten Schlaff geben, siehe die Erbschafft des HERRN. Psalm 126.

23. Ich bin dein Hülff. Psalm 11.

24. Welche dein Gesatz lieben, geniessen einen grossen Frieden. Psalm 118.

25. Du wirst dein Volck im Frieden seegnen. Psalm 10.

26. Mein Seel kehre wiederum in dein Ruhe, dann der HERR hat wohl bey dir gethan. Psalm 114.

27. Mein Hertz ist entbrannt in mir, und in meiner Betrachtung ist ein Feuer angangen. Psalm 38.

28. Ich

28. Ich hab mit Verlangen auf den HErrn gewartet, und er hat Acht auf mich genommen. Pſalm 39.

29. Ich will hören, was GOTT der HERR in mir reden wird; Dann er wird Frieden unter ſeinem Volck reden. Pſalm 84.

30. Wo der HERR die Stadt nicht bewahret, ſo wachet derſelbe vergeblich, der ſie bewahret Pſalm 126.

31. Mein Gebett müſte in mein Schooß wiederkehren. Pſalm 34.

32. Mir iſt gut, daß ich GOTT anhange, und ſetze mein Zuverſicht auf den HErrn. Pſalm 72.

33. Zu dir hebe ich meine Augen auf, der du in dem Himmel wohneſt. Siehe, gleichwie die Augen der Knecht auf die Händ ihrer Herren ſehen; und wie die Augen der Mägd auf die Händ ihrer Frauen ſehen, alſo ſehen unſere Augen zu dem HErrn unſern GOtt, biß daß er ſich unſer erbarmet. Pſalm 122.

34. Ich bin dein Diener, gieb mir die Verständnuß. Psalm. 119.

35. Wann ich schon mitten in dem Schatten des Tods herwandle, so will ich doch kein Unglück förchten, dann du bist bey mir. Psalm. 22.

36. GOTT meines Hertzens, und mein Theil in Ewigkeit. Psalm. 72.

37. In der Finsternuß hab ich mein Bettlein gemacht. Job. 17.

38. Mich schaue kein Mensch mehr an. Job. 7.

39. Der HErr ist nicht in Verwirrung und Bewegung. 3. Reg. 4.

40. Siehe, GOTT ist mein Heyland, ich will getröst handlen, und will mich nicht förchten: Dann der HErr ist mein Stärck, und mein Ruhm: und er ist mir zum Heyl worden. Is. 12.

41. Du bist unter uns, O HERR! und dein Nahm ist über uns angeruffen. Jerem. 14.

42. Al=

42. Alles Fleisch schweige vor dem Angesicht des HErrn. Zach. 2.

43. Ich hab geringe Mühe gehabt, und grosse Ruh gefunden. Eccles. 51.

44. Ich hab durchgehend Ruh gesucht, und bin in dem Erb des HErrn bestättiget worden. Eccl. 24.

45. Wer sein Seel verliehren wird umb meinet willen, der wird sie finden. Matth. 16.

46. Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Krafft des Allerhöchsten wird dich überschatten. Luc. 1.

47. Mein HERR, und mein GOTT. Joan. 20.

48. Der Fried sey mit euch, förchtet euch nicht, ich bin es. Luc. 24.

49. Ich gieb euch meinen Frieden. Joan. 12.

50. Siehe der Bräutigam kommt. Matth. 25.

51. Welche bereitet waren, die giengen mit

mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Thür ward aufgeschlossen. Matth. 25.

52. Das ist der HERR. Joan. 21.

53. Was seyd ihr so forchtsamb ihr Kleinglaubige? Er gebott dem Wind und dem Meer, und war gantz still. Matth. 8.

54. Bleibet in mir, so will ich in euch bleiben. Luc. 15.

55. Ihr sollt den Menschen gleich seyn, welche auf ihren HErrn warten, wann er von der Hochzeit wiederum kommen werde, auf daß, wann er kommen und anklopffen wird, sie ihm alsbald aufthun. Luc. 12.

56. Der Fried GOttes, der allen Verstand übertrifft, bewahre eure Hertzen und euren Verstand in Christo JESU. Philipp. 4.

57. Wir werden zu ihm kommen, und ein Wohnung bey ihm machen. Joan. 13.

58. Das ist der Jünger, den JESUS lieb hatte, der auch in dem Abend-Mahl auf seiner Brust geruhet hat. Joan. 21.

59. Ihr

59. Ihr seyd todt, und euer Leben ist mit Christo JESU in GOTT verborgen. Col. 3.

60. Er ist unser Fried. Ephes. 2.

61. In ihme haben wir das Leben, die Bewegung, und das Seyn. Actor. 17.

62. Seelig seynd die Todten, die in dem HErrn sterben, von nun an spricht der Geist, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, dann ihre Werck folgen ihnen nach. Apoc. 14.

Liebs-Worte.

Gezogen aus dem kleinen Büchlein von der Nachfolgung Christi.

Für die Seelen, welche nach der Vereinigung seufftzen.

1. Der ist seelig, welchen die Wahrheit durch sich selbst lehret, nicht durch

durch Figuren und Sinnen, die da fürgehen. l. 1. c. 3.

2. Alle Ding seynd aus einem Wort, und alle Ding reden eines. l. 1. c. 3.

3. Dem alle Ding eines seynd, und der alle Ding zu einem ziehet, und alle Ding in einem siehet, der stehet in seinem Hertzen wohl, und bleibt friedlich in GOTT. l. 1. c. 3.

4. O Wahrheit! Mein GOTT, mache mich eines mit dir. l. 1. c. 3.

5. Mich verdrüst offt viel Lesen, und viel Hören; in dir ist alles, was ich will und begehr. l. 1. c. 3.

6. Alle Lehrer schweigen, und alle Creaturen seyen still vor dir, rede du mir allein mein GOtt und HErr. l. 1. c. 3.

7. Das Reich GOttes ist in euch: Das Reich GOttes ist Fried und Freud im Heiligen Geist. l. 1. c. 2.

8. Wann du JEsum wirst haben, wirst reich genug seyn, und lasse dich begnügen. l. 2. c. 1.

9. O JESU! Du Glantz der ewigen Glory, du Trost meiner Seel, so auf dem Weg begriffen, mein Mund ist vor dir ohne Red, und mein Stillschweigen redt mit dir mehrer als mein Zung. l. 3. c. 21.

10. Ich will hören, was der HERR in mir redet, die Seele ist heilig, welche den HERRN in ihr reden hört, und das Wort des Trosts aus seinem Mund empfanget. l. 3. c. 1.

11. Rede, O HERR! es höret dein Knecht, ich bin dein Knecht, gib mir Verstand. l. 3. c. 2.

12. Siehe, was dir dein Geliebter sagt: Ich bin dein Heyl, dein Freud, dein Leben, l. 3. c. 1.

13. HERR mein GOTT, du bist all mein Gut. Erinnere dich, O HERR! daß ich nichts bin, daß ich nichts hab, und daß ich nichts vermag.

14. Es ist niemand, als du O HERR! welcher gut, gerecht, und heilig wäre, du allein kanst alles, gibst alles, und erfüllst alles,

durch Figuren und Sinnen, die da fürgehen. l. 1. c. 3.

2. Alle Ding seynd aus einem Wort, und alle Ding reden eines. l. 1. c. 3.

3. Dem alle Ding eines seynd, und der alle Ding zu einem ziehet, und alle Ding in einem siehet, der stehet in seinem Herzen wohl, und bleibt friedlich in GOTT. l. 1. c. 3.

4. O Wahrheit! Mein GOTT, mache mich eines mit dir. l. 1. c. 3.

5. Mich verdrüst offt viel Lesen, und viel Hören; in dir ist alles, was ich will und begehr. l. 1. c. 3.

6. Alle Lehrer schweigen, und alle Creaturen seyen still vor dir, rede du mir allein mein GOtt und HErr. l. 1. c. 3.

7. Das Reich GOttes ist in euch: Das Reich GOttes ist Fried und Freud im Heiligen Geist. l. 1. c. 2.

8. Wann du JEsum wirst haben, wirst reich genug seyn, und lasse dich begnügen. l. 2. c. 1.

9. O

9. O JESU! Du Glantz der ewigen Glory, du Trost meiner Seel, so auf dem Weg begriffen, mein Mund ist vor dir ohne Red, und mein Stillschweigen redt mit dir mehrer als mein Zung. l. 3. c. 21.

10. Ich will hören, was der HERR in mir redet, die Seele ist heilig, welche den HERRN in ihr reden hört, und das Wort des Trosts aus seinem Mund empfanget. l. 3. c. 1.

11. Rede, O HERR! es höret dein Knecht, ich bin dein Knecht, gib mir Verstand. l. 3. c. 2.

12. Siehe, was dir dein Geliebter sagt: Ich bin dein Heyl, dein Freud, dein Leben, l. 3. c. 1.

13. HERR mein GOTT, du bist all mein Gut. Erinnere dich, O HERR! daß ich nichts bin, daß ich nichts hab, und daß ich nichts vermag.

14. Es ist niemand, als du O HERR! welcher gut, gerecht, und heilig wäre, du allein kanst alles, gibst alles, und erfüllst alles,

alles, es ist kein Sünder, den du lähr lässest. l. 3. c. 2.

15. Ach HERR mein GOTT, mein heilige Lieb, wann wirst du in mein Hertz kommen, alle Kräfften meiner Seel werden mit Freud erfüllt. ibid.

16. Du bist mein Glorie, und Freud meines Hertzens, du bist mein Hoffnung, und mein Zuflucht. l. 3. c. 5.

17. Du bist genug dem jenigen, der dich liebet, und ausser dir seynd alle Sachen eytel. l. 3. c. 5.

18. Du bist der wahre Fried des Hertzens, du bist allein die Ruh meiner Seele, ausser dir ist alles unruhig. In diesem Frieden, und in dir selbsten, der du allein das allerhöchste Gut bist, will ich schlaffen, und ruhen. l. 3. c. 15.

19. Mein Seel, du wirst allzeit, und vor allem in GOTT deinem HERRN ruhen, dann er ist die wahre und ewige Ruh. l. 3. c. 21.

20. O wann wird es mir zugelassen werden mein GOTT, und HERR, zu verkosten und zu sehen, wie lieblich du bist? Wann werde ich mich vollkommentlich in dir versammblen, dergestalten, daß ich durch dein unschwängliche Liebe nichts mehr von mir selbsten mercke, sonder dich allein über alle Empfindlichkeit, auf ein solche Weiß, welche niemand bekannt ist? l. 3. c.

21. Mein Sohn, so viel du von dir selbst wirst können ausgehen, so viel wirst du in mich eingehen, gleichwie man nichts soll begehren ausser sich, den Frieden des Hertzens zu haben, also muß man sich selbst innerlich verlassen, sich mit GOTT zu vereinigen. Folge mir, ich bin der Weeg, die Wahrheit, und das Leben. l. 3. c. 56.

22. Mein GOTT, was Vertrauen kan ich haben in diesem Leben ausser dich? Und was Trost kan ich hoffen, als in dir? Wann hab ich etwas Gutes gefunden ohne dich? Und wann hab ich

was Böses mir in dir gefunden? l. 3. c. 59.

23. Ich will mit dir lieber arm seyn, als reich ohne dich. Ich will lieber auf der Erden in deiner Gesellschafft herumb wanderen, als den Himmel besitzen in deiner Abwesenheit, das Paradeyß ist allenthalben, wo du bist, und die Höll ist überall, wo du nicht bist. l. 3. c. 59.

24. Wer gibt mir, O HERR! daß ich dich allein finde, und dir mein gantz Hertz eröffne, und dich genieesse, als wie es mein Seel verlangt? jetzt verschmähe mich niemand, auch bewege mich keine Creatur, oder sehe mich an, sonder du allein sollest mir reden, und ich dir, als wie ein Freund mit seinem Freund redt. l. 4. c. 13.

25. Ach HERR mein GOTT, wann werde ich mit dir gantz vereiniget seyn? Wann werde ich in dich verändert seyn, dergestalten, daß ich meiner selbst gäntzlich vergesse? l. 4. c. 13.

26. Sep

26. Sey du in mir, und ich in dir, thue mir die Gnad, daß wir beyde beysammen verbleiben. Du bist wahrhafftig mein erwählt hab; in welchem meine Seele verlangt die Zeit meines Lebens zu verbleiben. l. 4. c. 13.

27. Du bist wahrhafftig mein friedsamber Bräutigamb, in welchem ich einen rechten tieffen Frieden finde, und ein wahre Ruhe, auffer welchem nichts ist, als Mühe und Arbeit. l. 4. c. 13.

28. Du bist wahrhafftig ein verborgner GOTT, und der Rath deiner Weißheit wird bey den Gottlosen nicht gefunden, sonder du thust dich den Demüthigen und Einfältigen mittheilen. l. 4. c. 13.

29. O mein GOTT, wie ist dein Güte so süß! du giebst deinen Kinderen das Himmel-Brod, und das Brod der Englen, ihnen dein Süßigkeit zu erkennen zu geben. l. 4. c. 13.

30. Ge-

30. Gewißlich ist kein Geschlecht auf Erden so groß, welches so gemeine und liebreiche Götter hätte, als wie das unserige, welche wir dich stäts bey uns haben. l. 4. c. 23.

31. O JESU! du Glantz der ewigen Glorie, du Trost einer wanderenden Seel, vor dir ist mein Mund ohne Stimm, und mein Stillschweigen erkläret dir die Begierd meines Hertzens. l. 3. c. 22.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

8 Th Fr

Grosset

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Crasset, Jean, 1618-1692

Christliche ... Betrachtungen, Auf alle Tag, und Fest der Heiligen ... Mit den Evangeliis ...

Bd.: 3.

Regenspurg 1760

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 538 -3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11290429-0
VD18 80252486-001